Flora von Sachsen,

ein practischer und bequemer Wegweiser

auf heimathlichen botanischen Excursionen

durch die Pflanzenwelt

des Königreichs Sachsen, der sächsischen Herzogthümer und sächsischen Grenzprovinzen,

für

unstudirte Freunde vaterländischer Pflanzenkunde,

d. i.

einfache und deutliche Beschreibung sämmtlicher, im Königreiche Sachsen und dessen anliegenden Provinzen wildwachsenden Pflanzen, mit genauer Angabe ihrer Standorte, wie ihres technischen und offizinellen Gebrauchs,

zum Handgebrauch und Selbstunterricht beim Botanisiren,

für

Apotheker, Land- und Forstwirthe, Schullehrer
und sonstige Freunde vaterländischer Gewächskunde.

Von

Dr. C. F. Rückert.

Erster Theil.

Grimma & Leipzig,
Verlags-Comptoir.

210.D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

D e m

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten

Könige und Herrn,

Herrn Friedrich August,

König von Sachsen,

in aller Unterthänigkeit dargebracht

v o n

dem Verfasser.

Beschreibung

der

am häufigsten wildwachsenden und kultivirten phanerogamen Gewächse, Farrnkräuter, so wie einiger offizinellen Moose und Schwämme

Sachsens

und der angränzenden preußischen Provinzen,

mit Angabe

ihrer nützlichen oder schädlichen Eigenschaften.

Vorrede.

Obschon es in neueren Zeiten keinesweges an vortreffli-chen Werken fehlt, welche das Studium der Kräuterkunde erleichtern können, so habe ich mich dennoch entschlossen, ein ähnliches für unser Vaterland zu bearbeiten, welches hauptsächlich dazu bestimmt ist, der großen Anzahl von Laien, welche gern nähere Kenntniß der einzelnen Gewächse erlangen möchten, als Leitfaden zu dienen. Ich habe deshalb eine kurze Erklärung der vorzüglichsten Kunst-Ausdrücke, die bei der Beschreibung der Pflanzen vorkommen, vorausgeschickt. Bei der Beschreibung der Gewächse selbst habe ich mich der möglichsten Deutlichkeit zu befleißigen gesucht, um einem Jeden das Erkennen derselben so leicht als möglich zu machen, zugleich aber auch mit wenigen Worten die Nutzbarkeit oder schädlichen Eigenschaften der Pflanzen angedeutet.

Ich habe die Linnéeische Klassen-Eintheilung beibehalten, weil dieselbe mir für Laien als die deutlichste und leichteste erscheint. Unseres vortrefflichen Schkuhr's botanisches Handbuch habe ich fast durchgängig zur Richtschnur behalten, außerdem aber auch Roth, Hoffmann, Ficinus, Rabenhorst, Mößler, Kölbing und mehrere andere Werke nicht unbenutzt gelassen. Um auch diejenigen Pflanzen aufnehmen zu können, welche in den angränzenden preußischen Provinzen zu finden sind, bediente ich mich theils der Flora Silesiaca des Grafen von Mattuschka, theils der Chloris Borussica von Hagen, welches letztere Werk ich bei meinen botanischen Excursionen als ganz vorzüglich in Hinsicht der Deutlichkeit erkannt habe.

Einigen älteren Botanikern nachahmend, habe ich Verbena in der zweiten Klasse aufgenommen, dasselbe jedoch später nochmals in der 14ten aufgeführt, weil mir mittlerweile noch andere Standorte bekannt geworden sind.

Um demjenigen Theile der Liebhaber der Kräuterkunde, für welche ich eigentlich schreibe, das Studium nicht zu sehr zu erschweren, habe ich bloß die Hauptformen der bei uns wachsenden Pflanzen aufgenommen, indem das Aufsuchen von immer mehr und mehr neuen Unterarten das Erkennen der Gewächse bloß behindert.

Möge mein Buch den Zweck erreichen, welchen ich mir bei Bearbeitung desselben vorgestellt hatte; möge es aber auch die gütige Nachsicht der gelehrten Herren Botaniker erhalten, indem ich nicht für sie, sondern für das größere Publikum geschrieben habe.

Königsbrück
den 2. Febr. 1840.

Dr. E. F. Rückert.

Kurze Erklärung

der vorzüglichsten Kunstausdrücke.

Unter Blume, Blüthe, versteht man denjenigen Theil eines Gewächses, welcher alle Organe enthält, die zur Hervorbringung gleicher Gewächse erforderlich sind. Ist die Blume vollständig, so findet man an derselben nicht nur die nothwendigen Befruchtungsorgane (die Staubgefäße und den Stempel), sondern auch die weniger nothwendigen Theile, den Kelch, die Blumenkrone und die Honiggefäße. Unvollständig heißt eine Blüthe, wenn irgend einer der genannten Theile fehlt; weiblich, wenn die Staubgefäße fehlen; männlich, wenn der Stempel fehlt; zwitterblüthig, wenn sie Staubgefäße und Stempel hat; geschlechtslos, wenn sie weder Staubgefäße, noch Stempel hat. Zusammengesetzt heißt eine Blume, wenn mehrere Blümchen, deren Staubbeutel wie in eine Röhre verwachsen sind, von Einem Kelche umgeben werden. Scheibe nennt man den innern, mit lauter Röhrenblüthchen besetzten Theil einer zusammengesetzten Blume; Strahl, den äußern Umkreis, der bloß mit bandförmigen Blümchen besetzt ist.

Der Kelch ist die gewöhnlich blättrige, grüngefärbte, stärker gebaute, oft lederartige Decke, womit die Blume außerhalb umgeben ist. Blüthendecke heißt der Kelch, welcher nur eine Blüthe einschließt; Balg nennt man den, aus zwei gegenüberstehenden, gemeiniglich länglichen, dünnen, umfassenden, in einander geschobenen Blättchen, bestehenden Kelch der Grasarten; die Blättchen aber, die denselben bilden, heißen Spelzen; Schuppe heißt der Blüthenkelch der sogenannten Kätzchen, und besteht aus Blättchen, hinter denen die wesentlichen Theile der Blüthe stehen; die Haarkrone ist den

Blümchen der neunzehnten Klasse eigen, und bildet während der Blüthe ihren eigenen Kelch, der aus Haaren oder einer dünnen, durchsichtigen Haut besteht; diese sogenannten Federchen werden nach der Blüthezeit größer, und bleiben auf dem Samen stehen, um diesem zu seiner Verbreitung hülfreich zu seyn.

Unter der **Blumenkrone** versteht man die Blätter, welche auf den Kelch folgen, die wesentlichen Theile der Blüthe einschließen, zarter als der Kelch gebaut sind, und gewöhnlich anders als grün gefärbt erscheinen; die einzelnen Blätter einer Krone nennt man **Kronen**= oder **Blumenblätter**.

Honiggefäße sind diejenigen Theile der Blumen, welche von der Blüthendecke, der Krone und den Befruchtungstheilen ganz verschieden gebildet sind. Man hat drei verschiedene Arten derselben:

A. Honiggefäße, die wirklich Honig absondern und ausschwitzen; dahin gehören die **Drüsen**, die **Honigschuppen** und die **Honiglöcher**.

B. Honiggefäße, welche zur Aufbewahrung des abgesonderten Honigs dienen; man rechnet dahin die **Kappe**, einen hohlen, sackförmigen Körper, der ganz frei von allen übrigen Theilen der Blume abgesondert ist, und oft einen kurzen Stiel hat; das **Röhrchen**, eine walzenförmige Vertiefung, welche sich im Grunde der Blume, längs dem Blumenstiele, findet; die **Grube**, eine kleine Vertiefung an irgend einem Theile der Blume; die **Falte**, wenn die Blumenkrone einwärts gebogen ist, und dadurch eine längliche Grube oder Falte bildet; den **Sporn**, oder eine sackförmige Verlängerung der Krone.

C. Gefäße, welche die Honig absondernden Theile, oder auch die Staubgefäße beschützen; man unterscheidet als solche die **Klappen**, kleine Verlängerungen der Blumenkrone, die durch einen Eindruck von außen nach innen entstehen, und gewöhnlich an der Oeffnung der Blumenkrone sitzen; den **Bart**, oder eine Menge kurzer Haare, die sich an verschiedenen Stellen der Blüthe finden; die **Fäden**, lange krautartige Körper, die den Grund der Blumen oft in großer Menge verschließen; die **Walze**, eine röhrenförmige dünne Verlängerung, welche den Stempel umgiebt, und die Staubgefäße an der obern Fläche trägt; den **Kranz**, der unter mancherlei Gestalt an der Krone vorkommt.

Die Staubgefäße sind die männlichen Befruchtungswerkzeuge, die sich gewöhnlich innerhalb der Blume befinden. Man theilt sie ein in den Staubfaden, einen länglichen, fadenförmigen Körper, der den Staubbeutel trägt; den Staubbeutel, oder das Köpfchen, welches sich meist an der Spitze des Staubfadens befindet, und welches den Blumenstaub, einen wesentlichen Theil der Befruchtung, enthält.

Der Stempel ist das weibliche Befruchtungsorgan, welches sich in der Mitte der Blume befindet. Derselbe besteht aus dem Fruchtknoten, oder dem unteren Theile des Stempels, welcher die unreifen Anfänge des künftigen Samens enthält; aus dem Griffel, oder demjenigen Theile, welcher sich aus dem Fruchtknoten erhebt, und dazu dient, die Narbe an der Spitze zu tragen; endlich aus der Narbe, dem oberen Theile des Griffels, welcher entweder mit feinen Härchen, oder mit einer klebrigen Feuchtigkeit versehen ist. Die Befruchtung erfolgt, wenn der Blüthenstaub den Narben mitgetheilt wird.

Die Frucht ist das durch das Befruchtungsgeschäft hervorgebrachte Produkt. Man unterscheidet die offenliegende Frucht, oder diejenige, wobei der Fruchtknoten sich in ein oder mehrere Samenkörner verwandelt; ferner die eingeschlossene Frucht, wo der Fruchtknoten in eine Fruchthülle auswächst. Die Substanz, wodurch die Frucht eingeschlossen ist, wird Fruchthülle genannt; Same aber derjenige Theil der Frucht, welcher den Keim des zukünftigen Gewächses enthält.

Die Fruchthülle, oder die Substanz, welche den Samen einschließt, zerfällt in folgende verschiedene Arten: die Hautfrucht, eine dünne Haut, welche ein einziges Samenkorn einschließt; die Flügelfrucht, eine häutige Fruchthülle, die einen, höchstens zwei Samen enthält, und mit einer dünnen, durchsichtigen Haut eingefaßt ist; die Balgkapsel, eine längliche Frucht, die, nach innen, der Länge nach in einer Ritze aufspringt, und dicht mit Samen angefüllt ist; die Kapsel, eine Fruchthülle, die aus einer festen Haut besteht, mehrere Samen enthält, oft durch Scheidewände in mehrere Fächer abgetheilt ist, und auf verschiedene Art aufspringt; die Nuß, eine harte Schale, die niemals von selbst, sondern immer nur durch die Wirkung einer äußeren Ursache aufspringt; die Steinfrucht, eine Art Nuß, welche mit einer saftigen, oder lederartigen Masse bedeckt ist; die Beere,

eine saftige Frucht, welche niemals aufspringt und den Samen zerstreut liegend, oder durch eine dünne Haut in Fächer abgetheilt enthält; der Apfel, eine fleischige Frucht, deren Samen nicht in dem Fleische liegen, sondern in einer Höhle, wie in einer Kapsel, enthalten sind; die Kürbisfrucht, eine gewöhnlich saftige, wenigstens fleischige Frucht, die ihre Samen an der innern Fläche der Rinde befestigt hat; die Schote, eine trockne Fruchthülle, besteht aus zwei länglichen Klappen, die durch die obere und untere Naht mit einander verbunden sind, und inwendig an diesen Nähten die Samen tragen; sind die Schoten so lang als breit, so nennt man sie Schötchen; die Hülse, eine trockne Fruchthülle, besteht ebenfalls aus zwei länglichen Klappen, enthält aber die Samen in einer Reihe an der einen Naht; die Gliederhülse besteht auch aus zwei Klappen, nur ist sie noch durch Querwände in Fächer getheilt, und löset sich zuweilen in Glieder auf.

Der Same ist derjenige Theil der Gewächse, in welchem der Keim zur Hervorbringung einer neuen Pflanze liegt, die von der Mutterpflanze nicht verschieden ist. Er besteht aus zwei dicht an einander liegenden Hälften, die man Mutterkuchen oder Samenlappen nennt, und welche sich beim Keimen in die Samenblättchen verwandeln. Zwischen den Samenlappen liegt an einer Seite der Keim, zusammengesetzt aus zwei Körpern, einem spitzigen, den man das Schnäbelchen, und einem andern, der wie kleine Blättchen aussieht, und den man das Blattfederchen nennt. Das Schnäbelchen senkt sich in die Erde und wird zur Wurzel, das Blattfederchen aber erhebt sich über die Erde, und bringt den Stamm nebst den Blättern hervor. Die Stelle, wo der Keim im Samen liegt, erkennt man von außen an einem tiefen Eindrucke, den man den Nabel nennt. So lange der Same noch nicht die gehörige Reife erlangt hat, ist er durch einen kleinen Faden, die Nabelschnur, in der Fruchthülle befestigt.

An dem Äußeren des Samens bemerkt man übrigens noch verschiedene Theile, deren Kenntniß zur genaueren Bestimmung der Gewächse nothwendig ist. Diese Theile sind: die Samendecke, eine dünne Haut, die den Samen bald locker, bald dicht einschließt; das Federchen, die veränderte Blüthendecke jeder besondern Blüthe der zusammengesetzten Blumen, die sich erst beim Reifen des Samens vollkommen ausgewachsen findet; die Wolle, ein Körper, der wie ein haarförmiges Federchen aussieht, aber stets an dem Samen be-

festigt ist, und nie die Stelle einer Blüthendecke vertreten hat; der Schwanz, ein langer, federförmiger Körper, der sich an der Spitze des Samens zeigt, und mit feinen Haaren besetzt ist; der Schnabel, besteht aus einem bleibenden Griffel auf der Fruchthülle, und wird, wenn er gebogen ist, Horn genannt; der Flügel, eine pergamentartige, dünne, durchsichtige, verlängerte Haut, die sich am Rande des Samens befindet; der Kamm, ein dicker, lederartiger, gezähnter oder tief eingeschnittener Flügel an der Spitze oder am Rande einiger Fruchthüllen; die Rippe, sehr erhabene, durch Zwischenräume abgesonderte Striche, die sich auf den Fruchthüllen und Samen der Doldengewächse zeigen; die Warze, eine kleine, stumpfe, runde Erhabenheit auf verschiedenen Samen; der Reif, ein feiner, weißer Staub, der bisweilen den Samen und die Fruchthülle bedeckt.

Der Blüthenstand ist der Ort, wo die Blumen mit ihren verschiedenen Theilen an die Gewächse angeheftet, und damit verbunden sind. Den zusammengesetzten Blüthenstand, welcher mehre Blumen trägt, unterscheidet man in verschiedene Abarten. Dahin rechnet man folgende Arten: den Quirl, wo mehre Blumen, in einzelnen Kreisen, um den Stengel, in gleicher Höhe, rund herum stehen. Gewöhnlich sind mehre Quirle in abweichender Entfernung an einem Stengel. Ferner unterscheidet man den Kopf, wo viele Blumen aus einem gemeinschaftlichen Stengel kommen, und so dicht zusammengedrängt stehen, daß der ganze Haufen von Blumen einen mehr oder weniger kugelförmigen Körper bildet; die Aehre, wo auf einem fadenförmigen Hauptstiele ungestielte, oder ganz kurz gestielte Blüthen sitzen; das Aehrchen, entweder die vom Balg eingeschlossene Blume der Gräser, oder die kleinen, auf einem fadenförmigen Blüthenstiel gedrängt stehenden Blumen der grasähnlichen Gewächse; die Traube, ein einfacher Blüthenstiel, der seiner Länge nach ziemlich gleich lang gestielte Blüthen trägt; die Dolde besteht aus derjenigen Art des Blüthenstandes, wo aus einem Punkte eines allgemeinen Blumenstieles mehre Stiele hervorkommen, die bald von gleicher, bald von abweichender Länge sind, und welche man Strahlen nennt; die Afterdolde hat das Ansehen einer zusammengesetzten Dolde, doch nur die Hauptstiele kommen aus einem Punkte, und theilen sich darauf unordentlich; bei der Doldentraube kommen aus einem allgemeinen Blumenstiele mehre andere, wovon die unteren um so viel länger

sind, als nöthig ist, um mit den auf der Spitze stehenden Stielen fast gleiche Höhe zu erhalten; der Büschel besteht aus kurzen, meist einfachen Blüthenstielen, die in Menge beisammen stehen, und gleiche Länge haben, aber nicht aus einem Punkte hervorkommen; bei der Rispe stehen an einem allgemeinen Blumenstiele mehre Aeste, die selbst wieder mehr oder weniger zertheilt sind, und eine Menge einfache, kleine Blumenstiele tragen; der Strauß ist eine Rispe mit kurzen Aesten und gedrängten Blüthen; der Kolben ist die Art des Blüthenstandes, wo die Blumen aus einem gemeinschaftlichen Boden entspringen, der mit einer Scheide umgeben ist; das Kätzchen ist derjenige Blüthenstand, wo ein fadenförmiger, einfacher Stiel rund herum dicht mit Schuppen besetzt ist, unter welchen sich die Blumen oder deren wesentliche Theile befinden; unter Häufchen versteht man die kleinen Haufen von Samenkapseln, die man bei den Farrenkräutern auf dem Laube findet.

Die Blätter sind die am Stamme stehenden, meist ausgebreiteten, verschieden gestalteten, und gewöhnlich grün aussehenden Theile. Es giebt deren eine so große Verschiedenheit, daß es unmöglich ist, dieselben hier ausführlich zu beschreiben. Die einzelnen Theile eines einfachen oder zusammengesetzten Blattes sind folgende: der Lappen, oder der Einschnitt eines Blattes, der nach der Spitze zu rundlich ist; der Einschnitt, der an der Spitze in eine Ecke zuläuft, und ungleich ist; das Blättchen, jedes einzelne kleine Blatt bei gefiederten Blättern; die Fieder heißt das Blatt eines doppelt gefiederten Blattes; die Ecke ist der spitze Zwischenraum eines Einschnitts des Blattes; die Bucht nennt man den runden Zwischenraum eines Einschnitts des Blattes. Bei den Farrenkräutern nennt man die Blätter Laub. Stützen nennt man alle Theile der Pflanzen, welche von dem Stamme, den Blättern und Blumen verschieden sind, aber zur Aufrechthaltung, Bedeckung, Vertheidigung, oder andern Zwecken dienen. Es giebt davon folgende Arten: Afterblätter, kleine Blätter, die sich in der Gegend des Blattstieles zeigen; Nebenblätter, Blättchen, die bei oder zwischen den Blumen stehen, und oft den gemeinen Blättern der männlichen Pflanze der Gestalt nach gleichkommen, oft aber auch hierin davon abweichen; die Blattscheide, oder die häutige Fortsetzung eines Blattes, welche gewöhnlich vom Anfange eines Gelenkes entspringt, den Stengel ganz, oder zum Theil um-

giebt, und an deren Ende sich in der Regel ein Blatt befindet; die Blüthenscheide umfaßt als ein längliches Blatt mit seiner Basis den Stengel und die Stiele der Blüthen, die aus ihr hervortreten; die Tute ist ein blattförmiger Körper, der die Aeste der Blumenstiele bei einigen Gräsern, und den Stengel in den Blattwinkeln bei der Gattung Polygonum in Gestalt einer walzenförmigen Scheide umgiebt; die Blase ist ein runder, hohler, geschlossener Körper, der sich an der Wurzel, oder an den Blättern einiger Wassergewächse findet; das Blatthäutchen ist eine sehr feine, weiße, oft glänzende, durchsichtige Haut, die sich innerhalb der Scheide befindet, und am Rande derselben mehr oder weniger hervorragt; die Hülle ist vorzüglich den Dolden eigen, und besteht aus kleinen Blättchen an der Basis der Dolde, die sie vor ihrer Entwickelung einhüllen; die Ranke ist ein spiralförmig sich windender Körper, womit ein Gewächs am andern emporklimmt; die Knospe ist der aus der Oberfläche eines Gewächses hervorkommende Theil, welcher den Entwurf zum weitern Wachsthum desselben enthält; der Dorn ist eine stechende Hervorragung, die aus dem Innern der Pflanze entspringt, und sich nicht mit der Rinde abziehen läßt; der Stachel hingegen kommt aus der Rinde, und läßt sich damit abziehen; die Granne ist ein dünner, fadenförmiger Körper, der sich besonders an den Kelch- und Blumenspitzen der Gräser findet; das Haar ist ein feiner, fadenförmiger Körper, der bald kurz, bald lang, mehr oder weniger rund, biegsam, durch- oder undurchscheinend, gefärbt oder ungefärbt ist, sich meist in eine Spitze endigt, und zur Ausdünstung und Bedeckung dient.

Unter Stamm versteht man die ganze Verlängerung eines Gewächses, welcher dazu bestimmt ist, die Blumen und alles Uebrige zu tragen. Man unterscheidet einen abwärts steigenden und einen aufwärts steigenden Stamm. Der abwärts steigende Stamm, oder die Wurzel, besteht aus folgenden Theilen: der Wurzelstamm, oder der mehr und weniger dicke Theil der Wurzel; die Wurzelfasern, bestehend aus fadenförmigen, bald geraden, bald gekrümmten Theilen der Wurzel, die an der Hauptwurzel, den Knollen oder Zwiebeln festsitzen; die Wurzelzasern, äußerst feine, haarförmige Verlängerungen der Wurzeln; der Knoll ist ein dicker, fester, fleischiger Theil der Wurzel, welcher erst ein oder mehrere ähnlich seyende Körper hervorbringt, dann aber in Verwesung übergeht; die Zwiebel ist ein mehr

oder weniger runder Körper, der aus verschiedenartigen, blätterricht zusammengelegten, bald trocknen, dünnen, bald dichten, fleischigen Häuten oder Schuppen besteht; die Wurzelsprosse ist eine wagerechte Verlängerung der Wurzel, die hier und da Gewächse gleicher Art hervortreibt.

An dem über der Erde befindlichen aufwärts steigenden Stamme unterscheidet man: den Stamm, der nur den Bäumen und Sträuchern eigen ist, und sich zwischen der Wurzel und den Aesten befindet; Stengel nennt man denselben Theil bei Kräutern und Staudengewächsen; der Halm ist bloß den Gräsern eigen, und ist gewöhnlich aus hohlen Röhren oder Gliedern zusammengesetzt, die durch Knoten mit einander verbunden sind; der Schaft ist ein krautartiger Stengel, der aus der Wurzel entspringt, und immer nur Blumen trägt; der Schößling ist ein langer, fadenförmiger Stiel, welcher aus der Wurzel kommt, weit umher kriecht, an seiner Spitze austreibt, wieder Wurzeln schlägt, und eine neue Pflanze von der nämlichen Art hervorbringt; die Sprosse ist ein blattreicher, kriechender Stiel, welcher aus der Wurzel entspringt, auf seiner Unterfläche mit Wurzeln besetzt ist, an der Spitze anstatt Wurzeln Blätter austreibt, und auch eine neue Pflanze derselben Art entwickelt; der Blattstiel ist der Theil der Gewächse, welcher das Blatt mit den Stengeln, Aesten oder Zweigen verbindet; der Blumenstiel verbindet die Blume mit dem Stengel; die Spindel ist der ungetheilte, gemeinschaftliche, fadenförmige Blumenstiel der Aehren, Trauben und der Kätzchen.

Eintheilung der Gewächse.

Zuvörderst unterscheidet man:

1) Pflanzen mit deutlich zu unterscheidenden Blumen;
   a) mit lauter Zwitterblumen;
      α) die Staubfäden haben kein bestimmtes Verhältniß der Länge unter sich, und sind mit keinem Theile weder unter sich, noch mit dem Staubwege verwachsen;
      β) zwei Staubfäden sind immer kürzer als die übrigen;
      γ) die Staubfäden hängen mit irgend einem Theile entweder unter sich, oder mit den Stempeln zusammen.
   b) mit getrennten männlichen und weiblichen Blumen bei derselben Pflanzenart.

2) **Pflanzen mit Blüthen, welche das unbewaffnete Auge kaum erkennt.** Hieher gehören alle Gewächse der 24ten Klasse (cryptogamia) von Linné, deren nur einige, dem Zwecke dieses Buches gemäß, hier beschrieben werden sollen.

Nächstdem unterscheidet man noch, bei Betrachtung des Pflanzenreiches, Klassen, Ordnungen, Unterordnungen, Gattungen, Arten und Abarten.

Die **Klasse** (classis) begreift eine Menge von Pflanzen, die nur ein **einziges** Kennzeichen mit einander gemein haben.

Die **Ordnung** bezeichnet eine Anzahl von Pflanzen, die **zwei** Kennzeichen haben, von welchen ein übereinstimmendes der Klasse, und das andere der Ordnung zukommt.

Unterordnung bezeichnet die Pflanzen, welche außer den die Klasse und Ordnung bestimmenden Kennzeichen, noch gewisse übereinstimmende Aehnlichkeiten haben, die hinreichend sind, um in der Ordnung gleichsam als besondere Familien zusammengestellt zu werden.

Unter dem Ausdrucke **Gattung** vereinigt man alle Gewächse, welche im Bau der Blüthe und Früchte übereinstimmen. Die Unterscheidungszeichen der Gattungen sind stets von der Bildung, Stellung, Anzahl, oder einer andern Eigenheit der mancherlei Blüthentheile hergenommen.

Art heißt jede Pflanze, die außer den Kennzeichen der Gattung auch noch andere unterscheidende Merkmale hat. Diese Zeichen sind von dem Stengel, den Blättern der Wurzel und andern Pflanzentheilen, die Blüthe und Frucht ausgenommen, entlehnt.

Abart ist eine Pflanze, welche in der Farbe der Blume, in der Größe, dem Geruche, Geschmacke oder der Bildung der Blätter Verschiedenheiten zeigt, die aber nicht beständig sind, sondern durch das Ausstreuen des Samens wieder verschwinden.

Uebersicht der Klassen des Linné'schen Systems.

I. *Monandria.* Einmännige Gewächse. Zwitterblüthen mit einem Staubbeutel.

II. *Diandria.* Zweimännige Gewächse. Zwitterblüthen mit zwei Staubbeuteln.

III. *Triandria.* Dreimännige Gewächse. Zwitterblüthen mit drei Staubbeuteln.

IV. *Tetrandria.* Viermännige Gewächse. Zwitterblüthen mit vier Staubbeuteln.

V. *Pentandria.* Fünfmännige Gewächse. Zwitterblüthen mit fünf Staubbeuteln.

VI. *Hexandria.* Sechsmännige Gewächse. Zwitter mit sechs Staubbeuteln auf fast gleich langen Fäden.

VII. *Heptandria.* Siebenmännige Gewächse. Zwitter mit sieben Staubbeuteln.

VIII. *Octandria.* Achtmännige Gewächse. Zwitterblüthen mit acht Staubbeuteln.

IX. *Enneandria.* Neunmännige Gewächse. Zwitter mit neun Staubbeuteln.

X. *Decandria.* Zehnmännige Gewächse. Zwitter mit zehn Staubbeuteln.

XI. *Dodecandria.* Zwölfmännige Gewächse. Zwitterblüthen, die über zehn bis neunzehn Staubgefäße in einer Blume enthalten.

XII. *Icosandria.* Zwanzigmännige Gewächse. Zwitterblüthen mit zwanzig und mehreren Staubgefäßen, die immer regelmäßig im Zirkel auf der innern Seite des Kelches sitzen.

XIII. *Polyandria.* Vielmännige Gewächse. Zwitterblumen, bei denen zwanzig bis hundert Staubgefäße auf dem Fruchtboden stehen.

XIV. *Didynamia.* Zweimächtige Gewächse. Zwitter mit zwei langen und zwei kurzen Staubgefäßen. Die Blüthen dieser Klasse haben größtentheils eine rachen- oder lippenförmige Blumenkrone.

XV. *Tetradynamia.* Viermächtige Gewächse. Zwitter mit sechs Staubbeuteln auf vier längern und zwei kürzeren Fäden. In dieser Klasse besitzen alle Blüthen vier Blätter, und die Frucht besteht in einer großen oder kleinen Schote.

XVI. *Monadelphia.* Einbrüdrige Gewächse. Zwitter, deren Staubfäden unten in einen walzigen Ring zusammengewachsen sind, so daß man nur an der Spitze die Zertheilung derselben bemerken kann.

XVII. *Diadelphia.* Zweibrüdrige Gewächse. Zwitter und Schmetterlingsblumen, deren Staubfäden unten ganz oder zum Theil verwachsen sind.

XVIII. *Polyadelphia.* Vielbrüdrige Gewächse. Zwitter mit vielen Staubbeuteln, deren Fäden unten in mehrere Abtheilungen verwachsen sind.

XIX. *Syngenesia.* Mitbuhler. Zusammengesetzte Blumen, oder ein Verein vieler röhriger Blümchen auf einem Fruchtboden, von blättriger Hülle, dem Hauptkelche, umgeben. Die Kronen stehen über dem Fruchtknoten, fünf Staubbeutel sind mit den Knoten in eine Röhre vereinigt, durch welche der Griffel ragt. Der besondere Kelch auf dem Fruchtboden ist haarig, borstig, zahnig, randförmig, oder fehlt.

XX. *Gynandria.* Eifersüchtige Gewächse. Zwitter, bei denen die Staubgefäße auf dem Stempel stehen.

XXI. *Monoecia.* Halbgetrenntes Geschlecht. Zu dieser Klasse gehören die Pflanzen, wo männliche und weibliche Blumen an einem Stengel, doch getrennt, sich finden.

XXII. *Dioecia.* Ganz getrenntes Geschlecht. Hierher gehören alle Gewächse, wo sich die männliche Blüthe auf der einen Pflanze, und die weibliche auf einer andern derselben Art findet.

XXIII. *Polygamia.* Vielweiberei. In diese Klasse rechnet man alle Gewächse von getrenntem Geschlechte, wo auf einem Stamme sich bald Zwitterblumen und männliche, und bald Zwitterblumen und weibliche Blumen zeigen. Da das vermischte Geschlecht von unvollendeter Ausbildung der Blüthentheile herkommt, so haben die neueren Schriftsteller die hieher gehörigen Pflanzen unter die andern Klassen vertheilt.

Uebersicht der Ordnungen.

Die Ordnungen (ordines) werden in den XIII ersten Klassen nach der Anzahl der Griffel oder Weibchen gemacht. Die erste Ordnung hat darnach nur einen Griffel; und heißt Einweibigkeit (Monogynia); die übrigen Ordnungen heißen Zwei-, Drei-, Vier-, Fünf-, Sechs-, Sieben-, Zehen-, Zwölf- und Vielweibigkeit.

In der XIV. Klasse werden die Ordnungen nach dem Samen bestimmt. Die erste Ordnung, *Gymnospermia*, hat unbedeckte Samen; in der zweiten Ordnung, *Angiospermia*, sind die Samen in einer Hülle eingeschlossen.

In der XV. Klasse beruhen die Ordnungen auf der Größe der Schoten. Man hat zwei Ordnungen: *Siliculosae*, mit kurzen, rundlichen Schötchen, und *Siliquosae*, mit längern und schmalen Schoten.

In der XVI., XVII. und XVIII. Klasse werden die Ordnungen nach der Zahl der Staubgefäße bestimmt;

man hat daher die Ordnungen: Dreimännigkeit, Fünfmännigkeit u. s. w.

Die XIX. Klasse hat fünf Ordnungen, welche nach der Stellung und nach dem Geschlechte der Blüthchen bestimmt sind. Die erste Ordnung, gleiche Vielweiberei, *Polygamia aequalis*, ist es, wenn alle in den gemeinschaftlichen Kelch befindlichen Blümchen von gleicher Gestalt, und alle vollkommene Zwitterblumen sind. Die Blümchen können nun alle zungenförmig seyn, oder eine röhrenförmige Gestalt haben.

Die zweite Ordnung, überflüssige Vielweiberei, *Polygamia superflua*, entsteht, wenn die Blümchen eine verschiedene Gestalt haben, so daß sich am Rande zungenförmige weibliche und fruchtbare Blüthen, in der Mitte aber sich lauter fruchtbare Zwitter befinden, so, daß alle Blümchen Samen tragen, und die zungenförmigen Randblumen gleichsam zum Ueberfluß noch da sind.

Die dritte Ordnung, fruchtlose Vielweiberei, *Polygamia frustranea*, ist es, wenn die zusammengesetzte Blume von der vorigen Gestalt ist, die Blüthchen am Rande aber aus unfruchtbaren Weibchen ohne Narben bestehen, die Scheibe hingegen fruchtbare Zwitter enthält. Hier scheinen die unfruchtbaren Weibchen am Rande vergeblich zu seyn, daher die Benennung.

Die vierte Ordnung, nothwendige Vielweiberei, *Polygamia necessaria*, ist es, wenn die zungenförmigen Blüthchen am Rande weiblich und fruchtbar sind, die röhrenförmigen Zwitter hingegen auf der Scheibe keine Narben haben, folglich unfruchtbar sind; daher sind die Randblumen nothwendig.

Die fünfte Ordnung, abgesonderte Vielweiberei, *Polygamia segregata*, wird gebildet, wenn jedes Blümchen einen eigenen Kelch hat, sie sammtlich aber von einem gemeinschaftlichen Kelche umfaßt werden.

In der XX. Klasse werden die Ordnungen nach der Anzahl der Staubgefäße gemacht.

In der XXI. und XXII. Klasse werden die ersten Ordnungen ebenfalls nach der Anzahl der Staubgefäße bestimmt; in der letzten Ordnung einer jeden aber finden sich Blüthen, deren Staubfäden an der Basis zusammenhängen, und deswegen tragen diese Ordnungen den Namen: *Monadelphia*, Einbrüdrige.

Kurze Uebersicht des natürlichen Systemes.

Natürlich ist ein System, wenn dasselbe die Gewächse nach übereinstimmenden Merkmalen äußerer, leicht in die Augen fallender Theile geordnet enthält, oder wenn dasselbe die Gesammtheit der Merkmale, welche an den Pflanzen sich zu einem Ganzen schließen, berücksichtiget.

In dem Folgenden sollen alle Pflanzen, nach dem Linné'schen Systeme geordnet, betrachtet werden. Da jedoch bei jeder Pflanze gleichzeitig der Ort angegeben werden soll, den dieselbe in dem natürlichen Systeme einnimmt, so ist es nothwendig, eine kurze Uebersicht der Klassen und Unterabtheilungen desselben voranzuschicken. Zum Führer hierbei wähle ich Ficinus in seiner 3ten Auflage der Flora der Umgegend von Dresden.

Das natürliche System unterscheidet:

I. Pflanzen, die aus bloßem Zellgewebe bestehen, plantae cellulares;

II. Pflanzen, deren Bau überdieß noch Gefäße zeigt, plantae vasculares.

Die Zellenpflanzen werden eingetheilt in:

1) Nacktkeimer (Gymnoblastae), an denen man keine deutlichen Samenlappen bemerkt. In diese Abtheilung gehören die 3 ersten Klassen des natürlichen Systemes, nämlich: die Pilze, Flechten, Wasserflechten.

2) Faden- oder Zellkeimer (Cerioblastae), die einen fadigen Keim bilden; dahin gehört die 4te Klasse des natürlichen Systemes, wozu die Moose gerechnet werden.

Die Beschreibung der in diese Klassen gehörigen Gewächse nehme ich nicht in diesem Buche auf, indem es meine Absicht ist, außer den Farrenkräutern, bloß die Phanerogamen einer näheren Betrachtung zu unterwerfen. Daher gehören in diesen Bereich nur die Gefäßpflanzen des natürlichen Systemes.

Die Gefäßpflanzen zerfallen in drei verschiedene Haupt-Abtheilungen, deren Unterscheidungsmerkmale auf der Art des Keimens beruhen:

1ste Abtheilung. Hautkeimer (Hymenoblastae), deren Keim flechtenartig platthäutig ist.

Die hierher gehörigen Gewächse bilden die

V. Klasse des natürlichen Systemes, die *Filices, Epiphyllospermae, Monocotylidoneae* s. *Endogeneae* cryptogamae, Farrnkräuter.

a) Marsiliaceae, Wurzelfarrn.

b) Pterioideae, Wedelfarrn.

c) Osmundaceae, Traubenfarrn.

2te Abtheilung. Spitzkeimer (Acroblastae). Sie keimen durch einen fadigen Trieb, der später einen Knoten bildet, und daselbst in Wurzel= und spitzen Blattkeim (Scheide) sich theilt.

Die hierher gehörigen Pflanzen bilden die

VI. Klasse, *Coleophytae, Endogeneae* s. *Monocotyledoneae phanerogamae,* blühende Spitzkeimer oder Einsamlappige, Scheidenpflanzen.

a) Aroideae, Arongewächse.

b) Gramineae, Gräser.

c) Cyperoideae, Cypergewächse.

d) Typhaceae, Rohrkolben.

e) Junceae, Binsenlilien.

f) Sarmentaceae, Zaukenlilien.

g) Coronariae s. Liliaceae, Kronenlilien.

h) Orchideae, Ragwurze.

i) Irideae, Schwertel.

k) Narcisseae, Narcissenschwertel.

l) Alismaceae, Wasserlische.

m) Hydrocharideae, Nymphaceae, Nixenkräuter.

3te Abtheilung. Blattkeimer (Phylloblastae, Dicotyledoneae, Zweisamenlappige, Exogeneae). Ihr Samen spaltet sich in Samenlappen, aus deren Vereinigungspunkt (Knoten) der Wurzel= und Blattkeim treiben.

Die hieher gehörigen Pflanzen bilden folgende Klassen und Unterabtheilungen des natürlichen Systemes.

VII. Klasse. *Synchlamideae* s. *Monochlamideae, Apetalae,* einhüllige, unvollkommene Blumen.

a) Characeae, Armleuchtergewächse.

b) Lycopodiaceae, Bärlappgewächse.

c) Equisetaceae, Schachtelhalme.

d) Toxineae, Eiben.

e) Strobilaceae, Zapfenblume.

f) Santaleae, Sandeln.

g) Thymelaceae, Seideln.

h) Amentaceae, Kätzchenblüthler.

i) Urticeae, Nesselgewächse.

k) Aristolochiae, Osterluzeien.

VIII. Klasse. *Synpetaleae, Monopetaleae, Corolliferae,* Ganzblumige.

a) Dipsaceae s. Aggregatae, Distelkarten.
b) Caprifoliaceae, Geißblätter.
c) Rubiaceae s. Stellatae, Krapp= oder Sternblättrige.
d) Compositae, Scheiben= (Kopf=) blüthige:
1) Cichoriaceae, Salatpflanzen.
2) Eupatorineae, Wasserdosten.
3) Corymbiferae, Strahlenblumen.
4) Cynarocephalae, Carduaceae, Distelgewächse.
e) Cucurbitaceae, Kürbisgewächse.
f) Campanulaceae, Glockenblumen.
g) Labiatae, Lippenblüthige.
h) Personatae, Larvenblumige.
i) Solaneae, Nachtschatten= oder Tollkräuter.
k) Convolvulaceae, Winden.
l) Asperifoliae s. Borragineae, Rauhblättrige.
m) Plantagineae, Wegtritte.
n) Primulaceae s. Lysimachiae, Primeln.
o) Ericaceae, Heiden.
p) Asclepiadeae, Schwalbenwurzelartige.
q) Contortae et Gentianeae, Drehblumige und Enziane.
r) Sapotaceae s. Jasmineae, Jasmine.

IX. Klasse. *Calciflorae, Calycanthae,* Kelchblüthige.
a) Umbelliferae, Doldengewächse.
b) Viniferae, Hederaceae, Weingewächse.
c) Rhamneae, Kreuzdorne.
d) Terebinthaceae, Virnißgewächse.
e) Halorageae, Wasserwedel.
f) Onagrariae, Nachtkerzen.
g) Salicariae s. Lythrariae, Weideriche.
h) Saxifrageae, Steinbreche.
i) Corniculatae, Sedeae, Sempervivae, Dickblätter.
k) Cacteae, Ribesiaceae, Kakten.
l) Portulaceae, Portulakartige.
m) Aizoideae, Zäsergewächse, von denen nur die Atripliceae, Chenopodeae vorkommen.
n) Rosaceae, Rosen.
o) Amygdaleae s. Drupaceae, Mandeln oder Steinobste.

X. Klasse. *Thalamanthae* s. *Thalamiflorae,* Boden= oder Stielblüthige.
a) Cruciferae, Tetradynamae, Kreuzblüthige, mit den Unterabtheilungen: Nucamentaceae und Lomentaceae, Siliculosae und Siliquosae.

b) Resedaceae, Reseden.
c) Capparideae, Kapergewächse.
d) Cistineae, Cistrosen.
e) Berberideae, Sauerdorne.
f) Polygaleae, Polygaleen.
g) Papilionaceae s. Leguminosae, Hülsenpflanzen oder Schmetterlingsblüthige.
h) Violae, Violen.
i) Ranunculaceae, Ranunkelartige.
k) Fumariaceae, Erdrauche.
l) Papaveraceae, Mohnartige.
m) Rutaceae, Rauten.
n) Sapindaceae, Seifenbäume.
o) Malvaceae, Malven.
p) Geraniaceae, Storchschnäbler.
q) Caryophylleae, Nelkenblüthige.
r) Evonymeae, Spindler.
s) Tiliaceae, Linden.
t) Guttiferae (Hypericineae et Lineae), Harthen und Leinkräuter.

Zeichen.

Bäume und Sträucher ♄.
Perennirende Pflanzen ♃.
Sommergewächse ☉.
Pflanzen mit zweijähriger Wurzel ♂.
Männliche Blume ♂.
Weibliche Blume ♀.

I. Klasse.

Monandria: Zwitter mit einem Staubbeutel.

1. Ordnung, Monogynia: Ein Griffel.

I. Hippuris. Tannenwedel.

Kelch fehlt, statt dessen bloß eine zweilappige Randhaut auf dem Fruchtknoten; keine Blumenkrone. Das Staubgefäß innerhalb des vordern Lappens; der Griffel erhebt sich aus dem hintern Kelchlappen. Einfächrige, einsamige Frucht.

1. H. vulgaris L. Gemeiner Tannenwedel. Um den aufrechten, selten ästigen Stengel stehen 8 bis 10 kurze, linienförmige, abstehende Blätter quirlförmig herum; die kleinen und häufigen Blüthen sitzen in den Anwachswinkeln ohne besondere Stengel.

In Teichen, Gräben, Sümpfen, auch fließenden Gewässern. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Der rauhe Stengel dient zum Poliren. Die Pflanze dient den wilden Gänsen zur Nahrung.

2. Ordnung, Digynia: Zwei Griffel.

II. Callitriche. Wasserstern. (Halorageae nat. Syst.)

Kelch fehlt; die Blume hat zwei rinnenförmige, zugespitzte, einander gegenüber stehende Blätter. Staubfaden lang und zurückgebogen; die zwei Griffel haarförmig und zurückgebogen. Vier Samenkörner mit häutigem Rande.

2. C. verna. Frühlings-Wasserstern. Die langen, fadenförmigen Stengel wachsen im Wasser gerade in die Höhe, und sind mit linienförmigen entgegengesetzten Blättern versehen; an der Spitze sind andere kürzere, eiförmige, dicht bei-

sammen stehende Blätter, welche sich auf der Oberfläche des Wassers ausbreiten, und einen kleinen grünen Stern bilden. Die weißgelben Blüthen sitzen in den Blattwinkeln, und sind theils männlich, theils weiblich. Nach der Befruchtung geht dies Gewächs auf den Grund.

In sumpfigen Gewässern, Gräben, Bächen und Quellen. Eine Abart, mit vielästig gestrecktem Stengel, steht auf nassem Torfboden, an Teich- und Flußufern. — Mai, Juni. ☉.

3. C. intermedia. Mittel-Wasserstern. Zwitterblüthig. Die obern eirunden Blätter sind ausgerandet, die unteren linienförmigen an der Spitze zweispaltig.

In Wiesengräben, an überschwemmten Orten. — Mai, Juni, August. ☉.

4. C. autumnalis. Herbst-Wasserstern. Alle Blätter sind linienförmig, durchscheinend, an der Spitze zweispaltig, schwimmend, bilden keine Sterne.

In Gräben, Lachen, z. B. in der Prießnitz bei Dresden, bei der Todtbrücke vor Ullersdorf. — Juli, August.

III. Blitum. Erdbeerspinat. (Chenopodeae nat. Syst.)

Kelch dreispaltig, ohne Blumenkrone, verwandelt sich in eine fleischige Beere, die ein Samenkorn enthält.

5. B. virgatum L. Ruthenartiger Erdbeerspinat. Blätter dreieckig, an der Basis buchtig gezahnt, mit weit vorstehender Spitze. Die stiellosen Blüthenköpfchen sitzen in den Blattwinkeln, werden bei der Reife blutroth, saftig, erdbeerähnlich.

Auf Mist, trocknen und ungebauten Orten, z. B. bei Strehla, Mühlberg, sparsam bei Königsbrück. — Juni — August. ☉.

Benutzung. Die Beeren sind als unschädliche Schminke benutzt worden.

II. Klasse.

Diandria: Zwitter mit zwei Staubbeuteln.

1. Ordnung, Monogynia: Ein Griffel.

IV. Ligustrum. Rheinweide. (Jasmineae nat. Syst.)

Kelch sehr klein, einblättrig, mit 4 stumpfen Zähnen; die Blume röhrenförmig, länger wie der Kelch, die Mündung

in 4 eiförmige Theile gespalten; die zwei Staubfäden einander gegenüber, der Griffel sehr kurz. Trägt eine 4samige Beere, zweifächerig, zwei Samen in jedem Fache.

6. **L. vulgare L.** Gemeine Rheinweide. Der Strauch wird oft bis 6 Fuß hoch, das Holz ist biegsam. Die gegenüberstehenden Blätter sind ganzrandig, lanzettlänglich-spitz, hart, und den Lorbeerblättern ähnlich. Die weißen wohlriechenden Blümchen kommen, mit entgegengesetzten Stielchen, aus den oberen Blattwinkeln traubenförmig hervor. Herbstreife Beeren sind kugelig, schwarz.

In Hecken und Gebüschen, z. B. in Gröbern und den Dörfern der Oberlausitz. Juni, Juli. ♄.

Benutzung. Der Strauch wird hauptsächlich zu Hecken benutzt. Die Kohlen sollen gutes Schießpulver geben. Der Aeste bedienen sich die Korbmacher zu kleinen Arbeiten. Den Saft der Beeren brauchen die Kartenmacher zur Illuminirung der Karten, und die niederländischen Weinhändler zur dunklern Färbung der Weine. Die Blätter werden vom Rindvieh, von den Schafen und Ziegen gern gefressen.

V. Syringa. Hollunder. (Jasmineae nat. Syst.)

Kelch mit 4 Zähnen; röhrige, 4—5spaltige Blumenkrone, mit eirunden Spaltenlappen. Zweifächerige Kapsel mit randhäutigem Samen.

7. **S. vulgaris L.** Gemeiner Hollunder. Herzförmig zugespitzte ganzrandige Blätter. Weiße, blaue oder röthliche Blumen in Trauben an den Zweigenden.

In Gärten. — Mai. ♄.

Benutzung. Das Holz wird von Tischlern und Drechslern benutzt. Auf dem Hollunder und der Rheinweide halten sich gern die spanischen Fliegen auf.

VI. Gratiola. Gnadenkraut. (Personatae nat. Syst.)

Kelch fünftheilig, an seinem Grunde noch 2 weit abstehende Blättchen. Blume einblätterig, unregelmäßig, röhrig, inwendig zottig; der Saum viertheilig; der obere Abschnitt etwas ausgerandet, zurückgeschlagen. Vier Staubfäden, doch nur zwei fruchtbare, werden von der Blumenkrone eingeschlossen. Pfriemförmiger Griffel mit zweispaltiger Narbe. Zweifächrige, rundliche Kapsel, die Scheidewand in der Richtung der Klappen. Zahlreiche, kleine Samen.

8. G. officinalis. Gottes-Gnadenkraut. Die ausdauernde Wurzel kriecht wagerecht, ist weiß und gegliedert. Der Stengel ist aufrecht, einfach oder ästig, 1—1½ Fuß hoch, gegliedert, rundlich, nach oben stumpf viereckig. Die lanzettigen, stiellosen, feingesägten Blätter stehen abwechselnd oder kreuzweis einander gegenüber. Die weißen oder röthlichen Blumen kommen auf einzelnen Stielen aus den Anwachswinkeln der Blätter hervor; an dem Schlunde der Blume befindet sich eine gelbliche Wolle.

Auf feuchten Wiesen, in halbtrocknen Gräben; am Elbufer; in der Oberlausitz, an sumpfigen Teichrändern um Ritschen, Teiche u. s. w. häufig. — Juli, August. ♃.

Benutzung: Officinell, drastisch, auf Harn und Stuhl wirkend, auch Erbrechen erregend.

VII. Pinguicula. Fettkraut. (Lentibulariae nat. Syst.)

Kelch zweilippig, fünfspaltig. Blumenkrone rachenförmig, gespornt, fünflappig. Kurze Staubfäden, zweilippige Narbe. Kapsel einfächrig, vielsamig.

9. P. vulgaris L. Gemeines Fettkraut. Walzenrundes Honiggefäß, so lang als die herabhängende, oben zweilappige, violette Blumenkrone, die auf fingerlangem, einblumigem Schafte steht. Unzertheilt eirunde, fleischige Blätter, mit durchsichtigen Borsten und eingerolltem Rande.

Auf feuchten Wiesen und Triften, z. B. sparsam auf Wiesen vor Langebrück; in der Oberlausitz häufig auf den torfigen, quellenreichen Wiesen bei Diehse, seltner bei Arnsdorf. — Mai. ♃.

VIII. Utricularia. Wasserschlauch. (Lentibulariae.)

Kelch, zwei hohle, eirunde, abfallende Blätter. Blume rachenförmig, die obere Lippe platt, stumpf und aufrecht, die untere größer, platt und unzertheilt; unterwärts gekrümmter Sporn. Kurze, gekrümmte Staubfäden mit zusammenklebenden Beuteln. Narbe trichterförmig. Kapsel einfächrig, in der Mitte wagerecht sich öffnend.

10. U. vulgaris L. Gemeiner Wasserschlauch. Die haarförmigen, fiederartigen Blätter schwimmen auf dem Wasser; viele an den Wurzelzasern hängende kleine Schläuche, womit die Pflanze sich zur Blüthenzeit aus dem Wasser erhebt. Der

4–8blumige Schaft, mit Schuppen bekleidet, erhebt sich über das Wasser mit gelben, der Linaria vulgaris ähnlichen Blüthen, mit gleichgroßer Oberlippe und Gaumen. Nach der Befruchtung geht die Pflanze unter das Wasser zurück.

In Wassergräben, Sümpfen, z. B. bei Moritzburg; auch in der niedern Gegend der Lausitz, doch selten blühend. — Juni—August. ♃.

11. U. intermedia. Mittler Wasserschlauch. Blätter 3= und 2theilig, haarförmig, mit Bläschen bloß an der Wurzel. Der Schaft einschuppig mit 3 schwefelgelben Blumen, konischem Sporn, rothgestreifter Oberlippe, die doppelt größer als der Gaumen.

In sumpfigen Gräben; an quelligen Orten bei Lausa und Grünberg; in der Oberlausitz, in Gräben bei Hammerstadt, ohnweit Ritschen, und im Hosenitzbruche bis Wehrau. — Juni — August. ♃.

12. U. minor L. Kleiner Wasserschlauch. Blätter 3= und 2theilig mit Bläschen. Schuppiger Schaft mit 2—3 blaßgelben Blumen; der Sporn ist kurz und rachenförmig; die Oberlippe ausgerandet und gleichlang mit dem Gaumen.

In Gräben und Tümpeln, z. B. bei Moritzburg; in der Oberlausitz, hie und da an Teichrändern im Niederland, z. B. bei Petershain, bei den Horker Dämmen, bei Oedernitz. — Juni—August. ♃.

IX. Lycopus. Wolfsfuß. (Labiatae nat. Syst.)

Kelch einblättrig, röhrenförmig, in fünf spitze Lappen getheilt. Die Blume einblättrig, mit einer walzenförmigen Röhre, und in 4 stumpfe Lappen gespaltener Mündung, wovon der obere breiter und ausgerandet ist. Die 2 entfernt stehenden Staubfäden sind gegen den obern Lappen gebogen. Die 4 unbedeckten Samen liegen in dem Kelche.

13. L. europaeus L. Gemeiner Wolfsfuß. Die Blätter sind eiförmig=zugespitzt, behaart, mit tief eingeschnittenen Sägezähnen, und sitzen an dem fußhohen, aufrechten, vierkantigen Stengel auf kurzen Stielen einander gegenüber. Am Anfange dieser Stiele sitzen die kleinen, weißen, mit rothen Flecken besprengten Blumen quirlförmig herum.

In nassen Gräben, an Teichen überall. — Juli, August. ♃.
Benutzung. Der Saft der Pflanze färbt schwarz.

X. Salvia. Salbei. (Labiatae nat. Syst.)

Kelch einblättrig, röhrenförmig, zweilippig, die untere Lippe hat 2 Zähne. **Blume** rachenförmig; die obere Lippe ist hohl, zusammengedrückt, gekrümmt und ausgeschnitten, die untere breit und dreispaltig, der mittlere Lappen ist der größte, rundlich und ausgeschnitten. Zwei (halbe) Staubbeutel an Fäden, die wieder beweglich quer auf andern kürzern stehen. Griffel fadenförmig und sehr lang. Vier unbedeckte Samen in Kelchen.

14. S. **officinalis** L. Gemeiner Salbei. Der Stengel ist strauchig, holzig. Die Blätter lanzettförmig-eirund, bleich, runzelig, feingekerbt, unten etwas zottig. Der gestreifte Kelch ist grauröthlich, mit Zähnen, die sich in eine pfriemförmige Spitze endigen. Die Blumen blau, mit sichelförmigem Helm, in ununterbrochenen Quirl-Aehren, die untern mit Nebenblättern.

In Gärten angebaut. Sonst hie und da verwildert, z. B. bei Brockwitz. — Juni, Juli. ♄.

15. S. **pratensis** L. Wiesen-Salbei. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, viereckig, entfernt-borstig. Die untern Blätter sind geherzt-länglich, gegenüberstehend, gestielt, ungleich gekerbt und gebuchtet, runzelig, hinten behaart, die folgenden mehr eiförmig und spitzig, die obersten stengelumfassend, lanzettförmig. Die großen blauen Blumen, mit gekrümmter klebriger Oberlippe, stehen quirlförmig zu 3—6 dicht am Stengel, mit grünen Nebenblättern. — Man hat Abarten mit weißen, röthlichen, hochrothen Blüthen. — Geruch betäubend.

Häufig auf Wiesen. In Schlesien gemein; in der Oberlausitz nur sparsam bei Jauernick. — Mai — Juli. ♃.

16. S. **verticillata** L. Quirl-Salbei. Aufrechter, zottiger Stengel. Die Blätter herz-pfeilförmig, gekerbt, die untern gestielt, geröhrt, oben stengelumfassend. Kleine blaue Blüthe, die äußerlich weichhaarig ist. Vielblüthige, fast einseitige Quirle, fast ohne Nebenblätter, mit bisweilen gefärbten Kelchen. Gebogener, auf der Unterlippe aufliegender Griffel.

An Wegen, Zäunen. In Sachsen, bei Zaschendorf, Sörnewitz, Gröbern, Kossebaude, Dohna, Maxen. In der Oberlausitz nicht gefunden, nur auf dem Kalkgebirge bei Eckartsdorf in Böhmen. — Juli, August. ♃.

17. S. **nemorosa** L. Hain-Salbei. Mit geherzt-lanzettförmigen, sägeartig-gezahnten, flachen Blättern. Die

gefärbten Deckblätter kommen dem Kelch an Größe gleich. Die Unterlippe der Blumenkrone ist zurückgebogen. Die Blume blau und blauroth, in Quirlähren.

In Briesnitz, Zscheila, Posta, Zadel in den Weinbergen, sparsam auf Elbwiesen. — Juni — August. ♃.

Benutzung. Salv. off. wird in den Apotheken benutzt, und dient namentlich zum Gurgeln bei Halsweh. — S. pratens. wird zuweilen in das Bier gethan, giebt aber demselben eine schädliche berauschende Eigenschaft.

XI. **Veronica.** Ehrenpreis. (Personatae nat. Syst.)

Der Kelch ist vier-, bisweilen auch fünftheilig, mit lanzenförmigen und spitzigen Theilen. Die fast radförmige Blumenkrone hat 4 eiförmige Theile, davon der unterste gemeiniglich der schmälste, der obere der breiteste ist. Die zwei Staubfäden stehen oben aus einander, der Griffel ist fadenförmig und abwärts gebogen. Die Kapsel ist zweifächrig, vielsamig, ausgerandet, verkehrt herzförmig in dem bleibenden Kelche.

†. Endständige Trauben.

18. **V. spicata L.** Aehriger Ehrenpreis. Der aufrechte Stengel ist nur selten ästig. Die entgegengesetzten Blätter sind lanzenförmig, stumpf, gekerbt, unten gegenüberstehend, gestielt. Jeder Stengel trägt nur eine Aehre mit großen blauen Blumen. Außer der Krone ist die ganze Pflanze feinhaarig.

Auf Triften, Hügeln und Heiden, z. B. bei Großenhayn, in der Lausitz häufig auf dem Kirchhofe bei Priebus. — Juli, August. ♃.

19. **V. hybrida.** Bastard-Ehrenpreis. Nach Ficinus Abart der V. spicata; dadurch ausgezeichnet, daß sie drüsig behaart ist. Die gegenüberstehenden Blätter sind etwas behaart, gekerbt, an der Wurzel gestielt, eirund, am Stengel fest ansitzend, länglich. An der Spitze befindet sich eine Aehre mit bleichblauen Blumen.

Auf Hügeln und Anhöhen; am Elbufer zwischen Hirschstein und Zehren, auf Grasplätzen in Weinbergen bei Zadel. — Juli, August. ♃.

20. **V. longifolia.** Langblättriger Ehrenpreis. Der aufrechte, mehrere Fuß hohe, fein filzige Stengel theilt sich oben in blüthentragende Aeste. Die Blätter stehen gegenüber

zu 2, 3—4, sind herzlanzettig zugespitzt, doppelt gesägt, und fein behaart. Oben stehen ziemlich ausgebreitete Aehren mit blauen, bisweilen röthlichen und weißen Blumen, mit langen Nebenblättern.

An Flußufern und auf feuchten Wiesen; an der Weißeritz bei Dresden, gegenüber der Königsmühle; in Gebüschen an der Neiße, um Hirschfelde nicht selten. — Juni—August. ♃.

21. V. serpyllifolia L. Quendelblättriger Ehrenpreis. Die Stengel sind einfach, dünn, haarlos, halbliegend; die Blätter sind oben wechselsweise stehend, länglich, ganzrandig, dreirippig, unten einander gegenüberstehend, gekerbt. Am Ende der Stengel sitzen die Blumen traubenförmig, doch beinahe einer Aehre gleichend, sie sind weiß mit violetten Streifen.

Auf Grasplätzen, Aeckern, Wiesen, an Wegen und nassen Stellen. — Mai — October. ♃.

†† Seitenständige Trauben.

22. V. Beccabunga L. Bachbungen-Ehrenpreis. Die hohlen, saftigen Stengel kriechen, und steigen dann bewurzelt aufwärts; die Blätter sind kurzgestielt, eiförmig, saftig, fein gesägt; Zweige und Blätter stehen einander gegenüber. Die schönen hellblau gestreiften Blumen, mit 4spaltigen Kelchen, stehen traubenförmig auf Seitenstengeln in den obern Blattwinkeln.

In kleinen Bächen und Gräben, besonders wo Quellwasser ist. — Mai — September. ♃.

23. V. Anagallis L. Wasser-Ehrenpreis. Der Stengel ist aufrecht, fast vierkantig. Die Blätter sind lanzettförmig, am Rande sägezähnig, gegenüberstehend, oben fast stengelumfassend. Die Blumen sind bleicher von Farbe, und sitzen wie an der vorhergehenden Art.

Gemein an Gräben und Ufern; mit voriger in Gesellschaft. — Jnni Juli. ♃.

24. V. scutellata L. Schildsamiger Ehrenpreis. Der dünne Stengel ist unten kriechend und ästig, oberwärts aufwärts gerichtet, mit sehr schmalen, gegenüberstehenden, linienförmigen, zum Theil sehr fein rückwärts gezähnten Blättern. Blumentrauben blaßröthlich, dünn und langgestielt, mit schildförmigen, hängenden Früchten.

An feuchten, grasigen Orten, in Tümpeln, Gräben, besonders wo den Winter über Wasser gestanden hat. — Juli, August. ♃.

25. V. officinalis L. Aechter Ehrenpreis. Die Stengel legen sich mehr nieder, und sind nebst den entgegengesetzten, eiförmigen, sägezähnigen Blättern rauch und haarig. Die lockeren, aufrechten Aehren sitzen an den Seiten des Stengels auf langen Stielen, und tragen bleichblaue, mit rothen Linien gezierte Blumen.

In Wäldern, auf schattigen Wiesen, an Klippen überall. — Juni — August. ♃.

26. V. montana L. Berg-Ehrenpreis. Die einfachen Stengel sind auf dem Boden liegend, gegen die Spitze hin aufgerichtet, durchaus haarig; die Blätter gestielt, herz-eiförmig, stumpf, runzelig, gekerbt, auf der Unterfläche roth. Die lockern Blumentrauben, die an den Seiten der Stengel wachsen, bestehen aus wenigen bläulich-weißgeränderten Blumen, mit zottigen Kelchen. Die Kapsel ist umgekehrt-nierenförmig, platt.

In schattigen, erhabenen Schluchten, an Bächen, z. B. bei Radeberg, Pillnitz, Loschwitz, Schandau, Königstein, Altenberg, auf den Königshainer Bergen in der Lausitz, am Eulenstein; auf den Bergen an der böhmischen Grenze. — Mai, Juni. ♃.

27. V. Chamaedrys L. Gamander-Ehrenpreis. Die Stengel sind unterwärts liegend, auf beiden Seiten mit einer Reihe von Haaren besetzt. Die kurzgestielten Blätter sind eiförmig, runzelig, eingeschnitten-sägezähnig, gegenüberstehend, besonders am Rande mit weißen Härchen besetzt, die oberen stiellos, herz-eiförmig. Die entgegengesetzten, vielblüthigen Trauben in den oberen Blattwinkeln bestehen aus himmeblauen Blumen mit weißer Mitte. Der Kelch ist vierspaltig.

Auf Wiesen, in Hecken und Gebüschen gemein. — Juni — August. ♃.

28. V. latifolia L. Breitblättriger Ehrenpreis. Der Stengel ist aufrecht; die Blätter ungestielt, gegenüberstehend, fast herz-eiförmig, stumpf sägeförmig. Der Stengel vorzüglich mit krausen Haaren besetzt. Der Kelch fünftheilig; die Trauben dicht mit schönen blauen Blüthen besetzt, deren Schlund mit Haaren geschlossen ist.

In kalten, schattigen, steinigen Wäldern und auf grasigen Hügeln. In der Lausitz, beim Guttaer Steinbruche, auf der Landskrone an der Südostseite, auf dem Jauernicker Berge, auf dem Schönauer Hutberg, bei Hörnitz, Hainewalde. — Juni — August. ♃.

29. V. prostrata L. Gestreckter Ehrenpreis. Die ganze Pflanze scheint von dichter Wolle graulich; die niederliegenden Stengel richten sich zur Blüthezeit empor. Die Blätter sind stiellos, länglich, oben lanzettig-stumpf, tief gezahnt, wenig runzelig und rauh, gegenüberstehend. Die hellvioletten Blumentrauben stehen aufrecht in den obern Blattwinkeln. Der Kelch ist fünfspaltig.

Gemein auf sonnigen Plätzen, Wiesen, Wegen, Hügeln. — April — Juni. ♃.

†††. Einzeln stehende Blumen.

30. V. arvensis. Feld-Ehrenpreis. Der Stengel ist bald aufrecht, bald liegend, behaart, mit aufsteigenden Aesten. Die kurzgestielten Blätter sind eirund, gezähnt, oben stiellos, lanzettig, länger als die Blumenstiele. Die Kelch-Einschnitte sind ungleich. Die einzelnen kleinen Blümchen sind weiß oder blau.

Auf Feldern und in Gärten häufig als Unkraut. — Mai, Juni. ☉.

31. V. agrestis. Acker-Ehrenpreis. Der Stengel ist behaart mit liegenden Aesten. Die Blätter stehen zu unterst gerade gegen einander über, die oberen, aus deren Winkeln die Blumen kommen, wechselsweise; sie sind herz-eiförmig, am Rande eingeschnitten, stumpf, haarig, runzelig, kürzer als der Blumenstiel. Die Kelchzipfel sind ei-lanzettig, ungleich, stumpf, dreirippig, gewimpert. Die Blumen langgestielt, weiß, hellblau gestreift.

Auf Ackerland, Wiesen, in Gärten gemein. — Mai — August. ☉.

32. V. Buxbaumi. Buxbaums-Ehrenpreis. Stengel oft gestreckt, über Fuß lang, ästig, behaart. Die Blätter sind fast gestielt, nur unten gegenüberstehend, herz-eirund, tief sägenkerbig. Die gebogenen Blumenstiele sind länger als die Blätter; die Blumen schön blau, die Kelche 4theilig und größer als die Frucht, die herz-dreieckig ist, mit bleibendem Griffel.

Auf Aeckern, vorzüglich nach der böhmischen Grenze hin, z. B. bei Dippoldiswalde. — Juli — October. ☉.

33. V. hederaefolia. Epheublättriger Ehrenpreis. Der behaarte Stengel ist kriechend, und zertheilt sich in gerade, gegenüberstehende Zweige. Die Blätter sind in drei, selten in fünf Lappen oder Einschnitte getheilt, herz-nierenförmig, saftig, auf kurzen Stielen; die untern gegen einander, die

obern wechselsweise stehend, haarig, auf der untern Seite gern röthlich. Die 4 Kelchlappen sind spitz herzförmig gewimpert. Aus den Blattwinkeln kommen längere Stengel, mit kleinen, bleichen, einzelnen Blumen.

Auf Aeckern, unter Gesträuchen. — Mai — September. ⨀.

34. V. triphyllos. Dreiblättriger Ehrenpreis. Der Stengel ist aufrecht, und zertheilt sich in gerade, gegen einander über stehende Zweige. Die unteren gestielten Blätter sind ungetheilt rundlich, die mittlern ansitzend, in 5 Theile zertheilt, mit vorstehendem mittlerem Abschnitt, die obersten dreispaltig. Die einzelnen dunkelblauen Blumen stehen auf Stengeln, die länger sind als die Blätter.

Gemein auf Feldern unter der Saat. — April — Mai. ⨀.

35. V. verna. Frühlings-Ehrenpreis. Der Stengel ist steif, ästig, aufrecht, zottig. Die untersten Blätter sind fast fiederförmig, die am Stengel fingerförmig zertheilt, die oberen 3theilig, die bei den Blüthen stehenden linien-lanzettförmig, länger als der Blumenstiel. Einzelne kleine dunkelblaue Blumen, deren Stielchen kürzer sind als der Kelch.

Auf dürren, magern Orten, auf Hügeln und Feldern. — Mai und später. ⨀.

Benutzung. Aus allen Ehrenpreis-Arten holen die Bienen viel Honig. Als Thee bedient man sich der V. officinalis. Als Salat und Gemüse dienen die V. Beccabunga und Anagallis, ersterer vorzüglich als Spinat, da er sich im Winter an offenen, warmen Quellen findet.

XII. Circaea. Hexenkraut. (Onagrae nat. Syst.)

Der Kelch besteht aus 2 eiförmigen, niedergebeugten, abfallenden Blättchen über dem Fruchtknoten. Die Blume hat 2 herzförmige, eingeschnittene, dem Kelch fast gleich lange Kronenblätter. Die 2 Staubfäden sind haarförmig, aufrecht, so lang als der Kelch, der Griffel fadenförmig; gleich lang. Kapsel borstig zweifächrig, von unten nach oben zu aufspringend, in jedem Fache ein Same.

36. C. lutetiana L. Gemeines Hexenkraut. Der Stengel ist aufrecht, rauch, geknieet, ästig. Die Blätter eiförmig und zugespitzt, einander gegenüber stehend, gestielt. Die kleinen Blumen bilden zur Seite und an dem Gipfel lockere Aehren, die Kelchblätter sind grün und an den Spitzen roth, die Blumen röthlich-weiß.

In Thälern und feuchten Gebüschen, z. B. bei Kossebaude, Pillnitz, Posta, Siebeneichen, Plauen; in der Oberlausitz an schattigen Bächen und in Wäldern, z. B. in den Wieser Anlagen, auf den Königshainer Bergen, im Thal bei Großwelka, auf der Lausche. — Juni—August. ♃.

37. C. alpina L. Alpen-Hexenkraut. Der spannenhohe, glatte, gestreckte, ästige Stengel hat purpurne Knoten, mit häutig gerandeten Blattstielen. Die Blätter sind glänzend, völlig geherzt, tief gezähnt, wellig. Fadenförmige, einzelne Blumentraube; weiße Blüthenblätter, am Grunde schmaler.

An gebirgigen, schattigen Orten, z. B. im Ladenbusch bei Altenberg; in schattigen, feuchten Wäldern der Oberlausitz bis auf die höheren Berge häufig. — Juni—August. ♃.

38. C. intermedia. Mittel-Hexenkraut. Stengel fußhoch und fein behaart, Blattstiele eben so. Die Blätter sind dunkelgrün, eirund geherzt, gespitzt, leicht ausgeschweift, gezahnt, glatt. Die Blüthen röthlich, die Früchte länglich.

In schattigen Gebüschen an Bächen, in der Oberlausitz bei Diehse, Rengersdorf. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Mit der Wurzel kann man gelb färben.

XIII. Verbena. Eisenkraut. (Labiatae nat. Syst.)

Der Kelch ist fünfzähnig, davon einer wie abgebrochen ist, nicht abfallend. Die Blume walzenförmig gekrümmt, nach oben zu erweitert, die Mündung in 5 rundliche Lappen getheilt. Staubfäden zwar 4, und sehr kurz, allein 2 davon noch kürzer, mehrentheils nur 2 Staubbeutel; Griffel einfach fadenförmig. Vier Samenkörner, vor der Reife bedeckt, nachher bloßliegend.

39. V. officinalis L. Gemeines Eisenkraut. Die Stengel sind an der Basis gekrümmt, sodann aufrecht, viereckig, scharf, ästig, 1—1½ Fuß hoch, in einander gegenüber stehende Zweige getheilt. Die ansitzenden, gegenüberstehenden Blätter sind in vielfache Lappen zerspalten, wovon die unteren Einschnitte die tiefsten sind: die obersten sind meistens unzertheilt. Aus den Winkeln der Blätter kommen Seitenstengel hervor, welche eben so, wie der Hauptstengel, in Rispen wachsende röthliche Blumenähren tragen.

In den Dörfern, auf Angern, an Schuttstellen gemein. — Juli— September. ♃.

XIV. **Lemna.** Wasserlinse. (Aroideae nat. Syst.)

Die Blüthen sind theils einhäusige, theils Zwitter. Man entdeckt weder eigentlichen Kelch, noch Blumenkrone, sondern nur eine Ritze oder Spalte am untern Theile der Blätter, aus welcher die 2 pfriemenförmig gekrümmten Staubfäden mit zweifächrigen Staubbeuteln nebst dem kurzen Griffel hervorkommen. Das Samenbehältniß ist eine einfächrige Kapsel mit 2 Samen. Alle diese Theile sind nur durch das Vergrößerungsglas deutlich zu erkennen.

40. **L. trisulca L.** Dreispitzige Wasserlinse. Die Stengel sind fadenförmig, zwieselig. Die lanzettförmigen, ganzrandigen, glatten, in den Blattstiel herablaufenden Blätter sind kreuzförmig mit einander vereinigt, und haben einzelne Würzelchen. Aus dem Rande der Blätter kommen theils Zwitter, theils männliche Blüthen hervor.

In Gräben und stehenden Wässern, meist unter der Oberfläche. — Juni, Juli.

41. **L. minor.** Kleine Wasserlinse. Diese bekannte kleine Pflanze besteht aus einem einzelnen, eirundlichen, oben und unterwärts flachen, schwimmenden Blatte, mit einer sehr feinen, einfachen, von der untern Fläche des Blattes herabhängenden Wurzel. Am Rande des Blattes hängen sich nach und nach ähnliche Blättchen an, und jedes bekommt seine eigene Wurzel. Die Zwitterblüthen stehen am Blattrande.

In stehenden Gewässern. — Juli, August.

42. **L. gibba L.** Höckrige Wasserlinse. Die Blätter sind mehr länglich, saftig, unten gewölbt, polsterförmig, jedes mit eigener Wurzel. Die Farbe der Oberfläche ist bald grün, bald schmutzig-röthlich. Die Blüthen sind Zwitter.

Ebenfalls in stehenden Wässern und Dorflachen, doch seltener.

43. **L. polyrrhiza.** Vielwurzelige Wasserlinse. Die stumpf-eirunden, platten, oberhalb leicht gefurchten Blätter sind größer als bei den andern Arten; die Unterfläche ist schwach erhaben, und purpur- oder schwarzroth. Die mehrfachen Wurzeln stehen büschelförmig vereinigt.

In Teichen, Sümpfen, Gräben und fast allen stehenden Wässern. — Im Sommer.

Benutzung. Alle Arten dienen zur Nahrung für Wasservögel, und können auch, mit Kleie vermengt, den Hühnern gereicht werden. Aus den Würzelchen soll man festes

Garn spinnen können. Man will bemerkt haben, daß ihr Erscheinen auf dem Wasser mit der Ankunft der Schwalben gleichzeitig erfolge.

XV. **Fraxinus.** Esche. (Jasmineae nat. Syst.)

Einige Bäume tragen bloß männliche, andere bloß weibliche Blüthen, die meisten enthalten Zwitter mit männlichen und weiblichen Blüthen gemischt. Kelch und Blumenkrone fehlen in der Regel gänzlich. Die 2 Staubfäden sind aufrecht, mit länglichen, 4furchigen Staubbeuteln, der Griffel ist walzenförmig, die Narbe zweispaltig. Die Flügelfrucht ist platt und zweifächrig.

44. **F. excelsior L.** Gemeine Esche. Der Baum wird sehr hoch, alt, mit aschfarbigbrauner Rinde, welche bis in das 30ste Jahr glatt ist, nachher aber Risse bekommt. Die Blätter sind einfach gefiedert, und bestehen aus 7—13 entgegenstehenden, kurzgestielten, lanzett=zugespitzten, am Rande etwas gezähnten, schön grünen Blättchen, deren untere Fläche etwas heller und glätter ist. Ehe die Blätter kommen, entspringt die Blüthe aus schwarzen, sammtartigen Knospen auf braunen Aesten in kurzen Rispen.

In Wäldern und Gebüschen. — April, Mai.

Benutzung. Das weiße, bisweilen weißgelbliche und geflammte steinharte Holz dient zu Wagner=, Drechsler= und Tischlerarbeit. Die spanischen Fliegen suchen das Laub gern heim; die Hornissen aber schaden den jungen Stämmchen durch das ringförmige Abnagen der Rinde.

2. Ordnung. Digynia: Zwei Griffel.

XVI. **Anthoxanthum.** Ruchgras. (Gramineae n. S.)

Kelch besteht aus 2 eiförmig zugespitzten Spelzen, deren inneres am größten ist. Die Blüthe hat 2 Spelzen, so groß als das größere Kelchbälglein, deren jede auf dem Rücken eine Granne hat, wovon die eine mit einem Knie versehen, und länger als die andere ist. Innerhalb dieser Spelzen befindet sich ein aus 2 feinen Blättchen bestehendes Saftbehältniß, zwischen denen die 2 haarförmigen, langen Staubfäden, mit den an beiden Enden gespaltenen Staubbeuteln, und die fadenförmigen Griffel mit federiger Narbe hervorstehen. Der einfache, spitzige Same liegt bloß in den Spelzen.

45. **A. odoratum L.** Wohlriechendes Ruchgras. Der Halm wird etwa einen Fuß hoch; die Blätter sind weich und sparsam behaart. Die Aehre ist anfänglich geschlossen und länglich-eiförmig, giebt sich aber im Blühen aus einander, indem die Blüthen büschelweise auf kurzen Stengeln stehen; die Grannen sind kurz, und ragen kaum aus dem Kelche hervor. Staubbeutel roth, weit hervorragend. Aehre grün, nach der Blüthe gelblich.

Auf Wiesen häufig. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Dieses nahrhafte, saftige und blätterreiche Gras wird von allem Vieh gern gefressen. Der liebliche Geruch des Heues kommt hauptsächlich von diesem Grase her.

III. Klasse.

Triandria: Zwitter mit drei Staubbeuteln.

1. Ordnung. Monogynia: Ein Griffel.

XVII. Valeriana. Baldrian. (Valerianeae nat. Syst.)

Kein Kelch, oder bloß ein vorragender Rand über dem Fruchtknoten. Die Blume ist einblätterig, krumm röhrenförmig, an der Basis höckrig, über dem Fruchtknoten befindlich, an der Mündung in 5 stumpfe Lappen (seltner 3) getheilt. Staubfäden 3, bisweilen weniger, aufrecht, pfriemenförmig, so lang als die Blume, mit rundlichem Staubbeutel. Griffel fadenförmig, mit dreitheiliger Narbe. Die einzelnen, länglichen Samen mit gefiederter Haarkrone liegen in einer häutigen Schale.

46. **V. dioica L.** Kleiner Wiesenbaldrian. Der fußhohe, viereckige Stengel ist aufrecht, an der Basis sprossentragend. Die gegenüberstehenden Blätter sind glatt, an der Wurzel gestielt, eirund oder halbgefiedert; am Stengel mit breitem Blattstiel umfassend, gefiedert, wobei die ungleiche Fieder am größten ist, die oberen ansitzend. Die röthlich-weißen Blumen bilden am Ende des Stengels einen Strauß, und sind an einigen Pflanzen bloß männlich, an andern weiblich und kleiner.

Auf sumpfigen Wiesen, Moorboden, z. B. bei Königs-

drück; in der Oberlausitz bei Berthelsdorf, Großhennersdorf, zwischen Waltersdorf und Großschönau. — Mai, Juni. ♃.

47. V. officinalis L. Gemeiner Baldrian. Der Stengel wird 4—6 Fuß hoch, ist aufrecht und gefurcht. Alle Blätter sind gefiedert, die Blätter lanzettförmig, mit weit abstehenden Zähnen. Die Aeste des Blumenstraußes theilen sich zu wiederholten Malen in drei kleinere. Die Zwitterblumen sind weiß=röthlich. Der Geruch der Wurzel ist aromatisch, etwas Ekel erregend.

In Gebüschen, an feuchten Orten und Bachufern gemein, z. B. an der Weißeritz, Pulsnitz, Röder. — Mai — Juli. ♃.

Benutzung. Die Wurzel hat arzneiliche Kräfte. Man bedient sich der sogenannten V. minor, einer Abart der V. off., deren Blätter aus gleichbreit=lanzettigen Fiedern bestehen.

48. V. Phu. Großer Baldrian. Der Stengel ist nicht gefurcht, die Wurzelblätter sind eirund, gegen den Stiel spitzig zulaufend, die am Stengel sitzenden mit schmalen, lanzettförmigen Blättchen gefiedert. Die Blümchen sind weiß.

Auf höheren Gebirgen; in Schlesien auf dem Zobtenberge u. s. w. — Juni. ♃.

XVIII. Fedia. Feldsalat. Valeriana Linn. (Valerianeae nat. Syst.)

Der Kelch steht oberhalb, ist bleibend, 3—6zähnig; die Blumenkrone einblättrig, röhrenförmig, fünfspaltig, an der Basis höckrig. Die Frucht, vom bleibenden Kelche umgeben, ist 2—3fächerig, jedoch ein oder das andere Fach samenleer.

49. F. olitoria. (Val. Locusta s. olitoria L.) Rapunzel=Feldsalat. Der Stengel wird $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, gefurcht, meist glatt, und theilt sich etlichemal in 2 Stengel. Die ansitzenden, glatten, lanzett=gleichbreiten Blätter sind bisweilen einzeln gezahnt, die unteren breiter und im Winter grünend. Die kleinen bläulich=weißen Blumen stehen in zweitheiligen Afterdolden. Die Frucht ist undeutlich dreispitzig.

Im angebauten Lande, in Gärten, auf Feldern und Grasplätzen gemein. — April—Juni. ☉. ♂.

Benutzung. Sowohl der wild wachsende, wie der in Gärten aus dem Samen gezogene giebt einen wohlschmeckenden Salat.

50. F. carinata. Krummfruchtiger Feldsalat. Dem vorigen ähnlich. Die Nebenblätter der Blüthen sind stumpf, kurz borstig-gewimpert. Die Frucht krumm, länglich, einerseits gerinnt, die Rückenwölbung giebt oben ein stumpfes Spitzchen.

In Weinbergen, auf Gartenland; in der Oberlausitz bisher nur bei Herrnhut und Berthelsdorf beobachtet. — April, Mai. ☉. ♂.

51. F. Auricula. Geröhrter Feldsalat. Der Stengel ist rauchborstig, schlank; die Nebenblätter der Blüthen sind fast kahl, gleichbreite Frucht kahl, kugelig-eirund, vorn gefurcht, der hintere Zahn in eine schiefe, ohrähnliche Spitze verlängert.

Bisweilen am Elbufer; in der Oberlausitz bei Herrnhut am Hutberge. — Mai. ☉.

52. F. dentata. Gezähnter Feldsalat. Auch bei dieser Art ist der Stengel gabelästig, wiederholt in zwei ausgebreitete Aeste getheilt, scharf. Die scharfen Blätter sind länglich, die oberen an der Basis gezähnelt. Die Frucht ist dreizähnig, mit zwei sehr kurzen Zähnen. Die Blüthe mehr fleischfarben.

Auf Feldern hie und da unterm Getreide. — Juli, August. ☉.

XIX. Gladiolus. Siegwurz. (Spathaceae, Irideae nat. Syst.)

Der Kelch der einzelnen Blüthen besteht aus einer zweiblättrigen Scheide. Die Blume ist in 6 länglich-stumpfe Theile zertheilt, die 3 oberen stehen mehr zusammen, die unteren 3 weiter aus einander, und sind unten in eine kleine krumme Röhre zusammengewachsen. Die aufsteigenden pfriemenförmigen Staubfäden stehen unter den 3 oberen Blättern; der Griffel ist eben so lang, mit 3theiliger Narbe. Die Frucht ist eine dreieckige, dreifächerige Kapsel mit vielen Samen in häutiger Hülle. Die Wurzel ist eine plattrunde Zwiebel.

53. G. communis L. Gemeine Siegwurz. Die Stengel wachsen bis 3 Fuß hoch. Die Blätter sind schwerdtförmig, etwas gerippt. Die purpurrothen Blumen stehen am Stengel 5—6 an der Zahl in einer Reihe unter einander, alle nach einer Seite gekehrt.

Auf feuchten Wiesen und in Gebüschen des besseren Bodens, z. B. auf Buschwiesen vor der Bastei in der sächsischen

Schweiz; in der Oberlausitz, bei Diehsa, bei Großhennersdorf am Schönbrunner Berge; in der Umgegend von Bautzen bei Preischwitz, Milkwitz. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Als Zierpflanze in Gärten.

54. **G. imbricatus L.** Dachziegelförmige Siegwurz. Kommt der vorigen sehr nahe, nur ist sie kleiner, und die Blumenähre gedrängter. Die Blätter sind deutlicher gerippt. Die Blumenkrone ist mehr offenstehend, die untern Kronenblätter meist kürzer und spitz.

Sparsam auf den nassen Wiesen bei Meißen. — Juli. ♃.

XX. Iris. Schwerdtlilie. (Irideae nat. Syst.)

Der Kelch besteht aus einer zweifachen, häutig-trocknen Scheide. Die Blumenkrone trägt in der kurzen Röhre Honig; sie hat 6 längliche Blätter, wovon die 3 äußeren und stumpferen abwärts gebogen, die 3 inneren und spitzigen aber aufrecht sind. Die 3 pfriemenförmigen Staubfäden liegen auf den zurückgebogenen Blättern. Die Griffel sind den Blumenblättern ähnlich, und tragen die Narbe an der Mitte nach außen. Das Samenbehältniß ist eine länglich-dreieckige und dreifächerige Kapsel mit zahlreichen eckigen Samen.

55. **I. germanica L.** Deutsche Schwerdtlilie. Die Blätter sind schwerdtförmig, platt, kürzer als der vielblüthige Stengel. Trockne Scheiden; viele blaue, mit purpurfarbigen Adern durchzogene Blumenblätter, deren innere ganzrandig, die niedergebeugten bleicher und mit einem gelben Barte bezeichnet sind. Die unteren Blumen sind gestielt.

Verwildert in Bauergärten; an hohen, hügeligen Orten, besonders um den Fuß der Gebirge. — Mai. ♃.

56. **I. pumila L.** Niedrige Schwerdtlilie. Der Stengel ist einblumig, kürzer als die degenförmigen, glatten, graugrünen Blätter. Die Blüthe ist anfangs hellblau, dann röthlich-violett, die Röhre länger als die Scheide; die inneren Lappen sind breiter als die äußeren bärtigen. Die Barthaare sind hellblau mit gelben oder anders gefärbten Spitzen. — In Gärten.

57. **I. pseudacorus L.** Wasser-Schwerdtlilie. Die Stengel sind aufrecht und vielblumig; die Blätter bis 3 Fuß lang, schwerdtförmig, mit einer hervorstehenden Rückenschärfe. Die Blumen sind gelb, die niedergebeugten Blätter ohne Bart, mit schwärzlichen Linien bezeichnet, die inneren aufrechten kleiner als die Staubwege.

In Teichen und tieferen Gräben häufig, z. B. in den Teichen bei Strießnitz, Moritzburg. — Mai, Juni. ♃.

58. I. sibirica. Sibirische Schwerdtlilie. Der rundliche Stengel, welcher 3—4 Blumen trägt, wird gegen eine Elle hoch, und ist etwas länger als die Blätter. Die Blätter sind ½ Finger breit, linienförmig und lang. Die niedergebeugten unbärtigen Blumenblätter sind bleichblau und mit purpurfarbigen Adern durchzogen; die aufrecht stehenden sind dunkler. Die Scheiden sehen vertrocknet aus, sind spitz und mit der Kronenröhre gleich.

Auf nassen Wiesen des fruchtbaren Bodens, z. B. bei Maxen, Kreischa, auf den Nassen bei Meißen; zwischen Bautzen und Preischwitz, zwischen Basankwitz und Kreckwitz. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Unsere einheimischen Iris-Arten sind dem Vieh als Nahrung schädlich. Von einer ausländischen Art, Iris florentina, braucht man die Wurzel in den Apotheken unter dem Namen Violenwurzel.

XXI. Polycnemum. Knorpelkraut. (Chenopodeae nat. Syst.)

59. P. arvense. Acker-Knorpelkraut. Es giebt zwei Abarten, die eine mit liegenden, über Finger langen, wenig behaarten Stengeln; die andere mehr aufrecht. Die Blätter sind glatt, schmal, dreieckig, knorpelig und pfriemenartig. Die Blumen stehen in den Blattwinkeln einzeln, auch zuweilen doppelt; sie bestehen aus 5 strohfarbigen, spitzig-eiförmigen Kelch- oder Kronenblättchen zwischen 2 grannenförmigen Borsten oder Nebenblättern. Die Staubfäden sind zusammengewachsen, gegen den Fruchtknoten gebogen, mit purpurrothen Staubbeuteln; der Griffel ist zweispaltig, pinselförmig. Die Frucht ist eine einsamige Hautfrucht.

Auf sandigen, trocknen Feldern, vorzüglich im Niederland der Oberlausitz; auf Aeckern um Dresden, besonders gegen Strießen, bei Brockwitz. — Juli, August. ☉.

XXII. Schoenus. Knopfgras. Im Ficinus als Rhynchospora, Schnabelfrucht. (Cyperaceae nat. Syst.)

Die Büschel-Aehrchen bestehen aus dachziegelförmigen Schuppen-Spelzen, die Blumen befinden sich nur in den oberen, ohne Kronen. Jede Blüthe hat 3 spitzige Staub-

beutel und einen Griffel mit 2 oder 3 Narben, welcher auf dem dreieckigen Samen bleibt, der mit Borsten umgeben ist.

60. **Sch. albus L.** Weißes Knopfgras. Der Halm wird ½—1 Fuß hoch, fast dreiseitig. Die wenig abwärts gebogenen Blätter erreichen nicht die Höhe des Halmes, und sind borstenartig, gerinnt. Die endständigen Blüthenbüschel sind fast gepaart, anfangs weiß, später bräunlich, mit ihren Hüllen meist gleichlang; die Staubbeutel sind spitz und gelblich; die Narben kürzer als der Griffel; die Frucht ist von 10 Borsten umgeben.

Auf sumpfigem Torfboden; in den Sümpfen der Heide sehr häufig, doch auch in der Baußner Gegend, z. B. bei Lubachau; an Teichen bei Kleinwolmsdorf, Pratschwitz, Langenbrück, Lausa, auch auf nassen Wiesen daselbst. — Juni — August. ♃.

61. **Sch. fuscus L.** Braunes Knopfgras. Halm und Blätter gleichen vorigen, doch ist die ganze Pflanze kleiner. Die bräunlichen Blumen stehen in länglich-spitzen, gehäuften Aehrchen auf der Spitze des Halmes, und sind kürzer als ihre Hülle. Die 3 Narben sind länger als der Griffel. Die glänzende hellbraune Frucht ist von 3 Borsten umgeben.

In Torfboden auf sumpfigen Wiesen an vielen Stellen in der Heide häufig; mit vorigem am Teiche vor Lausa. — Mai—Juli. ♃.

XXIII. Scirpus. Binsengras. (Cyperaceae n. Syst.)

Spreuartige Kelchspelzen liegen an einem Aehrchen von allen Seiten wie Dachziegel an einander, die Blumenkrone fehlt. Die Staubfäden sind anfangs kurz, und werden alsdann länger, die Staubbeutel sind länglich; der fadenförmige Griffel hat eine 2—3spaltige, haarförmige Narbe. Der dreieckige, spitze Samen liegt bloß, oder wird von Borsten umgeben.

†. Mit einfacher, endständiger Aehre.

62. **Sc. cespitosus.** Rasenbinse. Die finger- bis fußhohen, rundlichen, gestreiften Halme sind unterwärts mit abgestutzten Scheiden umgeben, rasenförmig verbunden. Die kleine röthliche Aehre wird von 2 eiförmigen, vertieften, bräunlich-weißen Schuppen, als mit einer allgemeinen Hülle, umgeben. Drei-getheilte Narbe. Die 3kantige Frucht ist von weißen, durchsichtigen Borsten umgeben.

Auf feuchtem Torf- und Moorboden. — Mai, Juni.

63. Sc. acicularis L. Nadelförmiges Binsenkraut. Kriechende, fadenförmige Wurzel; sie treibt viele Halme, welche ganze Rasen ausmachen, und mit einer Scheide unten umgeben sind; die Halme sind fadenförmig, vierkantig, fingerlang. Die Blüthenähre ist klein, braun-schwärzlich, rundlich, spitzig, mit 2 eiförmigen Schuppen umgeben. Der Same ist meist ohne Borsten.

An überschwemmten, schlammigen Orten, vorzüglich auf sandigen Teichrändern gemein, z. B. um Schmochtitz bei Bautzen, bei Großhennersdorf in der Oberlausitz. — Juni—August. ♃.

64. Sc. Baeothryon. Torf-Binsengras. Der rundliche, dünne Halm erhebt sich über fingerlang auf kriechender Wurzel. Die Aehrchen sind 3—6blumig, eirund, zweilappig mit stumpfen Spelzen, braun, mit dreispaltigem, fadigem Griffel. Die längere Hülle ist fast so lang als die Aehrchen. Auf dem Fruchtboden stehen 6 rückwärts hockerige Borsten. Halmartige, etwas gekrümmte Blätter.

Auf sumpfigen Wiesen in den niederen Gegenden der Lausitz, z. B. bei Oedernitz, Moholz; hinter dem Heller bei Dresden, bei Rähnis, Wilschdorf in Sümpfen. — Juni, Juli. ♃.

65. Sc. campestris. Kleines Binsengras. Unterscheidet sich von vorigem bloß durch nicht kriechende Wurzeln, gleichbreite armblüthige Aehrchen und fast gleiche Hüllen. Die Pflanze ist niedriger als die vorhergehende Art.

Auf sandigen Stellen; auf Sumpfwiesen bei Dippelsdorf, Moritzburg. — Juni. ♃.

66. Sc. ovatus. Eiförmiges Binsengras. Die Wurzel ist faserig, nicht kriechend; der Halm buschig, etwas zusammengedrückt, mit kurzer Scheide. Die Aehre ist stumpf, eirund, mit stumpfen Spelzen, die braunrothen Schuppen sind nach der Spitze hin heller gerandet, und haben einen grünen Nerv. Die Blüthe hat meist 2 Staubbeutel und 2 Narben, so wie 6 Borsten am Samen.

An überschwemmten Orten, besonders auf Lehmboden nicht selten; an abgelassenen Teichen, z. B. bei Kleinwolmsdorf, Zschorna, Volkersdorf, Lausa, Moritzburg; auf Sumpfwiesen bei Brockwitz, Radebeul. — Juli. ♃.

67. Sc. palustris L. Sumpf-Binsengras. Die steifen, rundlichen Halme werden 1—$1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, mit schief abgestutzter Scheide, wachsen büschelweise beisammen, und sind

ohne Blätter. Jeder trägt eine einzige, kurze, eiförmige, dunkelbraune, vielblüthige Endähre mit 2 spelzenähnlichen Hüllen, die breiter und spitzer als die Spelzen sind. Die Staubbeutel sind gelb, der Griffel zweispaltig, der Same mit 4 Borsten umgeben.

In Gräben, Sümpfen, auf feuchten, lehmigen Wiesen. — Juni — August. ♃.

68. Sc. uniglumis L. Einhülliges Binsengras. Von voriger Art bloß dadurch unterschieden, daß die gegenwärtig zu beschreibende kleiner ist, die Aehre weniger Blüthen trägt, und nur eine stumpfe, den Halm umfassende Spelzen-Hülle besitzt.

Kommt vor mit voriger am rothen Hause, und ist sehr verbreitet am Heller und im großen Garten bei Dresden. — Juni, Juli. ♃.

69. Sc. caricinus. (Carex uliginos. L.) Rietgrasartiges Binsengras. Der rundliche, fußhohe Halm ist oben dreiseitig, hat blatttragende Scheiden und rinnenförmige Blätter mit einer scharfen Erhöhung auf der Unterfläche. Die braune Aehre besteht aus 8—14 Aehrchen, ist 2zeilig, glänzend, mit einem kurzen und einem längern Hüllenblatte. Der Griffel hat 2 Narben; die Frucht wird von 6 Borsten umgeben.

Auf Sumpfstellen bei Strehlen, Konstappel in der Umgegend von Dresden, auf den Nassen bei Meißen. — Juni, Juli. ♃.

††. Mit einem runden, vielährigen Halme.

70. Sc. lacustris L. See-Binsengras. Der glatte, runde, glänzende, blattlose Halm wird 3—10 Fuß hoch, ist an der Wurzel fast einen Zoll dick, und an der Basis mit einer Scheide versehen. Nicht weit von der Spitze brechen viele ungleich-gestielte, eiförmig zugespitzte, rostfarbene Aehrchen hervor, mit mehreren kurzen, zugespitzten Hüllchen in Form einer Afterdolde. Die Spelzen sind braun und weißrandig, die Staubbeutel an der Spitze feinhaarig, der Griffel 3spaltig, der Same von 6 rückwärts hackrigen Borsten umgeben.

An Ufern der Flüsse und Seen, in Teichen und anderen tiefen Gräben. — Juni, Juli. ♃.

71. Sc. setaceus L. Borstenförmiges Binsengras. Die häufig beisammenstehenden, rundlich-borstenförmigen Halme sind 2—3 Zoll lang, doppelt länger als die Blätter. Von der zweiblätterigen Hülle hat das obere Blättchen das Ansehen des

Halm-Endes; es ist gerinnelt, und bildet an der Basis eine Spalte, aus welcher 1—2, seltner 3 Aehrchen hervorkommen. Die kleinen Samen sind der Länge nach gestreift, ohne Borsten.

An Teichrändern, auf feuchten Grasplätzen. — Juli, August. ♃.

†††. Mit einem dreiseitigen Halme und blätteriger Blüthenrispe.

72. **Sc. maritimus L.** Ufer-Binsengras. Die 1—3 Fuß hohen, dreieckigen, gestreiften, blätterigen Halme haben etwas scharfe Kanten. Die sehr langen, linienförmigen Blätter sind am Rande scharf. Die kastanienbraune Rispendolde besteht aus Aehrenbüscheln, die theils gestielt, theils stiellos sind; die Spelzen sind länglich 3zähnig, wovon der mittlere Zahn eine Borste trägt. Die Nebenblätter sind lang, blattähnlich. Der Griffel ist meist 3spaltig; der Same von Borsten umgeben. — Eine Abart hat eine rundliche, zwiebelförmige, schwarze, innerlich weiße Wurzel, oft von der Größe einer Wallnuß. — Tab. III.

Am Ufer der Teiche, Flüsse, Seen, z. B. am Elbufer bei Tolkewitz, Uebigau, Brockwitz, im kleinen Gehege an der Weiseritz; in der Lausitz, zwischen Kana und Diehsa, bei der Sproitzer Mühle, bei Malschwitz, Groß-Hennersdorf. — Juli, August. ♃.

73. **Sc. sylvaticus L.** Wald-Binsengras. Der 1—2 Fuß hohe Halm ist dreikantig, blätterig. Die kleinen, eirunden, schmutzig-grünen Aehrchen stehen gehäuft und in Büscheln beisammen; die Spelzen sind zugespitzt, die Hülle vielblätterig. Die Narbe ist dreispaltig, der Same von 5—6 Borsten umgeben.

Auf nassen Wiesen, an Gräben, Bächen und buschigen Orten gemein. — Mai—Juli. ♃.

74. **Sc. radicans.** Wurzelndes Binsengras. Der dreieckige Halm ist mit Blättern besetzt. Die endständige Afterdolde ist vielfach zusammengesetzt, von einer vielblätterigen Hülle umgeben. Die Aehrchen sind größer als bei der vorigen Art, länglich-eirund, mit mehr abgestumpften Spelzen. Die Borsten sind länger als die Frucht. Die unfruchtbaren Halme beugen sich zuletzt herab, und wurzeln an der Spitze in die Erde.

An Flußufern und überschwemmten Plätzen; jedoch selten, z. B. bei Moritzburg, Ullersdorf; in der Lausitz, auf nassen Wiesen bei Quitzdorf; am Neißufer, Ober-Neundorf gegenüber. — Juli—September. ♃.

XXIV. Eriophorum. Wollgras. (Cyperaceae n. Syst.)

Anstatt des Kelches stehen eiförmig=längliche Spelzen dachziegelförmig neben und über einander; die Blumenkrone fehlt. Die Staubfäden sind haarförmig, mit aufrechten, läng=lichen Staubbeuteln; der fadenförmige, 3spaltige Griffel fällt ab. Der Fruchtknoten ist sehr klein, und bald nach der Be=fruchtung mit wolligen Haaren umgeben, welche bei der Rei=fung des dreieckig=spitzen Samens zu einer sammetartigen Wolle werden.

75. **E. vaginatum L.** Scheidiges Wollgras. Der Halm wird 12—18 Zoll hoch, ist scheidig, rundlich, oben dreiseitig. Die Wurzelblätter sind pfriemig, dreiseitig, am Stengel sehr kurz, stumpf, mit sehr langer Scheidenröhre. Der Halm trägt oben eine einzige eiländliche, gleichsam ver=trocknete, mit bleifarbenen Schuppen besetzte Aehre. Lang=wollige Samen.

Auf Moorboden, auf feuchten Wiesen und Triften, be=sonders in bergigen Gegenden; in Waldungen bei Altenberg, Gottleube, Langenbrück, Fischbach, Schönfeld; in der Lausitz, in den tiefen Moorsümpfen der Heide; im Oywinthale. — April, Mai. ♃.

76. **E. triquetrum.** Dreieckiges Wollgras. Der Halm ist dreiseitig, mit dünnen, dreieckigen Blättern. Er trägt 3—4 kleine Aehren, mit ungleichen und scharfen Stielen, in einer weiten Tute stehend. Die länglichen Schuppen sind hell=grün=grau; die Wolle kurz.

Zwischen Langenbrück und Liega selten; bei Fischbach. — April. ♃.

77. **E. angustifolium.** Schmalblätteriges Wollgras. Die Wurzel ist kriechend. Der Halm ist unten rundlich, oben mehr dreiseitig, mit schmalen, halmbreiten, rinnenförmigen, dreiseitigen, langen, vorn vertrockneten Blättern. Die Hülle ist kahl und lang; 3—4 bräunliche oder röthlich=grüne Aehren mit langer Wolle.

Auf feuchten, moorigen Wiesen; es liebt mehr den Torf=boden, und ist daher in den niederen Gegenden der Lausitz sehr gemein. — April, Mai. ♃.

78. **E. latifolium.** (E. polystachion L.) Breitblät=teriges Wollgras. Die Wurzel ist faserig. Der Halm röh=renrund, unmerklich dreiseitig. Breitere, fast flache, dreieckig zugespitzte, etwas rauhscharfe Blätter. Gestielte, hängende,

schwärzliche Aehrchen, zu 5—7 in einer Endrispe auf scharfen Stielen.

Auf sumpfigen Wiesen gemein. — April, Mai. ♃.

Benutzung. Alle Wollgrasarten zeigen Torflager an. Man kann sich der Wolle bedienen, Kissen, Polster auszustopfen, auch Dochte daraus zu fertigen. Unter dem Futter und Heu ist dieselbe dem Vieh nachtheilig.

XXV. Cyperus. Cypergras. (Cyperaceae nat. Syst.)

Einfache, spreuartige, kahnförmige Spelzen liegen an einem platten Aehrchen in 2 Reihen dachziegelartig über einander; die Blumenkrone fehlt. Die Blüthe besteht aus 3 Staubbeuteln auf kurzen Fäden, und einem 3spaltigen, abfallenden Griffel. Der 3eckige Same liegt bloß in den Spelzen.

79. C. flavescens L. Gelbes Cypergras. Der Halm wird höchstens ½ Fuß hoch, ist 3seitig, blattlos, glatt, an der Basis scheidig. Die Blätter stehen unten, sind weich, nicht so hoch wie der Halm, sehr schmal, 3seitig, stachelspitzig. Die Hülle ist 3blätterig, länger als die Dolde; die gelblichen, lanzettförmigen Aehrchen stehen gedrängt beisammen. Die Spelzen sind stumpf. Der braune Same ist linsenförmig. — Tab. IV.

Auf nassen, sumpfigen Wiesen und überschwemmten Orten; im Tharander Walde; bei Konstappel, Oberspare, Wachau, Lomnitz, Seiffersdorf, Volkersdorf, Moritzburg, Leubnitz auf Wiesen; vor Lausa am Teiche sehr häufig in Fahrwegen. — Juli — September. ⊙.

80. C. fuscus L. Braunes Cypergras. Der Halm ist höher als bei voriger, 3seitig, blattlos, die Blätter sind auch länger. Die Hülle ist 3blätterig, sehr lang. Die grünbraunen, fast gleichbreiten Aehrchen stehen gedrängt beisammen, die Spelzen sind spitzig. Der Same ist 3seitig, glatt.

Mit vorigem oft in Gesellschaft, doch seltner, z. B. am Elbufer, am Moritzburger Teiche; in der Lausitz bloß an einem Teichrande zwischen Reichwalde und Publick. — Juli — September. ⊙.

XXVI. Nardus. Borstengras. (Gramineae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt. Die Blume besteht aus 2 lanzenförmigen, scharf zugespitzten Spelzen, wovon die größere äußere die innere umfaßt; jene ist an der Spitze kurz begrannt, und hat am Rücken 3 hackerige Grannen. Die 3 Staubbeutel sind kürzer als die Spelzen; der Griffel mit lang-

federiger Narbe ragt während der Blüthezeit aus den Spelzen hervor. Der Same ist länglich=spitzig, und fest an die Spelzen gewachsen.

81. N. stricta L. Steifes Borstengras. Die Halme sind $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, aufrecht, mit kurzen Härchen besetzt, nicht weit über ihrem Ursprunge mit einem Knötchen und darauf befindlichen Blatte versehen. Die Blätter sind steif=borstig, in eine scharfe Spitze endigend; sie stehen rasenartig beisammen, und biegen sich, sobald sie vertrocknen, nach einer Seite. Die Aehre steht auf der Spitze des Halmes, und trägt 15—20 Blümchen, welche, alle nach einer Seite gerichtet, anfangs grün sind, dann rothbraun werden.

Auf trocknen Stellen, Anhöhen, dürren, sandigen Orten. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Der Nutzen davon ist, daß es unfruchtbare, sandige Gegenden tragbar macht, indem es nach und nach die gute Dammerde vermehrt. Der Wiesengrund, worauf dasselbe wächst, giebt unfruchtbares Heu. Eine Mückenart legt ihre Eier an die Wurzeln dieses Grases, woraus sich Maden entwickeln, die von den Krähen begierig gesucht werden.

2. Ordnung, Digynia: Zwei Griffel.

(Gramineae nat. Syst.)

XXVII. Alopecurus. Fuchsschwanz.

Der Kelch besteht aus 2 eiförmig=spitzen, hohlen, gleichgroßen, an der Basis verbundenen Spelzen, und enthält nur eine Blüthe. Er umgiebt die Blumenkrone, welche aus einer einzigen hohlen Spelze gebildet wird, die so lang als der Kelch ist, und auf dem Rücken eine lange Granne trägt. Die Staubfäden sind haarförmig, die Staubbeutel an beiden Enden gespalten; die Griffel ragen aus dem Kelche hervor, sind vereinigt, und in fein federige Narben verlängert. Das einzige runde Samenkorn ist in der Spelze verborgen.

82. A. pratensis L. Wiesen=Fuchsschwanz. Der Halm ist 1—3 Fuß hoch, aufrecht, rund, glatt und weich, die Knoten glatt, das oberste Gelenk sehr lang; die Blätter sind lang, streifig, rauh und saftig, mit engen Blattscheiden. Die Kolbe ist lang, walzenförmig, gerade, aus kleinen in einer gedrungenen Blumenbüscheln zusammengesetzt, welche auf ganz kurzen Stielchen stehen, und den Hauptstiel völlig decken.

Die Kelchspelzen sind unter ihrer Mitte vereinigt, zottig. Die Staubbeutel sind blaßgelb oder violett=röthlich.

Auf Wiesen, besonders auf fruchtbaren, überall. — Mai, Juni. ♃.

83. A. agrestis L. Acker=Fuchsschwanz. Etwas rauhscharfer, fußhoher, aufrechter, geährter Halm. Die Aehre oder Kolbe ist kürzer und viel dünner als bei dem vorigen; die Kelchspelzen sind unbehaart.

Auf Aeckern, am liebsten in lehmigem Boden. — Juni— August.

84. A. geniculatus L. Knieförmiger Fuchsschwanz. Die Halme sind knieförmig gebogen, fußlang, aufsteigend; die unteren Kniee sind wurzelnd, und schwimmen meist auf dem Wasser. Die Aehre ist walzenförmig, mit Grannen unter der Mitte. Die Kelchschuppen sind an der Basis verbunden, stumpf, etwas behaart, und an der Spitze fein gekerbt; die Staubbeutel gelb.

Auf sumpfigen, morastigen Plätzen, in stehendem Wasser und Gräben, an Teichen. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Die erste Art ist ein sehr gutes Futtergras, welches so schnell wächst, daß es wohl dreimal gemähet werden kann. Der Acker=Fuchsschwanz wuchert gern als Unkraut auf nassen Feldern; der knieförmige aber soll den Schafen nachtheilig seyn.

XXVIII. Phleum. Lieschgras, Timotheusgras.

Der Kelch besteht aus 2 gleichlangen, zusammengedrückten, aufrechten Spelzen, die nur eine Blüthe enthalten, und auf dem Rücken mit kurzen Borsten besetzt sind. Die Blüthe hat 2 Spelzen, welche kleiner sind, und wovon die äußere die innere kleinere umgiebt. Die Staubfäden sind haarförmig, und länger als der Kelch; die Griffel zurückgebogen, die Narbe von der Mitte an fein federig. Der rundliche Same ist in den Spelzen eingeschlossen.

85. Ph. pratense L. Wiesen=Lieschgras. Die aufrechten Halme werden gegen 3 Fuß hoch; die Blätter haben eine weiße, erhabene Ribbe auf dem Rücken, und sind etwas scharf. Die Aehre ist walzenförmig, gefranzt, bis 6 Zoll lang, und dicht mit Blüthen besetzt. Die Grannen sind kurz, weich und haarförmig, die Spelzen auch am Rücken mit sehr feinen Härchen versehen. Die Aehre ist grün, die Staubbeutel sind braunroth. — Eine Abart, Ph. nodosum (knotiges Liesch=

gras), hat eine knollige Wurzel und einen schief aufsteigenden Halm.

Auf fruchtbaren Wiesen, auf Aeckern, an Wegen, besonders um Herrnhut und Bautzen gemein; die zweite Art mehr an trocknen Orten. — Juni—August. ♃.

86. **Ph. Boehmeri.** Böhmer's Lieschgras. (Phalaris phleoides L.) Die fußhohen Halme sind aufrecht, glatt, an der Basis knollig verdickt; die Blätter kurz, am Rande scharf, sehr fein gezahnt, graugrün. Die Spelzen sind lanzettig, kurzborstig. Die walzenförmige Aehre ist grün, oder grün und röthlich-bunt. Das beste Kennzeichen nach Schkuhr ist, daß die Aehre, wenn man sie mit den Fingern drückt, lappig, und einer Rispe ähnlich wird.

An trocknen, höher gelegenen Orten, an Rändern der Aecker und Wiesen, z. B. auf Anhöhen bei Posta, Wehlstädtel, Loschwitz, in den Weinbergen der Meißner Gegend; in der Lausitz, auf dem Schafberge bei Baruth, um den Guttauer Steinbruch, bei Nieder-Gurig; am Schönauer Hutberge. — Juni, Juli. ☉.

Benutzung. Das Wiesen-Lieschgras ist ein gutes Viehfutter, besonders für Pferde, sowohl grün als dürr.

XXIX. Phalaris. Glanzgras.

Der Kelch besteht aus 2 zusammengedrückten, nachenförmigen, oben stumpfen Spelzen, die nur eine Blüthe enthalten. Die Blüthe hat 2 Spelzen, die kleiner sind als die Kelchspelzen; sie sind lederartig, die innere kleiner als die äußere; neben den Blüthen-Spelzen stehen 1—2 seidenartige Ansätze. Die 3 Staubfäden sind haarförmig, und kürzer als der Kelch; die Staubwege wollig gefiedert. Das Samenkorn ist an der innern Blüthen-Spelze angewachsen.

87. **Ph. canariensis L.** Canarisches Glanzgras. Die runden, gestreiften, etwas rauhen, mit 4—5 Gelenken und eben so viel breiten, bandförmigen Blättern besetzten Halme werden über 1 Fuß hoch. Die länglich-runde Rispe ist dicht ährenförmig; die Kelch-Spelzen doppelt größer als die Krone, weißlich und mit 3 grünen Nerven.

Verwildert hie und da an Wegen und angebauten Plätzen. — Im Sommer. ☉.

88. **Ph. arundinacea L.** Rohr-Glanzgras. Die Halme sind rohrartig, 3—4 Fuß hoch, bis zur Mitte mit Blättern besetzt. Die steifen, breiten Blätter sind auf der

oberen Fläche scharf, und mit blau-grünem Staube bedeckt. Der Blüthenstrauß ist zuweilen so enge wie eine Aehre, zuweilen aber mehr ausgebreitet, und zeigt seine wechselsweise einzeln, oder vielfach hervorkommenden, mit vielen Blüthen besetzten Nebenstengel. Die Kelch-Spelzen sind bleichgrün, oft auf einer Seite purpurfarbig; die Blüthen-Spelzen glatt und glänzend, an der Basis mit kurzen Haaren besetzt. — Eine Abart, Ph. picta (Bandgras), hat weiß-, grün- und gelbgestreifte Blätter, und wird in Gärten gebaut.

An Ufern von Teichen und Flüssen. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Von der ersten Art bedient man sich des Samens als Futter für Canarienvögel. Ph. arund. giebt, jung abgemähet, ein gutes Futtergras ab; außerdem wendet man dasselbe auch bisweilen zum Dachdecken an.

XXX. Leersia. Leersie.

Der Kelch fehlt; die 2spelzige Krone ist geschlossen, die untere Spelze umfaßt die innere gleichbreite. Die Narben sind von der Mitte an federig.

89. L. oryzoides. Reißartige Leersie. (Phalaris oryzoides L.) Die Wurzel kriecht, und läßt, wie die Quecke, 2 und mehre Fuß hohe Halme emporwachsen; der Halm hat zottige Knoten und scharfe Blätter. Die Rispe mit gegliederten Stielchen und wolligen Aesten, blüht meist vor der Entwickelung noch in der Blattscheide. Die länglich-eirunden Blüthen sind grünlich und geschlossen.

An Teichufern bei Moritzburg, am Bache hinter Brockwitz; in der Lausitz, an Gräben und Teichen gemein. — August, September. ♃.

XXXI. Panicum. Fennig, Hirsegras.

Der Kelch besteht aus 3 eiförmigen Spelzen, wovon die allerkleinste auf dem Rücken einer größern steht. Die Blüthe hat auch 2 eiförmige Spelzen, wovon die innere kleiner und flacher ist. Die 3 Staubfäden sind haarförmig und kurz, der Staubbeutel länglich; die Narben sprengwedelförmig. Das einzige Samenkorn ist mit einer Rinde von der knorpeligen Spelze umgeben.

90. P. sanguinale. Bluthirse, Fingergras. (Syntherisma vulg.) Der Halm ist meist aufrecht, mit 5—10 Aehren. Die Blätter und Scheiden sind behaart. Die 3—5nervige Kelchspelze ist nur am Rande fein behaart, und nicht

an den Randrippen bewimpert. Variirt mit mehr oder weniger röthlichen Blüthen und zuweilen auch so gefärbten Halmen und Blättern. Die Spindel fein gezahnt.

Findet sich häufig an Wegen und Sandplätzen. — Juli — September. ⊙.

91. P. **ciliare.** Gefranzte Bluthirse. (Syntherisma ciliare.) Die äußere, größere Kelchspelze ist an beiden Seitennerven mit entfernt stehenden, steifen Haaren bewimpert. Der Rand ist von innen und außen mit kürzeren, anliegenden Haaren besetzt. Die knorpelige Krone ist glänzend und sehr zart gestreift.

Beide Arten kommen in der Lausitz in Gärten und auf Feldern des Sandbodens häufig vor, und gehen in einander über. — Juli, August. ⊙.

92. P. **glabrum.** Unbehaarte Bluthirse. (P. sanguinale L., Syntherisma glabrum.) Die Halme sind gestreckt, oder richten sich vorwärts unter einem schiefen Winkel auf, besonders wenn sie blühen. Die Blätter sind lanzettförmig, zuweilen wellenförmig gebogen, mehrentheils mit langen Haaren besetzt, weich, dunkelgrün, zugespitzt. Drei bis vier Aehren stehen fingerförmig auf der Halmspitze, meist von rothblauer Farbe. Die Spelzen sind nur zwischen den Nerven sehr dünn weichhaarig.

In den Weinbergen bei Loschwitz, am wilden Manne, beim Heller in der Gegend von Dresden; in der Lausitz häufig an Wegen, auf Feldern und in Gärten, besonders auf Sandboden. — Juli, August. ⊙.

93. P. **Crus galli** L. Hahnsporn-Fennig. Der Halm wird bis 2 Fuß hoch, an den Knieen mehr oder weniger eingeknickt. Die lanzettigen, kahlen Blätter sind am Rande scharf, und an der äußeren Seite mit einer erhabenen weißen Ribbe versehen. Die dichten langbegrannten Aehrchen stehen auf einer bogigen, 5seitigen Spindel, und bilden braune und grüne, fast aufrechte Aehren, die abwechselnd oder paarweise zur einseitigen Rispe vereinigt sind. Jede Aehre ist bei ihrem Anfange, wo sie aus dem Halme kommt, mit langen, dünnen Härchen besetzt.

In Gärten, Küchenfeldern, auf Mist, Erdhaufen, besonders wo fetter Boden ist. — Juli, August. ⊙.

94. P. **viride** L. Grüner Fennig. Der Halm ist ½—1 Fuß hoch, geknieet. Die breit-lanzettigen, zugespitzten, etwas wellenförmigen Blätter sind beim Ursprunge wenig

filzig, und statt der Blatthäutchen mit kurzen und feinen Härchen besetzt. Die länglich-runde, gelbgrüne oder dunkelbraune Aehre hat aufwärts scharf-borstige Hüllchen mit 3—7 ungleichen Borsten. Die Staubbeutel und Staubwege sind braun.

In Gartenland und auf Aeckern, besonders auf Kartoffelfeldern. — Juli, August. ☉.

95. P. glaucum L. Gelbborstiger Fennig. Der Halm ist $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, aufrecht, schief, unbehaart, zusammengedrückt, unter der Aehre gefurcht. Die linien-lanzettförmigen, zugespitzten Blätter sind am Rande rauh, an der Blattscheide mit einer Reihe weißer Haare besetzt, graugrün. Die $\frac{1}{2}$—1 Zoll lange, dichte Traubenrispe enthält auf sehr kurzen Stielchen 1—2 Aehrchen. Die Hüllchen, unter der Spitze der Stielchen, bestehen aus 9—12 fast glatten Borsten, die noch einmal so lang sind als die Blümchen, von gelb-röthlicher Farbe. Die Blüthenspelzen sind quer-runzelig.

Auf Feldern, vorzüglich nach der Erndte, in größter Menge. — Juli, August. ☉.

96. P. verticillatum L. Quirlblüthiger Fennig. Er hat mehrere, bis zu $1\frac{1}{2}$ Fuß hohe Halme. Die Blätter sind scharf, und an den Scheiden behaart. Die walzige Aehrenrispe besteht aus kurzen, fast quirlständigen Aehren. Die an der Basis der Stielchen sitzenden Hüllchen sind borstenartig, rückwärts scharf, doppelt länger als die Blumen. Die Blümchen sind grün, und die Staubwege purpurröthlich. Die Blumenstielchen zeigen, wenn die Blumen abgefallen sind, kleine becherartige Körper.

Auf Aeckern, in Gärten, Weinbergen. — Juli, August. ☉.

97. P. miliaceum L. Hirsen-Fennig, ächte Hirse. Der Halm wird bis gegen 3 Fuß hoch, ist aufrecht, gegen die Basis dicht mit steifen Haaren besetzt. Die Blätter sind breit und nervig. Die überhangende dichte Rispe hat gespitzte Kronen. Die Blumenspelzen sind purpurfarbig, die des Kelches grüngestreift. Der glänzende Same ist weiß, gelblich oder schwarz.

Wird auf Feldern gebaut. — Juli. ☉.

Benutzung. Der sogenannte Bluthirse wird hie und da angebaut, und giebt einen wohlschmeckenden Grütze. Uebrigens dienen diese Arten auch noch zur Befestigung des Sandes. P. glaucum liefert nach der Erndte ein sehr gutes Viehfutter auf den Stoppelfeldern. Der Same von P. miliaceum ist der bekannte Hirse,

dessen man sich als Gemüse bedient, oder den man zum Mästen des Federviehes anwendet.

XXXII. Andropogon. Bartgras.

Neben dem einblumigen, stiellosen Zwitterährchen stehen 1—2 männliche auf den Gelenken der Spindel zu 2, oben 3. Der gefärbte Kelch des Zwitters ist knorpelig, 2—3spelzig, die Krone dünnhäutig, ihre unterste Spelze unbegrannt, die zweite spitzgegrannt, die dritte oft fehlend. Die männliche Aehre hat einen 1spelzigen, gefärbten Kelch und eine nervenlose Kronenspelze. Die Narben gleichen einem Sprengwedel.

98. A. Ischaemum L. Gemeines Bartgras. Die ungefähr 1½ Fuß hohen Halme treiben aus den an der Erde liegenden röthlichen Knieen Wurzeln. Die linienförmigen Blätter haben am Ursprunge des Blatthäutchens ein Haarbüschel, statt des Blatthäutchens eine Reihe kurzer Haare. Die rothblauen, dünnen, bis 8zähligen Aehren, mit behaarter Spindel, stehen fast aufrecht fingertraubendoldig, die Aehrchen liegen fast dachziegelartig an einander, und sind lang gefranzt.

Auf Hügeln, Dämmen, an Wegen, z. B. auf steinigen Hügeln bei Pillnitz, Meißen, Plauen, Pirna. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Man kann sich dieses Gewächses zur Befestigung von Dämmen und Wällen bedienen.

XXXIII. Milium. Hirsegras.

Der Kelch besteht aus 2 eirund-spitzen Spelzen, die nur eine Blüthe enthalten. Die Blüthe hat auch zwei eirunde Spelzen, wovon eine größer als die andere, beide aber kleiner als der Kelch sind. Die kurzen Staubfäden tragen längliche gelbe Staubbeutel; die 2 Staubwege sind pinselartig. Das einzige runde Samenkorn ist in den Spelzen fest eingeschlossen.

99. M. effusum L. Wald-Hirsegras. Die Halme werden 2—3 Fuß hoch, und tragen zerstreute, fladderig rispenförmig zusammengesetzte unbewehrte Blüthen. Die Blätter sind 3—4 Linien breit, und haben einen angenehmen, dem Steinklee ähnlichen Geruch. Die Blüthen sind entweder ganz grün, oder grün und röthlich bunt.

In schattigen Laub- und Nadelwäldern gemein. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Mit den Blättern kann man die Motten

vertreiben; die Halme dienen zu feiner Stroharbeit, der Same im Nothfall zu Mehl.

XXXIV. Agrostis. Windhalm, Straußgras.

Der Kelch besteht aus 2 engen und spitzen Spelzen, die nur eine Blüthe enthalten. Die Blüthe hat 2 spitze Spelzen ungleicher Länge, kaum so lang als der Kelch. Die Staubfäden sind haarförmig und länger als die Blüthe; die Staubbeutel gespalten; die Griffel zurückgebogen, die Narben federig. Das rundliche, an beiden Enden zugespitzte Samenkorn ist in den Spelzen eingeschlossen.

†. Mit Grannen versehene Spelzen.

100. A. **Spica venti.** L. Hoher Windhalm, große Acker-Schmiele. Der Halm wird bis gegen 4 Fuß hoch; die Blätter sind an beiden Seiten scharf. Die Rispe ist groß, weit ausgebreitet und flatterig, indem aus gewissen von einander entfernten Knoten viel feine und lange Nebenstengel zugleich hervorkommen, die sich wieder in mehr Stengelchen theilen, an welchen die Blüthen weitläuftig hängen, die klein und erst grün, nachher braunroth aussehen, und die Wolle grün färben. Die Spelzen sind ungleich lang; aus dem Rücken der größern Spelze unweit der Spitze bricht eine lange, dünne Granne hervor, die etwas gebogen ist.

In den Fruchtfeldern unter dem Getreide, besonders in Kornäckern. — Juni, Juli. ⊙.

101. A. **arundinacea** L. (Calamagnostis sylvatica.) Rohrartiges Straußgras, Wald Reithgras. Der Halm wird 3—4 Fuß hoch. Die schilfartigen Blätter sind am Rande scharf, aber nicht haarig, die Mittelribbe glänzend (nach Schkuhr). Der Strauß ist eng und ährenförmig, die Stengelchen, deren mehrere aus einem Orte hervorkommen, kurz und wieder getheilt; die Kelchspelzen gleicher Länge, braun und grün gemengt, die Blumenspelzen am Grunde haarig; an der größeren kommt nahe am Boden eine gekrümmte Granne hervor, die etwas länger ist als die Spelze, worauf sie sitzt. Die Rispe bereitet sich bei der Blüthezeit in einen schönen Strauß aus, und ziehet sich nach der Blüthe wieder zusammen.

An trocknen und feuchten Orten zwischen Gesträuchen, vorzüglich an schattigen, felsigen Thalrändern. — Juni, Juli. ♃.

102. A. canina L. (Trichodium caninum.) Hunds-Straußgras, braunes Straußgras. Die Halme kriechen mit ihrem untern Theile, und bringen daselbst aus den Knoten haarförmige Blätterbüsche, am Halme sind die Blätter flach, mit länglich zerschlitzten Blatthäutchen. Der Strauß ist etwas ausgebreitet, purpurroth, besonders von fern gesehen; die Blüthen klein, die Kelchspelzen gleichlang dunkelbraun; die Blüthenspelzen weißlich, auf deren größern am Grunde eine kurze dünne gekrümmte weißliche Granne steht.

Auf feuchten Triften und Wiesen, auf magerem Boden. — Juli, August. ♃.

††. Mit unbegrannten Spelzen.

103. A. stolonifera L. Sprossender Windhalm, auslaufendes Straußgras. Nach Ficinus giebt es mehrere Abarten. Der Halm wird fußhoch und darüber mit kurz knotigen, schiefen, unten sprossenden Ausläufern an der Wurzel; die Blätter sind kurz und wenig scharf, mit länglichen Blatthäutchen. Die Rispe ist dicht quirlästig, mit wenig verdickten scharfen Blüthenstielen, der Kelchrücken oben etwas scharf, die Kronenspelzen fast gleich, ohne Grannen, die Blüthe röthlich-grün.

Man findet diese Art häufig in der Dresdner Heide.

Eine Abart (A. alba L.) hat einen kriechenden, zu oberst aufgerichteten steifen Halm, mit flachen Blättern, verbreiteter Rispe, und farblos grünlichen Blümchen. Standort: Grasplätze, z. B. auf den Nassen bei Meißen, an der Prießnitz, im plauenschen Grunde. — Juli. ♃.

104. A. capillaris L. (A. vulgaris) Haarförmiges Straußgras. Diese Art ist niedrig und zart, die Blätter kurz, schmal und rauh, mit abgestutzten Blatthäutchen. Der Strauß ist etwas ausgebreitet mit sehr feinen, haarförmigen Stengelchen. Die Kelchspelzen sind sehr zart und klein, gleich lang, hellbraun, oder braun und grün gemengt, am Rücken scharf und rauh; die Blüthenspelzen weißlich und ohne Grannen, die Staubbeutel gelb. —

Auf trocknen Wiesen, an Wegen, Rainen überall. — Juli, August. ♃.

Benutzung. A. arundinacea kann, so lange es noch jung ist, in dürren Gegenden als Futtergras benutzt werden, doch fressen es die Ziegen gar nicht; der Halme und Büschel bedient man sich zum Reinigen der Pfeifenröhre. — A. ca-

nina wird von Schafen gern gefressen, wenn es jung ist; A. capillar. wird von jedem Vieh, besonders von Kühen, gern genossen.

XXXV. Aira. Schmiele, Schmelengras.

Der Kelch besteht aus 2 lanzenförmigen gleichgroßen Spelzen, welche 2 Blüthen enthalten. Jede Blüthe hat 2 den Kelchspelzen ähnliche Spelzen, mit oder ohne Grannen. Die haarförmigen Staubfäden tragen längliche, an beiden Enden gespaltene Staubbeutel; die gefiederten Staubwege sind auswärts gebogen. Das fast eiförmige Samenkorn ist in den Spelzen eingeschlossen.

†. Mit unbewehrten Spelzen.

105. Aira coerulea L. (Molinia coerul.) Blaue Schmiele. Die Wurzel ist wollig; der steife Halm wird bis gegen 4 Fuß hoch und hat nur unten einen Knoten. Die Blätter sind flach, steif, grün, 9nervig. Die Blüthenrispe zusammengezogen, die Blüthen gestielt, pfriemenförmig und ohne Grannen, schmutzig blau; die Staubbeutel amethystfarbig.

Auf wässerigen Wiesen und Triften, besonders Waldwiesen und Torfmooren. — Juli, August. ♃.

106. Aira aquatica L. (Glyceria airoides.) Wasserschmielen, schmielenartiges Süßgras. Die Halme werden 1–1½ Fuß hoch, und sind ästig auf kriechender Wurzel; die Blätter glatt und flach. Die Blüthenrispen sind ausgebreitet; der Kelch enthält 2–3 Blüthen, seine ungleich großen Spelzen sind dunkelroth gefärbt, hohl, stumpf eirund; die glatten, stumpfen Blüthenspelzen wie ausgefressen, über den Kelch vorragend; der eiförmige Same in den Spelzen eingeschlossen.

Auf nassen Triften, an kleinen Bächen, in stehenden Gewässern, z. B. um den Heller bei Dresden, im Stadtgraben von Großenhayn; im nassen Gesträuchen bei Lubachau in der Oberlausitz. — Juni, Juli. ♃.

107. Aira cristata L. (Koeleria cristata) Kammartige Schmiele. Rasenartig, mit mehreren fast 1½ Fuß hohen Halmen, wovon zuweilen bloß die unteren Kniee niedergebogen sind. Die gleichbreiten gefranzten Blätter sind hinten zottig. Die Rispentraube ist glänzend, länglich, aufrecht, weißlich grün, oder röthlich grün, die Aeste während der

Blüthe abstehend. Die 2 zugespitzten Kelchspelzen mit dem Blümchen gleichlang; 2 häutig-trockne Kronenspelzen, wovon die äußere lang gespitzt, die innere gespalten ist; die Narben sind federig, die Aehrchen 2—3 blumig.

Auf Anhöhen, Triften, Mauern, unfruchtbaren Orten. — Juni, Juli. ♃. Eine Abart, A. glauca, unterscheidet sich durch graugrüne Blätter und Blattscheiden.

††. Mit Grannen versehene Spelzen.

108. **Aira cespitosa L.** Rasen-Schmielen. Die aufrechten 2—3 knotigen Halme werden 2—3 Fuß hoch. Die Blätter sind lang, flach, unten glatt, auf der obern Seite mit 5 scharfen erhabenen sägeartigen Ribben; dergleichen Schärfen sind auch zu beiden Seiten, so daß jedes Blatt 7 Schneiden hat. Der Strauß ist lang und weit ausgebreitet, die Nebenstengelchen weiß und dünn. Die Blüthenspelzen sind am Grunde haarig; aus jeder äußeren Spelze kommt eine sehr feine Granne mit einer weißen Spitze hervor, nicht viel länger als die Spelze. Der ganze Strauß glänzt im Sonnenschein, vom Winde bewegt, sehr schön, indem die Kelchspelzen grün oder braun, die Blüthenspelzen grün und weiß, alle aber glatt und glänzend sind.

Auf feuchten Wiesen und Aeckern, besonders in Wäldern häufig; eine niedrigere Art wächst an Ufern und auf Sümpfen. — Juni, Juli. ♃.

109. **Aira flexuosa L.** (Avenaira flexuosa.) Gebogene Schmielen, Flitterhafer. Der Halm wird gegen 2 Fuß hoch, die Blätter sehr schmal, borstenartig und glatt, sehr einzeln stehend. Der Strauß ist weitläuftig, mit dünnen wellenförmig gebogenen Aesten und wenigen Blüthen. Die Kelchspelzen sind weißlich, grün und glänzend, die Blüthenspelzen bleichbraun, an der Basis schwach behaart; aus dem Grunde der äußeren kommt eine gebogene Granne hervor, länger als die Spelzen. An jedem Aehrchen 2 Blüthen.

In der Heide überall gemein; in bergigen Gegenden. — Juni, Juli. ♃.

110. **Aira montana L.** Berg-Schmielen. Der Halm wird 2 Fuß hoch, die Blätter sind sehr schmal und binsenförmig. Die paarweise stehenden Aestchen der Rispe liegen zuerst enge beisammen, aber nach der Blüthe breiten sie sich aus. Kelch- und Blüthenspelzen sind hellbraun und glän-

zend, die letztern am Grunde behaart, wo selbst eine gebogene Granne hervorkommt, länger als die Spelze.

An bergigen Orten. — Juni, Juli.

111. **Aira canescens.** L. (Corynephorus canescens.) Graue Schmiele, graues Keulengras. Die Pflanze wächst rasenartig, mit $\frac{1}{2}$—1 Fuß hohen Halmen; die Blätter sind kurz, schmal, borstenförmig, graugrün; die scharfen Blattscheiden sind bisweilen purpurfarbig, die oberste steht nahe bei der vor dem Blühen zusammengezogenen rothen Rispe. Der Strauß steckt anfänglich noch halb in der Blattscheide, die gepaarten sehr dünnen Aeste sind hin und her gebogen. Die Blüthenspelzen sind grün und weiß, am Grunde haarig; die Granne liegt in einer Rückenfurche der Spelze, ist in der Mitte kurz behaart; oben keulenförmig; die Narben sind von unten auf federig. Die Staubbeutel sind violett. Die ganze Pflanze anfangs graugrün, dann aschgrau. —

In dem dürrsten Sandboden überall, in Nadelwäldern, vorzüglich auf Brachfeldern in dichten Rasen. — Juli, August. ♃.

112. **Aira praecox** L. (Avenaira praecox.) Frühe Schmielen, früher Hafer. Die fast fadenförmigen Halme werden 2—3 Zoll lang; die Blätter sind borstenförmig, mit eckigen, schlaffen Scheiden. Die grünlich-weiße Rispe ist zusammengezogen, fast ährenförmig, mit 2 blüthigen Aehrchen. Die Blüthchen sind mit Haaren von der Kelchlänge am Grunde versehen, die Granne ist hervorstehend.

Auf feuchtem Sand in der Heide gemein; in der Oberlausitz selten, z. B. auf der Wiewalze bei Bautzen, am Buschrand bei Euldorf; an der Prießnitz bei Dresden; auf sandigen, dürren Anhöhen in der Gegend von Leipzig. — April —Juni. ⊙.

113. **Aira caryophyllea** L. (Avenaira caryophyllea.) Nelkenartige Schmiele, nelkenduftender Hafer. Der kaum 1 Fuß hohe Halm ist an den untern Knieen eingeknickt; die borstenförmig zusammengerollten Blätter sind am Kiel und Rande scharf. Die silberglänzende Rispe ist weit aus einander gebreitet, etwas ins Röthliche schimmernd; die Kelchspelzen sind etwas länger als die Blüthenspelzen, mit hervorragender Granne. Geruch angenehm.

Auf trocknen, sandigen Wegen und Brachfeldern im Niederland; auch auf dürren Höhen des besseren Bodens, z. B.

bei Moritzburg, Gieshübel, Schandau, in der Leipziger Gegend. — Juni, Juli. ☉.

Benutzung. Fast alle Arten geben ein gutes Futtergras, A. canescens, besonders für Schafe; A. aquatica und cespitosa vertreiben wegen ihres üppigen Wuchses das Moos auf den Wiesen. Aus dem Stroh von A. cespitosa kann allerlei Flechtwerk bereitet werden.

XXXVI. Melica. Perlgras.

Der Kelch besteht aus 2 eirunden, hohlen, gleichgroßen Spelzen, mit 2 Blüthen. Jede Blüthe hat 2 lederartige, unbegrannte Spelzen, zwischen denen ein 2spelziger weißlicher Ansatz zu einer dritten Blüthe befindlich ist. Die Staubbeutel sind länglich, an beiden Enden gespalten; die Narben fein federig. Das glänzende Samenkorn ist in den Spelzen eingeschlossen.

114. M. ciliata L. Gefranztes Perlgras. Der Halm wird gegen 3 Fuß hoch, mit 7 röthlichen Gelenken. Die flachen, gleichbreiten Blätter sind behaart. Die Rispe ist länglich, walzig, glänzend, bräunlich, oder grün und gelblich bunt, nach der Blüthe wollig. Die große Spelze des untern Blümchens glänzend gewimpert.

Auf steinigen und unfruchtbaren Hügeln am Wege nach Koschütz sogleich nach dem Dorfe Plauen am buschigen Abhange nicht selten. — Mai — Juli. ♃.

115. M. nutans L. Ueberhängendes Perlgras, Wald-Perlgras. Der 1—2 Fuß hohe aufrechte Halm ist oben dreikantig, die flachen Blätter, eben so auch die Blattscheiden, an der obern Fläche rauch. Der Kelch ist röthlich, mit einem weißen Rande, die Blüthenspelzen grünlich, an der Spitze bisweilen roth. Die Rispe ist einseitig, ziemlich einfach, mit meist 2blüthigen Aestchen; die Aehrchen überhängend, eirund, mit 2 fruchtbaren Blümchen.

In den schattigen Wäldern der Berge gemein; auch hie und da in der Heide an feuchten, schattigen Stellen. — Mai, Juni. ♃.

116. M. uniflora. Einblüthiges Perlgras. Ist dem vorigen an Gestalt fast gleich, nur zarter. Die Rispe ästig, etwas abstehend; die Aehrchen aufrecht, eirund, nur mit einem fruchtbaren Blümchen, und einem fehlschlagenden, leeren, weißlichen Blüthchen.

In schattigen Bergwäldern, doch seltner; in Thälern der

sächs. Schweiz, bei Pillnitz, Tharand; auch in der Oberlausitz. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Das Perlgras wird von dem Vieh gern gefressen, und verdiente deshalb angebaut zu werden.

XXXVII. Poa. Rispengras.

Der Kelch besteht aus 2 eirunden zugespitzten Spelzen, welche mehrere Blüthen in einem zweizeiligen Aehrchen enthalten, die an der Basis meist durch Zotten verbunden sind. Die 2 Blüthenspelzen sind eirundspitz, grannenlos, mit einem häutigen, gleichsam vertrockneten Rande. Die Staubbeutel sind an beiden Enden gespalten; die Narben federig und am Grunde nackt. Der Same ist von den Spelzen umschlossen.

117. P. aquatica L. (Glyceria aquatica) Wasser-Rispengras, Wasser-Süßgras. Die aufrechten, glatten steifschilfigen Halme werden 4—6 Fuß hoch. Die Blattscheiden haben auswärts, wo das Blatt anfängt, 2 braune Flecken; die sehr langen Blätter sind am Rande und der äußern Mittelribbe scharf. Die fast fußlange Rispe ist sehr ästig, fladderig, die vielblumigen Aestchen ziemlich aufrecht. Jeder Kelch hat gemeiniglich 5, 6—8 bräunliche, auch wohl weißliche Blüthchen mit 7 hervorstehenden Nerven. Die Wurzel ist kriechend.

An sumpfigen Orten, an den Ufern von Flüssen und Teichen, z. B. bei Moritzburg. — Juli, August. ♃.

118. P. annua L. Jähriges Rispengras, Sommer-Rispengras. Der Halm ist niedrig, kaum ½ Fuß hoch, platt, gewöhnlich von einem in der Mitte befindlichen Knoten an seitwärts gerichtet; die Stengel bilden ganze Rasen. Die lebhaft grünen Blätter sind schlaff, kurz und glatt; die Blatthäutchen länglich. Die Rispe ist ziemlich einseitig, rechtwinklig abstehend. Die länglich-eirunden, 3—7 blumigen Aehrchen sind am Rande weiß, an der Spitze röthlich. Die Wurzel faserig.

Das gemeinste Gras in Gärten, Feldern, an Wegen, selbst zwischen den Straßenpflastern. — Februar — November. ☉.

119. P. bulbosa L. Knolliges Rispengras. Die ½—1 Fuß hohen Halme sind aufrecht oder zum Theil gestreckt, die Halme sowohl als die Blätterbündel tragen an der Basis Zwiebeln. Die kahlen Blattscheiden sind grün, oder grünröthlich; mehrere Scheiden der Wurzelblätter liegen fest auf einander und bilden eine Zwiebel. Die kurzen Blätter sind

gerinnt, graugrün, am Rande scharf. Die eirunde Rispe ist ausgebreitet mit spitzen Kelchen und 4—5 blumigen, grünen oder gräu- und röthlich bunten Aehrchen. Die Blumen sind durch feine Härchen an der Basis verbunden.

An trocknen, sonnigen Höhen, auf Wällen, Dämmen und grobsandigen Orten; auf Grasplätzen unter Bäumen an nicht zu feuchten Orten. — Mai, Juni. ♃.

120. **P. Trivialis L.** Scharfes, oder 3blüthiges Rispengras. Die Scharfheit aller Theile zeichnet diese Art aus. Der Halm wird 3—4 Fuß hoch; die kurzen, spitzen Blätter sind am Rande und an der äußern Seite scharf; die Blatthäutchen spitz, länglich. Die Rispe ist aufrecht, länglich, mit scharfen Aesten, deren 2—3 an einem Orte hervorkommen. Von den Kelchspelzen ist eines breiter als das andere; die länglich-eirunden Aehrchen enthalten etwa 3—4 Blüthen, welche grün, oder purpurfarbig und an dem Rücken der Spelzen wollig sind; die Staubbeutel amethystblau. Die Wurzel ist faserig.

Auf feuchten Wiesen und sumpfigen Stellen. — Juni, Juli. ♃.

121. **P. pratensis L.** Wiesen-Rispengras. Halm und Scheiden sind kahl und glatt, die oberen Blätter kürzer als ihre Scheiden; die Blatthäutchen kurz und abgestutzt. Die Rispe ist gleichförmig, weitschweifig, die Aeste scharf; die eirund-länglichen Aehrchen 3—5blumig, grün oder grün und röthlich bunt; die Blümchen an der Basis behaart, 5nervig. Die Wurzel kriechend.

Sehr gemein auf Wiesen. — Juni, Juli. ♃.

122. **P. angustifolia L.** Schmalblättriges Rispengras. Die Halme sind schwach und nebst den Scheiden glatt, die Blätter sehr schmal und zusammengerollt, von borstenähnlichem Ansehen, die Blatthäutchen länglich. Die Rispe ist ausgebreitet mit 2—5 blumigen eilanzettigen, grünen, oft mit braun gemengten Aehrchen auf scharfen Aesten. Die Staubbeutel gelb und roth; die Wurzel faserig. — Tab. XIII.

An Wassergräben, auf feuchten Wiesen und an Ufern, z. B. bei Pillnitz. — Juni—September. ♃.

123. **P. nemoralis L.** Hain-Rispengras. Rasenartig. Der Halm ist schwach, glatt, höchstens 1 Fuß hoch, etwas gekrümmt; die Blätter sehr schmal und glatt, die Blatthäutchen sehr kurz. Die schmale, lockere Rispe ist etwas überhangend, fast einseitig, mit scharfen Aesten. Die 2 blumigen

Aehrchen grün oder braun, mit gelblicher Spitze. Die Wurzel etwas kriechend.

In feuchten, schattigen Waldungen und Thälern, seltner auf Wiesen. — Juli—September. ♃.

124. P. compressa L. Mauer-Rispengras. Der Halm ist eine Spanne bis 1 Fuß hoch, am Grunde niederliegend, dann aufsteigend, steif, zweischneidig zusammengedrückt, glatt; die Blätter kurz, flach, graugrün, von der Länge der zusammengedrückten Scheiden. Die Rispe ist zusammengezogen, fast einseitig, mit scharfen Aesten; die Aehrchen länglich-eirund, 5—9 blumig, grün oder grün und röthlich bunt, die Blümchen an der Basis haarig verbunden. Die Wurzel kriechend.

An dürren Stellen, Felsen, auf alten Mauern und Schutt. — Juni, Juli. ♃.

125. P. sudetica. Riesengebirgs-Rispengras. Der Halm erhebt sich an 4 Fuß auf der kriechenden schuppigen Wurzel, und ist nebst den Blattscheiden zweischneidig. Die Blätter sind kurz, breit mit eingerollter Spitze. Die Rispe ist sehr ästig, gleich ausgebreitet, später zusammengezogen, etwas überhängend; die ei-lanzettigen, meist 3 blumigen Aehrchen sind grün oder grün und röthlich bunt.

Auf Wiesen und feuchten Plätzen bei Zinnwald und sonst an der böhmischen Grenze; an der höchsten Kuppe des Jäschkaberges in Böhmen. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Die mehresten Arten dienen als Viehfutter. P. aquat. ist jung, sowohl frisch als getrocknet, ein gutes Futtergras; das alt gewordene kann zum Dachdecken benutzt werden. P. compressa und bulbosa geben besonders jung ein vortreffliches Schaffutter ab.

XXXVIII. Briza. Zittergras.

Der Kelch ist vielblumig und besteht aus 2 hohlen herzförmigen, stumpfen, gleich großen Spelzen; jeder Kelch bildet ein herzförmiges Aehrchen aus 2zeilig dachziegelartigen Blümchen. Die Blüthe besteht aus 2 Spelzen, wovon die unterste der Größe und Gestalt nach dem Kelch ähnlich, die obere aber sehr klein, rundlich und platt ist. Die Staubbeutel sind an beiden Enden gespalten, die Narben federig. Das rundliche, kleine Samenkorn ist in der Spelze eingeschlossen.

126. B. media. Gemeines Zittergras. Der dünne, aufrechte Halm wird 1—2 Fuß hoch; die Blätter sehr schmal,

1½—2 Linien breit, glatt, am Rande etwas scharf, die Blatthäutchen kurz und stumpf. Die Rispe ist ausgebreitet; die Nebenstengel kommen paarweise oder mehrere zugleich aus einem Orte hervor, sind lang, sehr zart, und wieder in andere haarförmige Stengelchen getheilt, an deren jedem ein kurzes, herzförmiges Aehrchen herabhängt; das Aehrchen enthält meist 8 Blümchen, länger als der Kelch. Die glänzenden Aehrchen sind grün, weißlich, violett oder rothbunt.

Gemein auf Wiesen. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Wird vom Rindvieh, von Ziegen und Schafen gern gefressen.

XXXIX. Dactylis. Knaulgras.

Der 2—vielblüthige Kelch besteht aus 2 zusammengedrückten Spelzen, die auf der einen Seite convex und breiter, auf der andern gerade sind. Die Blüthen sind 2spelzig, zusammengedrückt-gekielt, mit der Spitze nach innen gebogen, die untere Spelze ausgerandet, stachelspitzig. Die Staubbeutel gespalten, die Narben doppelt gefiedert; der Same mit den Spelzen verwachsen.

127. D. glomerata L. Gemeines Knaulgras, Hundsgras. Der Halm ist rund, aufrecht, glatt gestreift, 2—4 Fuß hoch; die Blätter stehen wechselsweise, sind flach gerinnt, lang und scharf, die Scheiden 8kantig. Die Rispe ist einseitig-büschelweise vertheilt, oder aus zusammengedrungenen Blumenbüscheln zusammengesetzt, welche graugrün, zuweilen purpurfarbig sind. In jedem Kelch 3—4 Blüthen, mit gelben Staubbeuteln; die Spelzen haben scharfe Spitzen oder kurze Grannen.

Auf trocknen Wiesen und in Gebüschen überall. — Juni —August. ♃.

Benutzung. Das Gras giebt ein hartes Futter. Die Hunde verschlucken das halbgekaute Gras, um sich von der Ueberladung des Magens durch Erbrechen zu befreien.

XL. Cynosurus. Kammgras.

Der Kelch besteht aus 2 linienförmigen zugespitzten gleichgroßen Spelzen, die meist 4 Blüthen enthalten; außerdem befindet sich noch zur Seite desselben ein größeres, meist dreiblättriges Nebenblättchen. Die 2 zugespitzten Blüthenspelzen sind breiter als jene, die äußere ist hohl und etwas länger als die innere, welche platt ist. Die Narben sind federig; die Frucht in den Spelzen eingeschlossen.

128. C. **cristatus** L. Die fußhohen Halme sind aufrecht, steif, dünn; die Blätter flach, etwas breiter als der Halm, gestreift, glatt und spitzig. Die Traubenähre ist einseitig, der Hauptstiel schlangenartig gekrümmt; die kurzen, abwechselnden Stielchen stehen in doppelter Reihe, und tragen etwa 3 Aehrchen von grüner Farbe. Hinter dem Aehrchen steht auf jedem Stiele ein kammartig gefiedertes, nach außen gewölbtes Nebenblättchen. Die Staubbeutel röthlich. — Tab. XV.

Auf trocknen Wiesen und in Gebüschen gemein. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Dieses Gras soll besonders den Schafen zusagen, und ihrem Fleisch einen guten Geschmack geben.

XLI. Festuca. Schwingel.

Der Kelch besteht aus 2 pfriemenförmigen Spelzen, wovon die untere kleiner ist, und enthält in einer dünnen Aehre viel Blüthen. Die Blüthe hat auch 2 Spelzen, wovon der untere größer ist und in eine Spitze oder Granne ausläuft, länger als der Kelch. Die Aehrchen sind länglich eirund, spitz, 2—vielblumig; die Narben weichhaarig; die Frucht mit einer Furche versehen und in den Spelzen eingeschlossen.

†. Mit lauter borstenartigen Blättern.

129. F. **ovina** L. Schaf-Schwingel. Die faserige Wurzel ist schwarz, die Blätter schmal, borstenförmig, etwas scharf, mit geöhrtem Blatthäutchen, fast graugrün. Der Halm ist vierkantig, nach oben rundlich, fast kahl, 1 Fuß hoch. Der Strauß eng, fast ährenförmig, nach einer Seite gekehrt. Der Kelch enthält meist 4 Blüthen, braun und grün gemengt, mit kurzen Grannen, die Staubbeutel sind purpurroth.

Auf trocknen Orten und sonnigen Hügeln. — Juni, Juli. ♃.

130. F. **glauca**. Mattgrüner Schwingel. Die ganze Pflanze ist graugrün. Die Halme werden 1—1½ Fuß, sind unten rundlich, oben kantig; die Blätter borstenförmig, glatt, über der Wurzel zwiebelig verdickt. Die Rispe ist ausgebreitet, die Aehrchen 4—6 blumig, begrannt, fein behaart, gefranzt, zuweilen grün und röthlich bunt.

Auf sandigen Anhöhen am Elbufer, an Felsen und Klippen in Thälern. — Mai, Juni. ♃.

††. Mit borstenartigen Wurzel- und breiteren Halmblättern.

131. **F. duriuscula L.** Härtlicher Schwingel. Die faserige Wurzel ist schwärzlich; der Halm 1½ Fuß hoch, aufrecht, rundlich, oben 4kantig. Die Wurzelblätter borstenartig, am Halme gerinnt und scharf; das kurze Blatthäutchen zweiöhrig. Die einseitige Rispe breitet sich später aus; die 5—7 blumigen Aehrchen sind länglichglatt, kurz begrannt, grün, seltner grün und rothbunt.

In Nadelwäldern, auf Hügeln, Bergwiesen, in Gebüschen. — Mai, Juli. ♃.

132. **F. rubra L.** Rother Schwingel. Dem vorigen sehr ähnlich; die Halme sind etwas niedergebogen, am Grunde gekniet, auf kriechender Wurzel, die Wurzelblätter borstenartig, am Halme breiter, etwas gerinnt, mit mehr oder weniger fein behaarten Blattscheiden und zweiöhrigen Blatthäutchen. Die aufrechte Rispe ist einseitig, etwas scharf, röthlich, wie der obere Theil des Halmes; die länglichen Aehrchen 6—8 blumig, mit kurzen Grannen behaart.

Nicht selten in Wäldern und Gebüschen, auf trocknen Wiesen, an Wegrändern. — Mai, Juli. ♃.

133. **F. Myurus.** Langgeschwänzter Schwingel. Die Halme werden auf gutem Boden 2—3 Fuß hoch, und sind bis an die Rispe mit Blattscheiden bedeckt. Die ästige, zusammengezogene Rispe ist an der Spitze mehr oder weniger überhangend; die Blüthchen einmännig, an der Spitze scharf, kürzer als die Granne. (Vulpia pseudomyurus nach **Ficinus.**)

Auf Sandboden an Wegen und auf Feldern des lausitzer Niederlandes, z. B. um Niesky; im Oberland sehr selten, z. B. zwischen Herrnhut und Großhennersdorf. — Mai, Juni. ♃.

134. **F. bromoides.** Trespartiger Schwingel. Die Halme werden gegen 1½ Fuß hoch, liegen anfangs mit den untersten Knieen und richten sich nachher auf. Die fast einseitige Rispe ist grün; die fruchttragende röthlich. Die Aehrchen sind vor und nach der Blüthe an die Spindel angedrückt, zusammengedrückt und 5—7 blüthig. Die äußere Kronspelze endigt sich in eine gerade, scharfe Granne, die 2—3 Mal länger als die Spelze ist.

Auf sandigem, unfruchtbarem Boden; in vorige Art übergehend. Mai, Juli. ♃.

††† Mit lauter flachen Blättern.

135. F. elatior L. (arundinacea Schreb.) Rohriger Schwingel. Der Halm wird an Mannshoch, steif mit ausgebreiteter überhängender vielästiger Rispe. Die Aehrchen sind lanzettig bis 5blumig, wenig begrannt und scharf. Die Blätter sind unten sehr schmal, alle flach, härtlich.

Am Ufer der Elbe und Prießnitz selten; auf fruchtbaren Wiesen der Oberlausitz sparsam. — Juni, Juli. ♃.

136. F. pratensis. Wiesen-Schwingel. Die aufrechten, meist ganz kahlen, glatten, zartgestreiften Halme werden 2—4 Fuß hoch. Die Blätter sind flach, dunkelgrün, wenig scharf. Die einseitige, aufrechtstehende, anfangs zusammengezogene Rispe breitet sich zur Blüthezeit aus. Die 5—9 blumigen Aehrchen sind grün, oder grün und röthlich bunt. Die Kelchspelzen sind ungleich groß; die äußere Blüthenspelze zeigt der Länge nach 5 erhabene Striche, und endigt sich mit 1—2 Spitzen, hat auch zuweilen eine kurze Granne; die innere Spelze ist stumpf.

Auf Wiesen, besonders den feuchteren, mit gutem Boden. — Juni—August. ♃.

137. F. decumbens. (Triodia decumbens.) Liegender Schwingel. Die Halme sind 6—12 Zoll hoch, hin und her geknickt, mit haarigen Blättern und Blattscheiden besetzt. Die aufrechtstehende wenig blumige Rispe hat fast eirunde unbewehrte Aehrchen; die bauchigen, fast lederartigen Kelchspelzen sind größer als die Blümchen. Die Kronenspelzen sind an der Basis haarig, die größere drei-, die kleinere zweiährig. Der Same ist unten mit 2—3 Borsten besetzt.

Vorzüglich im Sandboden, an trockenen und feuchten Stellen der Kieferwälder häufig. — Juli. ♃.

138. F. fluitans L. (Glyceria fluitans.) Fluß-Schwingel, Fluß-Süßgras, Schwaden, Mannahirse. Die Halme werden 2—4 Fuß hoch; das Untertheil derselben, welches im Schlamme steckt, ist weiß, glatt, und treibt aus jedem Knoten rings um den Halm eine Menge ästiger Wurzelzasern, das Obertheil ist etwas zurückgebogen, schief, glänzend, hohl, hellgrün. Die Blätter unter dem Wasser sind sehr lang, andere schwimmen auf demselben, alle sind zugespitzt, auf beiden Seiten glatt, rinnenförmig und am Rande scharf. Die Rispe ist einseitig, zuweilen einen Fuß lang, ausgebreitet; die Nebenstengel sitzen einzeln, selten doppelt, oft unter rechten Winkeln vom Halme abstehend. Die 7—11

blumigen, walzenförmigen, oben zugespitzten Aehrchen, mit weißgerandeten 7nervigen Spelzen, liegen dicht am Hauptstiele; sie sind grün, zuweilen etwas braun. — Tab. XVI.

In fließenden und stehenden Wassern, in Gräben und Sümpfen häufig. — Juni—Sept. ♃.

Benutzung. Alle Schwingel-Arten gehören zu den besten Futtergräsern; F. ovina soll viel zur Verfeinerung der Schafwolle beitragen; F. elatior paßt mehr für Pferde und Rindvieh. Die kleineren Arten dienen zur Befestigung des Sandbodens. F. fluitans ist ein sehr gutes Futter für Rindvieh und besonders für Pferde, und dient zur Austrocknung nasser Wiesen. Aus dem durchsichtigen, mehligen, süßen und wohlschmeckenden Samen kann man Grütze und Mehl bereiten, welches dem Sago gleichkommt.

XLII. Bromus. Trespe.

Der Kelch besteht aus 2 eirund-länglichen zugespitzten Spelzen, und ist kürzer als die 3—10blumigen Aehrchen, welche zweizeilig gleichbreit zugespitzt, und etwas flach gewölbt sind. Die untere Kronenspelze ist an der Spitze ausgerandet oder zweispaltig, mit grader oder etwas gebogener Granne; die obere Spelze am Kiele mit steifen entfernten Wimpern. Die Staubbeutel sind länglich; die Narbe federig; das Samenkorn länglich, auf einer Seite gefurcht, in den Spelzen enge eingeschlossen.

139. B. secalinus L. Roggen-Trespe. Der Halm wird über 3 Fuß hoch; und hat 4—5 meist fein behaarte Kniee. Die Blätter sind auf der oberen Seite haarig und an beiden Seiten scharf. Die Rispe abstehend, weitläuftig, nach der Blüthe überhangend; die Aehrchen eilänglich, zusammengedrückt, bis 10blumig, geschlossen, später geöffnet, mit kurzer gebogener Granne, grünlich oder graugrün, zuletzt gelblich. — Tab. XVII.

Auf Feldern unter dem Getreide. — Juni, Juli. ☉.

140. B. mollis L. Weiche Trespe. Die Halme, mit etwas dickeren Gelenken werden 1—1½ Fuß hoch; die Blätter und unteren Scheiden sind weich behaart. Die Rispe ist aufrecht, zur Fruchtzeit zusammengezogen, mit kurzen Stielchen, welche meist nur mit einem Aehrchen besetzt sind. Die Aehrchen sind länglich-eirund, geschlossen, 6—12 blüthig, weichhaarig; die Blüthchen stets dachziegelförmig, so lang als ihre gerade Granne; die Spelzen grün mit silberweißem Rande.

Auf Wiesen, Aeckern, an Wegrändern gemein. — Mai —Juli. ⨀.

141. B. arvensis L. Acker-Trespe. Die Halme werden 2—3 Fuß hoch, sind aufrecht, zuweilen abwärts gebogen, glatt. Blätter und Scheiden sind einzeln lang behaart, am Rande scharf. Die Aeste der aufrechten Rispe sind zuweilen an der Basis mit einer kleinen Schuppe besetzt, scharf, hin- und hergebogen und nach der Spitze hin etwas verdickt. Die haarlosen, lanzettigen, fast geschlossenen, glänzenden Aehrchen sind grünlich, oder grün und roth bunt, mit 9—11 Blüthen. Die gerade braune Granne ist so lang als die Spelzen.

Sparsam bei Zaukerode, im Gehege, bei Sörnewitz, vor Antonsstadt an Wegen; unter der Saat; scheint in der Oberlausitz nicht einheimisch. — Juni. Juli. ⨀.

142. B. sterilis L. Taube oder dünnkörnige Trespe. Der Halm wird bis 2 Fuß hoch, ist dünn, hat 5—6 Kniee, und steckt fast bis zur Spitze in Scheiden. Die flachen Blätter sind nebst den Scheiden behaart. Besonders an der Basis. Die langästige Rispe ist ausgebreitet aufrecht, an der Spitze überhängend; die grün und röthlich bunten, 5—9 blüthigen Aehrchen sind länglich gleichbreit, unten geschlossen, scharf, die obersten oft unfruchtbar; die Spelzen ungleich, zugespitzt, kürzer als die gerade Granne.

Auf Mauern, Schutt, Aeckern und Wegen, z. B. an alten Mauern und Schutt bei Zittau und Bautzen. — Juni, Juli. ⨀.

143. B. tectorum L. Dach-Trespe. Der Halm ist fußhoch, mit 3—4 Knoten, aufrecht, oder an der Basis darniederliegend. Die Blätter sind an dem Grunde, am Rande und an der Mündung der Scheide weichhaarig. Die einseitige Rispe überhängend, mit länglichen, glänzenden, dünnen, 5—6blumigen Aehrchen, welche behaart, grün, oder röthlich-bunt sind, mit silberfarbenem Rande; die Granne so lang als die Spelzen; Kelch- und Blüthenspelzen sind gestreift.

Auf Mauern, Sandplätzen und Wegen; auf alten Mauern und Dächern in Görlitz, Zittau, Bautzen; auf der Landskrone; an trocknen, sandigen Stellen im Niederlande. — Mai — September. ⨀.

144. B. inermis L. (Festuca speciosa Schreb.) Grannenlose Trespe. Die Wurzel ist kriechend, die Halme $1\frac{1}{2}$—2 Fuß hoch; die flachen Blätter am Rande scharf. Die Rispe ist aufrecht, später überhangend, zur Blüthezeit sehr

ausgebreitet, mit fast quirlförmig stehenden Aestchen. Die linealischen, fast stielrunden, 6—7blumigen Aehrchen sind kurz begrannt, oder grannenlos; die Blüthchen dachziegelförmig. Die äußere Spelze ist glatt, grünlich, mit röthlichen Strichen und Flecken und einem silberfarbenen Rande, welcher oben eine stumpfe Spitze macht.

Auf Triften, Ackerrändern, Gräben um die Wiesen, aufgeworfener Erde und Schutt. — Juni, Juli. ♃.

145. B. giganteus L. Futter-Trespe, hohe Wald-Trespe. Der aufrechte Halm wird 3—5 Fuß hoch. Die schwerdtförmigen, flachen, am Rande scharfen Blätter sind fingerbreit, und fußlang, mit der Spitze unterwärts gebogen, an der Basis gekielt. Die Rispe ist fußlang, locker ausgebreitet, an der Spitze überhangend; die grünen, 5—7blumigen Aehrchen stehen auf scharfen, meist gepaarten Stielchen, und sind lanzett-rundlich, geschlossen, fein behaart. Die äußere Spelze ist weißgerandet; unter der gespaltenen Spitze sitzt die längere, weiche, zarte, etwas gebogene Granne.

Am Ufer schattiger Bäche, in feuchten Laubhölzern, z. B. in der Lausitz auf den Königshainer Bergen, auf dem Königsholz, dem böhmischen Grenzgebirge. Juni — August. ♃.

146. Bromus pinnatus L. Gefiederte Trespe. (Brachypodium pinnat., gefiederte Zwenke.) Die Wurzel ist kriechend, der Halm steif, an 2 Fuß hoch; die Blätter flach, steif, nebst den Scheiden behaart. Die aufrechte Rispe ist zweizeilig; die Aehrchen sind vor und nach der Blüthe an die Spindel gedrückt, behaart, blaßgrün, die untersten sehr kurz gestielt, die übrigen stiellos, 7—10blumig. Die Granne ist kürzer als die kurzgewimperten Spelzen.

Auf trocknen Hügeln und Grasplätzen, z. B. am Eingange in den plauenschen Grund, bei Dohna; in der Lausitz auf der Landskrone, auf dem Schönbrunner Berge bei Groß-Hennersdorf. — Juni — August. ♃.

147. B. pinnatus β. L. (Brachypod. silvat., schlanke Zwenke.) Der Halm ist schlank, beblättert, an 2 Fuß hoch; die Wurzel büschelig. Die flachen, schlaffen Blätter sind, nebst den Scheiden, kurzhaarig; die Blatthäutchen vorgezogen. Die zweizeilige Aehre ist überhangend; die aufrechten, gleichbreiten Aehrchen bis 10blumig, geschlossen, begrannt, oft behaart; die bogige Granne doppelt länger als die Spelze.

In schattigen Laubwäldern. — Juli, August. ♃.

148. **B. asper L.** Scharfe Trespe. (Festuca aspera.) Die steifhaarigen Halme werden an 4 Fuß hoch, und sind vorzüglich an den Knoten behaart. Die lineal-lanzettigen, flachen Blätter sehr lang, scharf, zottig, nach unten mit den Scheiden lang behaart. Die fußlange Rispe ist locker ausgebreitet, oder überhängend, mit scharfen Aestchen. Die grünen oder grün und röthlich-bunten Aehrchen sind 7—9blumig, lineal-lanzettig, zusammengedrückt, rauchhaarig; die Blüthchen zuletzt entfernt, unter der Spitze begrannt; die Granne gerade, kürzer als die Spelze.

In schattigen Laubwäldern bei Gottleube, auf der Bosel, häufig auf Anhöhen bei Scharfenberg, Tharand; in der Lausitz auf der Landskrone, dem Rothstein bei Sohland, dem Schönbrunner Berge bei Groß-Hennersdorf. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Die meisten Arten von Trespe werden, wenn sie noch jung sind, von Schafen und Rindvieh gern gefressen. Die Futter-Trespe ist eins der besten Futtergräser, wegen ihrer saftigen Halme und großen Blätter, und auch deshalb, weil sie sich durch den Anbau veredelt; man kann sie bei günstiger Witterung 3—4 Mal mähen. — Die Roggen-Trespe ist ein beschwerliches Unkraut auf Getreidefeldern, besonders in nassen Jahren. Das Mehl macht das Brod bitter, und giebt demselben eine betäubende Eigenschaft; auch die Hühner werden davon betäubt. Die blühende Rispe färbt schön grün.

XLIII. Avena. Hafer.

Der Kelch, welcher mehr als eine Blüthe enthält, besteht aus 2 lanzettförmig-spitzen, bauchigen, großen und weiten Spelzen. Die Blüthe hat auch 2 Spelzen, die außerhalb mehr oder weniger behaart sind; die untere ist an der Spitze zweispaltig, und trägt auf dem Rücken eine geknieete, oder mit einem Gelenke versehene Granne. Die länglichen Staubbeutel sind an beiden Enden gespalten; die Griffel zurückgebogen, die Narben von der Basis an federig. Das längliche Samenkorn ist mit einer Furche versehen, und mit der Spelze verwachsen.

149. **A. elatior L.** Ray-Hafer, Glatthafer. (Holcus avenaceus, Arrhenatherum avenaceum.) Die Wurzel ist mehr oder weniger knotig. Der Halm wird 3—4 Fuß hoch, aufrecht, glatt, mit unten verdickten Knoten. Die linien-lanzettigen Blätter sind flach, schlaff, oben und am

Rande scharf. Die Rispe aufrecht, weißlich glänzend, länglich; die Kelchspelzen unten mit Haaren besetzt. Die obere Blume ist zwitterblüthig, unter der Spitze kurz begrannt oder nicht; die untere männlich, mit 2—3 Staubbeuteln und einer braunen, geknieten, gedrehten Rückengranne, doppelt so lang als der Kelch. Die Blüthen sind oft dem Brande unterworfen.

Auf Wiesen, Rainen und Wegrändern im bessern Boden häufig. — Mai, Juni. ♃.

150. A. strigosa. Rausch- oder Rauch-Hafer. Die Halme werden 2—3 Fuß hoch, und sind an einem und dem andern Knoten eingeknickt. Die flachen Blätter sind mehr oder weniger scharf. Die Rispe ist ziemlich einseitig, länglich, zusammengezogen, und steht während der Blüthe wagerecht ab. Die Aehrchen sind 3blumig, die Blümchen lanzettig, nach oben verschmälert, an der Spitze grannig-zweispaltig, mit einer braunen, dem Kelche gleichlangen Rückengranne. Die Axe ist kahl, am Grunde des obern Blüthchens kurzhaarbüschelig.

Unter dem Getreide, besonders dem Futterhafer, häufig. — Juli, August. ☉.

151. A. fatua L. Wild- oder Flug-Hafer. Die glatten Halme werden an 3 Fuß hoch. Die Blätter sind breit, bandförmig, vorwärts schmäler und scharf zugespitzt, scharf, bisweilen am Rande mit einzelnen langen Haaren besetzt. Die Rispe ist weit ausgebreitet, fast einseitig, aufrecht; die Aehrchen hängen über, und sind 3blumig. Die Blümchen sind an der Axe, Basis und dem Rücken stark behaart, gelblich, kürzer als der Kelch, alle begrannt. Die gedrehte Rückengranne ist doppelt länger als die Kronspelze. Der Same liegt in den Spelzen fest eingeschlossen, und ist mit gelbbraunen Haaren besetzt; er fällt zeitig aus, und wird vom Winde weit herumgeführt.

Unter dem Futterhafer, besonders in fruchtbarem Boden. — Juli, August. ☉.

152. A. flavescens L. Goldhafer. Die Wurzel ist fast kriechend. Die aufrechten Halme werden gegen 2 Fuß hoch; die Blätter sind bandförmig, am Rande und oben etwas rauh. Die gelbglänzende, aufrechte Rispe ist nicht einseitig, die Spindel rings herum mit weißlichen Haaren besetzt. Die kleinen Aehrchen sind 3blumig, mit kürzeren Kelchen als die Blümchen; die untere Kronenspelze ist zweispitzig, die knieförmige Granne doppelt so lang.

Auf Wiesen und fruchtbaren Triften; in der Lausitz nicht recht einheimisch, doch hie und da, z. B. um Berthelsdorf bei Herrnhut. — Juli — September. ♃.

153. **A. pubescens** L. Weichhaariger Hafer. Die Wurzel ist fast kriechend, und treibt einen dichten Halm= und Blätterbündel; die Halme werden bis 2 Fuß hoch, und sind bisweilen nach oben nackt, andere ganz mit Blattscheiden bedeckt. Die flachen Blätter sind am Rande und nach oben am Kiele scharf, an beiden Seiten weich behaart. Die nicht einseitige Rispe hängt nur wenig über, ist fast traubenförmig, mit meist 3ästigen Blüthenstielchen. Die Aehrchen sind 3blumig, die kleinere Kelchspelze kürzer als die Blümchen; die untere Kronenspelze schärflich, an der Spitze ungleich gezähnelt, 2spaltig; alle Spelzen sehr dünn und durchscheinend; die braune Rückengranne länger als die Spelze, und gekniet rückwärts gebeugt.

Auf Wiesen, Triften, an Wegen, in Wäldern, Weinbergen, z. B. um Loschwitz. — Mai, Juni. ♃.

154. **A. pratensis** L. Wiesen=Hafer. Die faserige Wurzel treibt mehrere Halme und Blätterbündel; die kahlen Halme bis 2 Fuß hoch. Die linienförmigen Blätter sind scharf, am Rande fast gesäat, die der Rasenbüschel sehr schmal, zusammengefaltet. Die Aehrchen meist 5blumig in traubiger Rispe; die Aeste sind nach der Blüthe wieder an die Spindel angedrückt; die Blümchen länger als der Kelch, glänzend, grün, weiß und röthlich=bunt; die Grannen lang gebogen.

Einzeln auf hochliegenden, trocknen, grasigen Orten und geringen Wiesen, besonders um die Gesträuche. — Juni, Juli. ♃.

155. **A. orientalis.** Türkischer Hafer. Die faserige Wurzel treibt kahle, 3—4 Fuß hohe Halme; die flachen Blätter sind scharf und schlaff. Die Rispe ist eng einseitig, zusammengezogen; die Aehrchen 2blumig, die Blümchen zugespitzt, kürzer als die Kelche, ihre Spitze 2spaltig=häutig; die Axe kahl, am Grunde des unteren, begrannten Blüthchens etwas kurzhaarig.

Wird angebaut; hie und da auch einzeln unter dem gemeinen Hafer. — Juli. ☉.

156. **A. sativa** L. Gemeiner Hafer. Die Wurzel ist faserig; die Halme dünner und niedriger. Die gleichmäßige Rispe ist ausgebreitet; die Aehrchen 2blumig, die Blüthchen kürzer als der Kelch, kahl, lanzettlich, nach oben ver=

schmälert, an der Spitze zweispaltig, kurz begrannt oder grannenlos. Die Axe kahl, am Grunde des untern Blüthchens kurzhaarig.

Wird angebaut. — Juli. ☉.

Benutzung. Der türkische und gemeine Hafer werden angebaut, indem man sich der Körner als Viehfutter, namentlich für Pferde, bedient; auch der Rauchhafer kann zu demselben Zwecke benutzt werden. Von diesen Arten gewinnt man übrigens noch, nach Entfernung der Hülsen, die sogenannte Hafergrütze, die sich zu Suppen und Tränken eignet. — Der Wildhafer ist ein lästiges Unkraut unter andern Getreidearten, dient jedoch, wenn er noch grün ist, als gutes Viehfutter.

XLIV. Arundo. Rohr oder Schilf.

Der Kelch, welcher zuweilen eine, zuweilen mehrere Blüthen enthält, besteht aus 2 ungleichen, länglich zugespitzten Spelzen; die 2 Blüthen-Spelzen sind unterwärts mit wolligen Haaren umgeben. Die Staubbeutel sind an beiden Enden gespalten, die Griffel zurückgebogen und wollig. Der zugespitzte Same ist in den Spelzen eingeschlossen, unterwärts mit Haaren umgeben, und fällt nicht von selbst aus.

157. A. Phragmites L. (Phragmites communis.) Gemeines oder Teich-Schilf. Die Halme werden 6 Fuß hoch, kriechen mit ihrem Untertheile, und bringen daselbst aus dem Knoten Blätterbüsche. Die zollbreiten Blätter sind lang, steif, lanzettig, am Rande scharf, nach unten zu mit feinen weißen Stacheln besetzt. Die Rispe aufrecht, ausgebreitet, anfangs braun, später, wenn die Haare sich zeigen, glänzend. Die Aehrchen meist 5blumig, die Blüthen länger als der Kelch; das untere Blümchen nackt, die übrigen mit weißen, zweizeilig stehenden Haaren umgeben, die auf der Spindel sitzen, und so lang wie die äußere Kronspelze sind.

An den Ufern der Bäche, Gräben und Teiche. — August. ♃.

158. A. epigejos L. (Calamagrostis epigejos.) Land-Schilf. Der Halm wird 3, an feuchten Orten wohl 6 Fuß hoch, und ist steif. Die lanzettigen, steifen, zugespitzten Blätter sind auf beiden Seiten scharf. Die Rispe ist steif, straußartig, braungrün, die gehäuften Blüthen stehen einseitig. Die einblüthigen Kelche sind zugespitzt, etwas zu-

sammengedrückt, gleichlang mit den Haaren; die Rückengranne gerade, kürzer als die Haare.

An trocknen Orten, in Gebüschen; am Elbufer, auch in der Oberlausitz. — Juli, August. ♃.

159. A. calamagrostis. Wiesen=Schilf. Unterscheidet sich durch den einblumigen Kelch vom Teich=Schilf. Die Wurzel ist dick, weiß, und besteht aus vielen Gelenken. Der rohrförmige Halm wird 2—3 Fuß hoch, und hat gemeiniglich 5—6 Gelenke, an deren jedem ein blaulich angelaufenes, ziemlich hartes, an beiden Seiten scharfes Blatt steht. Die Rispe hat ein buntes Ansehen, grün und braun gemengt, und glänzt wie weiße Seide, wenn sich die Haare der Samenkörner zeigen. Die Krone ist größer als der Kelch; die kleine Endgranne steht zwischen der Spalte der äußeren Kronenspelze; die Haare sind länger als die Krone.

Auf nassen Wiesen und an Gräben. — Juli, August. ♃.

160. A. pseudophragmites. (A. Halleriana.) Unächtes Rohr. Die Halme werden bis 3 Fuß hoch, mit scharfen Blättern. Die Rispe ist schlaff, ausgebreitet; die Kelche sind etwas größer als bei dem Landrohr, braun und rothbunt, glänzend und am Kiel hackerig. Die gerade Rückengranne ist mit den Haaren gleich, aber halb so lang als die Kronenspelze; die Haare kürzer als der Kelch.

In feuchten, schattigen Wäldern, an Ufern, z. B. bei Pirna im Schilfteiche, am Geising, im Zinnwald; in der Lausitz auf den Königshainer Bergen, in der Seer Nieder=Heide. — Juli, August. ♃.

161. A. arenaria L. (Psamma arenarium.) Sand=Schilf. Die aufrechten Halme werden gegen 3 Fuß hoch. Die eingerollten, langen, steifen, zugespitzt=stechenden Blätter, von blaulicher Farbe, umgeben einander scheidenartig; die Blattscheiden bisweilen röthlich. Die Rispe ist dicht traubig, cylinderförmig, aufrecht; die glänzenden Kelche strohgelb, einblumig, zugespitzt, mit einem grünen Kielnerv; die Krone etwas kleiner als der Kelch; die Haare fast dreimal kürzer als die Krone; die untere Kronenspelze hat auf dem Rücken neben ihrer Spitze noch eine zweite.

Auf Sandboden, z. B. bei Dresden; in der Lausitz selten. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Sämmtliche Schilfarten sind zur Fütterung des Viehes nicht sonderlich zu empfehlen; das Teich= und Wiesen=Schilf hat stark abführende Kräfte, weshalb

es besonders trächtigem und milchendem Vieh nachtheilig wird. Das Sandrohr dient zur Befestigung des Flugsandes, auch wohl zum Dachdecken. Die Halme des Teich-Schilfes werden zum Dachdecken und Berohren der Gypsdecken in Zimmern benutzt; die Blumenbüschel dienen zu Wedeln und zum Ausstopfen von Matratzen, auch färbt man Wolle damit grün.

XLV. Lolium. Lolch.

Das allgemeine Kennzeichen ist eine plattgedrückte, zweizeilige Aehre, wovon die Aehrchen mit der schmalen Seite so gegen die Spindel gerichtet sind, so daß der Kelch nur eine einzige, steife, spitze, nicht abfallende Spelze hat, die mehrere Blüthen enthält. Die Blüthe besteht aus 2 Spelzen, deren äußere größer, hohl, zugespitzt, begrannt oder grannenlos, die innere kleiner, flach und stumpf ist. Die Staubfäden sind kürzer als die Blüthe, die Griffel zurückgebogen, die Narben federig. Der Same ist auf einer Seite erhaben, auf der andern platt, und mit einer Furche bezeichnet, in den Spelzen eingeschlossen, und fällt aus.

162. L. perenne L. Ausdauernder Lolch, englisch Raygras. Die ausdauernde, zaserige Wurzel treibt viele, 1—2 Fuß hohe Halme, welche anfangs schief, nachher aber fast aufrecht stehen, und dichte Rasen bilden. Die linealischen, bald breiteren, bald schmäleren Blätter sind gekielt, dunkelgrün. Die platte Aehre ist zweizeilig, meist grannenlos, dünn und unterbrochen, bei einer Abart kürzer und dichter; die 7—9blüthigen Aehrchen sind zusammengedrückt, länger als der Kelch; die Spelzen grünlich und weiß.

Auf Wiesen, Ackerrändern, an betretenen Wegen gemein. — Juni — August. ♃.

163. L. arvense. Acker-Lolch. Die faserige Wurzel ist einjährig; die aufrechten, glatten, rundlichen Halme haben runde Blattscheiden, und stehen stets einzeln. Die Aehrchen kommen dem Kelche an Länge gleich; die Blüthchen haben eine kurze, stets eingeschlossene Granne.

Kommt hauptsächlich auf Leinäckern vor. — Juni, Juli. ☉.

164. L. temulentum L. Taumellolch. Auf der jährigen Wurzel erheben sich 2—3 Fuß hohe Halme, die unten glatt und glänzend, oben scharf sind, mit flachen, scharfen Blättern. Die Aehre ist lang, mit einer scharfen Spindel; die länglichen, 5—7blüthigen Aehrchen sind kürzer als

der Kelch. Die äußere Kronenspelze trägt unter der Spitze eine lange, gerade, scharfe Granne.

Auf Feldern unter dem Getreide, besonders unter Hafer und Gerste. — Juni, Juli. ☉.

Benutzung. Die beiden ersten Arten können, so lange sie noch jung sind, als Futter, besonders für Pferde, benutzt werden; das Raygras wird sogar in England zu diesem Behufe angebaut. Der Same des Taumellolchs hat giftige, betäubende Eigenschaften, sowohl für Menschen, wie für Thiere. Unter Brod, Bier oder Branntwein gemischt, hat man Berauschung, Schwindel, Beängstigungen, Schlafsucht, Wahnsinn, Zuckungen danach beobachtet.

XLVI. Elymus. Haargras.

Der seitwärts stehende Kelch, welcher 2—3 Blüthen enthält, besteht aus 2 Spelzen, jede Blüthe hat 2 Spelzen, von welcher die innere platt, die äußere aber größer, spitzig und grannig ist; die Narben sind haarig. Der Same ist in den Spelzen eingeschlossen.

165. **E. arenarius L.** Sand-Haargras. Auf der kriechenden Wurzel erheben sich 3—4 Fuß hohe, steife, glatte, an der Basis blätterreiche Halme. Die schilfartigen, weißlich angelaufenen Blätter sind unterwärts glatt, schmal, und mit einem besondern Saum gerändert, eingerollt, nicht viel kürzer als der Halm. Die Aehre ist weißlich, walzig, spannenlang, steif, zusammengedrückt, mit rolligen und zugespitzten Kelchen, vielblumig. Die untern und obern Aehrchen stehen zu 2, die mittlern meist zu 3 oder 5.

Auf sandigen Plätzen am Elbufer; in der Lausitz auf dem Flugsand bei Moholz. — Juli, August. ♃.

166. **E. europaeus L.** Europäisches Haargras. Die faserige Wurzel treibt aufrechte, kahle, 2 Fuß hohe Halme. Die langen, flachen, zugespitzten Blätter sind scharf und behaart, eben so auch die gestreiften Blattscheiden. Die 2—3 zollige Aehre ist aufrecht, grün, walzenförmig, gerstenartig. Die Kelchspelzen laufen in längere, die untern Kronenspelzen in kürzere Grannen aus. Die gestielten 2—3blumigen Aehrchen stehen zu 3, und decken dicht die Spindel; das Endährchen steht einzeln.

In Bergwäldern, z. B. auf dem Winterberg; in der Oberlausitz häufig auf dem Schönbrunner Berg bei Großhen-

nersdorf, auf dem Jäschkaberg und dem ganzen böhmischen Grenzgebirge. — Juni, Juli. ♃.

167. **E. caninus L.** (Triticum caninum.) Hunds-Haargras, Hunde-Weizen. Die Wurzel ist faserig, nie kriechend; der Halm aufrecht, steif, glatt, 2 Fuß hoch. Die flachen, schlaffen, hellgrünen Blätter sind etwas behaart, am Rande scharf. Die aufrechte Aehre wird zuletzt an der Spitze überhangend. Die eirunden, vielblumigen, gelblich-grünen Aehrchen stehen unten zu 2, sodann abwechselnd. Die häutigen Kelchspelzen sind kurz begrannt, 3nervig, scharf; die äußere Kronenspelze endigt sich in eine doppelt längere Granne.

In Wäldern, an Zäunen, besonders an Bächen, z. B. an der Weißeritz, an der Petersbach bei Herrnhut. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Das Sand-Haargras dient besonders zur Befestigung der Meer- und Flußufer; die kriechende Wurzel wird zu allerhand Flechtwerk benutzt; Wurzel und Same sollen ein genießbares Mehl geben. Die beiden andern Arten lassen sich, wenn sie noch jung sind, als Futtergras anwenden.

XLVII. Secale. Roggen.

Die Blüthen stehen in einer langen Aehre dicht bei einander, und zwei Blumen haben einen Kelch, welcher aus 2 kleinen, schmalen, spitzen, aufrechten, seitwärts an der Spindel stehenden Spelzen besteht. Jede Blüthe hat 2 Spelzen; die äußere ist steif, bauchig, etwas zusammengepreßt, und endigt mit einer langen Granne; die innere mehr flach und ohne Granne. Die Staubfäden hängen nach außen herab; die Narben sind gefiedert. Der freie Same fällt aus.

168. **S. cereale L.** Gemeiner Roggen. Der Halm ist unter der Aehre etwas behaart, über 6 Fuß hoch. Die blühende Aehre ist aufrecht mit 3rippigen gezähnelten Kronenspelzen. Zwischen den 2 Blüthen steht oft noch der gestielte Ansatz einer dritten. — Man unterscheidet, nach der Zeit der Aussaat, das Sommer- und Winterkorn.

Wird angebaut und findet sich hie und da verwildert. Juni, Juli.

Benutzung. Der Gebrauch des Mehles zu Brod und Suppen ist allgemein bekannt, eben so auch die Benutzung des Samens zur Gewinnung von Branntwein. — Auf dieser Grasart erscheint häufig, besonders in nassen Jahren, der sogenannte Mutterkornpilz, Sphacelia segetum. Er zeigt

sich anfangs als eine klebrige, übelriechende Flüssigkeit; der Fruchtknoten wird dadurch krankhaft verändert, und wächst schnell zum Mutterkorn (Secale cornutum) heran, auf dessen Spitze man dann den Pilz bisweilen als ein kleines schmutzig gelbes Mützchen oder Häutchen vorfindet. Das Mutterkorn selbst ist schmutzig-dunkelviolett oder schwärzlich, zuweilen mit einem bläulichen Reife überzogen, inwendig weiß, gegen den Rand hin verwaschen blaß-violett. Der Genuß des mit Mutterkorn vermischten Mehles erzeugt die sogenannte Kriebelkrankheit, und hat auch außerdem, seiner arzneilichen Kräfte wegen, schädliche Eigenschaften. Als Arzneimittel wird das Mutterkorn mit gutem Erfolg angewendet.

XLVIII. Hordeum. Gerste.

Drei Kelche stehen beisammen auf jedem Zahne der Spindel, und jeder besteht aus 2 lanzettig zugespitzten Spelzen. Die Blume ist auch 2spelzig; die untere Spelze mit einer langen Granne versehen, die obere auf dem Rücken gewimpert. Die mittlere Blüthe ist stets ein fruchtbarer Zwitter, mit 3 Staubfäden und 2 gefiederten, gekrümmten Staubwegen; die Seitenblüthen meist bloß männlich. Das Samenkorn ist länglich, bauchig, eckig, auf einer Seite gefurcht, in den Spelzen fest eingeschlossen und fällt nicht aus.

169. **H. murinum L.** Mauer-Gerste, Mäuse-Gerste. Der Halm wird etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, aufrecht, an der Basis etwas niederliegend. Die abstehenden, linealisch-lanzettigen Blätter sind weich, am Rande etwas scharf, auf beiden Seiten mit kurzen Haaren besetzt; die oberste Blattscheide etwas bauchig. Die dichte, zweizeilige, aufrechte Aehre ist lang begrannt; die Aehrchen 3blumig, die seitenständigen Blüthchen männlich, das mittlere ein Zwitter. Die Spelzen des mittleren Kelches sind gefranzt und etwas breiter, als die äußeren, borstigen, scharfen.

An Wegen, auf Mauern und Schutt. — Juli, August. ⊙.

170. **H. secalinum** (pratense). Wiesen-Gerste. Jenem ähnlich; die Halme dünner, höher, an den Knien gekrümmt und verdickt; die Scheiden, besonders die unteren, kurzhaarig, die oberste nicht bauchig. Die Aehre ist mehr länglich und zusammengedrückt, oft etwas braunroth. Alle Kelchspelzen sind gleich, borstenförmig, scharf, ungefranzt; die Grannen der seitenständigen unfruchtbaren Blüthen kürzer als ihre Spelzen.

Auf feuchten Wiesen, Triften, z. B. in der Leipziger Gegend, auch sparsam um Niederau bei Meißen. — Juni, Juli. ♃.

171. H. vulgare L. Gemeine Gerste. Die Aehre wird über fingerlang, steht anfangs aufrecht, und hängt später über; die scharfen Grannen sind länger als die Aehre. Lauter zwitterblüthige, vierzeilig gestellte Aehrchen, wovon 2 entgegengesetzte Reihen mehr hervorstehen.

Ueberall gebaut. — Juni. ⊙.

172. H. distichon L. Zweizeilige Gerste. Die fingerlange Aehre ist mehr zusammengedrückt. Die mittleren Aehrchen sind fruchtbar und lang begrannt; die seitenständigen unbegrannt und unfruchtbar; die Körner größer.

Wird seltner gebaut. — Juli. ⊙.

173. H. hexastichon L. Sechszeilige Gerste. Die Aehren werden sehr lang und breit, mit langen Grannen. Alle Blumen sind Zwitter, und stehen in 6 Reihen.

Wird sparsam angebaut. — Juli. ⊙.

174. H. Zeocriton L. Bartgerste, Dinkel. Treibt mehrere, 2 Fuß und darüber hohe Halme, die aufrecht, rund, glatt, grün, mit einem weißlichen Pulver bestäubt sind; unten sind sie mit einer weißlichen Scheide ohne Blatt, oben mit 4—5 breiten, gestreiften, am Rande scharfen Blättern versehen. Die Aehre ist zusammengedrückt, zweizeilig, mit sehr langen, ausgesperrten und kürzeren angedrückten Grannen versehen. Hinter jeder Blüthe steht eine kürzere Borste, die an der mittelsten mit Haaren besetzt, an den übrigen aber glatt ist. Die mittelste Blüthe ist allein fruchtbar.

Verdient häufiger angebaut zu werden. — Juni.

Benutzung. Die gemeine Gerste, so wie auch die anderen Arten, welche angebaut werden, ist von großem Nutzen, indem man sie theils als Graupen zur Nahrung, theils als Malz zur Bereitung des Bieres, theils zur Mastung des Viehes verwendet. Die Mauer-Gerste giebt ein Futtergras für Pferde und Schafe ab.

XLIX. Triticum. Weizen.

Der 3—vielblumige Kelch besteht aus 2 eirunden oder lanzettigen, zusammengedrückten, oft bauchigen, fast gleichgroßen Spelzen. Die 2 Blüthen-Spelzen sind lanzettig zugespitzt, oder in Grannen auslaufend. Die Aehrchen sind mit einer Seite der Spindel zugekehrt. Die Staubbeutel sind länglich und an beiden Enden gespalten; die Griffel zurückgebogen, die

Narben federig; der Same länglich, an beiden Enden stumpf, auf einer Seite erhaben, auf der andern gefurcht, in den Spelzen eingeschlossen, und fällt aus.

175. **T. cereale s. vulgare.** Gemeiner Weizen. Er wird an 3 — 4 Fuß hoch; die Halme stehen aufrecht und haben 5 — 6 zusammengezogene, grüne oder rothe Knoten. Die dicke gedrängte Aehre ist stumpf und fast viereckig; die ungestielten, bauchigen, 4blumigen Aehrchen stehen dachziegelartig über einander mit gestützten, borstig-gespitzten Kelchen. — Man unterscheidet den Sommer-Weizen, mit kleinern Halmen und Blättern, meist begrannt, ☉; den Winter-Weizen, mit größern Halmen und Blättern, gewöhnlich ohne Grannen. ♂.

Beide Arten werden angebaut. — Juni, Juli.

176. **T. repens L.** Gemeine Quecke. Die kriechende Wurzel läuft weit unter der Erde hin, ist rund, weißglänzend, knotig und an jedem Gliede mit einer Scheide umgeben, die auf dem Knoten steht, kürzer als das Glied, und an der Spitze gespalten ist; aus den Knoten kommen unten fadenförmige Zasern heraus. Der dünne, glatte, aufrechte Halm wird 2 — 3 Fuß hoch, und ist hin und wieder mit Knoten versehen. Die flachen Blätter sind auf der untern Seite kahl, auf der obern und am Rande scharf. Die 2zeilige Aehre ist 2 — 4zöllig und aufrecht; die Hauptspindel am Rand hackerig, nach oben zusammengedrückt; die länglichen Aehrchen stehen einzeln, sind ungestielt und grün, oder grün und röthlich; die Kelche sind 5nervig; jedes Aehrchen ist 4 — 8blumig. — Man hat hiervon mehrere Abarten, mit und ohne Grannen. —

Auf Feldern und in Gärten als Unkraut, besonders im Sandboden. — Juni — September. ♃.

Benutzung. Der gemeine Weizen wird zu allerhand Arten Backwerk verwendet; auch bereitet man aus demselben Stärke, Nudeln, Gries und verschiedene Arten Bier. — Die Quecke ist ein lästiges Unkraut, gewährt jedoch auch mannigfachen Nutzen. Das junge Gras giebt ein gutes Viehfutter, eben so auch die gereinigte Wurzel, mit Spreu, Siede oder Kleie vermengt, als Futter für das Rindvieh im Winter. Die Wurzel besitzt auflösende und blutreinigende Kräfte, weshalb dieselbe unter den Arzneivorrath in den Apotheken aufgenommen worden ist. Außerdem dient die Quecke auch noch zur Befestigung des Flugsandes.

L. Holcus. Honiggras.

Der 2blüthige Kelch besteht aus 2 lanzettigen, stachelspitzigen, rückenkantigen Spelzen, länger als die Blüthchen. Die Blüthe hat 2 ungespaltene Kronenspelzen; die Aehrchen sind platt. Die oberen Blüthchen sind männlich, an der Spitze ganzrandig, fast lederartig, mit einer geknieten oder zurückgebogenen Granne; die unteren zwitterig, grannenlos. Die Narben sind steif zottig. Der Same ist in den Spelzen eingeschlossen.

177. H. mollis L. Weiches Honiggras. Auf der kriechenden Wurzel erheben sich 2—3 Fuß hohe, aufrechte, glatte, fast kahle Halme, mit zottigen Knieen. Die flachen, breiten, weichen Blätter sind blaßgrün. Die eirunde, aufrechte, zusammengezogene, weißgelbliche Rispe, breitet sich zur Blüthezeit aus; die 2 blumigen Kelche stehen auf behaarten Blumenstielen. Die Granne des männlichen Blüthchens ist etwas geknieet, schärflich, länger als der Kelch.

Auf Wiesen, in Wäldern, an Ackerrändern. — Juni — September. ♃.

178. H. lanatus L. Wolliges Honiggras. Die faserige Wurzel treibt mehrere Halme, die an der Basis geneigt, dann aufrecht, und besonders unten zottig sind. Die flachen Blätter sind kürzer, nebst den Scheiden und Rispenästen zottig. Die Rispe ist ausgebreitet, rothgrün, im Schatten mehr weißlich; die Granne des männlichen Blüthchens zurückgebogen, in dem Kelche eingeschlossen. Die ganze Pflanze ist weich und wegen des zarten Haar-Ueberzuges von graugrünem Ansehen.

Auf Wiesen und in Gebüschen überall gemein. — Juni — September. ♃.

Benutzung. Beide Arten haben, wegen ihrer weichen und saftigen Stengel, einen guten, süßen Geschmack, und werden von allem Vieh gern gefressen.

3. Ordnung, Trigynia: Drei Griffel.

LI. Montia. Montie. (Portulaceae nat. Syst.)

Der Kelch ist zweiblättrig, stehenbleibend, und umgiebt den Fruchtknoten. Die Krone 1blättrig, trichterförmig, 5theilig; die beiden oberen Seitentheile sind etwas größer, die andern 3 schmäler und in deren Basis die Staubfäden befestigt. Die Griffel behaart. Die einfächerige Kapsel enthält 3 Samen.

179. **M. fontana L.** Quell-Montie. Die Pflanze wird bald mehr, bald weniger hoch, ist saftig, glatt; die gabelig ästigen Stengel sind in tieferem Wasser aufrecht und länger, an trockneren Stellen kriechend und an den Gliedern wurzelnd. Die Blätter gegenständig, zusammengewachsen, spatelförmig, ganzrandig, glänzend. Die seiten- und endständigen weißen Blümchen sind gestielt, zu 3 geschlossen, hängend, ihre Stiele länger als das Blatt.

In kleinen Bächen und Quellen und auf feuchten Feldern überall gemein. — Mai — August. ♃.

LII. **Holosteum.** Spurre. (Caryophylleae nat. Syst.)

Der Kelch besteht aus 5 eiförmigen, bleibenden Blättchen; die Krone aus 5 an der Spitze gezahnten Blumenblättchen. Die fadenförmigen Staubfäden tragen rundliche Staubbeutel. Die eilängliche, 1fächerige, vielsamig, 6klappige Kapsel springt an der Spitze auf.

180. **H. umbellatum L.** Gemeine Spurre. Die ganze Pflanze ist niedrig und graugrün. Die aufrechten Stengel sind 3—5 Zoll hoch, einfach oder an der Basis ästig, fein schmierig behaart, mit 3—4 Gelenken oder Knoten; an jedem derselben sitzen 2 eilängliche, ganzrandige, zugespitzte Blätter. Oben theilt sich der Stengel schirmförmig in ungleichen Nebenstengelchen, deren jedes eine weiße, bisweilen röthliche Blüthe trägt, die nach dem Verblühen überhängt. — Man findet bisweilen 3—10 Staubbeutel und eben so viele Griffel.

Gemein auf Grasplätzen, Aeckern, Schutt, an Mauern; in der höhern Oberlausitz selten. — März — Mai. ⊙.

IV. Klasse.

Tetrandria: Zwitter mit vier Staubbeuteln.

1. Ordnung, Monogynia: Ein Griffel.

LIII. **Dipsacus.** Karden-Distel. (Aggregatae. Dipsaceae nat. Syst.)

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus 9—15 steifen, sternförmig ausgebreiteten, an der Spitze stachlichten, rinnenförmigen Blättchen, welche an dem kegelförmigen Fruchtboden sitzen, und mit den Spitzen über die Blüthchen hervorragen; der beson-

dere Kelch ist obenständig, doppelt, der äußere in einen schwachen, zahnlosen Rand endigend, der innere beckenförmig. Die Krone ist einblättrig, röhrenförmig, oben 4spaltig; der Blüthenboden spreuig; die Staubfäden länger als die Blümchen, die Staubbeutel wagerecht aufliegend; der Griffel so lang wie die Blüthe. Der Same 4seitig, säulenartig, vom bleibenden Kelche gekrönt.

181. D. fullonum. Weber-Kardendistel. Der Stengel wird 4—5 Fuß hoch, ist steif, gefurcht und mit Stacheln besetzt. Die verkehrt-eirunden Wurzelblätter verdünnen sich in einen Stiel; die am Stengel sind stiellos, zusammengewachsen, tief gesägt, stumpf, mit stachliger Mittelrippe, die oberen zuweilen kurz gestielt. Die grünen Spreublättchen sind steif, hakenförmig gekrümmt, länger als die Blumen. Der eirunde, vielblüthige Kopf hat eine vielblättrige Hülle, von ungleichen, steifen, niedergebogenen Blättern. Die kleinen, gedrängt beisammenstehenden Blüthchen sind hellroth.

Wird hie und da angebaut, z. B. bei Camenz, Königsbrück, Großenhayn. — Juli. ♂.

182. D. sylvestris. Wilde Karden-Distel. Der Stengel ist 2—4 Fuß hoch, und mit Stacheln besetzt. Die gegenüberstehenden Blätter sind stiellos, sägeförmig gezähnt, stachlicht. Die geraden Spreublättchen borstenartig, viel länger, als die blaßrothen Blümchen. Von den ungleichen Hüllblättchen sind die größeren einwärts gebogen und länger als der Kopf.

An Schuttstellen; an Wegen bei Strehlen und Cölln; in der Lausitz selten. — August. ♃.

183. D. pilosus L. Haarige Karden-Distel. Der aufrechte Stengel ist ästig, unterwärts behaart, nach oben mit Stacheln besetzt. Die kurz gestielten Blätter sind eirund, sägeförmig gezahnt, mit bestachelter Mittelrippe und eiförmigen Blattansätzen an der Basis; die flachen Hüllblätter blattartig; die Spreublättchen behaart, borstig gefranzt, zugespitzt. Die Blüthchen in runden Köpfen weiß oder röthlich.

An feuchten Stellen, an Gräben, Wegen, z. B. in der Umgegend von Leipzig; am steilen Elbufer hinter Briesnitz, sparsam im plauischen Grunde. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Bloß der eigentlichen Weberdistel können sich die Tuchmacher, Walker und Weber bedienen, um damit wollene und baumwollene Zeuge aufzukratzen. Die Bienen sammeln Honig aus den Blüthen aller Arten der Karden-Distel; der Same wird von Vögeln aufgesucht.

LIV. Scabiosa. Skabiose. (Aggregatae nat. Syst.)

Der gemeinschaftliche vielblumige Kelch besteht aus etlichen Reihen von Blättern, wovon die innern immer kleiner werden, und den halbrund erhabenen, mit oder ohne Spreu besetzten Fruchtknoten einfassen. Der besondere Kelch ist doppelt; der äußere in 4 oder mehr Zähne, oder einen erweiterten Saum ausgehend; der innere beckenförmig, vielzähnig, oder schlüsselförmig, 4= und mehrborstig. Die einzelnen Blümchen sind röhrenförmig, in 4 oder 5 Einschnitte zertheilt, wovon die äußeren Lappen größer sind. Die Staubfäden haarförmig, die Staubbeutel schief aufliegend. Der längliche Same ist mit dem besondern Kelch gekrönt.

†. Mit vierspaltigen Blumenkronen.

184. **Scabiosa succisa L.** Teufelsabbiß. (Succisa pratensis.) Die Wurzel ist schwärzlich, wie abgebissen; der Stengel 1 — 2 Fuß hoch, aufrecht, rauh, und hat gewöhnlich 2 Nebenstengel, die ziemlich aufrecht an dem Hauptstengel in die Höhe gehen. Die Wurzelblätter sind eilanzettig, mit einigen Haaren besetzt, ganzrandig oder gezahnt, gestielt; am Stengel nur einige lanzettige Blätter. Die allgemeinen Kelchblätter liegen dachziegelartig und gehen in die Spreu des Fruchtbodens über; der innere Kelch ist borstig. Die violettblauen Blüthen stehen kugelig beisammen, und sind bisweilen röthlich.

Auf feuchten Wiesen und Triften. — Juli, Aug. ♃.

185. **Scab. arvensis L.** Acker=Scabiose. (Knautia arvensis.) Die Wurzel ist lang, spindelförmig; der Stengel 2 — 3 Fuß hoch, aufrecht, mit schwärzlichen Punkten besetzt, und hat herabgebogene Borsten. Die Wurzelblätter sind vielgestaltig: die Stengelblätter bald lanzettförmig und ganz, bald fiederspaltig, die unteren gestielt, die Zipfel länglich, spitz, herablaufend, behaart. Die allgemeinen Kelchblättchen sind bewimpert; der besondere Kelch borstig; der Fruchtboden mit langen Haaren besetzt. Die hellrothen, bisweilen weißen Blümchen sind strahlend.

Auf Aeckern und trocknen Wiesen. — Juni, Juli. ♃.

††. Mit fünfspaltigen Blumenkronen.

186. **Scab. columbaria. L.** Tauben=Scabiose. Der Stengel wird 1 — 2 Fuß hoch, und ist unten fast kahl. Die Wurzelblätter sind eirund und am Rande gekerbt, oder leier=

förmig; die am Stengel, verwachsen ansitzend, federartig, in feine linienförmige Theile zerschnitten, borstenartig. Die 5 Borsten des besondern Kelches eines jeden Blümchens sind schwarz. Die Blüthenstiele sind etwas behaart; die Strahlenblumen bläulich.

Auf trockenen, sonnigen Hügeln; in der Oberlausitz, um Baruth; auf dem Guttauer Steinbruch, bei der Loger Schanze. — Juni, August. ♃.

187. **Scab. ochroleuca L.** Gelbe Scabiose. Der Stengel wird $1\frac{1}{2}$ — 2 Fuß hoch. Die Wurzelblätter sind doppelt gefiedert, die am Stengel aber einfach, mit sehr schmalen linienförmigen, gegenüberstehenden Blättchen. Die Blumen sind strahlend, bleich-gelblich, die innern gleichsam röhrenförmig.

An Wegen, in Weinbergen, am Elbufer; z. B. zwischen Cölln und der Meißner Elbbrücke; um Görlitz häufig. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Aus allen Blüthen der Scabiosen sammeln die Bienen Honig, und die Blätter, wenn sie noch jung sind, werden vom Vieh gern gefressen. Die Blätter von **Scab. succisa** färben Linnen und Wolle grün.

LV. Sherardia. Sherardie. (Rubiaceae n. Syst.)

Der Kelch ist auf dem Fruchtknoten und besteht aus einem kleinen 4zähnigen Rand; die Blumenkrone trichterförmig, mit viertheiligem, der Röhre gleich langem Saume. Die Staubfäden sind dem Blumenblatte einverleibt; die Narbe gespalten. Der doppelte Same ist von den bleibenden Kelchzähnen gekrönt, mit einer dünnen und trockenen Fruchthülle.

188. **Sh. arvensis L.** Gemeine Sherardie, Acker-Sternkraut. Der viereckige Stengel ist bald aufrecht, bald liegend, fingerlang, scharf und ästig; die eirunden, zugespitzten Blätter stehen zu 6 — 8 quirlförmig, und sind mit steifen Härchen besetzt. Am Ende des Stengels und der Zweige steht die röthlich-blaue, 3 — 6blumige, ungestielte Blüthendolde, von dem obersten, unbehaarten Blätterquirl wie mit einer Hülle umgeben, die länger ist als die kleine Dolde.

Gemein auf Aeckern, vorzüglich auf unfruchtbaren häufig. — Juni, Juli. ⊙.

Benutzung. Wird nur von Ziegen gefressen. Mit der Wurzel kann man roth färben.

LVI. Asperula. Waldmeister. (Rubiaceae n. Syst.)

Der Kelch besteht aus einem kleinen, undeutlichen 4zähnigen Rande auf dem Fruchtknoten; die Blumenkrone ist trichterförmig, an der Mündung in 4 längliche und zurückgebogene Lappen getheilt. Die Staubfäden sitzen oben am Ende der Röhre; der Staubweg ist oben gespalten.. Die 2 kugeligen Früchte sind ungekrönt.

189. **A. odorata L.** Wohlriechender Waldmeister. Der kahle Stengel ist aufrecht, viereckig, etwa einen Fuß hoch; die lanzettförmigen, ganzrandigen, glänzenden, am Rande scharfen Blätter stehen, zu 6—8, quirlförmig um den Stengel herum. Die weißen, wie Steinklee wohlriechenden Blümchen stehen am Ende des Stengels in einer 3theiligen Afterdolde; bei jeder Theilung der Blüthenstiele, 2 entgegenstehende Hüll=Blättchen. Die Samen sind mit steifen hakenförmigen Härchen besetzt.

In schattigen Wäldern und Thälern, z. B. im Tiefenthale bei Königsbrück. — Mai, Juni. ♃.

190. **A. cynanchica L.** Hügel=Waldmeister, kleine Färberröthe. Die viereckigen, $\frac{1}{2}$—1 Fuß hohen Stengel sind an der Basis gestreckt, gegen die Spitze hin aufsteigend, scharf, 2theilig, ästig. Die gleichbreiten, am Rande scharfen Blätter stehen zu 4, wovon 2 gegenständige kleiner sind, oben zu 2. Die wohlriechenden, fleischfarbenen, auswendig schärflichen, meist 4spaltigen Blümchen stehen auf 3theiligen Stielen in endständiger Dolden=Traube, mit lanzettigen, stachelspitzen Hüllblättchen. Die Samen sind etwas scharf.

Auf trockenen Hügeln hie und da. — Juni, Juli. ♃.

191. **A. galioides.** Labkraut=Waldmeister. Der aufrechte steife Stengel wird 2—3 Fuß hoch; er ist undeutlich kantig mit verdickten, violett=röthlichen Gelenken. Die gleichbreiten, linealischen Blätter stehen zu 8, weiter oben zu 6, ganz oben zu 2; sie sind stachelspitzig, am Rande zurückgerollt, scharf, unten weißlich=seegrün. Die röthlichen Blumen stehen rispendoldentraubig aufrecht, auf 2theiligen Stielen. Die Frucht ist glatt.

An felsigen, bergigen, sonnigen Orten, auf trockenen Hügeln und am Rande hochliegender Waldungen, z. B. um Grimma, Colditz. — Juni — August. ♃.

Benutzung. Der wohlriechende Waldmeister wird vom Vieh gern gefressen, und vermehrt die Milch; auch soll er dem Weine einen angenehmen Geruch und Geschmack mit=

theilen. — Die kleine Färberröthe hat eine stark rothfärbende Wurzel, besonders ehe sie Stengel treibt.

LVII. **Galium. Labkraut** (Rubiaceae n. Syst.)

Der Kelch ist klein und bildet bloß einen undeutlich 4zähnigen Rand auf dem Fruchtknoten. Die kleinblätterige Blumenkrone ist radförmig, mit ganz kurzer Röhre, in 4 spitze Einschnitte getheilt. Die Staubfäden sind pfriemförmig, der Griffel halb gespalten. Der Same besteht aus 2 ungekrönten, fast runden, zusammengewachsenen Früchten.

†. Mit glatter Frucht.

192. **G. palustre L.** Sumpf-Labkraut. Der Stengel ist theils liegend, theils aufrecht, weitschweifig, viereckig, oben vieläſtig, mit entfernten Stacheln. Die Blätter länglich, oben breiter, stumpf, am Rande schärflich, an den Zweigen zu 4, am Stengel zu 4 — 6 stehend. Die weißen Blümchen bilden endständige, breitheilige, schlaffe Doldentrauben, mit graden, ausgespreizten Fruchtstielchen. Getrocknet wird die Pflanze gern schwarz.

Auf nassen Wiesen, in Gräben, Sümpfen, Bächen. — Juni, Juli. ♃.

193. **G. uliginosum L.** Morast-Labkraut. Die viereckigen, schwachen, an den Ecken scharfen Stengel sind theils kriechend, theils aufsteigend, etwa fußhoch. Die Blätter stehen quirlförmig zu 6 — 8, und sind lanzenförmig, rückwärts sägeartig gezahnt und stachlig, steif, stachelspitzig. Die endständigen weißen, bisweilen röthlichen Blüthen stehen in fast doldentraubigen 2 — 3 mal gabelig verästelten Rispen, auf ausgespreizten Fruchtstielchen. Die Frucht fast glatt, körnig.

Auf nassen, sumpfigen Wiesen, an den Ufern der Sümpfe und Bäche. — Juni, Juli. ♃.

194. **G. spurium L.** Acker- oder unächtes Labkraut. Der Stengel ist ästig, schlank, an den Gelenken selten behaart, über 2 Fuß lang. Die lanzettigen, mit einer Rückenschärfe versehenen, rauchen, rückwärts stachelichten Blätter stehen unten zu 6 — 8, weiter hinauf zu 5, 4, 3 oder einzeln. Die entgegengesetzten Blüthenstiele sind achselständig, dreigabelig, ästig, stachlicht, weit ausgebreitet. Die kleinen Blüthen sind weiß, oder gelbgrün. Die Früchte sind schwärzlich, nierenförmig, hakigborstig, oder kahl.

Auf Aeckern unter dem Getreide, am liebsten unter Lein, z. B. in der Leipziger Gegend. — Juni, Juli. ☉.

195. **G. montanum.** Berg-Labkraut. Die Stengel sind sehr lang, aufrecht, schwach, scharf, graugrün, ästig, mit verdickten Gelenken; die Blätter linienförmig, glatt, am Rande zurückgerollt, oben kahl, graugrün, unten scharf, weißlich und gefurcht, am Stengel zu 5 — 8, in den Nebenstengeln zu 4. Die weißen, vor der Blüthe von außen röthlichen Blüthen bilden 3theilige Enddoldentrauben; die Staubbeutel sind braun. Die Frucht glatt.

In Laubwäldern, auf Bergen, z. B. in Schlesien. — Juni, Juli. ♃.

196. **G. saxatile. L.** Stein-Labkraut. (**G. hercynicum.**) Die Stengel wachsen rasenartig, sind niederliegend, vierseitig, glatt, sehr ästig, etwa spannenlang; die Blüthenäste aufsteigend. Die Blätter sind verkehrt eirund, lanzettig, stachelspitzig, am Rande schärflich, unten zu 6 und mehr stumpf, oben zu 4 — 5, entfernter und zugespitzter. Die weißen Blüthchen, mit spitzen Zipfeln, stehen in achsel- und endständigen, dichten, doldentraubigen Rispen, mit aufrecht abstehenden Stielchen. Der kahle, schwarze Same fast kugelrund.

Auf Heideplätzen und an steinigen Orten, z. B. um Königsbrück in der Lausnitzer Heide, auf dem Buchberge sparsam; in Wäldern bei Altenberg, Dippoldiswalde. — Juli, August. ♃.

197. **G. verum L.** Wahres Labkraut. Der aufsteigende, ästige Stengel ist fast rund, 4riefig, oben fein wollig, über 2 Fuß hoch; die Gelenke an den Zweigen etwas verdickt. Die Blätter sind am Rande umgerollt, gleich breit, zugespitzt, härtlich, gefurcht, am Rande scharf; am Stengel zu 10, an den Aesten zu 8. Die gelben, nach Honig riechenden gelben Blümchen stehen traubenrispig dicht beisammen am Stengel und an den Aesten, mit ausgebreiteten Aesten. Die fast kugelrunde Frucht ist glatt.

Auf trockenen Wiesen, Rainen, Wegrändern; in der Lausitz seltner, z. B. bei Bautzen an der Görlitzer Straße; bei Euldorf und Großhennersdorf; um Königsbrück bei dem Dorfe Schwepnitz. Juni — September. ♃.

198. **G. Mollugo L.** Weißes Labkraut. Der schwache, etwas niederhängende Stengel ist 2 — 3 Fuß hoch, glatt, viereckig, mit etwas verdickten Gelenken und weit abstehenden Aesten. Die Blätter sind lanzett-länglich, wenig sägeartig gezahnt, mit einer kleinen Spitze versehen, am Rande scharf, zu 6 — 8 sehr ausgebreitet stehend. Die weißen (selten gelblichen) Blu-

men mit fein zugespitzten Zipfeln, bilden eine endständige, sehr ästige, ausgebreitete Rispe. Die Frucht ist runzelig.

An Zäunen, Wegen, in Gesträuchen überall. — Mai, Juli. ♃.

199. G. **sylvaticum** L. Wald-Labkraut. Die ganze Pflanze ist see- oder graugrün. Der Stengel ist aufrecht, rund, nur etwas kantig, glatt, ausgebreitet ästig, an den Gelenken verdickt, 2 — 3 Fuß hoch. Die elliptisch-länglichen Blätter glatt, weichstachlig, nur am Rande scharf, hinten graulich; sie stehen unten zu 8, weiter hinauf zu 6, 5 und 4, zunächst der Blüthen zu 2. Die weißen Blumen, mit kurz stachelspitzigen Zipfeln, bilden eine endständige, dreitheilige Rispe, mit haarförmigen Blüthenstielchen. Die schwarze Frucht ist runzelig.

In Gebüschen und Wäldern der Berge und an steilen, waldigen Thalabhängen in der Oberlausitz. — Juli, August.

††. Mit borstigen Früchten.

200. G. **boreale** L. Nördliches Labkraut. Die Wurzel ist rothbraun, ästig und kriechend; der Stengel 1 — 1½ Fuß hoch, steif, aufrecht, vierseitig, ästig, glatt. Die meist zu 4 stehenden Blätter sind länglich-lanzettig, unten breiter, dreiribbig, glatt, zurückgebogen, am Rande und Kiele scharf. Die milchweißen Blumen stehen am Ende des Stengels und der Zweige in gedrängten Rispen, mit aufrecht abstehenden Fruchtstielchen. Die Frucht ist gewöhnlich filzig-steif, haarig.

In Gebüschen, und vorzüglich auf Wiesen, z. B. auf den Nassen bei Meißen und Niederau; in der Oberlausitz selten, bei Bautzen, auf Wiesen vor Preischwitz; bei Zittau, auf dem Hörnitzer Redoutenberg; um Leipzig. — Juni — September. ♃.

201. G. **rotundifolium** L. Rundblättriges Labkraut. Der an der Basis ästige und gestreckte Stengel ist nachher aufsteigend, vierkantig, eine Hand breit, hoch. Die stumpfen, 3nervigen, rundlichen Blätter sind oben scharf, borstig gefranzt. Die weißen Blumen stehen in endständiger, weitschweifiger Doldentraube, auf 2theiligen, langästigen Stielen. Die schwärzlichen Samen sind hakig-steifhaarig.

In hohen, schattigen Bergwäldern; auf Waldwiesen bei Weißig an der Bautzner Straße, um das Augustusbad bei Radeberg. — Juni — August. ♃.

202. G. **Aparine** L. Kletterndes Labkraut. Der schwache, zerbrechliche, rückwärts scharfe Stengel ist 4eckig, ästig,

an den Gelenken zottig, 2 — 3 Fuß hoch. Die Blätter stehen zu 8, und sind verkehrt lanzettig, an der Rückenschärfe rauch, mit rückwärts liegenden Stacheln besetzt. Die Blüthe tragenden Aeste kommen aus den obersten Gelenken, gegenüberstehend, einer allemal länger. Die Blumen sind weiß, klein; die Frucht kugelig, hakig-steifhaarig.

An Zäunen, Hecken, Schuttstellen. — Juni — September.

Benutzung. Die meisten Labkraut-Arten enthalten sehr guten Färbestoff, und färben auch die Knochen der Thiere roth. Die Wurzel von Gal. ver. zu Mehl gestoßen, mit dünnem Bier vermischt, und schichtenweise mit wollenem Garn in Wasser gekocht, färbt dieses roth, besonders wenn das Garn zuvor gelb ist; die zerschnittenen Blumensträuße mit Wolle in Alaunwasser gekocht, geben eine gelbe Farbe. Das Kraut macht die Milch gerinnen, und wird hie und da zur Bereitung des Käses verwendet. — Gall. Moll. giebt gelbe und braune Farben. Gal. sylvat. färbt auch schön roth, so auch Aparine. Die Bienen sammeln Honig aus den Blüthen. Gal. palustr. giebt ein gutes Viehfutter; G. ver. aber taugt für Pferde nicht.

LVIII. Valantia. Valantie. (Rubiaceae n. Syst.)

Vielehelich. Die Zwitterblüthen haben keinen Kelch, eine viertheilige Blumenkrone, zweispaltigen Griffel, ein Samenkorn, indem das zweite sich oft nicht ausbildet. Die männliche Blüthe auch ohne Kelch, mit 3 — 4 spaltiger Krone, 3 — 4 Staubfäden und undeutlichem Stempel. Die zuletzt zurückgebogenen Deckblättchen bedecken die Frucht.

203. **V. cruciata L.** (Galium cruciatum.) Kreuzblättrige Valantie, oder Valantien-Labkraut. Der einfache Stengel ist aufrecht, meist am Grunde liegend, viereckig und weichhaarig, 1 — 1½ Fuß hoch und in den Winkeln röthlich. Die Blätter stehen zu 4, sind elliptisch, stiellos, 3rippig, borstig, bei der Fruchtreife zurückgeschlagen. Die kleinen gelblichen Blüthen stehen in achselständigen Wirteln auf kahlen ästigen Stielen, mit 2 Nebenblättern, bei der Fruchtreife abwärts gekrümmt. Die nierenförmige Frucht ist glatt.

An Rainen, Gräben, Waldrändern sparsam; im plauenschen Grunde von mir gefunden. — Mai, Juni. ⊙.

204. **V. Aparine L.** Klebkrautartige Valantie. (Galium saccharatum, überzuckertes oder rundfrüchtiges Labkraut.) Der kletternde Stengel ist ästig, an den Ecken stachlig, haarlos. Die lanzettigen Blätter stehen zu 6 — 7, und sind vor-

wärts stachlig. Die Fruchtstiele sind achselständig, zurückgebogen, fast stachellos; die Blumen stehen zu 3, wovon nur die mittlere fruchtbar ist. Die Früchte sind hängend, weiß, groß, kugelig, mit kegelförmigen-krystallartigen Warzen dicht besetzt.

Auf gebautem Land; bisweilen unter der Saat zwischen Kotta und Plauen; selten bei Merseburg. — Juli, August. ⨀

Benutzung. Alle diese Arten haben den Färbestoff mit Galium gemein.

LIX. Plantago. Wegtritt. (Plantagineae n. Syst.)

Der Kelch ist tief 4theilig und steht unter dem Fruchtknoten; die Krone darüber, eine kurze bauchige Röhre bildend, mit vierfach getheilter umgebogner Mündung; sie ist häutig und bleibend. Die Staubfäden sind haarförmig, aufrecht und sehr lang, die Staubbeutel länglich zusammengedrückt; der Griffel fadenförmig und halb so lang als die Staubfäden. Die 2fächrige, vielsamige Kapsel ist ringsum aufspringend.

205. Pl. major L. Großer Wegtritt. Die Blätter sind sehr groß, eirund, gestielt, glatt, mit 7 Rippen nach der Länge durchzogen, am Rande etwas gebogen; der blattlose Stengel rund etwas scharf. Die häutigen Blumen bilden eine lange gedrungene, walzenförmige Aehre, sie blühen vereinzelt nach und nach, mit langen Staubfäden und braunen Staubbeuteln. Unter dem sitzenden Kelche steht ein eirundes, stumpfes Deckblatt.

An Wegen, Wiesen, und auf angebautem Land gemein. — Juli — September. ♃.

206. Pl. media L. Mittler Wegtritt. Die Blätter haben 5 — 7 Rippen, sind kürzer, ei-lanzettförmig, auf beiden Seiten mit kurzen wolligen Haaren dicht besetzt. Die länglich-cylindrische Aehre ist kürzer, als bei der vorigen Art, auf rundem Stengel. Die Deckblätter eirund, etwas stumpf. Die Blumen sind vor dem Aufblühen etwas roth, hernach weißlich; die Staubfäden sehr lang und röthlich, die Staubbeutel weißlich; es blühen vielen Blüthen zugleich.

Auf Wiesen, Rainen, Wegrändern, besonders auf besserem und thonigem Boden häufig. — Mai — August. ♃.

207. Pl. lanceolata L. Lanzettiger Wegtritt. Die lanzettigen, an beiden Enden zugespitzten Blätter stehen aufgerichtet, haben 3 — 5 Rippen, und sind kahl oder rauchhaarig; der Stengel kantig, gefurcht. Die schwärzliche Aehre ist kurz, eiförmig, zugespitzt; die Deckblätter eirund, zugespitzt; die Staubfäden mit den Staubbeuteln weiß, zuletzt braun.

An Wegen, auf Rasenplätzen überall. — Mai — August. ♃.

208. **Pl. maritima L.** Seestrands-Wegtritt. Die Blätter bilden einen Rasenstock, sind halb walzenförmig, auf der obern Seite gerinnt, auf der unteren halb stielrund, an beiden Enden zugespitzt, fleischig, hinterwärts wollig, sehr schmal, 6 — 7 Zoll lang; der Stengel rund, an der Basis gekrümmt. Die dichte, walzenförmige Aehre wird 1 — 2 Zoll lang; der Kelch hat am Grunde lange Zotten; das Deckblatt am Grunde bauchig und hohl.

Auf den öden Plätzen um die Salinen von Kötzschau. — Juli — Sept. ♃.

209. **Pl. indica L.** Indischer Wegtritt. (**Pl. psyllium.**) Die Pflanze ist stark behaart, der Stengel aufrecht ästig; die Blätter sind gleich breit, ganzrandig. Die Blumen stehen in aufrechten, eilänglichen, dichten Aehren, doldig endständig, und fast einzeln in den Blattwinkeln. Kelch und Nebenblättchen sind stumpf, die untersten mit grünen abgebogenen Pfrimenspitzen.

Auf Sandplätzen bei Kötitz, Blasewitz, an der Prießnitz. — Juli. August. ☉.

LX. Centunculus. Kleinling. (Primulaceae n. Syst.)

Der bleibende, vierspaltige Kelch steht unter dem Fruchtknoten; die 1blättrige, 4spaltige Krone ist offen und steht über dem Fruchtknoten. Die einfächrige vielsamige Kapsel ist kugelförmig und springt in die Quere auf.

210. **C. minimus L.** Wiesen-Kleinling. Der ästige etwas kantige Stengel wird etwa 1 — 2 Zoll hoch; die eirunden, spitzen, ganzrandigen Blättchen stehen wechselsweise an demselben. Die kleinen, stiellosen, röthlichen oder weißen Blümchen sitzen in den Blattwinkeln.

Auf feuchten, sandigen Aeckern, vorzüglich nach der Erndte; an sandigen Teichen; z. B. auf Aeckern bei Brockwitz, Weißig, Lausa; in der Leipziger Gegend; im Niederlande der Lausitz. — Juli — September. ☉.

LXI. Sanguisorba. Wiesenknopf. (Rosaceae n. Syst.)

Der Kelch steht unter dem Fruchtknoten, und besteht aus 2 entgegengesetzten, sehr kurzen, zuletzt abfallenden Blättchen. Die Krone sitzt auf dem Fruchtknoten, ist einblättrig, radförmig in 4 eirunde Lappen getheilt. Die Frucht ist zweifächerig, mit der verhärteten Blüthenhülle verwachsen.

211. S. officinalis L. Gemeiner Wiesenknopf. Der Stengel wird 2—3 Fuß hoch, ist aufrecht, und treibt wenig Nebenstengel. Die wechselweise stehenden Blätter sind gefiedert; 4, 5—6 Paare stehen an dem Hauptstiele des Blattes einander gegenüber, und eins an der Spitze desselben; die Blättchen sind herz-eirund, sägezähnig, kahl, steif. An den Anwachswinkeln der Blätter und Blättchen befinden sich Blattansätze, die auf gleiche Art gezähnt sind. Jeder Stengel trägt eine kurze, walzenförmige, gedrungene, braunrothe Aehre. Die Staubfäden so lang wie die Krone.

Auf feuchten Wiesen, besonders im besseren Boden, häufig, z. B. um Zittau, Großhennersdorf; bei Sörnewitz, Spare, im plauenschen Grunde. — Juni — August. ♃.

Benutzung. Die Wurzel hat zusammenziehende Kräfte, und ist in den Apotheken zu haben. Die Schafe fressen die Pflanze gern.

LXII. Cornus. Kornelkirsche. Hartriegel. (Caprifoliae n. Syst.)

Der allgemeine Kelch besteht aus 4 eirunden, gefärbten, abfallenden Blättchen, und enthält die Blumen, welche einen unvollkommenen Schirm bilden; der besondere Kelch ist klein, 4zähnig, auf dem Fruchtknoten sitzend. Die Blume hat 4 längliche, spitze, flache Blätter, kleiner als die Hülle. Die Staubfäden stehen zwischen den Blumenblättern. Einige Blüthen sind ohne Hülle. Rundliche, saftige Steinfrucht mit 2fächrigem Kerne.

212. C. mascula L. Eßbare Kornelkirsche. Der Stamm wird bisweilen 20 Fuß hoch, bisweilen bleibt er strauchartig. Die gegenüberstehenden Blätter sind länglich-eirund, zugespitzt. Die gelbe Blüthe erscheint vor den Blättern, und bildet einen kleinen Schirm mit 4blättriger Hülle, die äußerlich zottig und grün, inwendig schmutzig gelb ist, von gleicher Länge mit den Blumen. Die Frucht ist glänzend roth.

Angebaut zu Hecken. — März, April. ♃.

213. C. sanguinea L. Rothwerdender Hartriegel. Wird 8—10 Fuß hoch, und hat entgegengesetzte, glänzend rothe Aeste. Die Blätter stehen gegenüber, werden im Herbste ganz roth, sind kurz gestielt, eiförmig zugespitzt, ganzrandig, mit starken Adern oder gekrümmten Ribben durchzogen. Die Hülle fehlt, die weißen Blumen bilden eine flach ausgebreitete Afterdolde. Die Beeren sind klein, rund und schwarz.

In waldigen Thälern; gemein in Gebüschen und den Bergen der Oberlausitz. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Das Holz beider Arten ist sehr hart, und eignet sich deshalb vorzüglich zur Verfertigung mathematischer und musikalischer Instrumente. Die eingemachten Früchte von C. masc. sind genießbar. Zweige, Rinde und Blätter enthalten Gerbestoff.

LXIII. Trapa. Wassernuß. (Onagreae nat. Syst.)

Der Kelch ist einblättrig, viertheilig, bleibend; die Blume besteht aus 4 vergekehrt eirunden Blättern, die größer als der Kelch sind. Der Same ist eine eirund längliche, einfächrige Nuß, mit 4 Stacheln, welche mitten an der Seite einander gegenüberstehen, abstehen, spitzig, dick, und vorher die Kelchblättchen gewesen sind.

214. T. natans L. Gemeine Wassernuß. Der Stengel kriecht unter dem Wasser, mit haarförmig zertheilten Blättern. Sobald er die Oberfläche des Wassers erreicht, theilt er sich in viele auf langen Stielen sitzende Blätter, die auf dem Wasser schwimmen. Sie stehen sternförmig, sind rautenförmig, lederartig, ungleich sägeförmig gezähnt, unten braunfilzig, oben glatt; ihre Stiele werden zur Blüthezeit bruchig, zuletzt blasenartig. Die weißen Blumen stehen in der Mitte der Blätter, auf kurzen Stielen, die später sich verlängern. Die Nuß, welche im Herbst reift, ist holzig und schwarz, die Stacheln steif und sehr spitz, der Kern weiß, mehlreich und süß. Bei ihrer Reife senkt sie sich zu Boden, fällt ab, und treibt im Frühling zuerst die Wurzeln und die unter dem Wasser schwimmenden Blätter.

In Teichen und stillen Gewässern; z. B. um Leipzig; bei Moritzburg; in der Lausitz sehr häufig in dem großen Teiche bei Ereba. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Die Nüsse sind genießbar, und werden dazu entweder in Wasser gesotten, oder wie Kastanien gebraten. Aus dem Kern erhält man ein sehr feines Mehl, welches zu Breien und Brod verwandt werden kann. Die Blätter werden von den Pferden gefressen.

LXIV. Alchemilla. Frauenmantel. (Rosaceae n. S.)

Der Kelch ist einblättrig, röhrenförmig, bleibend, seine Mündung flach und in 8 wechselsweise größere und kleinere Lappen getheilt. Die Blume fehlt. Die pfriemförmigen

Staubfäden stehen auf der Mündung des Kelches; der Griffel ist seitwärts an der Basis des Fruchtknotens angeheftet. Ein bis zwei Samen reifen im Kelche.

215. A. vulgaris L. Gemeiner Frauenmantel. Die Wurzelblätter sind langgestielt, rauch und wollig, nierenförmig, am Rande meist in 9 stumpfe und sägeartig gezähnte Lappen getheilt, und nach der Länge der Blattrippen wie ein Fächer gefaltet; die an dem kahlen oder kurz behaarten Stengel sind kleiner, kurz gestielt oder stiellos. Der Stengel theilt sich mehrfach in 2 Stengel. Die Blümchen, welche an den Enden stehen, bilden grüngelbliche Doldentrauben.

Auf Wiesen an trocknen und feuchten Orten, auch im Schatten der Wälder gemein. — Mai — Juli. ♃.

Benutzung. Hat zusammenziehende und stärkende Kräfte, und wurde sonst zu den besten Wundkräutern gerechnet. Es wird von allem Vieh gern genossen, und soll die Erzeugung der Milch befördern.

LXV. Aphanes. Sinau. (Rosaceae nat. Syst.)

Der Kelch ist einblättrig, röhrenförmig, bleibend, seine Mündung flach und in 4 Lappen getheilt, zwischen denen bisweilen noch mehrere ganz kleine Zähnchen stehen. Die Blume fehlt. Man beobachtet 1 — 4 Staubbeutel, meist nur einen, und 1 — 2 Fruchtknoten. Das einzelne Samenkorn reift im Kelche.

216. A. arvensis L. (Alchemilla Aphanes.) Acker-Sinau. Die handhohen Stengel sind aufrecht oder gestreckt, sehr ästig, dünn, rund, und so wie die ganze Pflanze behaart. Die wechselsweise stehenden Blätter sind weichhaarig, stiellos, 3theilig, dann 2 — 3spaltig; die zottigen Nebenblätter umfassen den Stengel, sind bewimpert und gezähnt. Die kleinen grünen Blüthen stehen zu 10 — 12 stiellos in den Blattwinkeln.

Gemein auf Aeckern. — Juli, August. ☉.

LXVI. Majanthemum. Schattenzauke. (Asparagineae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt; die Krone ist radförmig, 4theilig, mit zurückgebogenen Lappen. Die kugelrunde, 2 — 3fächerige, 2 — 3samige Beere ist anfangs blaßgrün mit rothen Punkten, später purpurroth.

217. M. Convallaria. (Convallaria bifolia L.) Zweiblättrige Schattenzauke. Der Stengel wird handhoch.

Die Pflanze hat anfangs nur ein ziemlich großes, glattes, gestieltes, mit Rippen durchzogenes, herzeirundes Blatt; wenn sie aber den Blumenstengel treibt, so sitzt an demselben ein ähnliches, doch kleineres. Die weißen, wohlriechenden, kleinen Blüthen stehen in eirund stumpfen Endtrauben.

Gemein in schattigen Gebüschen. — Mai, Juni. ♃.

LXVII. **Parietaria.** Glaskraut. (Urticeae nat. Syst.)

Der Kelch ist 4theilig, die Krone fehlt. Der eirunde Fruchtknoten trägt eine pinselförmige Narbe. Die Frucht reift im Kelche. Nebenbei männliche Blumen mit walzigen, und weibliche mit 4zähnigen Kelchen.

218. **P. officinalis L.** Gemeines Glaskraut. Die Stengel sind fußhoch, aufrecht, ästig, glänzend, zerbrechlich, röthlich. Die wechselsweise stehenden, gestielten Blätter sind lanzettig-eirund, beiderseits zugespitzt, ganzrandig, etwas scharf, 5rippig, an der Basis einrippig. Die kleinen, weißlichen Blüthen stehen stiellos gehäuft in den Blattwinkeln, mit 3blüthigem, 2—3theiligem, selten ganzrandigem Deckblatt. Die Staubbeutel stoßen, wenn sie gereizt werden, den Samenstaub von sich.

Auf Schutt, an Mauern, z. B. in Loschwitz, bei Meißen, Niederau; bei Görlitz. — Juli, August. ♃.

2. Ordnung, Digynia: Zwei Griffel.

LXVIII. **Cuscuta.** Seide. (Atripliceae nat. Syst.)

Der Kelch ist einblättrig, becherförmig, 4—5spaltig; die Krone glockig oder fast kugelig, 4—5spaltig. Die 4—5 Staubgefäße sind der Röhre eingesetzt, am Grunde mit einer kleinen Schuppe versehen. Die 1—2fächerige Kapsel ist rundum aufspringend.

219. **C. europaea L.** (C. vulgaris.) Gemeine Seide. Eine Schmarotzerpflanze, welche ihre kleine Wurzel bald verläßt, und mit ihren fadigen, röthlichen, kahlen, blattlosen Stengeln an andern Gewächsen hinaufrankt, und aus denselben Nahrung zieht. Die Blumen sind röhrig-bauchig, 4spaltig, geknäuelt, röthlich; an den Staubfäden aufrecht anliegende Schuppen.

Auf Sträuchern und höheren Pflanzen, z. B. Hopfen, Hanf, den großen Brennnesseln aufrankend. — Juli — September. ♃.

220. C. **Epithymum.** Thym=Seide. Der Stengel ist kleiner und dünner, haarförmig, ästig, mit mehreren Krümmungen, nicht sehr in die Höhe gehend, röther. Die 5spaltigen Blumen sind roth, länger als der Kelch, mit flach ausgebreitetem Saume und großen, den Schlund schließenden Schuppen, mit eirunden, dunkelrothen Deckblättern versehen. Die Staubfäden vorragend, die Griffel vereinigt, mit 2 Narben.

An trockenen Stellen in Gebüschen auf niedrigen Pflanzen, z. B. Erica, Thymus, Potentilla u. dgl.; auf Wiesen am Heller bei Dresden, auf der Bosel bei Meißen. — Juli, August ☉.

221. C. **Epilinum.** Flachs=Seide. Die ganze Pflanze ist grünlichgelb, saftig, wie verwelkt. Der Stengel ist einfach, windend. Die grünlichen Blumen sind am Grunde verwachsen, und stehen in 5blüthigen Knäueln ohne Nebenblätter; die 5spaltige, bauchige Krone ist so lang als der fleischige, warzigdrüsige Kelch. Die Schuppen der Röhre sind klein; gegen einander geneigt, gewimpert.

Besonders auf dem Flachs auf feuchten Boden; z. B. auf der Bosel; in der Lausitz bei Hänichen und Spree im Niederland; bei Herrnhut. — Juli, August. ☉.

3. Ordnung, Tetragynia: Vier Griffel.

LXIX. **Potamogeton.** Samenkraut. (Alismaceae nat. Syst.)

Der **Kelch** fehlt. Die **Blume** besteht aus 4 fast nierenförmigen, benagelten, oben einwärts gebogenen und die Staubgefäße überwölbenden, abfallenden Blättchen. Die Staubfäden sind kurz, die Staubbeutel doppelt. Die 4 Fruchtknoten mit abfallenden Griffeln werden zu Nüßchen. Die Blüthen stehen in einer am Grunde mit 2 Nebenblättern versehenen Aehre.

222. P. **natans** L. Schwimmendes Samenkraut. Die Stengel sind sehr lang und rundlich. Die Blätter unter dem Wasser, lanzettig; die oberen schwimmenden am Grunde herzförmig gefaltet; sonst eilänglich, glatt, mit Rippen durchzogen, auf langen Stielen. Ueber dem Blattstiele stehen linienförmige Nebenblätter von der Länge desselben. Die Blüthen sind röthlich=braungrün, entspringen aus den Anwachswinkeln der Blätter und ragen etwa 2 Zoll über das Wasser empor.

In Teichen und langsam fließendem Wasser. — Juli, August. ♃.

223. P. **perfoliatus** L. Durchwachsenes Samenkraut. Der runde und aufrechte Stengel ist 2theilig, fast ganz mit Blättern bedeckt. Die wechselsweisen Blätter stehen alle unter Wasser, sind herzförmig, länglich, stengelumfassend, ganzrandig, glatt, glänzend grün und durchsichtig, wie mit Oel getränkt, der Länge nach mit 5 hervorragenden Rippen durchzogen. An der Spitze des Stengels stehen eirunde, häutige Nebenblätter. Die Blüthenstiele sind nicht verdickt. Blos die kurze, braunrothe Aehre ragt über das Wasser empor. Die Früchte sind mondförmig, mit ziemlich stumpfem Rande.

In Teichen, Lachen, doch in tieferem Wasser, auf lehmigem oder thonigem Grund; kommt bisweilen in der Elbe vor. Juni, Juli. ♃.

224. P. **lucens** L. Leuchtendes, spiegelndes Samenkraut. Der 2theilige Stengel bleibt unter dem Wasser. Die ei-lanzettförmigen, flachen, im Blattstiele sich verlierenden Blätter sind ganzrandig, durchsichtig, gerippt, am Rande scharf; die untern stehen wechselsweise, die oberen einander gerade gegenüber. Die seitenständigen Blüthenstiele sind verdickt; die dichte, aufrechte, vielblüthige Aehre braungrün. Die Frucht mondförmig, zusammengedrückt, mit schwach gekieltem Rande.

In Teichen, Bächen, Gräben, z. B. in der Dresdner Gegend, bei Mockritz, Volkersdorf, Seifersdorf, Lomnitz, Zschaschendorf; in der Oberlausitz blos im Großhennersdorfer Schloßgarten. — Juni — Aug. ♃.

225. P. **rufescens**. Rothes Samenkraut. Der einfache Stengel ist ästig, gleichdick. Die unteren Blätter sind wechselsweise stehend, häutig durchsichtig, lanzettig-stumpflich, mit kleinen Blattansätzen; die oberen schwimmenden, verkehrt eirund, stumpf, 3rippig, in den kurzen Stiel laufend, gegenüberstehend; beim Trocknen werden sie röthlich. Die Blüthenstiele sind nicht verdickt; der Aehrenstiel gleich dick, die Aehre dicht. Die Nüsse sind linsenförmig zusammengedrückt, gerippt, mit gekieltem Rande.

In Gräben, Bächen, Teichen bei Schandau, Zschaschendorf, Volkersdorf; in der Oberlausitz, in Gräben zwischen Cana und Diehsa; in der Herrnhuter Gegend. — Juni, August ♃.

226. P. **crispus** L. Krauses Samenkraut. Die Stengel sind röthlich, ästig, zusammengedrückt, stets unter dem Wasser. Alle Blätter sind untergetaucht, lanzettig, wellenförmig, fein gesägt, kraus, halb stengelumfassend, fast durchsichtig, oben gegenüber, unten wechselsweise stehend, ohne Nebenblätter. Die

Blüthenstiele nicht verdickt; die Aehre kurz, wenigblüthig, mit röthlichen Blümchen. Die Früchte sind zusammengedrückt, geschnabelt.

Gemein in Teichen und Bächen. — Juli, August. ♃.

227. **P. pectinatus L.** Kammblättriges Samenkraut. Der Stengel ist fast stielrund, walzig, hin- und hergebogen, sehr ästig. Die borstenförmigen, gleichbreiten Blätter stehen wechselsweise, nahe bei einander, und in 2 Zeilen; sie sind durchsichtig, spitz, am Grunde in eine Scheide verlaufend. Die Blumen stehen quirlförmig in langgestielter, unterbrochener Aehre über dem Wasser. Die Nüsse sind gerippt, glatt, mondförmig.

In Bächen, Flüssen und stehenden Gewässern, z. B. in den Buchten der Elbe; in der Lausitz häufig in den großen Fischhältern des Schloßgartens von Großhennersdorf. — Juni — August. ♃.

228. **P. compressus L.** Flachstengeliges Samenkraut. Der Stengel ist zusammengedrückt, platt. Die Blätter sind häutig, durchscheinend, grasartig, schmal, gleichbreit, ganzrandig, stiellos, 3—5nervig, kaum stachelspitzig, mit fast abgerundeter Spitze, unten wechselsweise, oben gegenüberstehend. Die weißlich grünen Deckblätter sind breiter als die Blätter, fast 2spaltig. Die 4—6blüthige Aehre ist walzig lang gestielt, auf abgeflachtem Blüthenstiele; die Früchte verkehrt eirund, gerippt, stumpf.

In Teichen und Wassergräben; in Tümpeln im Gehege bei Dresden; hinter Blasewitz; bei Lomnitz. — Juni, Juli ♃.

229. **P. gramineus L.** Grasartiges Samenkraut. Der Stengel ist walzig, 2theilig, lang, rundlich. Die gleichbreit lanzenförmigen, zugespitzten, wechselsweise stehenden, ungestielten Blätter sind breiter als der röhrig gerollte Blattansatz; sie stehen bei Zertheilung der Blätter gerade gegen einander über. Die kleinen, dichten Aehrchen stehen in den Stengelwinkeln und endständig, die Nüsse sind eiförmig und gerippt.

In Gräben und Sümpfen; in der Prießnitz bei Dresden; bei Tharand. — Juli. ♃. — Eine Abart, **P. heterophyllus**, hat schwimmende Blätter, die eilanzettig sind, und in den Stiel herablaufen. Man findet sie häufig in den Gräben des großen Teiches bei Petershain in der Oberlausitz.

230. **P. pusillus L.** Kleines Samenkraut. Die Stengel sind sehr dünn, rundlich, wechselsweise ästig. Die sehr schmalen, gleichbreiten Blätter stehen theils einander gerade ge-

genüber, theils wechselsweise, von einander abgesondert, an der Basis abstehend. Die stengelumfassenden Blattansätze sind breiter als die Blätter. Die Aehrenstiele stehen in den Blattwinkeln. Die Nüsse sind elliptisch, gerippt.

In stehenden Gewässern, z. B. im Gehege und vor dem Falkenschlage bei Dresden; in der Lausitz häufig in dem kleinen Bach in Diehsa, bei Großhennersdorf. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Schweine, Ziegen und Rindvieh fressen das Kraut von Pot. natans. Hechte und Karpfen halten sich gern unter allen Arten auf und laichen darin.

LXX. Sagina. Mastkraut. (Caryophylleae nat. Syst.)

Der Kelch ist 4blättrig, bleibend; die Krone fehlt bisweilen, oder sie ist 4blätttig, abfallend, kürzer als der Kelch. Die Staubfäden stehen an der Basis des Fruchtknotens auf den Kelchblättchen. Die Kapsel ist einfächerig, 4klappig, vielsamig.

231. S. procumbens L. Liegendes Mastkraut. Es kommen mehrere Stengel hervor, 2—3 Zoll lang, ästig, weitschweifig, kahl, mit niederliegenden, wurzelnden Aesten. Die fadig=pfriemförmigen Blätter sind kahl, mit einem kleinen Endstachel versehen, ganzrandig, an der Basis verwachsen. Die kleinen, einblüthigen Blüthenstiele tragen weiße Blüthchen, mit sehr kurzen, stumpfen, offenstehenden Kronenblättern. Die Blüthenstiele hängen nach dem Verblühen herab.

An Mauern, auf Aeckern, Triften, Sandplätzen gemein. — Mai — September. ☉.

232. S. apetala L. Blüthenblätterloses Mastkraut. Die Stengel sind viel feiner, anfangs liegend, dann aufrecht, behaart, meist braun gefärbt. Die Blätter pfriemförmig, stachelspitzig, am Grunde gewimpert. Die Blüthenstiele aufrecht, meist drüsig=behaart. Die weißen Blumenblätter sind mit bloßen Augen kaum sichtbar.

An Mauern, auf dürren Stellen, besonders auf Stoppelfeldern, mit vorigem und mit Centunculus, Hypericum humifusum und Veronica serpyllifol. — Mai — October. ☉.

233. S. erecta L. Aufrechtes Mastkraut. (Moenchia quaternella.) Der Stengel ist steif aufrecht, kaum fingerlang, in der Mitte gabelästig, meist 2blüthig. Die gegenüberstehenden, graugrünen Blättchen sind lanzettig, zugespitzt. Die Kelchblättchen zugespitzt, am Rande häutig=durchsichtig; die weißen Blüthchen öffnen sich kaum, und sind kürzer als der Kelch.

Auf sonnigem, sandigem Boden um Leipzig.

LXXI. Radiola. Strahlkraut. (Caryophylleae n. S.)

Der Kelch ist 4spaltig mit 2—3zahnigen Abtheilungen unter dem Fruchtknoten; die Krone 4blättrig. Die Kapsel ist fast kugelig, 8klappig und durch die eingebogenen Ränder scheinbar 8fächerig, 8samig.

234. **R. Millegrana.** Kleines Strahlkraut. (Linum Radiola L.) Der Stengel wird 1—2 Zoll hoch, schlank und vielmals gabelästig zertheilt. Die stiellosen Blätter sind gegenüberstehend, eirund zugespitzt, ganzrandig. Die kleinen, weißen gestielten Blüthchen entspringen in der Theilung des Stengels, oder sind endständig.

Auf feuchtem Sandboden gemein, z. B. bei Grimma, Döben: in der Dresdner Gegend gemein an Hügeln und Abhängen vor Ullersdorf, an der Todtbrücke, neben der Straße nach Königsbrück vor dem Schreckhügel, bei Pillnitz, Rähnis, Lausa. — Juni, August. ⊙.

V. Klasse.

Pentandria: Zwitter mit fünf Staubbeuteln.

1. Ordnung. Monogynia: Ein Griffel.

A. Vollkommene Blumen, mit einblättriger, unterständiger Krone.

a. Frucht 2—4 Nüsse.

LXXII. Myosotis. Vergißmeinnicht. (Asperifoliae nat. Syst.)

Der Kelch ist bis auf die Hälfte in 5 aufrechtspitze Theile zerspalten; die einblättrige Krone präsentirtellerförmig, die Röhre walzenförmig und kurz, die Mündung in 5 stumpfe ausgeschnittene Lappen getheilt, der Schlund mit 5 kleinen erhabenen und hervorragenden Schuppen verschlossen. Die kurzen Staubfäden stehen unter den Schuppen; der fadenförmige Griffel ist so lang, als die Röhre; die Narbe stumpf. Vier platte Nüßchen sind unten durch einen Nabel eingezapft.

235. **M. repens.** Kriechendes Vergißmeinnicht. Auf kriechender Wurzel erheben sich die dunkelgrünen, anliegend borstig behaarten Stengel. Die Blätter sind unten gestielt,

elliptisch gleichbreit; die Blumen schön blau, ihre Röhre wenig länger, als der tief getheilte, abstehend behaarte Kelch; der Saumlappen der Blüthen ist ausgerandet.

An Wassergräben sparsam. April — September. ♃.

236. M. (scorpioides) palustris. Sumpf-Vergißmeinnicht. Ist das allgemein bekannte Vergißmeinnicht, hat jedoch, nach dem verschiedenen Standorte, mehrere Abarten. Die Pflanze ist hellgrün, wenig feinborstig, der Stengel kantig, am Grunde Ausläufer treibend; die Wurzel kriechend, mit Fasern besetzt, die unteren Blätter sind gestielt, etwas gewimpert, länglich, oben stiellos, mehr zungenförmig. Der Kelch ist 5zähnig, angedrückt behaart, kürzer als das Stielchen; die hellblauen Blumenblätter ausgebreitet, ausgerandet; die Knospen röthlich.

An Bächen, Gräben und Quellen gemein. — Juni — September. ♃.

Man unterscheidet als ziemlich beständige Abarten:

a. Loxiflora. Groß und fett. Der Stengel mit angedrückten, die Seitenäste mit abstehenden Haaren. Die Fruchtstiele 2 — 3 Mal so lang als der etwas verkürzte Kelch.

b. Strigulosa. Schlank und lebhaft grün. Der Stengel mit wenigen, striegelig-angedrückten Haaren, unterhalb stahlblau angelaufen und kahl. Die Kelche fast kahl, hellgrün, nicht viel kürzer als die Stielchen.

Auf feuchten Wiesen überall.

237. M. caespitosa. Rasen-Vergißmeinnicht. Die Wurzel ist faserig: der Stengel aufsteigend ästig, rundlich, saftig, mit einzelnen angedrückten Haaren. Die Blätter länglich, stumpf, bis in die Blüthentrauben hinauf reichend. Der Kelch 5spaltig, angedrückt haarig, mehrfach kürzer als das Stielchen; die kleineren blauen Blumen stehen in lockern 2zeiligen Trauben, mit ganzrandigen Kronenblättern und sehr kurzen Griffeln.

An Teichrändern, in Sümpfen und Pfützen; auf Moorwiesen, z. B. bei Moritzburg. — Mai — September ♃.

238. M. sylvatica. Wald-Vergißmeinnicht. Die Wurzel ist schief aufsteigend, der Stengel kantig und nebst den spitzeren Blättern, weichhaarig. Der Kelch ist ungleich tief 5spaltig, am Grunde hakig behaart, kürzer als sein Stielchen. Die Blumen sind nicht ausgerandet, blau, in einer Abart milchweiß, größer als der abstehende Kelch.

In bergigen Gebüschen; an lichten Stellen der Wälder; in der Lausitz bisher nur auf der Lausche gefunden. April, Mai. ♃.

239. M. arvensis L. (intermedia.) Mittles Vergißmeinnicht. Die Wurzel ist schief aufsteigend; der aufsteigende, oben ästige Stengel, nebst den eilanzettigen Blättern, weichhaarig. Der Kelch 5spaltig, am Grunde dicht hakig borstig, krumm, zuletzt geschlossen, doppelt kürzer als sein Stiel; die hellblauen, selten weißen Blümchen wenig größer als der Kelch, mit converen, aufrecht=abstehenden Kronenblättchen.

Auf Feldern, in Gebüschen gemein. — Juni — August. ⊙.

240. M. arenaria. Sand=Vergißmeinnicht. Die ganze Pflanze ist zottig borstig. Die Wurzel absteigend, faserig=ästig; der Stengel ästig, auch einfach steif, vielblättrig. Die Blätter sind verkehrt eirund, oben länglich stumpf, auf der Unterseite hakig behaart. Der Kelch 5spaltig, am Grunde hakig borstig, bei der Reife geschlossen, länger als das Stielchen; die blauen Blümchen kleiner als die Kelche.

Auf allen Aeckern, Hügeln und sandigen Stellen. Im Sommer. ⊙.

241. M. hispida (collina). Hakriges, oder Hügel=Vergißmeinnicht. Die Wurzel ist einfach, schief aufsteigend; der Stengel schlank, aufsteigend; die Stengelblätter länglich=lanzettlich, stumpf. Der Kelch ist 5spaltig, hakig=borstig, anhängend, offen, von der Länge des Stielchens. Die Blume klein, himmelblau, die Röhre und der Griffel kürzer als der Kelch.

Sparsam auf Sandboden in Wäldern; auf trocknen, grasigen Orten in den oberen Gegenden der Lausitz nicht selten, im Niederland nur hie und da um Niesky. — Mai, Juni. ⊙.

242. M. versicolor. Verschiedenfarbiges Vergißmeinnicht. Die Wurzel ist absteigend, faserig=ästig; der Stengel schlank, aufrecht, ästig. Die Blätter sind schmal, von steifen Haaren weißgrau, die oberen oft gegenüberstehend. Der Kelch 5spaltig, hakig=borstig, geschlossen, länger als sein Stielchen. Die Blumen sind doppelt länger als der Kelch, im Aufblühen gelblich, dann blau, so daß man gewöhnlich in jeder der 2 Blüthentrauben beide Farben findet.

In Gebüschen, auf Kleefeldern, Hügeln; auf fruchtbaren Aeckern in der Oberlausitz. — Mai — Juli. ⊙.

243. M. sparsiflora. Einzelnblüthiges, oder sparriges Vergißmeinnicht. Die einfache Wurzel ist absteigend, faserig; der Stengel dünn, aufsteigend, von Grund aus gabelästig, kantig, mit niederwärts gebogenen Borstchen besetzt. Die Blätter sind ei=lanzettig, stiellos, behaart. Der Kelch tief 5spaltig, gleich, hakig=borstig, kürzer als das Stielchen; die Blu=

men hellblau, aufrecht, gestielt, wenig größer als der Kelch, mit ganz randigen Kronenblättern, die untere in den Blattwinkeln, die obere locker-traubig.

In Gebüschen des plauenschen Grundes und großen Gartens bei Dresden; auf niedrigen Wiesen um Schönfeld und Bendorf bei Leipzig, um Döben bei Grimma; auf der Landskrone bei Görlitz. — Mai, Juni. ⊙.

244. M. **Lappula** L. (Echinospermum Lappula.) Klettenartiges Vergißmeinnicht, oder Stachelsamen. Der fußhohe Stengel ist scharf, steif aufrecht, bloß oben ästig. Die ganzrandigen, ungestielten Blätter stehen wechselsweise; sie sind lanzettig, scharf, grau behaart. Die entgegenstehenden, kleinen blauen Blümchen sind größer als der Kelch, mit aufrechten Blüthenstielen. Die Nüsse haben 2 Reihen widerhakiger Stacheln am Rande.

Auf Lehmmauern, alten Mauern, z. B. um Dresden bei Cotta, Cossebaude, Dohna, Schieritz, Zadeln; in Dörfern um Leipzig; im nahen Böhmen auf den Mauern des alten Schlosses Wolkstein. — Juni, Juli. ⊙.

Benutzung nicht bekannt.

LXXIII. Lithospermum. Steinsamen. (Asperifoliae nat. Syst.)

Der Kelch ist bleibend, länglich, spitz, in 5 pfriemförmige Einschnitte getheilt. Die Blume ist einblättrig, trichterförmig, ohne Schuppen mit kleinen Falten, die Röhre walzenförmig, ihre Mündung aufrecht, bis auf die Hälfte in 5 Theile gespalten, der Schlund offen. Die kurzen Staubfäden stehen in dem Schlunde; die Narbe ist 2spaltig stumpf. Der offen stehende Kelch enthält 4 eirund zugespitzte, harte, glatte Samenkörner.

245. L. **officinale** L. Gebräuchlicher Steinsamen. Die Pflanze ist rauh-scharf. Der Stengel ist 1—1½ Fuß hoch, rund, aufrecht, oben ästig. Die Blätter ganzrandig, ungestielt, lanzenförmig, zugespitzt, rauhbehaart, scharf, aderig, wechselsweise stehend. Die Blüthen sind seitenständig, klein, wenig größer als der Kelch, fast stiellos, gelblich. Die Früchte glatt, hart, weiß, perlenartig glänzend.

Auf Hügeln, rauhen und steinigen Feldern, an Wegen zwischen Hecken und Gesträuch, z. B. in der Dresdner Gegend sparsam in Gebüschen bei Dohna, Gröbern, Unkersdorf, auch hie und da bei Leipzig. — Mai, Juli. ♃.

246. **L. arvense L.** Acker-Steinsame. Die Wurzel ist auswendig roth, inwendig weiß. Der aufrechte, im Alter ästige Stengel ist fußhoch, fast eckig, scharf. Die Blätter lanzettig, nach dem Grunde verschmälert, stumpf, rauh-scharf, ohne Adern, abwechselnd und ungestielt. Die kleinen, weißen Blüthen zeigen sich einzeln am obern Theile des Stengels, etwas länger als der Kelch. Die Samenkörner schwärzlich, fein runzlig.

Unter den Saaten häufig. — April—Juni. ♃.

B e n u t z u n g. In den Samen des L. off. suchte man ehedem arzneiliche Kräfte; die ganze Pflanze soll betäubend seyn. — Die frische Wurzel von L. arvens. färbt roth und wird zu Schminke benutzt.

LXXIV. Anchusa. Ochsenzunge. (Asperifoliae nat. Syst.)

Der K e l c h ist länglich, spitzig, 5theilig, bleibend. Die B l u m e einblättrig, trichterförmig, die Röhre walzenförmig, so lang als der Kelch, die Mündung bis zur Hälfte 5spaltig, der Schlund mit 5 erhabenen, länglichen Schuppen geschlossen. Die kurzen Staubfäden stehen verdeckt; die Narbe ist ausgerandet. Die Frucht besteht aus 4 rundlichen Nüssen in eben so viel Gruben auf dem Kelchboden.

247. **A. officinalis L.** Gemeine Ochsenzunge. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, oben ästig, rauch; die Blätter ungestielt, auf beiden Flächen haarig und rauch, lanzettig, mit breiterer Basis, und stehen wechselsweise. Die Blumen wachsen fast ährenförmig, sind nach einer Seite gerichtet, schuppenförmig auf einander liegend, mit eiförmigen Nebenblättern; beim Aufblühen sind sie roth, werden aber nachher blau; die Schuppen sind hellgrau, der Kelch wird zuweilen röthlich. Der Fruchtkelch schließt sich kugelig.

Abarten mit weißen oder rothbunten Blumen.

Häufig an Wegen, Rainen, an Schuttstellen und ungebauten Orten. — Mai—Juli. ♃.

248. **A. arvensis** (angustifolia.) Acker-Ochsenzunge. Der vorigen sehr ähnlich, doch niedriger und hellgrüner. Die Blätter sind schmäler, haarig und rauch, am Rande fein gezahnt. Die blauen Blumen stehen im lockerer Traube, mit ei-lanzettigen Nebenblättern. Der Fruchtkelch ist eirund, aufrecht.

An Wegen, Ackerrändern, Schuttstellen. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. A. off. wird jung von Rindvieh, Schafen und Schweinen gern gefressen; die jungen Blätter geben mit Alaun eine grüne Farbe, können auch im Frühling als Gemüse dienen.

LXXV. Cynoglossum. Hundszunge. (Asperifoliae nat. Syst.)

Der Kelch ist 5theilig, länglich, spitz, bleibend. Die Blume einblättrig, trichterförmig, so lang als die Röhre; die Röhre walzenförmig; die Mündung bis zur Hälfte stumpf, 5spaltig, der Schlund mit 5 erhabenen, vorragenden Schuppen geschlossen. Die kurzen Staubbeutel stehen in der Röhre; die Narbe ist kopfförmig. Die 4 plattgedrückten Nüsse sind jede mit einer besonderen, an den bleibenden Griffel angehefteten Decke versehen, welche auswärts erhaben und dicht mit widerhakigen Borsten besetzt ist.

249. C. officinale L. Gemeine Hundszunge. Der Stengel ist steif aufrecht, stumpfeckig, oben ästig, weichhaarig, 1½—2 Fuß hoch. Die Blätter unten breit-lanzettig, nach der Basis zu verschmälert, die obere lineal-lanzettig, graufilzig, wollig-sitzend, halbumfassend. Aus dem Anwachswinkeln der Blätter kommen lange Stengel hervor, auf denen die Blumen in fast blattlosen, meist aufrechten Trauben stehen. Die Blumen mennig-roth, oder braunroth, etwas größer als der Kelch.

Auf Schutt, an Wegrändern, um Dörfer, z. B. in der Leipziger Gegend; um Dresden, an Weinbergsgassen bei Coswig, Weinböhla, der Hof Lösnitz, bei der Bosel, Zscheila, Zadeln, bisweilen am Elbufer; in der Lausitz nur sehr einzeln, z. B. bei Görlitz, Moholz. — Mai, Juni. ♂.

Benutzung. Scheint etwas verdächtige Eigenschaften zu besitzen. Man hat das Kraut und die Wurzel in früherer Zeit in den Arzneivorrath aufgenommen, und ihnen schmerzstillende Kräfte zugeschrieben. Der betäubende Geruch soll die Läuse vertreiben.

LXXVI. Pulmonaria. Lungenkraut. (Asperifoliae nat. Syst.)

Der Kelch ist einblättrig, 5eckig, 5zähnig, bleibend. Die Blume einblättrig, trichterförmig; ihre Röhre walzenförmig; so lang wie der Kelch; die Mündung stumpf 5spaltig, ohne Schuppen. Die kurzen Staubfäden stehen im Schlunde; die Narbe ist ausgerandet. Die 4 eirunden stumpfen Nüßchen sitzen im bleibenden Kelche.

250. P. angustifolia. Schmalblättriges Lungenkraut. Der Stengel ist fußhoch, rauh, haarig; die Haare steiflich, mit wenig eingemischten gegliederten. Die ganzrandigen Blätter sind rauchhaarig; die Wurzelblätter länglich-lanzettig, gestielt, an beiden Enden verschmälert; die am Stengel sitzenden lanzettig, ungestielt, halbumfassend. Der haarige Kelch ist so lang als die Blumenröhre, in deren Mitte die Staubgefäße sitzen. Die Blume dunkelblau, bisweilen weiß.

In trocknen Bergwäldern; um Leipzig ziemlich häufig im Bieritz. — März—Mai. ♃.

251. P. officinalis L. Gemeines Lungenkraut. Der rauhe, kurzhaarige Stengel ist ½—1 Fuß hoch. Die Wurzelblätter sind ei-herzförmig, scharf, gestielt, in den Stiel herablaufend, oft weiß-gefleckt; die Stengelblätter schmäler, länglich-eiförmig, ungestielt, fast herablaufend. Der Kelch so lang als die Blumenröhre; die Blume röthlich, später violett, mit Adern durchzogen.

In waldigen Thälern und Laubwäldern gemein, z. B. in felsigen Gebüschen und Wäldern auf den Hügeln und Bergen der Oberlausitz, auf der Landskrone, um Herrnhut, Bautzen. — März, April. ♃.

Benutzung. P. off. wurde früher als Wundkraut zu Heilung alter Geschwüre gebraucht, auch in Lungenkrankheiten empfohlen. Die jungen Blätter dienen hie und da im Frühling als Salat und Suppenkraut; sie werden vom Vieh gern gefressen.

LXXVII. Symphytum. Beinwell. (Asperifoliae nat. Syst.)

Der Kelch ist 5theilig, aufrecht, 5eckig, spitzig, bleibend. Die Blume ist einblättrig, kurzröhrig, walzigglockig, die Mündung stumpf, 5zahnig, am Rande zurückgeschlagen; der Schlund ist mit 5 pfriemenförmigen hohlen Schuppen besetzt, welche im Zusammenneigen einen Kegel bilden. Die pfriemenförmigen Staubfäden, mit den spitzen Staubbeuteln, stehen zwischen den Schuppen; die Narbe ist einfach. Der Same besteht aus 4 zugespitzten, gegen einander geneigten Nüssen in einer Grube des Kelches.

252. S. officinale L. Gemeines Beinwell. Die starke Wurzel ist äußerlich schwarz, innerlich aber weiß. Der Stengel ist aufrecht, ästig, 2—3 Fuß hoch, scharf und behaart. Die Blätter lang, ei-lanzettig, flach, abwechselnd, sehr rauch, die unteren gestielt, die oberen an dem Stengel herablaufend. Die Blumen stehen auf kurzen, nach einer Seite gerichteten

Stengelchen fast ährenförmig beisammen; sie sind überhängend, mit anliegenden Kelchzipfeln, weiß, roth, blauroth.

Auf feuchten Wiesen, an Gräben, in feuchten Gebüschen, Hecken und an Schuttstellen. — Mai—Juli. ♃.

253. S. tuberosum. Knollwurzliges Beinwell. Die Wurzel ist knollig, auswendig weiß; der Stengel fußhoch, fast geflügelt. Die Blätter sind ei-länglich, etwas scharf, stiellos, halb herablaufend, sehr haarig auf der Rückseite, stiellos, die unteren gestielt, ganz oben entgegengesetzt. Die Blumen sind gelb, mit der Zeit rostfarbig, überhängend, mit kurz gezahntem Saume.

In Gebüschen des großen Gartens bei Dresden, bei Sörnewitz, im zschooner und plauenschen Grunde u. s. w. Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Man hat ehedem die Wurzel gegen verschiedene Krankheiten angewendet; in äußerlichen offenen Schäden kann die geschabte Wurzel aufgelegt werden, so wie sie auch bei gedrückten Pferden mit Nutzen zu brauchen ist.

LXXVIII. Borago. Boretsch. (Asperifoliae nat. Syst.)

Der Kelch ist 5theilig, offenstehend; die Blume radförmig, mit 5 spitzen Zipfeln; in der Mündung stehen stumpfe Schuppen, und dazwischen keilförmige Staubfäden. Die Frucht besteht aus 4 in dem Kelche sitzenden länglichen Nüßchen.

254. B. officinalis L. Gemeiner Boretsch. Der Stengel ist aufrecht, saftig, nebst den Blättern und Kelchen mit Borsten besetzt. Die Blätter sind runzlig, eirund, die unteren gestielt; die oberen mehr länglich, ansitzend, stengelumfassend, abwechselnd. Die Blumen schön himmelblau in 2theiligen Trauben, nach einer Seite hängend; die Zipfel der Krone eirund, spitz, flach.

Auf Schutt, Gartenauswurf, doch selten, z. B. in den Kohlgärten bei Leipzig; sparsam um die Gräfenhainer Mühle bei Königsbrück. — Juli, August. ⊙.

Benutzung. Die Blätter und Blüthen der wässerigen Pflanze geben einen den Gurken ähnlich schmeckenden Salat. Die Blumen färben den Essig blau. Früher war das Kraut in den Apotheken mehr gebräuchlich.

LXXIX. Asperugo. Scharfkraut. (Asperifoliae nat. Syst.)

Der Kelch ist unregelmäßig 5theilig; nach der Blüthe

wird er sehr vergrößert und zusammengedrückt, und stellt 2 gezahnte, buchtige Flächen vor. Die Blume ist einblättrig, trichterförmig, stumpf 5lappig; der Schlund mit 5 erhabenen und zusammen geneigten Schuppen geschlossen. Die kurzen Staubfäden stehen zwischen den Schuppen. Die Frucht besteht aus 4 Nüssen im bleibenden Kelche, mit der schmalen Seite an die bleibende Griffelbasis geheftet.

255. **A. procumbens L.** Liegendes Scharfkraut. Die Stengel sind eckig, ästig, saftig, rückwärts borstig, weitschweifig, gestreckt. Die Blätter stehen wechselsweise, die unteren sind länglich-eiförmig, die oberen sind schmäler, kleiner und lanzenförmig, etwas herablaufend, sehr scharf. Die kleinen blauen Blumen stehen in den Blattwinkeln und oben kurz gestielt, meist einzeln, und sind nicht viel größer als der Kelch; die Fruchtstiele sind herabgebogen.

Auf Schutt, Auswurf, Ruinen; sparsam im Gefahr bei Dresden und in Weinbergsgassen der Lößnitz; in Bautzen um die Ortenburg. — Mai, Juni. ⊙.

Benutzung. Die jungen Blätter können wie Spinat gegessen werden.

LXXX. Lycopsis. Krummhals. (Asperifoliae nat. Syst.)

Der Kelch ist 5theilig, mit länglichen, spitzen, abstehenden Lappen, bleibend. Die Blume ist einblätterig, trichterförmig. Die Röhre walzenförmig, krumm gebogen, die Mündung 5lappig, aufrecht; der Schlund mit 5 rauhen, erhabenen, vorragenden Schuppen geschlossen. Die kleinen Staubfäden stehen an der Krümmung der Röhre; die Narbe ist ausgerandet. Der Samen besteht aus 4 Nüssen im bleibenden Kelche. Das Hauptkennzeichen besteht in der gekrümmten Blumenröhre.

256. **L. arvensis L.** Acker-Krummhals. Der aufrechte Stengel ist etwa 1 Fuß hoch, ästig, äußerst rauh. Die wechselsweise stehenden Blätter sind lanzettig, wellenförmig kraus, schwach eingekerbt, Stengel umfassend; die Borsten an denselben stehen auf kleinen Erhöhungen. Die meist einzeln stehenden, hellblauen, geaderten Blümchen stehen aufrecht auf ziemlich langen Stielchen; die Schuppen sind weiß.

Gemein auf Aeckern unter der Saat. — Mai—Juli. ⊙.

257. **L. pulla L.** Schwarzbrauner Krummhals. (Nonnea pulla, bauchige Nonnee.) Der Stengel ist handhoch, aufrecht, oben ästig, filzig-borstig. Die Blätter sind lanzettig,

ganzrandig, angedrückt-behaart, die blüthheständigen, eilanzettig; die unteren stehen dicht, die oberen wechselsweise. Der Kelch ist zur Fruchtzeit glockig erweitert. Die Blumen dunkel-purpurroth, von fern schwarz, größer als der Kelch, mit 5 dunklern Schüppchen.

Auf Aeckern und an Wegrändern hie und da z. B. bei Merseburg, Weißenfels u. s. w.; um Dresden bisweilen an Feldern beim Dorfe Cotta und dem Schusterhause. — Jun. ⨀.

Benutzung. Das junge Kraut wird von den Schafen gern gefressen; aus den Blüthen sammeln die Bienen etwas Honig.

LXXXI. Echium. Natterkopf. (Asperifoliae nat. Syst.)

Der Kelch ist in 5 aufrechte, pfriemenförmige Theile getheilt, bleibend. Die Blume einblättrig, trichterförmig-glockig, die Röhre sehr kurz; die Mündung ungleich stumpf 5spaltig, ohne Schuppen. Die Staubfäden ungleich, pfriemenförmig und herabgebogen; die Narbe stumpf, 2spaltig; die Staubgefäße länger als die Krone. Vier rundliche schief zugespitzte Samen im bleibenden Kelche.

258. E. vulgare L. Gemeiner Natterkopf. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, scharfborstig, ästig, mit rothen oder braunen Erhöhungen wie mit Blattern besetzt. Die häufigen lanzettigen, rauhscharfen Blätter stehen wechselsweise, unten kurz gestielt, oben abwechselnd, ungestielt. Die Rispe ist aus genäherten, rückwärts gekrümmten Aehren zusammengesetzt: die Blumen sind nach einer Seite gekehrt, vor dem Aufblühen roth, nachher himmelblau, 2 Mal größer als der Kelch, mit vorragenden Staubgefäßen. — Es giebt Abarten mit rothen und weißen Blüthen.

Auf sandigen und steinigen Feldern überall gemein, auch an Straßen, auf Schuttstellen. — Juni, Juli. ♂.

Benutzung. Ist eines der besten Honiggewächse der Bienen.

LXXXII. Omphalodes. Nabelsamen. (Asperifoliae nat. Syst.)

Der Kelch ist tief 5theilig, fast stumpf. Die Krone radförmig, mit 5 Schuppen, welche die Staubbeutel bedecken. Die Narbe keulenförmig. Die Frucht besteht aus 4 ausgehöhlten, flachen, glatthäutig gerandeten Nüssen am kurzen Griffel.

259. O. scorpioides. Vergißmeinnichtartiger Nabel-

samen. (Cynoglossum omphalodes.) Die Stengel sind gestreckt, 2theilig ästig, 4seitig, einseitig behaart; die Blätter eiländlich stumpf, gegenüberstehend. Die schönen blauen Blumen sind größer als der Kelch, und stehen in aufrechten lockern Trauben, die unteren in den Blattwinkeln, mit herabgebogenen Fruchtstielen.

Bei Pirna am Kohlberge in Gebüschen; im plauenschen Grunde zwischen der Königsmühle und dem Eisenhammer am Ufer der Weißeritz; auf dem Löbauer Berg in der Lausitz, am Fuß eines Felsens auf der östlichen Kuppe an einer einzigen Stelle. — April, Mai. ⊙.

b. Frucht eine 1fächerige Kapsel.

LXXXIII. **Androsace.** Mannsschild. (Primulaceae nat. Syst.)

Viele Blumenstiele stehen am Ende des Stengels, und sind mit vielen kleinen Blättchen, als einer gemeinschaftlichen Hülle, umgeben. Der bleibende Kelch ist 5eckig, 5spaltig. Die Krone tellerförmig 5theilig, die Röhre oberwärts etwas zusammengezogen, und mit Drüsen besetzt; die Narbe kugelig. Die Kapsel ist rundlich, 1fächrig, vielsamig, 5klappig.

260. **A. elongata L.** Langstieliges Mannsschild. Die Wurzel treibt mehrere 2—4 Zoll hohe Stengel. Die Blätter sind ungleich und spitzig gezahnt, sich in einen Stiel verlaufend, und sämmtlich Wurzelblätter. Die Hüllen sind eiförmig, ungleich lang, ganz und zugespitzt. Die weißen doldigen Blumen stehen auf Blumenstielen, die so lang sind als der Schaft; der Kelch ist größer als die Blumen.

Auf Sandboden unter dem Getreide, z. B. vor dem Ziegelschlage bei Dresden auf Feldern zwischen Webers Garten und dem Gottesacker. — April, Mai. ⊙.

261. **A. septentrionalis L.** Nördliches Mannsschild. Die Wurzel treibt mehrere finger= oder handhohe Stengel. Die lanzettigen, gezahnten, glatten Blätter verlaufen sich in einen Stiel und bilden auf der Erde einen Kreis. Die weißen Blüthen stehen in einer Dolde, mit pfriemförmigen Hüllen; die Kelche sind kleiner als die Blumen.

In derselben Gegend auf Feldern mehr verbreitet; auch bei Liebstadt und Gießhübel. — Mai. ⊙.

LXXXIV. Primula. Primel, Schlüsselblume. (Primulaceae nat. Syst.)

Aus der Spitze des nackten einfachen Stengels kommen einige Blumenstiele, nach Art eines Schirmes, mit einer kleinen vielblättrigen Hülle. Der besondere Kelch ist 1blättrig, röhrig, 5eckig, 5zähnig, spitzig, bleibend. Die Blume einblättrig, die Röhre walzenförmig, so lang als der Kelch, etwas bauchig, die Mündung abstehend, in 5 stumpfe herzförmige Lappen zertheilt, der Schlund offen. Die Staubfäden stehen in der Röhre; die Narbe ist kugelig. Die einfächrige, vielsamige Kapsel springt oben in 10 Spitzen auf.

262. **Pr. veris** (officinalis.) Frühlings-Primel. Der Schaft wird $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, ist kahl und rund; auf demselben stehen die sämmtlich doldig überhängenden, wohlriechenden, gelben Blumen, mit 5 safranfarbigen Flecken am Schlunde, und becherförmiger Mündung. Der Kelch ist aufgeblasen, kantig, dünnfilzig, mit kurz zugespitzten Zähnen. Die Blätter bilden einen Kreis um die Schäfte, und sind eiförmig, länglich runzlig, am Rande stumpf gekerbt, auf langen Stielen, an welchen die Blätter herablaufen.

Auf Wiesen, Hügeln und in Wäldern; in der Lausitz auf der Landskrone und dem Jauernicker Kreuzberg häufig. — März—Mai. ♃.

263. **Pr. elatior.** Hohe Primel. Der Stengel wird fast fußhoch; die Blätter sind eirund, gezahnt, runzlig, beiderseits kurzzottig. Die Dolden vielblüthig, mit überhängenden äußeren und aufrechten innern Blüthen. Die Kelche sind auf den Kanten grün, mit lang zugespitzten Zähnen; die Blumen geruchlos, schwefelgelb, ungefleckt oder mit einem dunklern Kreise um den flachen Blumensaum.

Gemein auf Wiesen des besseren Bodens; um Görlitz, Herrnhut, Bautzen häufig. — April, Mai. ♃.

Benutzung. Ehedem wurde diese Pflanze mehr als Arzenei gebraucht, und man schrieb ihr schmerzstillende und nervenstärkende Kräfte zu. Mehrere Arten und Abarten derselben dienen jetzt zur Zierde der Gärten.

LXXXV. Menyanthes. Zottenblume. (Gentianeae nat. Syst.)

Der Kelch ist einblättrig, 5theilig, aufrecht und bleibend. Die Blume einblättrig, trichterförmig; die Röhre kurz, die

Mündung 5theilig, mit zurückgebogenen stumpfen und bärtigen Lappen. Die Staubfäden sind pfriemenförmig; die Narbe zweispaltig. Das Samenbehältniß ist eine eirunde, einfächrige, mit dem Kelche umgebene Kapsel, welche sich mit 2 Schalenstücken öffnet, und viele kleine eirunde Samen enthält.

264. M. trifoliata L. Fieberklee-Zottenblume. Die Wurzel ist 2—3 Fuß lang, kriechend, schwarz, zaserig. Der Stengel aufrecht, 1—2 Fuß hoch, und ganz mit Blattscheiden bedeckt. Die Blätter stehen zu 3 beisammen auf langen Stielen, sind ei-lanzettförmig und nur schwach gezahnt. Die Blumen stehen auf eigenen Stielen, und bilden eine lockere Traube; sie sind blaßroth mit weißem Barte, violetten Staubbeuteln und röthlichen Kelchzipfeln und Deckblättchen. — In Gräben und Sümpfen. — Juni. ♃.

Benutzung. Die Pflanze besitzt eine große Bitterkeit, und ist deshalb ein sehr schätzbares Heilmittel, welches auflösende und stärkende Eigenschaften vereinigt. Das Vieh frißt die Pflanze gern. Hin und wieder benutzt man auch das Kraut, um dem Biere einen Grad von Bitterkeit zu geben.

LXXXVI. Hottonia. Hottonie. (Primulaceae nat. Syst.)

Der Kelch ist in 5 linienförmige Abschnitte getheilt; die Blume einblättrig, kredenztellerförmig, ihre Röhre so lang als der Kelch; die Mündung flach, in 5 eirund längliche, oben etwas ausgeschweifte Lappen gespalten. Die kurzen pfriemförmigen Staubfäden stehen auf der Röhre; die Narbe ist kugelig. Die Kapsel ist einfächrig, vielsamig, zugespitzt rundlich, mit bleibendem Griffel, im bleibenden Kelche.

265. H. palustris L. Sumpf-Hottonie. Die Wurzel ist kriechend; die Blätter stehen unter dem Wasser rasenartig beisammen; sie sind vielspaltig kammartig, gefiedert, borstenartig; es vereinigen sich meist 3 auf der Wasserfläche, und tragen den $\frac{1}{2}$ Fuß hohen, aufrechten, kahlen Blumenschaft. Am Ende desselben stehen die Blumen quirlförmig; sie sind weiß oder rosenfarbig, am Schlunde und an der Röhre gelb.

In stehenden Gewässern, Gräben und Bächen, z. B. bei Königsbrück, Zschaschendorf, Moritzburg, Seifersdorf; um Bautzen. — Mai, Juni. ♃.

Ueber den Nutzen ist weiter nichts bekannt, als daß die Bienen darnach gehen.

LXXXVII. Lysimachia. Lysimachie. (Primulaceae nat. Syst.)

Der Kelch ist 5theilig, spitzig, aufrecht, bleibend. Die Blume einblätterig, radförmig, in 5 eirund-längliche Lappen zertheilt, mit sehr kurzer, fast fehlender Röhre. Die Staubfäden sind unten breiter, die Staubbeutel zugespitzt; die Narbe stumpf. Die einfächerige Kapsel ist kugelig, mit einer kleinen steifen Spitze, vielsamig, an der Spitze in 5—10 Zähnen aufspringend; die Samen an ein freies Säulchen geheftet.

†. Mit vielblumigen Blüthenstielen.

266. **L. vulgaris L.** Gemeine Lysimachie. Der Stengel wird 2—4 Fuß hoch, steif aufrecht, eckig-ästig, bisweilen zottig. Die eirund-lanzenförmigen, spitzen, ungezahnten, ganz wenig ausgebuchteten Blätter stehen gegenüber, zu 3—5. Die gelben Blumen stehen in endständigen, rispig zusammengesetzten Trauben; das Blumenblatt und die Staubfäden sind mit vielen kleinen gelben Drüsen besetzt.

An Ufern der Flüsse, Teiche, auf feuchten Wiesen und unter Weidengebüsch. — Juni. Juli. ♃.

267. **L. thyrsiflora L.** Büschelblüthige Lysimachie. Der einfache, aufrechte Stengel wird 1—1½ Fuß hoch. Die gegenüberstehenden, stiellosen Blätter sind länglich-gleichbreit, scharf zugespitzt, ganzrandig, kahl und punktirt. Aus den Anwachswinkeln der Blätter kommen zollange Stengel hervor, an deren Ende die kleinen Blümchen in einem gedrungenen eiförmigen Strauße stehen; sie sind gelb, 4-, 5- und mehrtheilig, die Zipfel linealisch, rothpunktirt. Die Staubgefäße stehen weit aus dem Schlunde hervor; man findet deren von 4 bis zu 8.

An Bächen, Teichen und Gräben, z. B. in den Grünmetz-Teichen bei Königsbrück; an Teichen bei Moritzburg, Medingen, Zschorna, Großenhain; um Niesky und Bautzen; in der Leipziger Gegend. — Juni, Juli. ♃.

††. Mit einblumigen Blüthenstielen.

268. **L. nemorum L.** Wald-Lysimachie. Die Wurzel treibt 2—3 krautartige, runde, ästige, liegende, röthliche Stengel empor, etwa 1 Spanne lang. Die eirund-spitzigen, blaßgrünen, unterwärts glänzenden Blätter stehen über's Kreuz

auf kurzen Stielchen einander paarweise gegenüber, und sind hinten schwarz punktirt. Die goldgelben Blüthen stehen an der Seite des Stengels auf fadenförmigen, zarten Stielen, welche länger als die Blätter sind, und deren jeder nur eine Blume trägt.

In feuchten Thälern und schattigen Wäldern. Hie und da bei Königsbrück, Radeberg, Loschwitz; auf den Bergen in Wäldern, z. B. auf dem Jäschka in Böhmen. — Juni, Juli. ♃.

269. L. **Nummularia** L. Rundblätterige Lysimachie. Die langen, viereckigen Stengel liegen auf der Erde gestreckt, und erheben sich fast gar nicht. Die fast runden, ganzrandigen Blätter stehen einander gegenüber auf kurzen Stielen. Aus den Anwachswinkeln kommen die gelben Blumen auf einzelnen Stielen hervor.

Auf feuchten Wiesen, an Gräben. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Das junge Kraut der gemeinen Lysimachie wird vom Vieh gern gefressen; man kann damit gelb, so wie mit der Wurzel braun färben. Die Bienen besuchen die Blüthen aller Arten. Das rundblätterige Pfennigkraut ist ein gutes Futter für alles Vieh, besonders für Schafe.

LXXXVIII. Anagallis. Gauchheil. (Primulaceae n. S.)

Der Kelch ist in 5 spitzige Theile zerspalten, und fällt nicht ab. Die Blume einblätterig, radförmig, in 5 flache, eiförmige Lappen zertheilt. Die Staubfäden sind aufrecht, kürzer als die Blume, und unterwärts haarig; die Narbe kopfförmig. Die Kapsel ist 3seitig-rundlich, einfächerig, vielsamig, in die Quere aufspringend.

270. A. **arvensis** L. (phoenicea). Rother Gauchheil. Die viereckigen Stengel kriechen auf der Erde, zuweilen erheben sie sich ein wenig. Die eirunden Blätter sitzen ohne Stiele zwei einander gegenüber, zuweilen auch drei; sie sind 3rippig, ganzrandig, unten schwarzbraun punktirt. Aus den Blattwinkeln kommen die einzelnen Blumen auf langen Stengelchen; sie sind scharlachroth, am Grunde blutroth gefleckt, die Blumenkrone am Rande drüsig.

Auf den Feldern überall gemein. — Juni—August. ⊙.

271. A. **coerulea**. Blauer Gauchheil. Der Stengel ist mehr aufrecht, die Blätter länglich-eirund, 5rippig. Die Kelchzipfel sind fein gesägt; die Blume blau, ohne Drüsen,

mit mehr länglich-runden und stärker gekerbten, nicht regelmäßig gewimperten Zipfeln.

Nur hie und da auf Feldern mit fruchtbarem Boden, z. B. im Elbthale bei Siebeneichen, an der Pillnitzer Ziegelscheune. — Juli, August. ⊙.

Benutzung. Man hat das Kraut früher empfohlen gegen den Biß wüthender Thiere; für Menschen diente ½ bis 2 Quentchen des gepülverten Pflänzchens zur Gabe, deren eine schon hinreichend seyn sollte, selbst schon eingetretene Wuth zu heben. Der Vorsicht wegen wird jedoch angerathen, nach 6, 8 oder 10 Stunden, ja auch noch den andern Tag eine zweite und dritte Gabe zu reichen. Thieren soll man von 1 Quentchen bis zu ½ Loth geben. Eben so wird es auch gegen den Schwindel und die Dummheit der Schafe gerühmt.

LXXXIX. Erythraea. Güldenkraut. (Gentianeae n. S.)

Der Kelch ist 5spaltig, ziemlich 5kantig; die Krone welkend, trichterförmig, 5lappig, ungebartet. Die Staubfäden sind pfriemenförmig, die Staubbeutel nach dem Blühen schraubenförmig gewunden; der Griffel aufrecht, mit 2 Narben. Die Kapsel ist einfächerig, gleichbreit, vielsamig.

272. **E. Centaurium.** (Gentiana Centaurium L., Chironia Centaurium.) Tausend-Güldenkraut. Der Stengel ist ½—1 Fuß hoch, aufrecht, vierkantig, oben meist in gegenüberstehende Aeste getheilt. Die Blätter sind elliptisch, länglich-stumpf, ungestielt, ganzrandig, 3nervig, an der Basis roth; die Wurzelblätter bilden einen Kreis, am Stengel sind sie gegenüberstehend. Die rothen Blüthen stehen stiellos in Büschelrispen; die Mündung der Krone ist flach; der tief 5spaltige Kelch ist bleibend, und hat pfriemförmige Einschnitte.

Auf sonnigen Wiesen und Triften, Hügeln und Grasplätzen. — Juni — August. ♃.

273. **E. pulchella.** (E. inaperta, ramosissima, Chironia inaperta.) Schönes, oder vieläſtiges Güldenkraut. Viel kleiner als voriges. Der fingerlange, aufrechte Stengel ist meist von Grund an sparrig-ästig. Die unteren Blätter stehen nicht im Kreise, sie sind eirund, stumpf, schwach 5nervig; die oberen lanzettig, spitz, 3nervig. Die rothen Blüthen sind gestielt, ohne Deckblätter; die Kelche kürzer als die Krone; die Einschnitte der Krone gegen einander geneigt, und nur bei schönem Wetter offen.

Auf Wiesen, sandigen Abhängen, sandigen Aeckern; am Elbufer, auf Wiesen links vor Leubnitz, bei Cotta, Konstappel, Seifersdorf, Niederau. — Juli — September. ⊙.

Benutzung. Das Tausend-Güldenkraut gehört zu den rein bittern Mitteln mit magenstärkenden und schweißtreibenden Eigenschaften. Die Pflanze giebt frisch und getrocknet ein gesundes Viehfutter.

c. Frucht eine 2—4fächerige Kapsel.

XC. Convolvulus. Winde. (Convolvulaceae n. Syst.)

Der Kelch ist klein, 5theilig, bleibend. Die Blume einblätterig, glockenförmig, gefalten, oft mit unzertheilter Mündung, zuweilen mit 5spaltiger. Die pfriemenförmigen Staubfäden sind halb so lang als die Blume; der Griffel hat 2 Narben. Die mit dem Kelch umhüllte rundliche Kapsel ist 2—4fächerig, die Fächer 2samig; zuweilen sind die Scheidewände nur um Grunde sichtbar, und reichen nicht bis an die Spitze hinauf.

274. C. arvensis L. Acker-Winde. Die Wurzel geht tief in die Erde; die langen und schwachen Stengel kriechen auf der Erde, bis sie eine Pflanze finden, an der sie in die Höhe steigen. Die Blätter sind gestielt, pfeilförmig, mit meist spitzen Oehrchen. Die Blumenstiele winkelständig, vierseitig, geschlängelt, 1—2blumig, mit 2 kleinen, von der Blüthe entfernten pfriemförmigen Deckblättern. Die Blumen weiß oder roth, außen mit 5 rothbraunen Streifen, wohlriechend, und nur bei heiterem Wetter offen.

Auf Feldern, an Wegrändern, in Gärten gemein. — Juni, Juli. ♃.

275. C. sepium L. Zaun-Winde. Die Pflanze windet sich mit ihren langen Ranken an den Sträuchern und Hecken in die Höhe. Die großen Blätter stehen abwechselnd auf langen Stielen, und sind herz-pfeilförmig, hinten abgestutzt. Die 4eckigen Blumenstengel tragen einzelne große weiße Blumen, welche mit 2 herzförmigen, zugespitzten Nebenblättern besetzt sind, die den Kelch gänzlich bedecken, und einem zweiten äußeren Kelche gleichen.

In Hecken und Gebüschen, vorzüglich an Bachufern häufig. — Juli — September. ♃.

Außerdem giebt es noch eine Menge Arten von Convolvulus, die aber bei uns nicht wild wachsen, sondern zur Zierde in Gärten gezogen werden.

Benutzung. Die Acker=Winde wird vom Vieh gefressen, ist übrigens auf den Getreidefeldern ein höchst lästiges Unkraut. — Der verdickte Milchsaft der Zaun=Winde hat fast gleich stark abführende Kraft, wie das Scammonium, oder der eingekochte Saft der Purgir=Winde. Diese Pflanze wird besonders den Hopfengärten schädlich.

XCI. **Datura.** Stechapfel. (Solaneae nat. Syst.)

Der Kelch ist röhrig, am Grunde bauchig, abfallend, doch so, daß die Basis stehen bleibt, am Saume 5spaltig, oft unregelmäßig. Die Blume trichterförmig, mit gefaltetem, eckiger, 5= oder 10zähniger Mündung. Die Staubfäden sind fast eingeschlossen; die Narbe 2lappig. Die Kapsel ist halbvierfächerig, vierklappig, oft mit krautartigen Dornen besetzt, auf der stehenbleibenden Basis des Kelches sitzend; die Samenhalter sind getrennt, die zahlreichen Samen sind nierenförmig.

276. **D. Stramonium L.** Gemeiner Stechapfel. Die spindelförmige Wurzel geht fast senkrecht in den Boden. Der Stengel ist aufrecht, stielrund, mehrmals gabelartig=zweitheilig, glatt, kahl, 2—3 Fuß hoch. Die Blätter stehen einzeln an der äußern Seite der Theilungen des Stengels, sind gestielt, 3eckig=eirund, buchtig=großgezahnt, spitzig, kahl, unten blasser, mit erhabenen Adern. Die gestielten Blüthen stehen in den Winkeln der Aeste einzeln, aufrecht. Der stehenbleibende Theil des Kelches ist 5rippig, 5eckig, fast strahlig=gefaltet, anfangs ausgebreitet, nachher zurückgeschlagen. Die Krone ist trichterförmig, weiß, doppelt so lang als der Kelch; die Röhre fast walzenrund, nach oben zu etwas 5eckig; der Saum etwas abstehend, 5eckig, 5faltig, fast ganz, 5zähnig zugespitzt. Die Staubfäden pfriemförmig, länger als die Röhre; die Narbe 2lappig; die Kapsel länglich=rundlich, fast 4seitig, krautstachelig.

Auf Schutt und wüsten Stellen, z. B. in der Leipziger Gegend; im Elbthale bei Sörnewitz, Meißen, Kötitz, Uebigau, Pillnitz; in der Lausitz bei Zittau, Niesky, Crebo. — Juni—August. ☉.

Benutzung. Die ganze Pflanze, besonders aber der Same, hat höchst schädliche, giftige Eigenschaften, und erregt Betäubung, Wahnsinn, Wuth, Lähmung, Zittern, Zuckungen, tiefen Schlaf, Schlagfluß, heftigen Durst, Verlust der Sprache. Vermöge dieser Wirkungen wird dieses

Mittel von den Homöopathen, in möglichst kleiner Gabe, gegen viele Krankheiten mit Nutzen angewendet. In den Apotheken braucht man das Kraut und den Samen. — Als Gegenmittel dienen Brechmittel, Buttermilch oder saure Molken reichlich getrunken; vorzüglich aber die Zitronensäure, der Saft von Johannis- und Berberitzenbeeren.

XCII. Hyoscyamus. Bilsenkraut. (Solaneae n. Syst.)

Der bleibende, hartwerdende Kelch ist unten bauchig, röhrig, 5zähnig. Die Blume trichterförmig; die Röhre kurz; die Mündung aufrecht abstehend, etwas schief, 5lappig; die Lappen stumpf, der eine breiter als die übrigen. Die Staubfäden stehen am Ende der Röhre, etwas abwärts geneigt; die Narbe ist knopfförmig. Die Kapsel am Grunde bauchig, nach oben in einen Hals verengert, mit einem Deckel rundum aufspringend, zweifächerig, vielsamig.

277. H. niger L. Schwarzes Bilsenkraut. Die zweijährige Wurzel ist weißlich, rübenförmig; der Stengel aufrecht, 1½—2 Fuß hoch, ästig, mit langen, weichen, etwas klebrigen Zotten besetzt. Die Blätter fühlen sich weich an, sind mehr oder weniger zottig, klebrig; die wurzelständigen gestielt, eiförmig-länglich, tief buchtig eingeschnitten, fast halb fiederspaltig, einzeln grobgezahnt; die stengelständigen umfassen den Stengel zur Hälfte, sind zugespitzt, halb fiederspaltig gezahnt, mit großen zugespitzten Lappen; die blüthenständigen sind an jeder Seite mit 2 Zähnen, die obersten nur mit einem Zahne versehen. Die fast sitzenden Blüthen stehen in den Winkeln der oberen Blätter einseitig traubig. Der Kelch ist sehr zottig, netzaderig; die Blumenkrone schmutzig-gelb mit dunkel-violetten, netzförmigen Adern.

An Wegen, Hecken, auf Schutt, auf frisch gegrabenen und aufgeschütteten Orten; im Elbthale hie und da; in der Leipziger Gegend; in Sacka bei Königsbrück; um Bautzen und sonst in der Lausitz. — Mai—August. ☉.

Benutzung. In den Apotheken findet sich die Pflanze als wichtiges Heilmittel. Sie besitzt übrigens starke giftige Eigenschaften, und bringt fast gleiche Wirkungen wie der Stechapfel hervor. Als Gegenmittel dienen die unter Stechapfel angegebenen Mittel.

XCIII. **Nicotiana.** Tabak. (Solaneae nat. Syst.)

Der Kelch ist röhren=glockenförmig, 5spaltig. Die Blume ist trichter= oder präsentirtellerförmig, mit gefaltetem, 5lappigem Saume. Die Staubfäden sind aufwärts gebogen, die Narbe knopfförmig. Die Kapsel ist 2fächerig, von dem bleibenden Kelche umgeben, und durch die Spaltung der Scheidewände 2klappig; sie springt oben 4spaltig auf.

278. **N. Tabacum L.** Gemeiner Tabak. Der aufrechte, klebrig behaarte Stengel wird 3—6 Fuß hoch. Die länglich=lanzettigen Blätter sind fast ansitzend, unten an dem Stengel herablaufend, an der Rippe und den Nerven feinhaarig. Die Blüthen bilden an der Spitze eine Schirmtraube; der Kelch zottig=schmierig; die Blume roth, aufrecht, unter der Mündung erweitert, mit spitzen Zipfeln.

Durch den häufigen Anbau fast einheimisch. — August. ⊙.

279. **N. rustica L.** Bauern=Tabak. Der Stengel ist niedriger; die Blätter sind gestielt, eirund, stumpf, ganzrandig, behaart. Die gelbgrünen Blüthen stehen in Endsträußen; ihre Röhre ist walzig, doppelt länger als der Kelch, die Zipfel der Mündung sind stumpf.

Wird angebaut, z. B. in Stötteritz bei Leipzig. — Juli, August. ⊙.

Benutzung. Die Anwendung der Tabakspflanze zur Fertigung von Rauch= und Schnupftabak ist bekannt. Es gehört dieselbe jedoch ebenfalls zu den betäubenden Giften, und wird nur durch die Zubereitung und den täglichen Gebrauch unschädlich.

XCIV. **Verbascum.** Königskerze. (Solaneae n. Syst.)

Der Kelch ist bleibend, in 5 aufrechte, spitze, etwas ungleiche Einschnitte getheilt. Die einblätterige Blume ist radförmig, mit einer sehr kurzen, walzenförmigen Röhre und ausgebreiteter, in 5 eirund=stumpfe, ungleiche Lappen getheilter Mündung. Die Staubfäden niedergebogen, ungleich, die 3 kürzeren allemal wollig; der Griffel fadenförmig, nach oben dicker; die Narbe stumpf. Die Kapsel ist 2fächerig, 2klappig, vielsamig.

280. **V. Thapsus L.** Gemeine Königskerze. Der aufrechte, einfache Stengel ist filzig und eckig, an 4—6 Fuß hoch, von den hinablaufenden Blatträndern geflügelt. Die abwechselnden Blätter stehen etwas gedrängt, sind fein gekerbt,

unterhalb etwas runzelig, auf beiden Seiten filzig, weißlich-grün; alle in den Stengel herablaufend, die oberen spitz. Die endständige Traube ist ährenförmig, aufrecht, gedrungen; die Blüthen stehen zu 3—5 in Büschelchen vereinigt, oder einzeln, von lanzettförmigen, wollig-filzigen Deckblättern unterstützt; die Fruchtstiele sind 2—3 Mal kürzer als der Kelch. Die Blumenkrone ist mehr trichter- als radförmig, oft kaum ein Drittel länger als der Kelch, bis zur Hälfte 5spaltig, gelb, zuweilen ganz weiß. Die Staubfäden sind ziemlich gleich; 2 sind von unten bis oben, einer von der Mitte bis an's Ende mit langen, weißen, wolligen, an der Spitze keulenförmig verdickten Haaren dicht besetzt, die 2 anderen längeren kahl.

Auf Bergen und an Felsen, an sonnigen, trocknen Stellen, auf alten Mauern und Schuttstellen; gemein an den Porphyrfelsen des Triebischthales bei Meißen, an der Mühle von Böhlen bei Grimma. — Juli, August. ♂.

281. V. Thapsiforme. Großblumige Königskerze. Der Stengel ist filzig; die Blätter herablaufend, grobgekerbt, filzig, die oberen lang zugespitzt; der sehr dichte Filz der Blätter ist besonders nach der Spitze zu gelblich. Die Blüthen stehen in dichter Traube auf Stielen etwa so lang als der Kelch; sie sind gelb, größer als vorige, 1—1½ Zoll im Durchmesser; die Krone radförmig, mit verkehrt-eirunden, abgerundeten Zipfeln; die 2 größeren Staubfäden sind kahl.

Auf Sandebenen, an Ufern, an steinigen Höhen und in Gebüschen, auf Stadtmauern, Kirchhöfen. — Juli — September. ♂. — Eine Abart, V. laxum s. cuspidatum, ist höher und ästiger, mit fein filzigen, sehr zugespitzten Blättern, und mehr aus einander gerückten Blüthenbüscheln.

282. V. phlomoides L. Phlomisartige Königskerze. Der Stengel ist aufrecht, einfach, filzig, in seltneren Fällen ästig. Die Blätter sind eirund, spitz, gekerbt, nicht herablaufend, die wurzelständigen kurzgestielt, die stengelständigen ansitzend, halbumfassend, der Filz gelbgrün, weniger dicht. Die Blüthentraube ist locker; die großen, blaßgelben Blumen stehen meist zu 4, von einem 3nervigen Deckblatte gestützt. Drei Staubfäden sind am Grunde mit blaßgelben Haaren besetzt, die 2 größeren kahl und herabgebogen. — Die breitern oberen Blätter und der häufig ziemlich schwache Ueberzug zeichnen diese Art aus.

Nicht selten an Bergabhängen, Ufern, in Weinbergen;

auf dürren, felsigen Stellen bei Grimma, Döben, Eilenburg, Delitzsch. — Juli — September. ♂.

283. V. Lychnitis L. Lychnisartige Königskerze. Der Stengel ist aufrecht, 2—3 Fuß hoch, wollig, mit ästiger, aus Trauben bestehender Rispe, nach oben mehr oder weniger pulverig=weiß, meist gefurcht. Die Blätter sind keilförmig=länglich, an der Basis verschmälert, gekerbt, oben kahl und grün, auf der Rückseite staubig=weißfilzig, unten gestielt, nicht herablaufend, am Stengel ziemlich stiellos. Die Blumen sind gelb oder weiß, klein, gestielt; die Deckblätter lanzett= und pfriemförmig. Alle Staubfäden sind weiß, und mit gefiederten gelblichen Haaren besetzt. (Die Abart mit weißen Blüthen hat Staubgefäße mit rothgelber Wolle.)

An Wegrändern, Hecken, auf Kirchhöfen, auf felsigen Höhen und Schuttstellen, z. B. um Leipzig, bei Dürrenberg; in der Lausitz, auf dem Schwepnitzer Kirchhofe, um Görlitz, am Schafberge bei Baruth, auf dem Guttauer Steinbruche, am Spreeufer bei Nieder=Gurig. — Juli, August. ♂.

284. V. nigrum L. Schwarze Königskerze. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, eckig, zottig, unterwärts roth, meist ästig. Die Blätter sind runzelig, stumpf doppelt gekerbt, oben dunkelgrün, unten feinfilzig; die unteren gestielt, herz=länglich, die oberen ungestielt, eirund. Die Blüthen stehen 6—8büschelig, ährenweise, mit lanzettigen Deckblättchen; sie sind gelb, mit roth=braunen Flecken am Schlunde; alle Staubfäden mit violetter Wolle überzogen.

An Wegen, Angern und Schuttstellen gemein. — Juli. ♂.

285. V. phoeniceum L. Rothe Königskerze. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, dünn, aufrecht, ziemlich kahl, an der Basis ästig. Die Wurzelblätter sind gestielt, runzelig, eirund, kahl, nur wenig ungleich gekerbt; die stengelständigen herzförmig=länglich, stiellos, kahl, aderig. Die Endtraube ist ganz einfach; die blaurothen Blumen stehen abstehend gestielt, traubig in den Blattwinkeln, jeder Stiel mit einzelner Blüthe, mit einem kleinen herz=lanzettförmigen Deckblatte. Die Staubfäden sind am Grunde mit rothen Haaren besetzt; der Griffel ist ebenfalls roth und niedergebogen.

Bei Schieritz nach Lommatsch zu, zwischen Großenhayn und Lorenzkirchen. — Juli, August. ♂.

286. V. **Blattaria** L. Veränderliche Königskerze, Mottenkraut. Der aufrechte, auch oben ästige Stengel ist kahl, eckig, 2 — 3 Fuß hoch. Die Blätter sind kahl, unten kurz gestielt, ungleich buchtig gekerbt, die stengel-ständigen herz-eiförmig, zugespitzt, gezahnt, an der Spitze ganzrandig, stiellos. Die gelben Blüthen, mit rothen Linien, stehen einzeln gestielt traubig in den Blattwinkeln, und sind vor dem Blühen roth; sämmtliche Staubfäden mit rothen Haaren besetzt. Die Blüthenstiele, Deckblätter und Kelche sind mit drüsigen Haaren besetzt.

An Wegen und ungebauten Orten; einzeln am Elbufer bei Postelwitz, Kötschenbroda, Cölln, Sörnewitz. — Juli, August. ♂.

Letztere beide Arten fehlen in der Lausitzer und Leipziger Flora.

Benutzung. Die Blüthen der gemeinen Königskerze sind in den Apotheken vorräthig, und besitzen erweichende, schmerzstillende Kräfte. Sie sind den Bienen angenehm; der Same betäubt die Fische. — V. Lychnitis wird auch von den Bienen besucht; V. nigr., zur Blüthezeit in Ställe und Scheunen gelegt, soll Ratten und Mäuse vertreiben, **Blattaria** aber die Motten. Keine Art wird vom Vieh gefressen.

d. Die Frucht eine Beere.

XCV. **Atropa.** Tollkirsche. (Solaneae n. Syst.)

Der Kelch ist bleibend, 5spaltig, glockig geöffnet, und wächst nach dem Verblühen noch etwas heran. Die Blumenkrone hat eine walzig-glockenförmige Röhre und einen 5lappigen Saum mit eirunden Lappen; sie ist doppelt so groß als der Kelch. Die Staubfäden sind dem Grunde eingefügt, und daselbst zottig; nach oben stehen sie ab, und krümmen sich an der Spitze bogenförmig; die Narbe ist schildförmig, abgeplattet oder knopfförmig. Die Frucht ist eine auf dem vergrößerten Kelche sitzende, zweifächrige, vielsamige Beere.

287. A. **Belladonna.** L. Gemeine Tollkirsche. Die Wurzel ist möhrenförmig, ästig, weiß. Der aufrechte, runde, 3 — 5 Fuß hohe Stengel theilt sich gabelartig in 3 Aeste, und jeder Ast wieder gabelig in 2 Zweige, welche, wie die Blatt- und Blüthenstiele, mit kurzen, weißen Härchen besetzt sind. Die großen, abwechselnd stehenden Blätter sind eiförmig oder elliptisch, an beiden Enden zugespitzt, ganzrandig, an den Adern

der Unterseite drüsig-flaumhaarig und fettig anzufühlen; an den Aesten sind sie kurz gestielt, zu 2 stehend', das eine größer als das andere. Die Blumen stehen einzeln oder zu 2 auf hängenden Stielen in den Blattwinkeln. Die Blumenkrone ist fast zolllang, schmutzig violettbraun, mit etwas dunklern Adern durchzogen, zuweilen auch trübe grünlich-gelb, gegen den Saum hin violett. Die kugelige, glänzende, schwarz-rothe Beere hat einen rothen Saft und zahlreiche nierenförmige Samen.

Gemein in schattigen Bergwäldern, besonders auf frisch gerodetem Boden; in der Heide bei Ullersdorf, bei Tharand, Wesenstein; in der Lausitz, auf dem Kaschwitzer Berg, auf den Bergen bei Kunnewalde. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Man führt die Wurzel und das Kraut dieser höchst giftigen und betäubenden Pflanze in den Apotheken, und die Heilkunst bedient sich derselben mit glücklichem Erfolg in sehr verschiedenen Krankheiten. Der Genuß der Beeren verursacht Trockenheit im Halse, Schwindel, Abstumpfung der Sinne, Zuckungen, Lähmung und Tod. Bei erfolgter Vergiftung nimmt man seine Zuflucht zu starken Brechmitteln, Oel, Seifenklystieren, und läßt Essig, Citronensaft und andere Säuren in Menge genießen.

XCVI. Solanum. Nachtschatten. (Solaneae n. Syst.)

Der Kelch ist bleibend, fast glockenförmig, 5spaltig. Die radförmige Blumenkrone hat eine kurze Röhre und einen tief 5spaltigen, ausgebreiteten Saum. Die Staubfäden sind dem Schlunde eingefügt. Die Staubbeutel neigen sich zu einander, oder hängen zuweilen sogar an der Seite zusammen, einen vorragenden Kegel bildend; sie öffnen sich an der Spitze durch 2 Löcher. Die Narbe ist stumpf. Die zwei-, selten 4fächrige, vielsamige Beere wird am Grunde von dem bleibenden Kelche umgeben.

288. **S. tuberosum L.** Kartoffel. Die knollentragende Wurzel treibt einen undeutlich 4kantigen, krautigen Stengel. Die Blätter sind gefiedert, runzlig. Die weißen oder bläulichen Blüthen stehen in Afterdolden. Die runden Beeren sind glänzend grün. Es giebt sehr viele Abarten. Wird überall angebaut. — Juli. ♃.

289. **S. Dulcamara L.** Bittersüß-Nachtschatten. Die Wurzel ist holzig, kriechend. Der Stamm wird holzig und ist dann mit einer grauen Rinde überzogen. Die jungen Zweige grün und kantig, an benachbarten Gegenständen emporklim-

mend, mehrere Fuß lang. Die abwechselnden Blätter sind gestielt und ganzrandig, zuweilen violett überlaufen; die untern eirund und herz=eiförmig zugespitzt, die oberen meist 3theilig, spießförmig. Die Blüthen stehen in hängenden, afterdoldigen Trauben den Blättern gegenüber, oder zur Seite derselben; sie sind violett und auf jedem Zipfel mit 2 grünen, weiß eingefaßten Flecken bezeichnet; die citronengelben Staubbeutel sind zu einer Röhre zusammengewachsen. Die Beeren sind eiförmig und roth.

An Gewässern, Teichen, Mauern, Hecken, in feuchten Gebüschen. — Juni, Juli. ♄.

290. **S. nigrum. L.** Schwarzer oder gemeiner Nachtschatten. Die Wurzel ist schlank, faserig=ästig. Der Stengel aufrecht, vom Grunde an abstehend, ästig, kantig, 1—2 Fuß hoch, krautig. Die gestielten Blätter stehen abwechselnd, sind eirund, spitz, am Rande seichter oder tiefer gezahnt, deshalb bald buchtig, bald geschweift, und ziehen sich gegen den Blattstiel hinab. Die weißen Blüthen, mit gelben Staubbeuteln, stehen meist zu 5, doch auch zu 3—7 in gestielten Trauben an den Seiten der Aeste; die besonderen Blüthenstiele sind nach oben etwas verdickt und überhängend. Die Beeren sind glänzend schwarz.

Auf bebautem und Gartenlande, Schuttstellen, wüsten Wegen, an Mauern. — Juli—September. ☉.

Man hat von dieser Pflanze noch mehrere Abarten, als

a. **melanocerasum.** Die Kanten, besonders an den oberen Aesten, treten schmal knorpelig=flügelartig hervor, und sind mit Borstchen besetzt, welche aufwärts gerichteten Weichstacheln gleichen.

Bei Brockwitz, auch hie und da in den Straßen von Dresden; um Leipzig, bei Pfaffendorf, Lindenthal.

b. **S. miniatum.** Hat einen moschusartigen Geruch. Alles übrige wie bei der vorigen Art. Die Beeren haben eine wässerig rothe Farbe.

Am Elbufer in Pillnitz, Kötschenbroda, beim Packhofe in Dresden, um Leipzig.

c. **S. humile.** Der Stengel ist ausgebreitet gestreckt, die Aeste eckig und stachlig=höckerig. Die Blätter sind eirund ausgeschweift, gezahnt, fast glatt; die Beeren wachsgelb.

Häufig in den Gärten der Antonsstadt als Unkraut. — Juli, August. ☉.

d. S. villosum. Der Geruch ist moschusartig; die Beeren safrangelb. Stengel, Aeste, Blatt- und Blüthenstiele, Blätter und Kelche sind von wagerecht abstehenden, weichen Haaren zottig.

Auf Anhöhen, Schutt hie und da. — Juli, August. ⊙.

Benutzung. Der Gebrauch der Kartoffeln ist hinlänglich bekannt. Alle Arten des Nachtschattens sind verdächtig, giftig; der Genuß der Beeren erregt heftiges Erbrechen und Abführen. In der Heilkunde bedient man sich der Stengel und Blätter des Bittersüß-Nachtschattens als Beihülfe zur Heilung verschiedener Krankheiten.

XCVII. Physalis. Judenkirsche. (Solaneae nat. Syst.)

Der Kelch ist glockenförmig, 5spaltig, bleibend, und nach dem Verblühen fortwachsend, weiter als die Krone. Die Blumenkrone radförmig-gefaltet; der Saum 5lappig, die Lappen kurz dreieckig, die Staubfäden sind dem Schlunde eingefügt; die Staubbeutel zusammengeneigt und in einer Längenspalte aufspringend; die Narbe ist stumpf. Die zweifächerige, vielsamige Beere wird von dem sehr vergrößerten, häutigen, aufgeblasenen, fast geschlossenen, fünfkantigen Kelche umgeben.

291. Ph. Alkekengi. L. Gemeine Judenkirsche. Der aufrechte, meist einfache, stielrunde, unten kahle, oben reichbehaarte Stengel wird 1—2 Fuß hoch. Die Blätter sind gestielt, eirund, zugespitzt, an der Basis fast keilförmig, am Blattstiel herablaufend, ganzrandig, mehr oder weniger ausgeschweift, oben schwach, unten dichter mit reichen Haaren besetzt, wechselständig oder gepaart, und alsdann das eine Blatt kleiner. Die einblüthigen Blüthenstiele stehen in den Blattwinkeln, nach dem Verblühen überhängend, zottig. Der vergrößerte Kelch wird im Alter mennigroth, netzartig geadert, die Beere einschließend. Die Blume ist weiß, ins Gelbliche oder Grünlichweiße übergehend; die kugelrunde Beere scharlachroth glänzend.

In Weinbergen und Dörfern der Elbgegend. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Die Beeren sind genießbar und von säuerlich-süßem Geschmack, werden aber bitter, wenn sie beim Abpflücken mit dem Kelch berührt werden.

XCVIII. Lycium. Bocksdorn. (Solaneae nat. Syst.)

Der Kelch besteht aus 2 gezahnten Lappen, und ist bleibend, die Blumenkrone ist eng, trichterförmig, 5spaltig;

an ihrer Mündung stehen die Staubfäden, die einen haarigen Bart haben, der die Röhre des Blumenblattes verschließt; die Narbe ist 2spaltig. Die Beere ist 2fächrig, vielsamig.

292. **L. barbarum. L.** Gemeiner Bocksdorn. Der Stengel wird 8 — 12 Fuß hoch, schlank, rankend, wenig stachlig; die ruthenförmigen Zweige überhängend, die jüngsten weißgrau, eckig. Die Blätter sind länglich, wechselständig, unten weißlich-grün, und haben 2 winkelständige Nebenblätter. Die Büthen stehen in den Blattwinkeln, und sind violett oder hellpurpurfarben; die Beere hellroth.

Stammt aus Afrika und wird bei uns zu Hecken und Lauben gezogen; hie und da an Zäunen und Wegen verwildert. — Mai — Juli. ♄.

e. Frucht aus 2 Bälgen bestehend.

XCIX. Vinca. Sinngrün. (Contortae nat. Syst.)

Der Kelch ist tief 5spaltig; die Blumenkrone präsentirtellerförmig, die Röhre erweitert sich nach oben allmälig, und ist außen mit 5 eingedrückten Linien bezeichnet; der Schlund ist 5seitig, mit abstehenden Haaren besetzt; der Saum 5theilig mit flachen, etwas ungleichseitigen, schief abgeschnittenen Zipfeln. Die Staubfäden sind kniefórmig gebogen und behaart. Der Fruchtknoten ist doppelt und auf beiden Seiten von einer eirunden Honigdrüse umgeben. Der Griffel ist nach oben verdickt; mit borstiger Narbe. Die Frucht besteht aus 2 Balgkapseln mit mehreren Samen.

293. **V. minor L.** Die Wurzel ist dünn und kriechend; die Stengel stielrund, halb strauchartig, die unfruchtbaren schlank, zuletzt niedergestreckt und wurzelnd, die blühenden aufrecht. Die Blätter gegenüberstehend, gestielt, ganzrandig, glänzend lederartig, immergrün. Die lang gestielten Blüthen stehen einzeln in den Blattwinkeln; die Blumenkrone ist blau, die Zipfel durch weiße Häutchen verbunden, von welchen ein weißer Streifen sich in die Röhre hinabzieht.

In trockenen, schattigen, felsigen Thälern und Gebüschen, z. B. um Dresden bei Seifersdorf, Cunnersdorf, Brockwitz; auf dem Schönbrunner Berg bei Großhennersdorf in der Oberlausitz. — April — Juni. ♃.

B. **Blüthen vollständig, mit einblättriger, oberständiger Krone.**

C. Jasione. Jasione. (Campanulaceae nat. Syst.)

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus 10—12 Blättern, von welchen 5 wechselsweise niedriger sind; er enthält viele, dicht kopfförmig beisammen stehende Blümchen. Jedes Blümchen hat einen besondern bleibenden, 5spaltigen, 5kantigen Kelch. Jede Blume hat 5 anfangs zusammenhängende Kronenzipfel. Die kurzen Staubfäden sind pfriemenförmig, die Staubbeutel an der Basis zusammenhängend; die Scheibenblüthen haben bloß Staubbeutel, bloß die Randblüthen haben lange Griffel. Die rundliche, 5eckige, 2fächrige Kapsel öffnet sich oben.

294. **J. montana L.** Berg-Jasione. Der aufrechte, eckige, etwas scharfe, weißlich-borstige Stengel wird fußhoch. Die schmalen, lanzettigen, an der Basis verschmälerten, schwach welligen, zottigen Blätter bilden unten einen Rasen; von der Wurzel an bis zur Hälfte des Stengels stehen sie wechselsweise. Die blauen, schwach nach Bisam riechenden Blumenköpfchen stehen am Ende des Stengels.

An dürren, sandigen Stellen überall. — Juni, Juli. ⊙.

Benutzung. Das Kraut ist den Schafen angenehm; die Blumen geben den Bienen Honig.

CI. Phyteuma. Rappwurzel. (Campanulaceae nat. Syst.)

Der Kelch ist einblättrig, 5theilig, spitz, aufrecht-abstehend. Die Blume ist anfangs fast walzig, in 5 schmale, gleich breite Stücke zerspalten, die in der Mitte weit von einander abstehen, oben aber sich in eine kurze Röhre vereinigen. Die Staubgefäße stehen auf behaarten Schuppen und sind kürzer als die Blume; die Narbe ist 2—3spaltig. Die rundliche, vielsamige Kapsel springt an den Seiten auf.

295. **Ph. orbiculare L.** Rundliche Rappwurz. Der Stengel ist fußhoch, aufrecht, einfach, gefurcht, sparsam behaart. Die Wurzelblätter sind lang-gestielt, fast herz-eilänglich, stumpf, glatt, mit Rippen versehen, stumpf-sägezähnig; die stengelständigen umfassend, mehr zugespitzt, lanzett u. gleichbreit, wenig gezahnt. Die lanzett-länglichen Deckblätter sind bewimpert. Die anfangs halbkugelförmigen, purpur-violetten Blumenköpfchen werden später eiförmig. Der Griffel ist 3theilig, behaart.

In Heiden, auf hochliegenden, grasigen Orten und Wiesen, z. B. bei Altenberg, Gottleube, Hellendorf; um Leipzig, Colditz hier und da. — Mai — Juli. ♃.

296. **Ph. nigrum**, Schwarze Rappwurz. Höher als voriges. Die untersten Blätter sind langgestielt, herzförmig, spitz, ziemlich einfach, gekerbt-gesägt, die oberen lanzettig, die obersten linealisch. Die dunkelvioletten, vor dem Aufblühen schwarzblauen Blüthen stehen in länglich-ovaler Aehre; die Deckblätter sind borstig, die Griffel 2spaltig, behaart.

Sparsam mit vorigen, auf Elbwiesen, auf feuchten Wiesen bei Grimma, Colditz. — Juni, Juli. ♃.

297. **Ph. spicatum L.** Aehrige Rappwurz. Die Wurzel ist lang und walzenförmig; der Stengel $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, einfach, aufrecht. Die unteren Blätter sind herz-eirund, doppelt gekerbt-gesägt, und haben lange Stiele, die an dem Stengel sind schmal, lanzenförmig, ohne Stiele; bisweilen haben alle einen braunen Fleck. Die Blumen sind weiß mit gelbgrüner Spitze und grünlichen Staubbeuteln, und stehen in länglichen Aehren; die Narbe ist 2spaltig; die langen Deckblätter linealisch.

In Laubhölzern, felsigen Gebüschen und schattigen Thälern; z. B. im Tiefenthale bei Königsbrück, im Seifersdorfer Thale; bei Leipzig, Grimma. — Mai — Juli. ♃.

B e n u t z u n g. Die Wurzel von **Ph. spicat.** ist eßbar und ähnelt, mit Salz, Oel und Essig genossen, dem Sellerie. Die Bienen gehen nach den Blumen.

CII. Campanula. Glockenblume. (Campanulaceae.)

Der **Kelch** ist 5theilig, spitzig, aufrecht, abstehend. Die **Blume** einblättrig, glockenförmig; an dem Boden nicht offen, und in 5 breite, zugespitzte, abstehende Einschnitte zertheilt; der Boden ist durch 5 Schuppen, auf denen die Staubfäden sitzen, bedeckt. Der Griffel ist fadenförmig und länger als die Staubfäden; die Narbe 3theilig, zurückgerollt. Die 3seitige, 3fächrige Kapsel reißt an den Seiten auf.

†. M i t g l a t t e n u n d s c h m ä l e r n B l ä t t e r n.

298. **C. rotundifolia L.** Rundblättrige Glockenblume. Der Stengel wird 1 Fuß und darüber hoch, und zertheilt sich am Ende in wechselsweise stehende Zweige. Die Wurzelblätter sind nieren- oder herzförmig, glatt am Rande gekerbt, mit langen Stielen; die stengelständigen abwechselnd, stiellos, schmal und linienförmig, ganzrandig. Die Kelchzipfel sind lang und haarförmig; die kurzen, blauen, geneigten

Blumen stehen bald einzeln, bald zu 2—3 auf langen Stielchen; die eirunde Kapsel ist hängend.

Auf trocknen, rasigen Stellen, an Wegen in Gebüschen überall. — Juni—August. ♃.

299. C. patula L. Ausgebreitete Glockenblume. Der Stengel ist $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, aufrecht, eckig, scharf, unten kurz behaart. Die Blätter stehen wechselsweise; die stumpf ei-lanzettigen Wurzelblätter verlaufen sich in einen Stiel, und sind schwach gekerbt; die stengelständigen sind stiellos, linien-lanzettig, fast gezahnt. Die aufrechten, flach-glockigen, röthlich-blauen Blumen stehen in einer ausgebreiteten Rispe; die Kelchzipfel aben an der Basis auf beiden Seiten einen kleinen Zahn.

Gemein auf Grasplätzen, Wiesen. — Mai—August. ♂.

300. C. Rapunculus L. Rapunzel-Glockenblume. Die Wurzel ist dick, rübenförmig, von außen und innen weiß; der Stengel aufrecht, gefurcht, mit abwärts stehenden Haaren. Die Blätter sind wellenförmig; die wurzelständigen lanzettig-eiförmig, stumpf, wenig behaart; die stengelständigen, abwechselnd, lanzett-linealisch, stiellos, etwas scharf. Die Blüthenrispe ist lang, vielblüthig, gedrängt; die Blüthenstiele stehen meist zu 3, wovon der mittelste am längsten; die Kelchzipfel sind pfriemförmig, kahl; die kleineren Blüthen sind blau, bauchig; die Kapsel aufrecht.

In Wäldern, auf Wiesen, an Ackerrändern; an den Weinbergen von Weißenfels, an Rainen bei Strehlen und Großenhain. — Mai, Juni. ♂.

301. C. persicifolia L. Pfirsichblättrige Glockenblume. Der Stengel ist 2—4 Fuß hoch, aufrecht, glatt, schwachkantig. Die Wurzelblätter stehen rasenartig, verlaufen sich in den Stiel, ei-länglich, stumpf gezahnt; die stengelständigen, stiellosen, stehen abwechselnd, entfernt, lineal-lanzettig, am Rande sehr zart gekerbt, glänzend. Zwei bis 8 ansehnliche, schöne blaue, große Blumen stehen ziemlich einseitig geneigt, auf einblüthigen, winkelständigen Blüthenstielen. Die Kelchzipfel sind lanzettig.

In Laubwäldern, Thälern, vorzüglich auf buschigen Höhen und an felsigen Stellen des besseren Bodens gemein. — Juni—August. ♃.

†† Mit scharfen und breiteren Blättern.

302. C. latifolia L. Breitblättrige Glockenblume. Die fleischige Wurzel hat einen milchigen Saft; der Sten-

gel bis 3 Fuß hoch, aufrecht, einfach, rundlich, nur nach oben eckig, steifhaarig. Die Blätter stehen wechselsweise, in einen breiten Stiel verlaufend, scharf, ei=lanzettig, doppelt gesägt, oberwärts stiellos. Die ansehnlichen blauen Blumen stehen auf 1 — 2 blumigen, eckigen Stielen in den Blattwinkeln. Die Kelche sind fast glatt, die Zipfel fein gefranzt; die Früchte hängend.

In Gesträuchen, bergigen Gegenden, z. B. um Dresden im Fischhausgrunde; bei Berggießhübel, Großenhain; in der Oberlausitz, in Gebüschen an dem Bachufer zwischen Ober=Rennersdorf und Euldorf ziemlich häufig. — Juli, August. ♃.

303. **C. Trachelium L.** Gemeine Glockenblume. Der Stengel ist aufrecht, eckig, von steifen Haaren borstig, 2 — 3 Fuß hoch. Die Blätter stehen wechselsweise, sind scharf, rauh, runzlicht, den Nesselblättern ähnlich; grob doppelt=gesägt; die untersten lang=gestielt, herz=lanzettig, die stengelständigen fast gestielt, ei=lanzettig. Die Blumen sind groß, röthlich=blau oder weiß und inwendig behaart, etwas geneigt; sie stehen meist einseitig zu 3 auf winkelständigen Blüthenstielen; der Kelch ist sehr behaart, die Einschnitte bewimpert. — Man beobachtet mehrere nicht wesentlich verschiedene Abarten.

Ueberall in Wäldern, Gebüschen, Hecken. — Juli, August. ♃.

304. **C. rapunculoides L.** Rapunzelartige Glockenblume. Die ganze Pflanze ist scharf; der Stengel aufrecht, nach oben zu ästig, wenig behaart. Die Blätter herz=lanzettförmig, oben mehr lanzettig, ungleich sägezähnig, scharf, die Wurzelblätter gestielt, die oberen ungestielt, nebst den Stengeln wechselsweise stehend. Die zerstreuten blauen Blumen sind alle nach einer Seite geneigt; die Einschnitte des Kelches lang und zurückgebogen. Die Wurzel ist rübenartig.

In angebautem Land, an Zäunen und Hecken oft lästiges Unkraut. — Juli, August. ♃.

305. **C. glomerata L.** Knaulblüthige Glockenblume. Der Stengel ist 1 Fuß hoch, aufrecht, zottig, scharf. Die Blätter sind rauh, auf beiden Seiten zottig, am Rande fein gekerbt; sie stehen wechselsweise; die unteren eirund=lanzettig, in den Stiel laufend, die oberen stiellos, umfassend. Die weichhaarigen, dunkelblauen Blüthen stehen zu 3 — 6 zusammen ungestielt in den oberen Blattwinkeln, zu oberst noch mehrere in einem Büschel, alle aufwärts gerichtet. Die ungestielten Deckblätter umhüllen den Kopf.

Auf trockenen Bergen, in felsigen Gebüschen, auf trockenen Wiesen und Weiden; um Dresden, unter Laubholz bei Konstappel, Cossebaude, im zschooner Grunde, bei Tharand, Gröbern, auf der Bosel; um Leipzig; in der Lausitz, bei Jauernick, Rengersdorf, Großhennersdorf. — Juli, August. ♃.

306. **C. Cervicaria L.** Hirsch-Glockenblume. Der Stengel ist einfach, schwach-kantig, 2—3 Fuß hoch, steifhaarig. Die Blätter sind rauh, ungleich gekerbt, wellig, auf der Rückseite weißlich; die unteren lanzettig, um den Stiel verschmälert, die oberen lanzett-gleichbreit, stiellos, umfassend. Die kleinen, ungestielten Blüthen sind blauroth und äußerlich steif-haarig; sie bilden in den Blattwinkeln und an der Spitze dichte Köpfe; der Kelch ist steifhaarig mit stumpfen Zipfeln.

Im Laubholze bei Tharand, Unkersdorf, klein Schönberg; in Gehölzen um Leipzig; in der Lausitz zwischen Oderwitz und Hainewalde, zwischen Hainewalde und Hörnitz auf Waldhöhen, auf dem Schönbrunner Berg bei Großhennersdorf. — Juni, August. ♃.

307. **C. Speculum L.** Spiegel-Glockenblume. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, aufrecht, steifhaarig, sparrig-ästig, mit verlängerten, aufsteigenden unteren Aesten, gefurcht. Die Blätter sind länglich, unten schwach behaart; die unteren verkehrt-eirund, in den Stiel verlaufend, die stengelständigen umfassend. Die Blüthen stehen einzeln; die radförmige Krone ist violett und in der Mitte gelblich, die Staubfäden kahl, am Grunde nicht breiter; die Kelchzipfel linealisch, der Krone fast gleich lang; die Kapsel prismatisch-3seitig.

Einzeln unter der Saat am Bieritz bei Leipzig, in der Gegend von Rochlitz, bisweilen verwildert im Mordgrunde bei Dresden; im seifersdorfer Thale — Juni — August. ⨀.

Benutzung. Die Blumen der rundblättrigen Campan. geben eine grüne Farbe; die Blätter ein gutes Schaffutter. Die Wurzel von **C. Rapunculus** kann im Frühjahr sowohl gekocht, als auch statt Salats gegessen werden; so auch von **latifolia, rapunculoides** und **Trachelium**. Die pfirsichblättrige wird von Schafen gern gefressen, und vermehrt deren Milch. Die knaulblüthige wird vom Vieh nicht gefressen, und ist den Wiesen schädlich.

CIII. Lonicera. Lonicere. (Caprifoliae nat. Syst.)

Der Kelch ist klein und 5theilig. Die Blumenkrone einblättrig, röhrenförmig, am Grunde bucklig, der

Saum fast zweilappig, 5spaltig und zurückgerollt. Der Griffel ist so lang als die Blume, mit einer stumpfen, kopfförmigen Narbe. Die Frucht ist eine 2—3fächrige, vielsamige Beere, zuweilen 2 zusammen verwachsene.

308. **L. nigra** L. Schwarze Lonicere. Der aufrechte ästige Strauch wird über 2 Fuß hoch, mit braunen schlanken Zweigen. Die gegenüberstehenden Blätter sind gestielt, dünn, oval, ganzrandig, glatt. Die weiß-röthlichen Blüthen stehen in den Blattwinkeln auf 2blumigen Stielen; die Krone hat eine 4zähnige, aufrecht stehende Oberlippe; die Unterlippe ist zurückgebogen, zwei einzelne, runde, sehr saftige, schwarze Beeren reifen im August. Blüht vor den Blättern.

In bergigen Wäldern, an Zäunen; am kleinen Winterberge, in Gebüschen bei Bärenstein, Geising, Zinnwald; in der Lausitz, auf der Lausche; an der Grenze, auf dem Jäschka, den Haindorfer Bergen, der Tafelfichte. — Mai, Juni. ♃.

309. **L. Xylosteum** L. Gemeine Lonicere, Heckenkirsche. Der Strauch wird 4—6 Fuß hoch, hat ein weißes, zähes Holz, und bald eine rothe, bald weißlich-graue und graue und glatte Rinde. Die Blätter sind oval, auf der obern Fläche hellgrün, unten weißgrünlich, etwas wollig, zugespitzt, ganzrandig, gegenüberstehend. Die gelblich-weißen Blumen stehen auf 2blumigen Stielen in den Blattwinkeln; die Oberlippe ist 4zähnig, die Unterlippe zurückgebogen. Die rothen Beeren hängen am Grunde zusammen.

In Laubholze der Thäler nicht selten. — Mai, Juni. ♃.

310. **L. Peryclimenum** L. Deutsches Geißblatt. Der runde Stengel ist strauchartig, die weichhaarigen Aeste winden sich um benachbarte Sträucher. Die unzertheilt-eirunden Blätter sind nicht verwachsen; gegenüberstehend stiellos oder kurzgestielt, bisweilen ausgehöhlt. Die wohlriechende Krone ist roth, zuweilen ganz blaßroth, die Röhre erweitert sich nach oben, der Rand ist zurückgerollt. Die Beere ist dunkelroth.

Auf Dämmen bei Zschorne am Mühlteiche und hinter dem Grasgarten, am Sonnenstein, an Felsen beim Hegereiter im plauenschen Grunde. — Juni. ♄.

Die beiden Arten: L. Caprifolium und sempervirens sind bloß Gartenpflanzen, und bekannt unter dem Namen Je länger je lieber.

Benutzung. Alle Arten passen zur Zierde in Gärten. Das Holz von L. Xylost. ist sehr hart, und wird zu Ladestöcken, Pfeifenröhren und Weberkämmen verarbeitet. Aus den

Blüthen sammeln die Bienen Honig. Die Beeren erregen Erbrechen und Purgiren.

C. Blüthen vollkommen, mit 4—5 blättriger Blumenkrone.

CIV. Viola. Veilchen. (Jonidiae nat. Syst.)

Der Kelch ist unregelmäßig, 5theilig, bleibend; die Blättchen desselben an der Basis gelöset und verlängert zu ohrförmigen Anhängen. Die 5 Blumenblätter sind ungleich; das oberste (durch den übergebogenen Blüthenstiel scheinbar das unterste) hat am Grunde einen Honigsporn. Die Staubfäden sind klein, von den 2 obersten ragen 2 Fortsätze mit Honigdrüsen in den Sporn hinein; die Staubbeutel sind mit den Spitzen vereinigt. Der Griffel ist nach oben verdickt und an der Spitze gekrümmt, mit spitziger, stumpfer, napfförmiger oder kugelförmiger ausgehöhlter, nach dem größern Blumenblatte gewendeter Narbe. Die Kapsel dreiseitig, einfächrig, 3klappig, vielsamig.

†. Stengellose; die Blüthenstiele kommen aus einem knolligen Wurzelschaft.

311. **V. hirta L.** Haariges Veilchen. Ohne Ausläufer. Die Blätter sind herzförmig, gekerbt, langgestielt und nebst den Stielen behaart. Der Schaft ist länger als das Blatt, gerinnt, glatt, unter der Mitte mit 2 großen, eirunden, zugespitzten, drüsig-gezähnelten Nebenblättern versehen. Die geruchlose Blume ist bleich, seltner purpur-violett; die Krone ausgerandet; der Kelch stumpf; die Kapsel rauh und überhängend.

An sonnigen Bergabhängen, auf Wiesen und an Gebüsch; in der Lausitz häufig am Sohlander Berg. am Stromberg, am hohen Spreeufer oberhalb Nieder-Gurig, auf dem Sorer Berg. — April, Mai. ♃.

312. **V. uliginosa.** Scheint eine Mittelart zwischen V. hirta und V. palustris zu seyn. Von V. hirta unterscheidet sie sich durch die glatte Oberfläche aller Theile, durch die kriechende Wurzel; von V. palustris durch die herzförmigen Blätter; von beiden ist sie verschieden durch die Größe aller Theile, und durch länger gestielte Blüthen.

In tiefen Torfsümpfen der niederen Gegenden der Oberlausitz hie und da sehr häufig, z. B. bei Ritschen gleich hin-

ter dem Schloßgarten und um das Dorf; am westlichen Rand des großen Creber Teiches, und an Gräben oberhalb des Dorfes. — Im ersten Frühjahr und einzeln bis in den Juli, mit schönen großen Blumen. ♃.

313. V. **palustris** L. Sumpf-Veilchen. Die Wurzel ist kriechend. Die Blätter nierenförmig, kahl, glatt, langgestielt, gekerbt. Der Schaft 4kantig; die Nebenblättchen eiförmig, zugespitzt, kleindrüsig, gesägt; die Kelchblättchen stumpf. Die geruchlose kleine Blume ist bleich, zuweilen röthlich, die untere Hälfte mit violetten Adern; der Sporn stumpf und kurz.

Auf torfigen, sumpfigen Stellen, z. B. im Tiefenthal bei Königsbrück; bei Moritzburg, Ullersdorf; in Thälern bei Loschwitz, Radeberg. — April, Mai. ♃.

314. V. **odorata** L. März-Veilchen. Mit kriechenden, wurzelnden, runden, Blätter und Blüthen bringenden Ausläufern, welche hin und wieder mit einzelnen, lanzettigen, spitzen Schuppen besetzt sind. Die langgestielten Blätter sind rundlich herzförmig, gekerbt, fast kahl oder wie die Blattstiele weichhaarig. Die unteren Nebenblättchen sind gepaart, lanzettig, spitz, borstig-sägezähnig; die 1blüthigen Blüthenstiele über der Mitte mit 2 spitzen ganzrandigen Deckblättchen versehen; der Kelch stumpf. Die wohlriechenden Blumen sind purpur-violett oder weiß.

An Mauern, in Gebüschen und Hecken. — April, Mai. ♃.

††. Mit Stengeln versehene Arten.

315. V. **arenaria**. Sand-Veilchen. Der Stengel ist zuerst gestreckt, dann aufsteigend, kurzhaarig oder kahl. Die unteren Blätter sind nierenförmig, die oberen herzförmig, stumpf gekerbt; die Blattansätze ei-länglich franzig gesägt. Die Blumen bläulich-violett; die Kapsel spitz, eirund, kurzhaarig.

Am Felsen, im Sandboden der Dresdner Heide. — April, Mai. ♃.

316. V. **canina** L. Hunds-Veilchen. Anfangs ist diese Art stengellos, nach der Blüthe erhebt sich der Stengel, wird rinnenförmig aufsteigend, sehr ästig. Die Blätter sind herzförmig-länglich, etwas spitz, stumpf gekerbt; die Blattansätze lanzettig, franzig-gezahnt. Die wurzel- und winkelständigen, einzelnen Blüthenstiele sind viereckig; die Blume vio-

lett, geruchlos. Der Sporn halb so lang, als die Kelchblättchen. Die Kapsel ist abgestutzt, kurz-zugespitzt.

Gemein in Laubhölzern und Wäldern des besseren Bodens. — Mai. ♃. — Eine kleinere buschigere Abart, V. ericetorum, wächst häufig auf dürren Grasplätzen und Heiden der Lausitz.

317. V. **Riviniana.** Rivins-Veilchen. Der Stengel ist aufsteigend. Die größeren Blätter sind tief herz- oder herznierenförmig, breit, oben kurz steifhaarig; die Nebenblätter entfernt gefranzt, kürzer als der Blattstiel. Die große Blume ist wässerig-lila, das untere Blumenblatt abgerundet, mit 3 Linienstreifen und einem starken Barte; der Sporn dick, kurz, farblos und an der Spitze ausgerandet. Die oberen Kelchanhänge sind etwas kantig, an der länglich-spitzen Kapsel bleibend.

In Laubwäldern, z. B. im großen Garten bei Dresden, am Rande feuchter, quelliger Waldungen um Leipzig hie und da; in der Lausitz, in den Seer Lehmgruben unweit Niesky. — April, Mai. ♃.

318. V. **sylvestris.** Wald-Veilchen. Vorigem ähnlich, schlanker, mit aufsteigendem Stengel. Die Blätter sind dünner, herzförmig, oben meist kurz-steif-haarig; die Nebenblätter dicht gefranzt-gezahnt. Die Blume ist dunkler; der Sporn länger, etwas zusammengedrückt, an der Spitze abgerundet und ungekerbt, violett gefärbt; das untere Blumenblatt geschweift, nicht stark gebartet. Die oberen Kelchanhänge sind abgerundet, an der länglich spitzen Kapsel verschwindend.

In Gehölzen und in der Heide gemein. — Mai, Juni. ♃.

319. V. **lactea.** Milchweißes Veilchen. Der Stengel ist aufrecht, aufsteigend, kahl, nach oben geschärft-kantig. Die Blätter sind kerbig-gesägt, ei- oder herzlanzettig in den Stiel laufend. Die Nebenblätter der mittleren Stengelblätter sind halb so lang als der Blattstiel, der obere fast gleichlang, lanzettig, spitz franzig und gezähnt. Die Blumen rundlich, milchweiß, wenig ins Bläuliche spielend; der Sporn ist sehr kurz, grün, durch eine Rinne ausgerandet.

Auf feuchten Wiesen, an Gräben, vertrockneten Plätzen um Leipzig; auf der Wiese hinter Pillnitz an einem Graben zwischen der Straße nach Lohmen und den königl. Weinbergen. — Juni. ♃.

320. V. **biflora L.** Zweiblumiges Veilchen. Der lie-

gende weitschweifige Stengel wird 3—4 Zoll hoch. Die gestielten nierenförmigen, gekerbten Blätter stehen wechselsweise; die eirund-lanzettigen Nebenblätter sind ganzrandig. Der Blumenstiel trägt oft 2 kleine gelbe Blumen, bisweilen ist nur eine vollkommen.

In der sächs. Schweiz im Utewalder Thale, am Felsen im Amselgrunde beim Wasserfalle; in höheren Gebirgswäldern, vorzüglich an Bächen, auf der Tafelfichte, beim Haimfalle. Juni, Juli. ♃.

321. V. tricolor (tricolor β L.) Dreifarbiges Veilchen. Der Stengel ist kantig, ästig, ausgebreitet aufsteigend. Die Blätter sind länglich, gekerbt; die Nebenblätter leierförmig-fiederspaltig. Die Blumenkrone ist 3farbig, dunkelviolett, oft sammtartig, am Nagel weiß oder gelb, viel größer als der meist kahle Kelch.

Gemein auf Kleebrachen; in Gärten und Dörfern der Oberlausitz, vorzüglich schön in den Heidedörfern. — Mai— October. ⊙. —

Eine Abart, V. bicolor, hat blaue Blumen mit wenig gelben Flecken; die Kelche und Blattansätze sind gefranzt. — An Mauern.

322. V. arvensis. (tricolor α L.) Acker-Veilchen. Die Stengel sind kantig, ästig, ausgebreitet aufrecht; die gestielten Blätter länglich-eirund. Die Nebenblätter verlaufen sich, wie die Blätter, in den Stiel, die äußere Seite am Stiel ist handförmig, die innere halbgefiedert. Die Krone ist dem meist behaarten Kelche gleich. Blumen weiß und gelb, oder ganz weiß, nicht selten mit einem größern oder kleinern blauen Flecke an den obern Blumenblättern.

Auf Feldern und in Gärten gemein. — Mai—October. ⊙.

Benutzung. V. odorata und tricolor besitzen arzneiliche Kräfte, und sind deshalb in den Apotheken benutzt worden: von letzterer sammelt man das Kraut der kleinblüthigen, auf den Aeckern vorkommenden Art. Aus den Blüthen sammeln die Bienen Honig.

CV. Impatiens. Balsamine. (Geraneae nat. Syst.)

Der Kelch besteht aus 2 sehr kleinen, rundlich-zugespitzten, gefärbten, abfallenden Blättchen. Die Blume ist lippig mit 5 ungleichen Blättern; ein flaches rundes aufrechtes, in 3 kurze Einschnitte getheiltes bildet die Oberlippe, 2 große zurückgebogene die Unterlippe, an den Seiten noch 2

ähnliche; an einem Blatte befindet sich ein Honigsporn. Die Staubbeutel sind mit den Spitzen zusammenhängend. Die vielsamige Kapsel zerspringt bei der Reife, indem sich die 5 Klappen elastisch aufrollen.

323. **I. noli tangere L.** Wilde Balsamine. Der Stengel ist saftig, hohl, durchscheinend, ästig, mit gegliederten dickeren Absätzen. Die Blätter sind gestielt, dünnhäutig, groß, ei-länglich, grob gesägt, und stehen wechselsweise. Aus den Anwachswinkeln kommen die abstehenden Blüthenstiele, kürzer als das Blatt, mit herabhangenden zarten Blüthen; das gekrümmte Honiggefäß ist trichterförmig; die Blume zitrongelb mit rothen Pünktchen am Schlunde.

Auf feuchten, schwammigen, schattigen Stellen, an Bächen und Gräben; um Königsbrück häufig. — Juni, August. ⊙.

Benutzung. Blätter und Blumen färben die Wolle dauerhaft schön gelb.

CVI. Illecebrum. Knorpelblume. (Paronychiae nat. Syst.)

Der Kelch ist klein, häutig, weiß, durchsichtig, 2theilig. Die Blume hat 5 sehr kleine Kronenblätter, die knorpelartig sind. Der Griffel fehlt; die Narbe ist einfach oder 2spaltig. Die Frucht ist eine 5klappige, einsamige Schlauchfrucht.

324. **I. verticillatum L.** Quirlblüthige Knorpelblume. Die faserige Wurzel treibt viele spannenlange, runde, liegende, fadenförmige, ästige, röthliche Stengel. An den Gelenken derselben stehen die kleinen, fleischigen, ganzrandigen, eirunden Blättchen zu 2 einander gegenüber. Die weißen Blümchen stehen zu 5—6, in entfernten Quirlen, in den Blattwinkeln um den Stengel herum; mit 2 stumpfen Nebenblättern. Der Same ist schwärzlich, glänzend.

Auf feuchten Triften und Sandboden, an trocknen Wegen; zwischen Königsbrück und Tauscha häufig; an abgelassenen Teichen bei Moritzburg, Zschorna mit Littorella, bei Lausa; auf Aeckern zwischen Radeberg und Pulsnitz. — Juli —September. — ♃.

CVII. Evonymus. Spindelbaum. (Theaceae nat. Syst.)

Der Kelch ist einblättrig, abstehend, in 4—5 rundliche hohle Lappen getheilt. Die Blumenkrone ist offen, und

besteht aus 4—5 eirunden, abstehenden Blättern, die länger als der Kelch sind. Die pfriemenförmigen Staubfäden (nur die ersten Blumen haben deren 5) stehen auf schildförmigem Fruchtboden, der 4 Honigdrüsen hat. Die Kapsel ist 3—5 fächrig, 3—5klappig, oben höckrig; der Samen mit einem saftigen Samenmantel umgeben.

325. **E. europaeus L.** Gemeiner Spindelbaum. Der Strauch erreicht eine Höhe von 3, 4—20 Fuß, und hat eine graue zähe Rinde; die jungen Zweige sind grün und 4kantig, mit 4 röthlichen Linien bezeichnet. Die Blätter stehen gestielt paarweise gegenüber; sie sind glatt, hellgrün, eilänglich-zugespitzt, am Rande fein gesägt, werden im Herbste durchscheinend roth, und fallen spät ab. Die weißgrünlichen Blüthen stehen auf 2theiligen, 3blumigen platten Stielen. Die Frucht ist rosenroth, die Haut des Samens pomeranzfarbig und saftig, der Same selbst weiß.

In Gebüschen um die Dörfer, in Waldungen und Hekken nicht selten. — Mai, Juni. ♄.

Benutzung. Das Holz kommt dem Buxbaum nahe, und wird von Drechslern und Instrumentmachern gesucht, um daraus Spindeln, Zahnstocher, Ladstöcke u. dgl. zu fertigen. Es giebt auch gute Kohle zum Zeichnen und zu Schießpulver. Die Samenkapseln werden von Vögeln gefressen; auch geben sie eine braune Brühe, die durch Gährung mit Alaun schwefelgelb färbt. Die Früchte erregen Brechen und heftiges Purgiren.

CVIII. Rhamnus. Wegdorn. (Rhamneae nat. Syst.)

Der röhrige oder becherförmige Kelch ist 4—5theilig; die 4—5theilige Blume besteht aus kleinen blättrichten Schüppchen; Kelch und Kronenblätter sind mit den Staubfäden verwachsen. Die 4—5 Staubfäden sind von den Blumenblättchen eingehüllt; die Narbe ist 1—4spaltig. Die Frucht ist eine runde Beere, mit 3—4 Samen.

326. **Rh. catharctica L.** Purgir-Wegdorn. Getrenntes Geschlecht, auch Zwitter. Der Strauch wird an 15 Fuß hoch, an den Enden der Zweige befinden sich Dornspitzen. Die eiförmig-zugespitzten, fein gekerbten, gerippten Blätter stehen büschelweise auf behaarten Stielen, meist wechselsweise. Aus den Blattwinkeln kommen die 4theiligen, grünlichen Blümchen auf kurzen Stielchen hervor; die Narbe ist 4spaltig; der Zwitter hat 4 vollkommene Staubgefäße, und einen

Griffel mit 4spaltiger Narbe. Die Beeren sind anfänglich grün, bei der Reife im September schwarz.

In Hecken und Strauchwerk; um Dresden sparsam, bei Kreischa, Plauen, Zschaschendorf; um Leipzig, im Schleußiger Holz, Bienitz; in der Lausitz auf dem Sohlander, Jauernicker Berg, auf der Landskrone, dem Stromberg, in Hecken bei Diehsa. — Mai, Juni. ♄.

327. **Rh. Frangula L.** Glatter Wegdorn. Faulbaum. Zwitterblüthig. Der dornenlose Strauch wird 4—12 Fuß hoch und ästig; die schwarzbraune Oberhaut ist weiß-drüsig punctirt. Die Blätter sind gestielt, dick, glatt, eiförmig-zugespitzt, gerippt, ganzrandig, am Rande etwas umgebogen, meist gegenüber stehend. Aus den Blattwinkeln kommen die kurzgestielten, kleinen weißlich-grünen Blüthen hervor mit 4—5 Kronenblättchen und doppelter Narbe. Die Beere ist anfangs roth, zur Zeit der Reife dunkelschwarz.

In Gebüschen und Wäldern, besonders an feuchten Stellen häufig. — Mai—Juli. ♃.

Benutzung. Der Saft aus den Beeren von **Rh. cat.** erregt starkes Purgiren; die unreifen Beeren und die grüne Rinde färben gelb. Die reifen Beeren mit Alaun geben das Saftgrün für Maler; gegen den Winter gesammelt, liefern sie eine purpurrothe Farbe für Kartenmaler. — Die Rinde von **Frangula** wirkt stark abführend, und heilt besonders die Verstopfung des Rindviehes; die Blätter werden von dem Vieh gefressen. Die unreifen Beeren färben grün, die Rinde aber gelb; die Kohlen geben das beste Schießpulver.

CIX. Vitis. Weinstock. (Viniverae nat. Syst.)

Der Kelch ist klein, 5zahnig oder 5fach getheilt; die 5 Blumenblätter sind länglich, an der Spitze zusammenhangend, leicht abfallend. Der Fruchtknoten ist ohne Griffel, mit einer kopfigen Narbe; derselbe verwandelt sich in eine 3—5samige Beere.

328. **V. vinifera L.** Edler Weinstock. Die rostfarbene Rinde blättert sich ab; die der jungen Aeste ist braun, glatt und knotig. Die Blätter stehen abwechselnd, sind gestielt, ausgeschweift, 5—7lappig, mit ungleichen Zähnen besetzt, die untere Seite an den Adern feinweißlich behaart. Die gabelförmigen Ranken stehen den Blättern gegenüber. Die grünlichen Blüthen bilden eine ästige Traube; die an der Spitze geschlossenen Kronenblätter bedecken die Befruch-

tungsorgane, wie eine Glocke. Die Beeren sind grün, blau und braun. Wird angebaut. — Juni ♄.

Benutzung. Die Anwendung der Weinbeere zur Gewinnung des Weines, Weinessigs, Cognacs und des Weinsteines ist bekannt. Von den Weinstöcken Syriens gewinnt man die großen Rosinen, von den griechischen Inseln, von V. apyrena, die Korinthen.

CX. Ribes. Johannis-Stachelbeere. (Cereae nat. Syst.)

Der Kelch ist einblättrig, bauchig, und bis zur Hälfte in 5 längliche, gefärbte, zurückgeschlagene Lappen getheilt, die Röhre ist mit dem Fruchtknoten verwachsen. Auf ihm stehen 5 kleine, stumpfe Blumenblätter mit den Staubfäden abwechselnd. Der Griffel ist 2spaltig, die Narbe stumpf. Die Frucht ist eine runde, saftige, vielsamige Beere.

†. Stachellose.

329. R. rubrum L. Gemeine Johannisbeere. Der wilde Strauch wird 3—4 Fuß hoch, hat ein weißgelbliches Holz, und treibt Aeste mit einer braunen und glatten Rinde. Die Blätter stehen wechselsweise, sind 3—5lappig, unordentlich tief und breit gezahnt, auf der untern Fläche mit erhabenen, feinhaarigen Adern bezeichnet. Die kleinen grüngelblichen Beeren stehen in hängender Traube, mit kurzen eirunden Deckblättchen. Die Beeren sind roth, in Gärten auch fleischfarben und weiß.

An Hecken, in Gebüschen und Wäldern. — April Mai. ♄.

330. R. alpinum L. Alpen-Johannisbeere. Getrenntes Geschlecht. Der Strauch wird 2—6 Fuß hoch, mit aschgrauer Rinde und glatten Aesten. Die gestielten Blätter sind kleiner, meist nur 3lappig, auf der Oberfläche mit einzelnen, weißlichen Haaren besetzt, sägeförmig gezahnt, glatt, auf der Rückseite glänzend. Die Blüthentraube steht aufrecht, die Nebenblätter sind länger als die Blume. Die röthlichen Beeren haben einen süßen und schleimichten Geschmack.

Gemein im Gesträuche in Thälern; in Bergwäldern der Lausitz hie und da, z. B. auf dem Löbauer Berg, auf dem Tschornebog, auf der Lausche. — April, Mai. ♄.

331. R. nigrum L. Schwarze Johannisbeere. Der Strauch hat eine aschgraue Rinde, und wird 6—8 Fuß hoch.

Die lang gestielten 3—5lappigen Blätter sind oben glänzend grün und glatt, unterwärts drüsig punctirt, widerlich riechend. Die Blüthen sind glockenförmig schmutzig, gelbgrün, mit kurzen Deckblättchen und behaarten Blüthenstielen. Die schwarze Beere riecht wie Flieder.

In Hecken und Gesträuchen um die Dörfer; um Dresden bei Cossebaude im Grunde, an den Teichen bei Zschorna und Volkersdorf. — Mai, Juni. ♄.

†. Mit Stacheln versehene.

332. **R. Uva crispa L.** Glatte Stachelbeere. Der Strauch wird gegen 6 Fuß hoch, mit dünnen Aesten. Die Knospen bestehen aus 3 Blättern, welche 2 Blumen einschließen, und meist 1, 2—3 Dornen unter sich haben. Die Blätter sind 3lappig, die Seitenlappen wieder in 2 Theile gespalten, glänzend, glatt, am Rande stumpf gezahnt. Die röthlich-weißen Blüthen hängen zu 1—2 an kleinen Stielen, mit 2 rundlichen Deckblättern. Der Fruchtknoten ist haarig, wird aber bei Reifung der Frucht fast ganz glatt; die Beere ist grün oder roth.

An Zäunen und in Gärten. — April, Mai. ♄.

333. **R. Grossularia L.** Behaarte Stachelbeere. Wird 3—4 Fuß hoch, mit weißgrauen Zweigen und 3 Stacheln unter jedem Blatte. Die Blätter stehen wechselsweise auf bewimperten Stielen, sind 3lappig mit Einschnitten an den Seitenlappen, stumpfgezahnt, runzlig. Die Kronenblätter und Früchte behaart.

An Zäunen und in Gärten. — April, Mai. ♄.

Benutzung. Die Beeren der rothen und Garten-Johannisbeere werden sowohl roh, als eingemacht genossen, auch kann man einen guten Wein aus denselben bereiten. Die reifen Beeren der schwarzen geben ebenfalls einen guten Wein von Muscatellergeschmack. Zu gleichem Entzweck benutzt man auch die Stachelbeere.

CXI. Hedera. Epheu. (Viniferae nat. Syst.)

Der Kelch ist klein, 5zähnig, und umgiebt den Fruchtknoten. Die Blume besteht aus 5 länglichen, abstehenden, und an der Spitze gekrümmten Blätter; viele Blüthen zusammen bilden eine Dolde. Die Staubfäden sind pfriemförmig, und stehen abwechselnd mit den Kronenblättern; die Staubbeutel sind an der Basis 2spaltig und quer aufgelegt;

der Griffel ganz kurz, mit einer stumpfen Narbe. Die Frucht ist 5samig, 5fächerig, zuletzt saftlos, mit dem Griffel gekrönt.

334. H. Helix L. Gemeiner Epheu. Die junge Pflanze treibt lange biegsame Stengel, die auf der Erde fortkriechen, oder sich um andere Gewächse winden, und sich an Mauern und Baumritzen festhängen. Die Blätter, welche auf röthlichen Stielen stehen, sind abwechselnd gestellt, ganzrandig, glänzend, immergrün, lederartig; die untersten, und die an den jüngeren Zweigen, 5lappig; in der Mitte des Alters werden sie 3lappig, auch mit weißen Adern durchzogen; wenn der Stamm alt wird und Blüthen bringt, so sind die Blätter eiförmig und zugespitzt. Die gelbgrünlichen Blüthen riechen unangenehm, und stehen an den Spitzen der Zweige in einfachen, gestielten Dolden. Die reife Beere ist blauschwarz, 5eckig genabelt und enthält ein grünes Fleisch.

In Thälern an Felsen, auf felsigen Bergen, in Wäldern; blüht nur an alten Mauern. — September. ♄.

Benutzung. Die Blätter, in Weinessig gelegt, sollen die Hühneraugen vertreiben. Das in warmen Ländern ausschwitzende Harz hat auflösende und zertheilende Kräfte. Aus dem schwammigen Holze drechselt man Filtrirbecher. Die jungen Blätter enthalten Gerbestoff und färben die Wolle gelbbraun. Die in starkem Bier bis zur Hälfte eingekochten Blätter befördern das Lammen der Schafe. In den Gärten benutzt man dies Gewächs als Zierde.

D. Unvollkommene Blüthen.

CXII. Glaux. Milchkraut. (Primulaceae nat. Syst.)

Der Kelch besteht aus einer glockenförmigen, aufrechten, in 5 stumpfe zurückgerollte Lappen getheilten, gefärbten Blüthenhülle; die Krone fehlt. Die Staubfäden sind pfriemförmig; die Narbe knopfig. Die Frucht ist eine kugelrunde, zugespitzte, 1fächrige, 5klappige Kapsel mit 4—5 Samen.

335. Gl. maritima L. Meerstrands-Milchkraut. Die Pflanze ist sehr saftreich. Der Stengel ist aufrecht, fingerhoch, kahl, ästig, dicht beblättert. Die Blätter sind stiellos, lanzettig, ganzrandig, ganz kahl, am Rande durchscheinend, gegenüberstehend. Die Blüthen stehen in den Blattwinkeln auf ganz kurzen Stielen, sind anfangs grünlich, und werden nachher hellroth.

Auf salzhaltigem, nassem Boden um die Salinen von Kötzschau und Teuditz. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Wird von allem Vieh gern gefressen, und befördert die Milch; man kann das Kraut auch zu Suppen, Gemüse und Salat benutzen.

CXIII. Thesium. Leinblatt. (Santaleae nat. Syst.)

Der **Kelch** ist gefärbt, glocken- oder trichterförmig, 4—5spaltig; die Zipfel um die Staubfäden sind bärtig. Die **Krone** fehlt. Die Narbe ist stumpf; die Staubfäden stehen auf dem Kelche. Die Frucht ist eine unterständige, 1samige Nuß, mit der einwärts gerollten Blüthenhülle gekrönt.

336. **Th. linophyllum L.** Wahres Leinblatt. Auf kriechender Wurzel erhebt sich der steif aufrechte Stengel. Die Blätter sind schmal lineal-lanzettig, ungestielt, 3nervig, kahl, am Rande scharf. Die Blumen sind von innen weiß, von außen grünlich, und stehen mit aufrecht abstehenden Aesten in einer Rispentraube; die wechselständigen Blüthenstiele kommen aus den Blattwinkeln, theilen sich oben in 3 Blüthen tragende Stielchen, und haben unter jeder Blume 3 lineaische, flache Deckblättchen. Die Nuß ist ei-länglich, doppelt so lang als die bleibende, einwärtsgebogene Blüthenhülle.

Auf trocknen Bergen und Wiesen, z. B. am Rande des Bienitz bei Leipzig; sparsam auf der Bosel bei Meißen; bei Pillnitz; in der Heide. — Juni, Juli. ♃.

337. **Th. alpinum L.** Alpen-Leinblatt. Ist dem vorigen sehr ähnlich, außer daß die Blumen meist 4spaltig sind und 4 Staubfäden haben. Der Stengel ist gestreckt, dann aufsteigend; die Blätter sind linealisch-gleichbreit, einnervig. Die gelbgrünen Blüthen stehen in einseitiger, lockerer Traube auf sehr kurzen, 1blumigen Aesten, die zur Fruchtzeit aufrecht abstehen; die Blume selbst sitzt auf dem dreifachen Deckblatte. Die Nuß ist rundlich, von der fast längeren Blüthenhülle bedeckt.

In den Heiden zwischen Grimma und Bothen; um Dresden, hinter Weißig am Buschberge, bei Pillnitz, an der Prießnitz, am Elbufer bei der Saloppe in der Schlucht. — Mai. ♃.

Benutzung nicht bekannt.

2. Ordnung, Digynia: Zwei Griffel.

A. Blüthen vollkommen, mit einblätteriger Blumenkrone.

CXIV. Asclepias. (Cynanchum.) Schwalbenwurz, Hundswürger. (Asclepiadeae nat. Syst.)

Der Kelch ist 5spaltig, spitzig, sehr klein, und fällt nicht ab. Die Blume ist einblätterig, fleischig-radförmig, gedreht, in 5 eirund zugespitzte Lappen getheilt, in ihrer Mitte ein blätteriger Kranz, der innen 5 Höhlungen hat. Er umgiebt 2 Fruchtknoten, deren 2 Narben an einander kleben; diese sind oben platt, jede ihrer 5 knorpeligen Ecken verbindet 2 Staubmassen durch einen mit der Mitte an der Ecke angewachsenen Faden, während die Staubbeutel in den Höhlungen sind. Die Frucht besteht aus 2 länglichen, zugespitzten, bauchigen, einfächerigen Balgkapseln; die Samen sind wie Dachziegel geordnet, und mit Haaren bekränzt.

338. A. Vincetoxicum L. Gemeine Schwalbenwurz. Der Stengel ist aufrecht, 1—2 Fuß hoch, mit 2 Haarstreifen. Die gestielten Blätter stehen einander gegenüber, sind herz-eirund, zugespitzt, am Rande und an den Adern flaumhaarig. Die kleinen, weißen, riechenden Blüthen kommen afterdoldig auf langen Stengelchen aus den Anwachswinkeln der Blätter hervor.

Gemein auf Hügeln, unter Gebüsch, in trocknen Wäldern, z. B. in der Gegend von Leipzig und Grimma; in der Lausitz, häufig im Tiefenthale bei Königsbrück, auf der Landskrone, dem Sohlander und Löbauer Berge. — Mai—August. ♃.

Benutzung. Die Wurzel erregt Erbrechen, und soll Schweiß und Harn treiben. Die Seide der Samen läßt sich spinnen. Den Schafen ist die Pflanze schädlich.

CXV. Gentiana. Enzian. (Gentianeae nat. Syst.)

Der Kelch ist in 5 längliche, spitze Lappen getheilt und bleibend. Die Blume ist einblätterig, keulig, glockig am Grunde röhrig, 4—5spaltig. Die Staubfäden sind pfriemenförmig, und kürzer als die Blume, der Röhre eingesetzt mit freien oder verwachsenen Staubbeuteln; die Narbe ist 2spaltig. Die Kapsel ist einfächerig, länglich-rund zugespitzt

2klappig; die Samen an die einwärts gerollten Klappenränder geheftet.

339. G. **cruciata** L. Kreuzblätteriger Enzian. Der Stengel ist unten dünner, steif, aufrecht, hand- oder spannenhoch. Die Blätter sind ei-lanzettig, 3—5rippig, an der Basis scheidig verwachsen, ganzrandig; sie stehen einander abwechselnd kreuzweis gegenüber. In den Blattwinkeln und an der Spitze des Stengels stehen die blauen, 4spaltigen, bauchig-röhrigen Blumen auf ganz kurzen Stielen quirlförmig beisammen, oben büschelweise; der weiße Schlund ist grün punktirt, zwischen jedem Einschnitte des Blumenblattes stehen noch 2 kleine Spitzen.

Auf sonnigen Bergen und trocknen Wiesen; häufig bei Weißenfels; sparsam auf Wiesen bei Meißen; bei Maxen am Cottaer Basaltberge; in der Oberlausitz noch nicht gefunden. — Juli, August. ♃.

340. G. **asclepiadea** L. Der aufrechte, kahle Stengel wird über 1 Fuß hoch. Die Blätter umfassen den Stengel, sind glatt, eirund, zugespitzt, stehen kreuzweis gegen einander, werden nach oben zu immer kleiner, und haben 5 Adern. Die großen, blauen, dunkler punktirten Blumen sind 5spaltig, glockenförmig, und stehen ungestielt einzeln, oder paarweise einander gegenüber in den Blattwinkeln und auf der Spitze. Die Einschnitte sind eirund, spitz und ganz.

In dem Gebirgswalde auf der Tafelfichte und auf dem Riesengebirge häufig. — August, September. ♃.

341. G. **Pneumonanthe** L. Der Stengel ist etwa fußhoch, aufrecht, undeutlich eckig, einfach. Die Blätter sind lanzettig-gleichbreit, zugespitzt, ganzrandig, kahl, stiellos, und stehen einander paarweise gegenüber. Die großen, spitz 5spaltigen, aufrecht glockenförmigen Blumen stehen theils in den Blattwinkeln, theils oben zu 1—2 auf einzelnen Stielen einander gegenüber; die Ecken sind grünlich, inwendig gelbe Punkte.

Auf feuchten Wiesen und Triften, z. B. um Leipzig, Moritzburg, beim Augustusbade; in der Lausitz, um Königsbrück, häufig bei Schmorkau, Weißbach, um Bautzen bei Malschwitz, Kreckwitz. — August, September. ♃.

342. G. **Amarella** L. Kleiner Enzian. Der Stengel ist 1—4 Zoll hoch, aufrecht, 4seitig. Die Blätter sind gegenüberstehend, ganzrandig, 3rippig, sitzend, aus einer breitern Basis lanzettig, kürzer als die Stengelglieder; die wur-

zelständigen verkehrt eirund, gestielt. Der Kelch ist 5zähnig, die Zipfel lineal-lanzettig, gleichgroß. Die Blumen stehen etwas gehäuft endständig, oder einzeln gestielt in Winkeln; sie sind meist 5spaltig, blau, im Schlunde behaart, mit spitz lanzettigen Zipfeln und gelblicher Röhre.

Auf Wiesen bei Altenberg, Bärenstein, Liebstadt, Weißig. — August, September. ♃.

343. G. pyramidalis. Pyramidaler Enzian. Der Stengel ist aufrecht, pyramidalästig; die unteren Blätter sind fast stumpf spatelförmig, die mittleren länglich, die oberen spitz. Die Kelchzipfel sind gleichgroß, gleichbreit lanzettig; die Blumen schön blau, bärtig, 5theilig.

Auf Wiesen am Geising bei Altenberg bis Breitenau. — Juni—August. ♃.

344. G. campestris L. Wiesen-Enzian. Aehnelt den beiden vorigen Arten, ist jedoch noch kleiner; der Stengel ist spitz-eckig, mehr ästig; die Blätter sind kurz, lanzettig, gegenüber stehend, in den Stengel laufend. Die einzelnen ziemlich großen kredenztellerförmigen Blumen stehen gestielt in den Blattwinkeln aufrecht; die Röhre ist weißlich, die Mündung purpurblau, 4spaltig, der Schlund behaart. Der Kelch ist 4theilig, mit 2 entgegenstehenden breiteren Lappen. Meist nur 4 Staubfäden.

Bei Altenberg, Weißig, Grüllenburg, Stolpen am Schloßberge; auf feuchten Wiesen und trocknen Abhängen im besseren Boden der Lausitz, z. B. am Neißufer bei Görlitz, bei Herrnhut, auf dem Cottmarsberge. — September. ♃.

345. G. lutea L. Gelber Enzian. Die Wurzel ist gelblich-braun, groß, dick, äußerst bitter; der Stengel bis 4 Fuß hoch, röhrig, gestreift. Die Blätter sind ganzrandig, unten gestielt, oben paarweise ansitzend, länglich-eirund, etwas zugespitzt, steif, gelblich-grün, gefaltet. Die radförmigen, 5theiligen, gelben Blumen stehen quirlförmig auf kurzen Stielen winkel- und endständig.

Auf hohen Gebirgen, z. B. einzeln auf der Schneekoppe. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Die Wurzel des gelben Enzian gehört vermöge ihrer Bitterkeit zu den besten magenstärkenden Mitteln, und wird auch bei Krankheiten des Viehes gebraucht. Die übrigen Arten besitzen fast gleiche Bitterkeit.

B. Unvollkommene Blüthen.

CXVI. Chenopodium. Gänsefuß. (Chenopodeae n. S.)

Der Kelch hat 5 eirunde, hohle, am Rande häutige, nicht abfallende Blättchen; die Blumenkrone fehlt. Die Staubfäden sind pfriemförmig; der Griffel 2- oder 3spaltig. Das einzelne linsenförmige Samenkorn liegt in dem verschlossenen 5eckigen Kelche, dessen Blättchen sich hornförmig vergrößern.

†. Mit winkeligen Blättern.

346. **Ch. bonus Henricus L.** Dorf-Gänsefuß. Der Stengel ist über 1 Fuß hoch, aufrecht, streifig gefurcht, schmierig-bestäubt. Die gestielten, 3eckig-pfeilförmigen, ganzrandigen Blätter sitzen wechselsweise, sind saftig, glatt, auf der Rückseite wie mit Mehl bestreut. Die kleinen, grünen, bestäubten Blüthen stehen in zusammengesetzten Aehren endständig und in den Blattwinkeln. Alle Früchte sind aufrecht.

Ueberall auf Schutt in Dörfern und an Wegen. — Mai — September. ♃.

347. **Ch. rubrum L.** Rother Gänsefuß. Der Stengel ist $1\frac{1}{2}$—2 Fuß hoch, eckig, mit rothen Linien bezeichnet. Die Blätter sind rautenförmig 3eckig, tief gezahnt, fast buchtig, dick und glänzend; leicht kenntlich durch die vorgezogenen, spitzen Zähne am Seitenwinkel des Blattes. Der Stengel theilt sich in viele Nebenstengel, an welchen die Blüthen ährenförmig geknäuelt stehen, mit dazwischen befindlichen, schmalen, linienförmigen Blättchen; die Blümchen sind klein, grün, und werden zuletzt sammt dem Stengel roth. Die endständigen sind 5theilig, 5männig, ihre Frucht wagerecht; die seitenständigen 1—2männig, 3theilig, mit aufrechter Frucht.

Auf angebauten Stellen, Miststätten in Dörfern, z. B. um Leipzig; längs des Elbufers; in der Lausitz, in Baruth, Hirschfelde, Berthelsdorf. — Juli — September. ☉.

348. **Ch. glaucum L.** Grauer Gänsefuß. Der Stengel ist fußhoch, aufrecht oder gestreckt, weitschweifig, saftig, meist gelb und grün gestreift. Die Blätter stehen abwechselnd, und sind eirund-länglich, buchtig-ausgeschweift, stumpf, oben grün, an der Rückseite grau bestaubt, am Rande bisweilen röthlich. Die geknäulten Blumenähren, mit grünen Blüthen, stehen blattlos in den Winkeln und oben. Die Früchte sind aufrecht und wagerecht.

An Wegen, vertrockneten Plätzen, auf gebautem Lande, z. B. in den Kohlgärten bei Leipzig; in der Lausitz, in See, Rothenburg, um Bautzen, in Bernstadt, Ostritz auf Schuttstellen. — Juli, August. ⊙.

349. Ch. hybridum L. Stechapfelblätteriger Gänsefuß. Der Stengel ist aufrecht, oft über 2 Fuß hoch, ästig, eckig, glatt, hell= oder röthlich=grün, von etwas betäubendem Geruch. Die Blätter sind herzförmig, buchtig, oft 7—9eckig gezahnt, lang zugespitzt, glatt, glänzend=grün. Die end= und winkelständigen Blüthenähren sind sehr ästig, ausgespreizt, blattlos; die kleinen Blumen äußerlich bestäubt.

Im Gartenlande und auf Schuttstellen gemein. — Juli, August. ⊙.

350. Ch. urbicum L. Stadt=Gänsefuß. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, glatt, gefurcht, mit rothen Linien. Die Blätter stehen abwechselnd, gestielt, und sind dreieckig, in der Mitte gezahnt, gegen die Spitze hin ganzrandig, am Grunde in den Blattstiel zugespitzt, gelblich=grün. Die Blumen stehen knäueltraubig in den Blattwinkeln, oben langrispig=ästig; die kleinen ungestielten Blüthen sind grün.

An Zäunen, Mauern, auf Schuttstellen; in Dörfern des Elbthales, z. B. Coswig, Kötschenbroda; in der Lausitz bei Creba, Baruth, Ostritz, Zittau. — Juli, August. ⊙.

351. Ch. murale L. Mauer=Gänsefuß. Die Pflanze sieht ganz dunkelgrün aus. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, eckig, sehr ästig, hie und da bestäubt. Die Blätter stehen abwechselnd, gestielt, und sind 3eckig=eirund, spitz=gezahnt, glänzend. Die Blumenknäule stehen auf vielen Aesten, blattlos, doldentraubig, winkel= und endständig; die Blüthen sind grün, wenig mehlig.

An Schutt, Mauern, Misthaufen, z. B. um Dresden, am Feldschlößchen, an der Tanne, in Liebdau, Strehlen; in der Lausitz, in Baruth, Nieder=Gurig, Georgswalde. — Juli, August. ⊙.

352. Ch. album L. Gemeinster Gänsefuß. Der Stengel ist fußhoch und darüber, aufrecht, ästig, wie mit Mehl bestreut, gefurcht. Die Blätter sind rautenförmig=eirund, wie ausgenagt, hinterwärts ganzrandig, zu oberst lanzettig, ungezahnt, alle weiß bestäubt. Die Blüthenähren sind winkel= und endständig, aufrecht, fast blattlos; die Kelche auch bestäubt. Die Frucht ist glatt. — Ch. viride L. unter=

scheidet sich nur durch die grünere Farbe, schmälere Blätter und schlaffere Traube.

In Feldern und Gärten gemein. — Juni — September. ⊙.

353. Ch. opulifolium. Schneeballblätteriger Gänsefuß. Scheint eine Abart des vorigen zu seyn, und ist nicht mit Mehl bestäubt. Die Blätter sind rundlich-rautenförmig, an der Spitze oft gestutzt, ausgebissen gezahnt; die untersten erscheinen durch 2 große Zähne fast 3lappig, die obersten lanzett-elliptisch. Die Blüthen stehen in dichten Knäueln, rispig, fast blattlos. Die Samen sind glänzend, wagerecht.

Auf gebautem und ungebautem Lande, mit dem vorigen, z. B. in den Kohlgärten bei Leipzig, bei Pillnitz, um Dresden. — Juli — September. ⊙.

††. Mit völlig ganzrandigen Blättern.

354. Ch. olidum. (Ch. Vulvaria L.) Stinkender Gänsefuß. Die Stengel sind gestreckt, 6—12 Zoll lang, ästig, weiß bestäubt; die Blätter ganzrandig, rautenförmig-eirund, zuweilen wenig gezahnt, mit weißlichem Staube gepudert, durchdringend widerlich riechend. Die Blüthen stehen in blattlosen, knaulförmigen Büscheln in den oberen Blattwinkeln. Der glänzende, sehr fein punktirte Same steht wagerecht.

An Wegen, Mauern, Schutthaufen, z. B. in Bautzen um die Ortenburg, in Görlitz, Zittau. — Juli—September. ⊙.

355. Ch. polyspermum L. Vielsamiger Gänsefuß. Der darnieder liegende Stengel ist 1 Fuß lang; die Blätter stumpf eirund, ganzrandig, kahl, dunkelgrün, oft am Rande röthlich. Die blattlosen, meist 2theiligen Blüthenähren sind sehr ästig; die ungestielten Blümchen stehen in Knäueln; die Blüthenhülle ist zur Fruchtzeit abstehend, mit dem glänzenden Samen in der Mitte.

In angebautem Lande und an Schuttstellen gemein. — Juli — September. ⊙.

Benutzung. Die jungen Blätter des Dorf- und Stadt-Gänsefußes so wie die des rothen und weißen können als Gemüse genossen werden; der Same des vielsamigen wird von den Fischen gern gefressen.

CXVII. Atriplex. Melde. (Chenopodeae nat. Syst.)

Theils getrenntes Geschlecht, theils Zwitterblüthen. Der Kelch der Zwitter ist ausgehöhlt, 5blätterig und 5eckig, ohne Blumenkrone, mit 5 Staubfäden und 2theiligem Griffel.

Der weibliche Kelch hingegen 2theilig, 3kantig, mit der Reife der Nuß vergrößert und gezahnt, ohne Krone und Staubfäden, mit 2theiligem Griffel.

356. **A. rosea L.** Rosenblumige Melde. Die Pflanze ist über und über weißlich bestaubt, der Stengel aufrecht, $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, weitästig, die unteren Aeste rechtwinkelig abstehend. Die abwechselnden Blätter sind fast ungestielt, buchtig-gezahnt, unten silberweiß, die unteren rautenförmig, die oberen eirund. Die winkelständigen Blüthenähren sind beblättert; die Frucht 3eckig-rautenförmig, spitz, gezähnelt.

An Wegrändern, Mauern, wüsten Plätzen in Dörfern, z. B. in Kötzschau, Dürreberg bei Leipzig. — Juli, August. ⊙.

357. **A. hortensis L.** Garten-Melde. Der Stengel ist aufrecht, 4—5 Fuß hoch, eckig, kahl. Die abwechselnden, gestielten Blätter sind mit weißem Staube bestreut, blaßgrün oder ganz roth, dreieckig, gezähnt, die oberen länglich, etwas spießförmig. Die kleinen, weißlich-gelben Blumen stehen oben in winkel- und endständigen Trauben. Die Frucht ist rundlich-eiförmig, netzaderig, mit einem häutigen Rande umgeben.

In Dörfern und Gärten. — Juli. ⊙.

358. **A. tatarica L.** Langblätterige Melde. Der aufrechte, eckige Stengel wird oft mannshoch. Die abwechselnden, gestielten Blätter sind hellgrün, unten weißgraulich, buchtig-gezahnt; die unteren fast spontonförmig, 3eckig mit keiliger Basis, die oberen lanzettig, zahnlos. Die nackten, ästigen Blumentrauben sind end- und winkelständig; die Frucht eirund-zugespitzt, randhäutig.

An schattigen Plätzen; im Elbthale von Schandau bis Meißen einzeln an Mauern, Wegen. — Juli, August. ⊙.

359. **A. hastata.** Spontonförmige Melde. Der 2 Fuß hohe Stengel ist aufrecht, krautig, 4kantig, glatt, mit erhabenen, gelblichen Streifen und abstehenden Aesten. Die gestielten Blätter sind gegenüber- und wechselständig, 3eckig-spießförmig, gezahnt, mit 2 großen Zähnen an der Basis, unten weiß bestäubt; die oberen lanzettig. Die kleinen, geknäulten, bestäubten Blüthen stehen in unterbrochenen Aehren an der Spitze und in den Winkeln. Die Fruchtkelche sind bestäubt, groß, deltaförmig, am Rande mit langborstigen Zähnen.

Auf Schutt, an Zäunen, auf Gartenbeeten. — August. ⊙.

360. **A. patula L.** Ausgebreitete Melde. Der 2—3 Fuß hohe, gespreizte, krautige Stengel ist aufrecht und lie-

gend, kahl, röthlich, 4kantig, gestreift, sehr ästig; die Blätter langgestielt, wechselständig; die oberen lanzettig, fast ganzrandig, die unteren spontonförmig, zugespitzt, buchtig-gezahnt, graugrün. Die kleinen, weißgrünlichen, mehligen Blumenhäufchen bilden winkel- und endständige Aehren; die Fruchtkelche sind delta-rautenförmig, spitz, gezahnt.

In Gemüsegärten, an Wegen, Zäunen. — Juli, August. ⊙.

361. **A. angustifolia.** Schmalblätterige Melde. Der vorigen ähnlich, nur sind die Aeste mehr ausgebreitet. Die Blätter sind kürzer gestielt; die unteren fast spontonförmig, schwach gezahnt, die oberen lanzettig, ganzrandig. Die Fruchtkelche sponton-lanzettig, am Rande nicht gezahnt; der Same doppelt kleiner.

Auf Schutthaufen und im Gartenlande. — August, September. ⊙.

Benutzung. Man bedient sich besonders der Garten-Melde als Spinat.

CXVIII. Herniaria. Bruchkraut. (Chenopodeae n. S.)

Der einblätterige, bleibende, tief 5theilige Kelch ist inwendig gefärbt; die Blume fehlt. Zwischen den 5 kleinen, fruchtbaren Staubfäden stehen noch 5 andere ohne Staubbeutel. Der fast unmerkliche Griffel ist oben 2spaltig. Die kleine Kapsel im Kelchboden enthält ein eirund-zugespitztes Samenkorn.

362. **H. glabra L.** Glattes Bruchkraut. Die glatten, vielästigen Stengel liegen darnieder; die Blätter sind gegenständig, ungestielt, verkehrt-eirund, ganzrandig, kahl; an ihrer Basis häutige Nebenblättchen. Die Blüthenknäuel sind winkelständig, und bestehen meist aus 10 kleinen, ansitzenden, gelblich-grünen Blumen.

Auf Sandboden an Wegen und auf Feldern gemein. — Juni — September. ⊙.

Benutzung. Wird wegen seines etwas salzigen Geschmackes von Schafen gern gefressen.

CXIX. Salsola. Salzkraut. (Chenopodeae n. Syst.)

Der Kelch ist 5blätterig, ohne Krone. Die Kapsel ist 1fächerig, 1samig, die Samen schneckenartig gewunden, im häutigen, vergrößerten Kelche reifend.

363. **S. Kali L.** Gemeines Salzkraut. Der Stengel

ist krautig, gestreckt, sehr ästig, weichhaarig, dunkel blaugrün. Die fleischigen, scharfen Blätter stehen wechselsweise, und sind pfriemförmig, dornig-zugespitzt, weißgerandet, behaart. Die kleinen, ungestielten Blumen sind winkelständig, grünlich, mit 2—3 zugespitzten Nebenblättchen; der Kelch hat einen häutigen, vertrockneten, röthlichen Rand.

Auf Sandplätzen zwischen Antonsstadt-Dresden und der Heide. — Juli, August. ⊙.

Benutzung. Dient, so wie die übrigen, bei uns nicht wachsenden Arten, zur Bereitung der Soda.

CXX. Ulmus. Rüster. (Amentaceae nat. Syst.)

Der Kelch ist einblätterig, glockig, 5—8spaltig, gefärbt, ohne Krone. Man findet 4, 5—8 Staubbeutel; die Griffel kurz, zurückgebogen, mit wolligen Narben. Die Flügelfrucht ist kreisrund, platt, an der Spitze ausgerandet, und enthält einen einzigen, eirunden, zusammengedrückten Samen.

364. U. campestris L. Gemeine Rüster. Der Baum wird 60—100 Fuß hoch, mit rauher, geborstener Rinde, glatten Aesten, und kahlen, jüngeren Zweigen. Die gestielten Blätter stehen wechselsweise; sie sind auf beiden Flächen etwas scharf, unten heller grün, und in den Rippenwinkeln mit weißlichen Haaren besetzt, eirund-zugespitzt, am Rande doppelt sägeförmig, stark gerippt; die eine Hälfte des Blattes erstreckt sich am Stiele länger hinab, als die andere. Die Blüthen erscheinen vor den Blättern, fast stiellos, gehäuft, meist 5männig, grünroth, mit 5spaltigen Kelchen. Die braune, geaderte Flügelfrucht ist rundlich, kahl.

Hie und da in Wäldern und Dörfern. — März, April. ♄.

365. U. suberosa (U. tetrandra.) Kork-Rüster. Aehnelt der vorigen. Die graubraune, rostfarbene Rinde ist stark und ungleich aufgesprungen; die Aeste sind rissig, mit Kork geflügelt, die jüngeren Zweige kahl. Die Blätter doppelt gesägt, an der Basis fast gleich. Die Blüthen sind fast sitzend, geknäuelt, meist 4spaltig, 4männig, braunroth. Die Frucht ist zweispitzig.

Als Strauch an Hecken und in Wäldern. — März, April. ♄.

366. U. effusa. (U. octandra.) Langstielige Rüster. Wird so hoch, wie die gemeine Rüster, mit rissiger, spaltiger Rinde, und weichhaarigen, jüngeren Zweigen. Die Blätter

sind doppelt gesägt, an der Basis sehr ungleich; die untere Fläche weißhaarig. Die Blüthen haben sehr lange Stiele, und hängen abwärts, sind 6—8 Mal eingeschnitten, braunroth, mit 6—8 Staubfäden. Die Flügelfrucht ist gewimpert. — In Dörfern an Bachufern, und in Wäldern hie und da. — März, April. ♄.

Benutzung. Das Rüsternholz kommt an Härte dem Eichen- und Nußbaumholz gleich, und giebt deshalb ein sehr brauchbares Holz für Stellmacher. Wenn es im November und December geschlagen wird, so dauert es unter dem Wasser sehr gut, und dient daher zu Wasserbauten. Auch eignet es sich gut zu Tischler- und Drechslerarbeit. Schafe und Rindvieh fressen das Laub gern. — Das Kork-Holz liefert die feinsten Tischler- und Drechslerarbeiten, wird auch von den Instrumentenmachern benutzt.

C. Blüthen vollkommen, 5blätterige Krone.

Dolden-Gewächse. (Umbellatae nat. Syst.)

1) Dolden und Döldchen vollkommen.

a. Frucht ganz flach zusammengedrückt, mit häutig geflügeltem Rande.

CXXI. Heracleum. Heilkraut.

Der Kelch ist 5zähnig; die Blumenblätter an Größe ungleich, verkehrt-herzförmig, mit einem einwärts gebogenen Läppchen. Die Blumen bilden eine vielstrahlige Dolde, mit fehlender oder abfallender Hülle. Die Frucht ist elliptisch, oben ausgerandet, zusammengedrückt, gestreift, mit einem häutigen Rande.

367. H. Sphondylium L. Gemeines Heilkraut. Der hohle Stengel ist 3—4 Fuß hoch, ästig, gefurcht, borstig, scharf. Die rauchen, 3—5zählig gefiederten Blätter stehen auf Stielen mit großen, bauchigen, gestreiften Scheiden; die Blättchen sind länglich, lappig- oder handförmig getheilt, ungleich gekerbt-gesägt, unten weichhaarig. Die Dolden sind flach, meist zu 3 auf filzigen Stielen, gestrahlt; die Döldchen vielblüthig, mit weißen oder röthlichen, im Strahle größeren Blumen. Die Hülle 1blätterig oder fehlend; die Hüllchen lanzettig vielblätterig. Die Früchte oval, stumpf, endlich kahl werdend.

In Gebüschen, Wiesen, an Ufern gemein. — Juli, August. ♂.

Benutzung. Eher verdächtig als anwendbar. Hasen und Kaninchen lieben die Blätter, auch die Schafe fressen sie ganz jung. Sie sind auf Wiesen ein lästiges Unkraut, und taugen wegen ihrer harten Stengel nicht zum Futter; man rottet die Pflanze aus, indem man den Stengel einen quer Finger breit unter den Blättern abschneidet. Die Wurzel enthält einen brennenden, gelben Milchsaft.

CXXII. Pastinaca. Pastinak.

Der Kelch ist sehr schwach gezahnt; die Blumenblätter eiförmig, eingerollt, an der Spitze abgestutzt. Die Blumen bilden eine flache Dolde, ohne Hülle und Hüllchen Die Frucht ist oval, gepreßt-flach, etwas ausgerandet, streifig die Rückenrippen sehr niedrig.

368. P. sativa L. Gemeiner Pastinak. Auf weißer, spindelförmiger Wurzel erhebt sich der 2—3 Fuß hohe, eckige, gefurchte, kahle Stengel. Die Blätter sind gefiedert, glänzend, hellgrün; die Blättchen ei-länglich, stiellos, kerbzähnig, am Grunde eingeschnitten; das ungleiche 3lappig, alle unten weichhaarig. Die vielblüthigen Döldchen tragen gelbe Blumen. Die Frucht randhäutig.

Auf Wiesen, Schuttstellen, an Hecken, z. B. im Elbthale; sparsam um Schmorkau bei Königsbrück.— Juli, August. ♃.

Benutzung. Die Wurzeln des in Gärten gebauten werden als Gemüse und gutes Viehfutter benutzt. Das Kraut des wilden wird vom Vieh nicht gefressen.

CXXIII. Anethum. Dill.

Die Blumenblätter sind gleich groß, mit breiter, eingerollter Spitze. Die sämmtlich fruchtbaren Blumen stehen in vielstrahligen flachen Dolden ohne Hülle und Hüllchen. Die zusammengedrückten Samen haben häutige Flügel, und sind auf der erhabenen Seite gestreift.

369. A. graveolens L. Der aufrechte Stengel ist rund, glänzend, fein gerillt. Die kahlen Blätter haben häutige, umfassende Scheiden, und sind 3fach gefiedert, mit borstenförmig zertheilten Blättchen. Die vielblüthigen Döldchen enthalten gelbe Blumen.

Aus Gärten verwildert im angebauten Lande. — Juni, Juli. ☉.

Benutzung. Gewürzhaft; wird besonders zum Einlegen der Gurken angewandt.

CXXIV. Imperotaria. Meisterwurz.

Der Kelch ist randförmig; die Blumenblätter verkehrt herzförmig mit eingebogener Spitze, von ziemlich gleicher Größe, ausgerandet. Die Blüthen bilden eine vielstrahlige Dolde ohne Hülle; die abfallenden Hüllchen sind sehr zart, fast so lang wie die Döldchen. Die Frucht platt, mit 3 scharfen niedrigen Rippen am Rücken, 2 häutigen vorstehenden am Rande, und gefurchten Thälern.

370. I. ostruthium L. Gemeine Meisterwurz. Die Wurzel ist dick, fleischig, inwendig röthlich-weiß, scharf und gewürzhaft; der Stengel aufrecht, 2 Fuß hoch, gestreift, glänzend, kahl, meist einfach. Jedes Blatt besteht aus 3 breit herz-eirunden Blättchen, wovon das mittelste 3theilig, die beiden andern gelappt, alle tief ungleich gesägt sind; die kurzen Blattstiele sind scheidig. Die große Dolde hat viele weiße Blumen.

Auf Wiesen bei Zinnwald, an Bächen bei Frauenstein; in der Lausitz an Gebirgsbächen an grasreichen Stellen; auf der Tafelfichte und bei Flinsberg. — Juli, August.

Benutzung. Die Wurzel besitzt harn- und schweißtreibende Kräfte; in der Schweiz wird sie unter den Käse gemischt.

CXXV. Peucedanum. Haarstrang.

Der Kelch ist 5zähnig und sehr klein; die Blumenblätter verkehrt eirund, durch die eingebogene Spitze wie ausgerandet. Die Dolde ist vielblüthig; die Scheibenblumen oft unfruchtbar. Die Hülle fehlt oft, die Hüllchen bestehen aus kleinen zurückgeschlagenen linienförmigen Blättchen. Die Frucht platt, breit gerandet, am Rücken stumpf 5rippig, mit gestreiften Thälern.

371. P. officinale L. Gemeiner Haarstrang. Die dicke Wurzel ist äußerlich schwärzlich, inwendig gelblich, enthält einen harzigen Milchsaft, und hat einen Haarbusch. Der Stengel 2—4 Fuß hoch, rund, gestreift, ästig, glatt, hellgrün. Die Blätter sind 5mal dreifach zusammengesetzt; die Blättchen linealisch, zugespitzt, nach dem Grunde verschmälert; die Scheiden länglich, ausgerandet, randhäutig. Die Dolden be-

stehen aus kleinen gelben Blumen; die Hüllchen sind borstenartig, bleibend.

Auf feuchten Wiesen; um Leipzig häufig auf den Auewiesen hinter Lützschena; sparsam bei Wilsdruff und Somsdorf. — Juli, August. ♃.

372. **P. Silaus L.** (**Silaus pratensis.**) Wiesen=Haarstrang, Silau. Die Wurzel ist spindelförmig, äußerlich braungelb, inwendig weißlich; der Stengel 2 Fuß hoch, ästig, gefurcht. Die dunkelgrünen, glänzenden Blätter sind 3fach gefiedert; die Blättchen 2—3theilig länglich, zugespitzt, mit entgegenstehenden Spaltenstücken. Die Dolden gelb, von außen weiß; die Staubfäden länger als die Krone; die Hülle 2blättrig, die Hüllchen vielblättrig.

Auf nassen Wiesen; z. B. bei Meißen, Gröbern, Sörnewitz, Brockwitz. — Juni, September. ♃.

Benutzung. Die Wurzel des gemeinen Haarstranges ist bitter und scharf; die Abkochung soll das Ungeziefer bei Menschen und Thieren vertreiben und bei der Raude der Schafe nützen. Sie kommt unter das Drusenpulver für Pferde.

b. Frucht linsenförmig zusammengedrückt, am Rande mehr oder weniger geflügelt.

CXXVI. Selinum. Silge.

Der Kelch ist 5zähnig; die Blumenblätter verkehrt herzförmig mit eingebogener Spitze. Die fast gleich großen Blumen bilden vielstrahlige Dolden; Hüllen und Hüllchen sind zurückgebogen. Die Frucht ist zusammengedrückt, flach eirund=länglich, gestreift und in 2 länglich eiförmige, an beiden Seiten flache, gestreifte, an den Rändern häutige Samen theilbar.

373. **S. carvifolia L.** Kümmelblättrige Silge. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, meist einfach, gefurcht, mit hautartigen, wellenförmig hin= und hergebogenen Ecken. Die abwechselnden, entfernt stehenden Blätter haben gefurchte, kurzscheidige Stiele; die Blättchen sind 3theilig ei=lanzettig mit weißer Spitze. Die Dolden sind weiß, vor dem Aufblühen röthlich; die borstige, 2—3blättrige Hülle fällt leicht ab; die vielblättrigen Hüllchen biegen sich herab und werden roth.

Auf feuchten Wiesen und in Gebüschen gemein; in der Dresdner Gegend bei Possendorf, auf dem Windberge, den Remisen, bei Cossebaude, Siebeneichen, auf dem Porsberge, in der sächs. Schweiz. — Juli, August. ♃.

374. **S. palustre L.** (Thyselinum palustre.) Sumpf-Silge oder Oelsnig. Die Wurzel ist fast spindelförmig; die Pflanze giebt Milch von sich. Der Stengel 3 — 4 Fuß hoch, gefurcht, ästig, kahl, unten röthlich. Die Blätter sind groß, 3fach gefiedert; die Blättchen tief in lineal-lanzettige, knorplig-gespitzte, am Rande schärfliche Fetzen gespalten, die an der Spitze weiß oder röthlich sind. Die Hülle ist zurückgeschlagen, weiß gerandet. Die flachen, vielstrahligen Dolden stehen meist auf scharfen Stielen; die Döldchen haben weiße oder röthliche Blumen mit eingerollter Spitze. — Eine Abart, S. sylvestre, zeichnet sich aus durch mehrköpfige, vielstengliche Wurzel.

Auf sumpfigen Wiesen, in feuchten Wäldern, an Gräben und Ufern fast überall. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Die Wurzel der letzteren Art ist scharf und gewürzhaft, und wurde früher in der Heilkunde angewendet.

CXXVII. Angelica. Engelwurz.

Der **Kelch** ist kaum merklich, 5zähnig; die **Blumenblätter** gleichgroß, meist eirund, mit eingebogener Spitze. Die Blumen stehen in gewölbten vielstrahligen Dolden ohne Hülle, mit vielblättrigen Hüllchen. Die Frucht ist fast rundlich, kantig, mit 3 scharfen häutigen Rippen, geflügeltem Rande, und zurückgebogenen bleibenden Griffeln.

375. **A. Archangelica L.** Wahre Engelwurz. Die dicke, fleischige Wurzel ist harzig; der Stengel 6 — 8 Fuß hoch, aufrecht, rund, kahl, etwas bereift, röthlich, gefurcht und röhrig. Die Blätter sind sehr groß, 2 — 3fach zusammengesetzt-gefiedert; die Blättchen entgegengesetzt, ei-länglich, eingeschnitten gesägt, am Grunde manchmal mit einem kleinen Lappen versehen, das Ungleiche 3lappig; große, bauchige, häutige Blattscheiden. Die Hülle ist 1blättrig, abfallend; die Dolde groß, vielstrahlig, weichhaarig; die kugeligen Döldchen tragen weißgebliche oder grünliche Blumen; die Hüllchen zurückgeschlagen; die Frucht ist ohne Striemen, die äußere Haut umschließt den Samen locker.

Auf Bergen, in Niederungen, an Gräben; in den Umgebungen des Schlosses zu Lausnitz bei Königsbrück; in Gräben erzgebirgischer Dörfer. — Juli, August. ♃.

376. **A. sylvestris L.** Wald-Engelwurz. Die dicke Wurzel ist inwendig weißlich; der Stengel 4 — 6 Fuß hoch, rundlich, hohl, oben unter den Dolden weißlich-filzig. Die 2 — 3fach zusammengesetzt-gefiederten Blätter stehen auf wei-

ten, bauchig-aufgeblasenen, scheidigen Stielen; die Blättchen sind eirund, spitz 5gesägt. Hülle und Hüllchen wie bei vorigem; die große, vielstrahlige Dolde ist ungleich; die vielblüthigen, ungleichen Döldchen tragen weißröthliche Blumen. Die Fruchtthäler haben 6 Striemen, die Fruchtschaale liegt dicht auf dem Samen.

In Gebüschen, an Bächen und feuchten Stellen überall. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Die Wurzel der wahren Angelika ward als Arznei gebraucht; die der wilden aber bei Viehkrankheiten.

CXXVIII. Laserpitium. Laserkraut.

Der Kelch ist undeutlich, 5zähnig; die Blumenblätter gleichgroß, herzförmig, abstehend, mit stumpfen eingebogenen Lappen. Die sämmtlich fruchtbaren Blumen stehen in vielstrahligen Dolden, mit vielblättrigen Hüllen und Hüllchen. Die längliche, wenig platte Frucht hat häutige Ecken.

377. **L. prutheni**c**um L.** Preußisches Laserkraut. An Gestalt dem Selinum palustre ähnlich, aber kenntlich an den weißen Borsten des Stengels, und an den weißhäutigen Hüllblättern. Der Stengel ist 3—4 Fuß hoch, gestreift-eckig, borstig, ästig. Die Blätter sind doppelt gefiedert; die Blättchen halb gefiedert, ei-lanzettig, mit lanzettigen Lappen, die äußersten verwachsen, ganzrandig, unten besonders an der Rippe steifborstig; die Blattstiele zottig, scheidig. Die Hüllen nebst den gefranzten, vielblättrigen Hüllchen sind zurückgeschlagen; die Dolde hat viele steifhaarige Strahlen, die Döldchen tragen weiße Blüthen.

Auf Bergen, feuchten und hochliegenden Wiesen, in Gebüschen und Waldungen des besseren Bodens, z. B. in der Lausitz, um Leipzig, bei Pirna, Moritzburg, Weißig; Juli, August. ♃.

Benutzung. Wird von den Bienen stark besucht.

c. Frucht ungeflügelt, fest, mit dicker Rinde.

CXXIX. Cicuta. Wasser-Schierling.

Der Kelch ist deutlich 5zähnig; die Blumenblätter gleich, verkehrt herzförmig, mit einwärts gebogener Spitze. Die Blumen stehen in vielstrahligen Dolden; die Hülle fehlt oder ist 1—2blättrig; die vielblättrigen Hüllchen sind später zurückgeschlagen. Die Frucht ist fest, rundlich, von der Seite zusam-

mengedrückt, mit den starken Kelchzähnen und zurückgebogenen Griffeln gekrönt, mit 5 flachen Rippen, zwischen denen die lockere Rinde vorstehet.

378. C. virosa L. Giftiger Wasser-Schierling. Die Wurzel ist dick, abgestumpft, mit starken Fasern quirlförmig besetzt, hohl und durch markige Querränder fächerig; der Stengel ist 2 — 3 Fuß hoch, rund, hohl, fein gerieft, kahl, ästig, an der Basis röthlich. Die Blätter sind kahl, groß, 3 — 5fach gefiedert; die Blättchen 2 — 3theilig, die Fetzen lineal-lanzettig, spitzig, gesägt, 1 — 2 Zoll lang, am Rande schärflich; das Endblättchen stets 3theilig; der Blattstiel ist röhrig, rund, kahl, an der Basis scheidenförmig mit häutigem Rande. Die Dolden groß, gewölbt, gestielt; die Döldchen gedrungen, mit weißen Blumen.

In Gräben, an Teichen und Sümpfen häufig; z. B. im Schloßgarten zu Lausnitz bei Königsbrück, im Gebiete des Räderflusses; in der Oberlausitz. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Gehört zu den stärksten Giften: die Wurzer erregt Schwindel, Angst, Wahnsinn, Wuth, Uebelkeit, Tod. Als Gegengifte empfiehlt man Essig und Brechmittel. In kleinen Gaben bedient man sich dieser Pflanze als Heilmittel gegen manche Krankheiten.

CXXX. Aethusa. Gleiße.

Der Kelch ist undeutlich randförmig; die Blumenblätter ungleich, verkehrt herzförmig, mit etwas eingebogener Spitze. Die Blumen bilden langgestielte, vielstrahlige Dolden; die Hülle fehlt, die Hüllchen bestehen aus 3 linealischen, gerade herabhängenden Blättchen, welche länger als die Döldchen sind. Die Frucht ist eirund-kugelig, fest, mit 5 erhabenen scharfen Rippen und engen, 1striemigen Thälern.

379. A. Cinapium L. Hunds- oder Garten-Gleiße. Die Wurzel ist spindelförmig, mit mehren Wurzelfasern; der Stengel aufrecht, rund, gestreift, kahl, röhrig, ästig, 1 — 4 Fuß hoch, zuweilen fein bläulich bereift, und darunter stark glänzend. Die dunkelgrünen, unten grasgrünen Blätter glänzen besonders auf der Unterfläche, und sind zusammengesetzt doppelt gefiedert; die Blättchen länglich getheilt, fiederspaltig, die Fetzen linealisch, kurz stachelspitzig, am Rande schärflich, glänzend, auf gerinnten Stielen, mit randhäutigen Scheiden. Die Dolden sind end- und winkelständig, lang gestielt, flach; die

Döldchen tragen weiße Blüthen, mit einem grünlichen Grübchen am Grunde.

Im angebauten Land und auf Schuttstellen, besonders unter der Petersilie. — Juni, Juli. ☉.

Benutzung. Gehört unter die betäubenden Gifte, und erregt Bangigkeit, Wahnsinn, Wuth, Durchfall, Erbrechen, Kopf-, Bauch- und Magenschmerzen. Essig, Brechmittel, und häufiger Milch-Genuß sind Gegemittel.

d. Frucht ungeflügelt, fest, stachlig, rauh.

CXXXI. Daucus. Möhre.

Der Kelch ist undeutlich, 5zähnig; die Blumenblätter ungleich, herzförmig und eingebogen, die Randblüthen fast gestrahlt; die Scheibenblüthen unfruchtbar. Die Blumen bilden vielstrahlige Dolden; die Hülle hat federartige Blätter, so lang als die Dolde, die Hüllchen sind einfach oder 3spaltig. Die Frucht platt 6kantig, mit 4 stacheligen gewimperten Kanten und 3 Mittelrippen.

380. D. carota L. Gemeine Möhre. Die Wurzel ist spindelförmig und gelb; der Stengel 2 — 3 Fuß hoch, gefurcht, borstig. Die Blätter sind mehrfach zusammengesetzt, matt, mit lineal-lanzettigen, feinspitzigen, haarigen Blättchen. Die Dolden sind anfänglich flach, nach der Blüthe zusammengezogen ausgehöhlt, wie ein Vogelnest; die Döldchen tragen weiße Blumen; in der Mitte der Dolde steht eine einzelne, unfruchtbare, rothe, meist fleischige Blume.

Auf Wiesen und trocknen Anhöhen des besseren Bodens häufig. — Juni, Juli. ♂.

Benutzung. Nur die Wurzel der in Gärten gezogenen Möhre wird benutzt, sowohl zu Gemüse, wie als Kaffee-Surrogat, und zur Bereitung eines süßen, in den Apotheken vorräthigen Saftes. Das junge Kraut wird vom Vieh gern gefressen, die Blumen von den Bienen gesucht.

CXXXII. Caucalis. Haftdolde.

Die Blumenblättchen sind ausgeschnitten und einwärts gebogen, im Strahle etwas größer, auf der Scheibe nicht alle fruchtbar. Die Dolde besteht aus wenigen, ungleichen Strahlen, die Döldchen aus mehreren, ungleichen, wovon die äußeren länger sind. Die Hüllen sind ungleich, bisweilen fehlend, die Hüllchen länger, meist 5 und beständig. Die Frucht ist läng-

lich mit 5 borstigen Hauptrippen, und 4 vorragenden stachelligen Nebenrippen.

381. C. **daucoides** L. Möhrenblättrige Haftdolde. Der Stengel ist spannenhoch, aufrecht, gestreift, kantig, steifhaarig. Die Blätter sind doppelt gefiedert, die Blättchen vielfach tief eingeschnitten, unten behaart. Die Dolden stehen den Blättern entgegengesetzt, meist 3spaltig, die Döldchen sind 3früchtig. Die Hülle fehlt oder ist kurzborstig; die Hüllchen 3blättrig. Die Blumen weißröthlich, meist gleichgroß; die Frucht gelblich, hakig=borstig.

Auf hochliegenden Aeckern, unter der Saat, z. B. um Dresden bei Strehlen. Löbdau. — Juni, Juli. ⊙.

382. C. **latifolia** L. Breitblättrige Haftdolde. Der Stengel ist höher, 1 — 2 Fuß, aufrecht und mit einzelnen Borsten besetzt. Die einfach gefiederten Blätter stehen abwechselnd, und bestehen aus länglichen, tief gesägten, scharfen Blättchen; die häutigen Blattstiele sind gestreift. Die Dolde hat 3 — 4 eckige und rauhe Strahlen, mit 3 — 4 eirunden Hüllblättern; die Döldchen haben 5 — 6 weiß=röthliche, zum Theil unfruchtbare Blüthen, mit 5blättrigen Hüllchen. Die Frucht groß, gekrönt, mit starken, gefärbten Stacheln.

Unter der Saat hie und da, z. B. bei Zscheile unweit Meißen. — Juni, Juli. ⊙.

Benutzung unbekannt.

CXXXIII. Tordylium. Borstdolde, Zirmet.

Der **Kelch** ist 5zähnig; die **Blumenblätter** gleich groß und herzförmig eingebogen. Hülle und Hüllchen sind 5 — 6blättrig. Die Frucht ei=länglich mit 5stacheligen Hauptrippen, statt der Nebenrippen stehen dichte Stachelborsten.

383. T. **Anthrisius** L. (Caucalis Anthrisius s. Torilis Anthrisius). Wald=Borstdolde. Der aufrecht ästige Stengel ist 2 — 3 Fuß hoch, nur oben gefurcht, mit steifen, niederwärts gebogenen Haaren bekleidet. Die Blätter sind doppelt gefiedert, haarig, rauh; die Blättchen fiederspaltig eingeschnitten, eiförmig, das äußerste am längsten; die rinnenförmigen Stiele an der Basis scheidenartig, borstig. Die gedrängten Dolden sind end= und winkelständig; die Döldchen tragen röthliche Blüthen.

An Hecken, Zäunen, Wegen. — Juli, August. ♂.

CXXXIV. Anthriscus. Warzendolde, Klettenkerbel.

Der Kelch ist undeutlich; die gleichgroßen Blumen stehen in Dolden mit wenigblättrigen Hüllchen und fehlender Hülle. Die Frucht ist kegelwalzig, kurz geschnabelt, die Fuge gefurcht, die Fläche kurzwarzig stachlig, die Griffel gerade, sehr schwach gerippt.

384. A. vulgaris. (Scandix Anthriscus L., Caucalis scandicina.) Kerbelartige Warzendolde, gemeiner Klettenkerbel. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, knotig, gefurcht, ästig, glänzend, weichkrautig. Die Blätter sind 3fach gefiedert, vorzüglich unten behaart; die Blättchen eirund, in lanzettige, stumpfe, kurz-stachelspitzige Lappen getheilt. Die Dolden sind seiten- und endständig, 4—5strahlig; die weißen Döldchen 5blüthig. Die Hülle fehlt; die Hüllchen haben 4—5 eirunde, angedrückte Blättchen.

In den Dörfern an Mauern, Zäunen, Schutt; um Leipzig; im Elbthale, in Cossebaude, Brockwitz; in der Lausitz, beim Guttauer Steinbruch, an Schuttstellen um die Ortenburg bei Bautzen. — Mai, Juni. ⊙.

385. A. Cerefolium. (Scandix cerefolium, Cerefolium sativum.) Gemeiner Kerbel. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, rund, oben und an den Gelenken behaart. Die Blätter sind mehrfach zusammengesetzt; die Blättchen eirund, in lanzettige, stumpfe, kurze stachelspitzige Fetzen getheilt; die häutigen Blattstiele gestreift und haarig; im Alter werden die Blätter roth. Die Dolden sind seitenständig, fast sitzend, 3—5 strahlig; die weißen Döldchen meist 5blüthig. Die Hülle fehlt; die Hüllchen sind einseitig, zurückgeschlagen.

In angebautem Land, an Hecken, Schuttstellen. — Mai, Juni. ⊙.

Benutzung. Der gemeine Kerbel dient besonders als Suppenkraut. Die kerbelartige Warzendolde ist giftig, oder doch verdächtig.

CXXXV. Scandix. Kammdolde.

Die Blumen sind etwas ungleich, nicht alle fruchtbar, und bilden arme Dolden mit fehlender Hülle und lanzettigen, vielblättrigen Hüllchen. Die Frucht ist linealisch, in einen sehr langen und geraden Schnabel verlängert, 5rippig, mit geraden Griffeln.

386. Sc. Pecten Veneris L. Langfrüchtige Kammdolde. Die Stengel sind handhoch, gestreift, oberhalb etwas rauchhaarig; die Blätter 2—3fach gefiedert; die Blättchen vielfach in feine, linealische, am Rande etwas scharfe Fetzen gespalten. Die Blattscheiden sind kurz, gestreift, aufgeblasen, am Rande häutig, gewimpert. Die Hülle fehlt. Die Hüllchen sind meist 5blättrig; die Dolden 2—3spaltig, die weißen Döldchen 8—10blüthig.

Auf Feldern unter dem Getreide, z. B. um Leipzig, in der Umgegend von Dresden.

e. Früchte ungeflügelt, fest, dünnhäutig, kahl.

CXXXVI. Chaerophyllum. Kälberkropf.

Der Kelch ist undeutlich; die Blumenblätter eingebogen herzförmig, die äußeren etwas größer; mehrere Blüthchen unfruchtbar. Die Dolde ist vielstrahlig, ohne Hülle, mit ausgehöhlten, niederwärts gebogenen Hüllchen. Die Frucht pyramidal, geschnabelt, mit etwas gebogenen Griffeln, 5 stumpfen Rippen, und 1striemigen Thälern.

387. Ch. sylvestre L. Gemeiner Kälberkropf. Der aufrechte Stengel ist ästig, gefurcht, unten behaart, an den Gelenken etwas geschwollen, 2—4 Fuß hoch; die Blätter mehrfach gefiedert; die Blättchen länzeltig, scharf eingeschnitten, gesägt, glänzend, unten an den Rippen und am Rande behaart; die Blattscheiden länglich, auf den Adern kurzhaarig, am Rande zottig. Die endständigen, flachen Dolden sind vor der Blüthe nickend, ohne Hülle; die vielblüthigen Döldchen weiß, die Hüllchen weißlich, eirund, zugespitzt, am Rande gewimpert, zurückgeschlagen.

An Hecken, auf Wiesen, in Gebüschen gemein. — Mai, Juni. ♃.

388. Ch. bulbosum L. Knotiger Kälberkropf. Die weiße Wurzel ist rübenförmig, fast rundlich; der Stengel bis mannshoch, oben ästig, an den Gelenken aufgetrieben, bis zum dritten Gelenke mit weißen, steifen, rückwärts gebogenen Haaren besetzt, oben glatt, roth gefleckt. Die Blätter sind 3fach gefiedert, mit hinten behaarten Rippen; die Blättchen tief in lineal-lanzettige, spitze Fetzen gespalten. Die Blattstiele behaart, an der Basis scheidenartig, unten röhrig. Die Dolden vielstrahlig, meist ohne Hülle; die Döldchen weiß, mit 5—6blättrigen, lanzettigen, feinspitzigen Hüllchen.

An Hecken und Ufern, z. B. am Elbufer bei Briesnitz, Meißen, Sörnewitz, an der Weißeritz; in der Lausitz, um Baruth und in der goldenen Aue, am Neißufer von Zittau bis Hirschfelde. — Juni, Juli. ☉.

389. **Ch. temulum L.** Betäubender Kälberkropf. Der Stengel ist aufrecht, 2—3 Fuß hoch, haarig-scharf, roth gefleckt, mit verdickten Gelenken, rückwärts borstig. Die Blätter sind doppelt gefiedert, rauchhaarig, ohne Glanz, auf der Rückseite bleicher; die Blättchen länglich, in stumpfe, kurz stachelspitzige, etwas gezähnte Lappen zertheilt; die Blattstiele gerinnt, zottig, scheidig. Die Dolden sind vor dem Blühen hängend, röthlich, ohne oder mit 1blättriger Hülle; die Döldchen später weiß, mit unregelmäßigen Blüthen und 5—8blättrigen, eirunden, gewimperten Hüllchen.

An Hecken, Zäunen, Schutthaufen, in Gebüschen. — Juni, Juli. ☉.

390. **Ch. hirsutum L.** Der Stengel ist 3—4 Fuß hoch, krautartig, röhrig, behaart, gestreift, mit wenig verdickten Gelenken, oben kahl. Die Blätter doppelt gefiedert, unten langgestielt; die Blättchen hellgrün, herz-eirund, fast kahl, gefranzt, eingeschnitten und gezahnt, spitz; die Blattscheiden saftig, am Rande häutig, mit weißlichen Haaren besetzt. Die Dolden anfangs röthlich, gedrängt, gewölbt, ohne oder mit 1blättriger Hülle; die Döldchen später weiß, mit 5—8blättrigen, lanzettigen, weißrandigen Hüllchen. Die Fruchtstielchen sehr ausgespreizt.

Auf feuchten Wiesen und an Bächen, z. B. an der Petersbach bei Herrnhut, am Löbauer Wasser; an Bächen in der Dresdner Gegend. — Juni — August. ♃.

391. **Ch. aromaticum L.** Gewürzhafter Kälberkropf. Der Stengel ist mehrere Fuß hoch, ästig, borstig, mit dünnern Knoten, oft roth gestreift. Die großen Blätter sind doppelt 3zählig, hinten an den Nerven und Adern behaart; die Blättchen herz-eirund, am Rande mit ungleichen Zähnen versehen; die Blattscheiden groß, die Blattstiele behaart. Die weißen Blüthen sind meist männlich, nicht gestrahlt, mit 7—9blättrigen, weiß gerandeten, gefranzten Hüllchen. — Die Pflanze ähnelt dem Aegopodium, nur daß letzteres weder Hüllchen noch Borsten hat.

In schattigen Thälern bei Pirna, Helfenberg, Lockwitz, Plauen; in Gebüschen, an Bächen und auf Wiesen des besseren Bodens der Oberlausitz. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Die Wurzel des gemeinen und knolligen Kälberkropfes wird in einigen Gegenden gegessen. Man hält jedoch fast alle Arten für etwas verdächtig; besonders den Samen von Ch. temulum.

CXXXVII. Aegopodium. Giersch.

Der Kelch ist kaum merklich; die Blumenblätter gleichgroß, geherzt, an der Spitze eingebogen. Die vielstrahlige Dolde ist fast gewölbt, ohne Hülle und Hüllchen. Die Frucht ei-rundlich mit 5 stumpf fadenförmigen Rippen und flachen Thälern.

392. A. Podagraria L. Gemeiner Giersch. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, eckig gefurcht, kahl. Die Blätter stehen auf langen, 3eckigen Stielen, und sind an der Wurzel doppelt 3zählig, am Stengel 3zählig; die Blättchen unten herzförmig, oben länglich-ungleich, doppelt gesägt, hinten graulich; die Blattscheiden bauchig, gestreift, mit einem häutigen Rand. Die weißen Dolden sind endständig.

Lästiges Unkraut in Hecken, Gärten, Büschen. — Mai — Juli. ♃.

Benutzung. Die jungen Blätter können als Gemüse genossen werden, später dienen sie zur Mastung der Schweine.

CXXXVIII. Sium. Merk.

Der Kelch ist fast unmerklich; die herzförmigen Blumenblätter sind fast gleich groß und spitz eingebogen; die Dolden dicht, mit vielblättrigen Hüllen und Hüllchen. Die Frucht eirund oder länglich, 5rippig.

393. S. latifolium L. Breitblättriger oder Wasser-Merk. Der Stengel ist 1—3 Fuß hoch, röhrig, 5kantig, aufrecht, wenig ästig. Die Blätter sind ungleich gefiedert; die Blättchen länglich-lanzettig, gleichförmig sägezähnig, die untergetauchten doppelt halbgefiedert. Die weißen Dolden flach gewölbt, meist endständig; die Hülle 5—6blättrig, die Blättchen linealisch-lanzettig, zurückgebogen; die Hüllchen vielblättrig, eirund-lanzettig.

In stehenden Gewässern, z. B. in den Buchten der Elbe; in der Lausitz an tieferen Gräbern bei Ritschen, Teicha häufig. — Juli, August. ♃.

394. S. angustifolium L. (Berula angustifol.) Schmalblättriger Merk. Dem vorigen ähnlich, aber kleiner, mit kriechender Wurzel, welche Ausläufer treibt. Der Stengel ist

1—1½ Fuß hoch, aufrecht, gestreift, gabelästig, kahl, röhrig; die Blätter ungleichpaarig-gefiedert; die Blättchen spitz-eirund, gesägt, das oberste 3lappig. Die gewölbten, weißen, kurzgestielten Dolden stehen in den Winkeln den Blättern gegenüber; die Hüllen und Hüllchen sind gezahnt oder fiederspaltig.

An Wassergräben und Bächen, z. B. um Dresden, bei Mockritz, Niederau, Briesnitz; in der Lausitz an Quellen und Bächen um Bautzen, z. B. im Großwelker Thal, bei Schmochtitz, Preuschwitz. — Juli, August. ♃.

395. S. **Falcaria** L. (Critamus agrestis.) Sichelblättriger Merk. Der Stengel ist 2 Fuß hoch, rund, gestreift, sehr ästig, kahl. Die Blätter sind graugrün, glatt, härtlich, an der Wurzel 3zählig; die Blättchen gleichbreit, hart, am Blattstiele herab- und zusammenlaufend, knorplig-gesägt, die Stengelblätter kleiner, die Stiele scheidig. Die grünlich-weißen, lockeren, gewölbten Dolden sind endständig; die 6—8blüthigen Hüllchen stehen meist einseitig.

Als Unkraut in Feldern, z. B. um Zittau nicht selten; um Bautzen gegen Nieder-Kayna zu. — Juli. ♃.

Benutzung. Der schmal- und breitblättrige Merk gehören unter die narkotischen Giftpflanzen, und vorzüglich ist die Wurzel schädlich.

CXXXIX. Conium. Schierling.

Der Kelch ist undeutlich 5zähnig; die Blumenblätter ziemlich gleich, verkehrt, herzförmig, mit einwärts gebogener Spitze. Die lockeren, etwas flachen Dolden stehen an der Spitze und in den Winkeln der Aeste einzeln. Die Hülle ist 3—5blättrig, zurückgeschlagen, abfallend, am Rande häutig, zugespitzt; die Hüllchen einseitig, 3—4blättrig, hängend. Die Frucht ist eirund, stark von der Seite zusammengedrückt, mit 5 gekerbten Rippen und flachen Thälern.

396. Con. **maculatum** L. Gefleckter Schierling. Die Wurzel ist spindelförmig oder ästig; der Stengel röhrig, aufrecht, 3—7 Fuß hoch, walzenrund, zart gestreift, bläulich bereift und darunter glänzend, meist am Untertheile rothbraun gefleckt, kahl, oberwärts tiefer gestreift und sehr ästig. Die Blätter sind kahl, etwas weich, dunkelgrün, glänzend; die untern gestielt, abwechselnd, 3fach gefiedert, die oberen weniger zusammengesetzt, gegenüberstehend; die Blättchen eirund-länglich, spitzig, tief fiederspaltig, die Lappen eingeschnitten-gesägt, die Sägezähne mit einem kurzen, weißen Stachelspitzchen versehen.

Die Blattstiele walzenrund, schwach kielförmig, röhrig, kahl, am Grunde scheidig. Die Döldchen weiß; die Strahlen und Blüthenstielchen inwendig schärflich.

An Wegen, Zäunen, auf Schutt in Dörfern, z. B. um Leipzig in Gohlis, Schleußig, Lindenau; im Elbthale, bei Scharfenberg, Niederau; bei Wesenstein, Plauen. — Juni— August. ☉.

Benutzung. Gehört zu den betäubenden Giften, wird jedoch in der Hand des Arztes zur heilbringenden Arznei. Die Gegenmittel sind die bei **Datura** angegebenen.

CXL. Ligusticum. Liebstock.

Der Kelch ist fast unmerklich; die Blumenblätter länglich, mit eingerollter Spitze, alle gleich groß. Die Hülle und Hüllchen sind vielblättrig. Die Frucht hat 5häutig erhabene Rippen, wovon die seitlichen doppelt breiter sind, mit striemigen Thälern.

397. **L. Levisticum L.** Gemeiner Liebstock. Die spindelförmige Wurzel ist inwendig weiß, mit gelblichem Mark; der Stengel mannshoch, aufrecht-staudig, gestreift, kahl. Die Blätter gestielt, gefiedert; die Blättchen eirund, spitz-eingeschnitten, an der Basis keilig, hellgrün, glänzend, gewürzhaft riechend; die hohlen Blattscheiden umfassen den Stengel. Die gewölbten Dolden blaßgelb; die Hüllen und Hüllchen zurückgeschlagen.

Verwildert in Bauergärten. — Juli. ♃.

Benutzung. Wird bei Thierkrankheiten angewendet. Die Bienen gehen dem Geruche nach.

CXLI. Pimpinella. Bibernell.

Der Kelch ist ein schwacher Rand; die Blumenblätter eingebogen, herzförmig, ausgerandet, fast gleichgroß; die Narben fast kugelig. Dolden und Döldchen sind vielstrahlig; Hülle und Hüllchen fehlen. Die Frucht platt, eirund, stumpf, 5rippig, dazwischen dunkle Streifen.

398. **P. Saxifraga L.** Steinbrech-Bibernell. Die Wurzel ist lang, spindelförmig, weiß und scharf; der Stengel aufrecht rund, gestreift, ästig. Die Blätter sind gefiedert, adrig, glatt; die Blättchen an den Wurzelblättern ei-rundlich, ansitzend, spitzgesägt; am Stengel gleichbreit, auch 2—3spaltig, das äußerste oft 3lappig. Die Dolden tragen kleine weiße Blumen.

Auf trockenen Wiesen, Anhöhen, Wegen. — Juli, August. ♃.

399. **P. nigra.** Schwarze Bibernell. Die Wurzel giebt

vorzüglich im Frühjahr einen blauen Milchsaft. Der Stengel ist 2 — 3 Fuß hoch, gestreift, milchhaarig. Die Blätter sind gefiedert, milchhaarig; die unteren Blättchen fast geherzt, eingeschnitten, stumpf gezahnt, das äußerste stets 3lappig; die oberen 2mal gefiedert, gleichbreit. Die bauchigen Blattscheiden häutig, bräunlich, steifhaarig. Die Dolben weiß, selten röthlich.

An denselben Standorten. — Juli, August. ♃.

400. **P. magna L.** Große Bibernell. Der Stengel ist 2 — 3 Fuß hoch, tief gefurcht, kahl, ästig. Die Blätter gleichförmig, gefiedert, kahl und glänzend; die Blättchen an den Wurzelblättern ei=herzförmig, tief gesägt, kahl, das äußerste 3lappig, die untersten bisweilen; die oberen schmäler. Die Blattscheiden gestreift und kahl; die Blattstiele zusammengedrückt. Die Dolden groß, weiß, flach gewölbt.

Im Elbthale fast überall; im Thale der Priesnitz; auf feuchten Wiesen in der Lausitz, z. B. im Neißthale bei Hirschfelde, bei Berthelsdorf, um Bautzen, bei Großwelke, Nieder-Gurig. — Juni — August. ♃.

401. **P. dissecta.** Schlitzblättrige Bibernell. Der Stengel ist 1 — 2 Fuß hoch, kahl, eckig, mit abstehenden Aesten. Die Blätter graugrün, an der Wurzel lang gestielt, ungleich=gefiedert, am Stengel spärlich, mit aufgeblasenen Scheiden; die Blättchen gleichbreit lanzettig, 2 — 3spaltig, mit scharfen, abwärts gebogener Spitze. Die endständigen Dolden weiß, von außen röthlich.

Auf waldigen Höhen; vorzüglich auf hochgelegenen Wiesen hinter der Heide bei Dresden. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Die Wurzel der gemeinen und schwarzen Bibernell ist in den Apotheken vorräthig. Das Kraut befördert die Milch bei dem Vieh.

CXLII. Seseli. Sesel.

Der Kelch ist kurz und dick, 5zahnig; die Blumenblätter ei=länglich mit eingebogener Spitze. Die sämmtlich fruchtbaren Blumen bilden gewölbte Dolden, mit 1 — 2blättriger oder fehlender Hülle, und mehrblättrigen, häutig gerandeten Hüllchen. Die Frucht eirund, scharf 5rippig, dazwischen streifig.

402. **S. annuum L.** Jähriger Sesel. Der aufrechte Stengel ist 1 — $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, gefurchtstreifig, oft gefärbt, behaart. Die Blätter unten langgestielt und 3fach gefiedert, oben ungestielt und doppelt gefiedert. Die Blättchen gleichbreit, 1 — 2mal getheilt; die Blattstiele scheidig, gestreift, grünröthlich, etwas bauchig.

Die vielstrahligen Dolden tragen weiß-röthliche Blumen.

Auf trockenen Wiesen, z. B. im Elbthale bei Zschaschendorf, auf der Bosel hinter Pillnitz; in der Lausitz um Baruth, Weißenberg, Bautzen; bei Nieda häufig; auf dem Schönauer Hutberg. — Juli — September. ♂.

Benutzung nicht bekannt.

CXLIII. Carum. Kümmel.

Der Kelch ist schwach randförmig; die Blumenblätter gekielt, eingebogen-ausgerandet Die Hülle ist ein- und mehrblättrig, die Hüllchen auch fehlend. Die Frucht ei-länglich, stumpf 5rippig-eckig. Die Thäler streifig.

403. Car. Carvi L. Gemeiner Kümmel. Der Stengel ist 2 Fuß hoch, aufrecht sperrig-ästig, leicht gestreift, kahl. Die Blätter sind doppelt gefiedert, unten auf bauchigen Stielen, am Stengel stiellos, so daß die zunächst am Stengel stehenden Fiedern wie Blattansätze aussehen; die Blättchen an der Wurzel länglich spitz, am Stengel pfriemförmig. Die Döldchen tragen weiße Blumen, mit meist fehlenden Hüllchen.

Auf Wiesen und Triften gemein. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Der Same ist als Gewürz allgemein bekannt; er dient zum Würzen der Speisen und zur Bereitung abgezogenen Branntweins; auch bereitet man daraus ein wesentliches Oel. Das Kraut wird von allem Vieh gern gefressen.

CXLIV. Oenanthe. Rebendolde.

Der Kelch ist 5zähnig, bleibend; die Blumenblätter flach 2spaltig. Die Blumen stehen in gewölbten Döldchen mit stielloser, unfruchtbarer Scheibe und größeren gestielten, fruchtbaren im Strahle. Die Hülle ist 1blättrig, die Hüllchen mehrblättrig. Die Frucht ei-länglich, mit 5kantigen Rippen, deutlich vom Kelche und Griffel gekrönt.

404. O. fistulosa L. Röhrige Rebendolde. Die Wurzel breitet sich weit im Schlamme aus und treibt Ausläufer; der Stengel ist hohl, aufrecht, kahl, graugrün, ästig, leicht gestreift. Die Wurzelblätter sind doppelt gefiedert, mit keiligen, gespaltenen Blättchen, die oberen haben eine hohle Mittelrippe, und sind einfach gefiedert mit länglichen, sehr schmalen Blättchen; die langen Blattstiele scheidig. Die Dolden sind röthlich, die Döldchenstiele hohl.

In Gräben und stehenden Gewässern einzeln in der Um-

gegend von Meißen bis Großenhain und Königsbrück. — Juni, Juli. ♃.

405. **O. Phellandrium.** (Phellandrium aquaticum L.) Wasserfenchel. Der Stengel ist aufrecht, dick, gefurcht, gabelästig, und giebt an seinen Gelenken unter dem Wasser ganze Büschel Fasern von sich. Die Blätter sind 3fach gefiedert zusammengesetzt, kahl; die Blättchen klein, glatt, rechtwinkelig=abstehend, ei=länglich eingeschnitten; die Blattstiele an der Basis scheidig. Die vielstrahligen Dolden stehen einem Blatte gegenüber; die gedrängten Döldchen sind weiß, mit vielblättrigen Hüllchen.

In Gräben und Teichen, z. B. um Schwepnitz bei Königsbrück. — Juni — August. ♃.

Benutzung. Die erstere Art ist giftig, und wird von keinem Vieh gefressen. Der Same des Wasserfenchels wird als Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten angewendet.

CXLV. Athamanta. Grundheil.

Der Kelch ist undeutlich; die Blumenblätter eingebogen, ausgerandet. Die Blumen stehen in ausgebreiteten vielstrahligen Dolden; die Hülle ist vielblättrig, die Hüllchen so lang als die Blumenstiele. Die Frucht eirund, behaart, 5rippig, dazwischen breit gestreift.

406. **A. Libanotis L.** (Libanotis montana.) Weihrauch=Grundheil. Der Stengel ist 2 Fuß hoch und darüber, wenig ästig, eckig, gefurcht. Die kahlen, blaßgrünen Blätter sind an der Basis scheidig; die Wurzelblätter zusammengesetzt doppelt gefiedert, die Fiedern halb gefiedert, ihre Abschnitte gleichbreit, am Stengel einfach gefiedert. Am Wurzelblatte stehen an jedem Federstiele 2 Blättchen stiellos und mit den gegenüberstehenden kreuzförmig. Die Dolden schmutzig=weiß, gewölbt, mit violetten Griffeln; Hüllen und Hüllchen sind vielblättrig, abwärts gebogen, mit weiß=grauen Blättchen.

Auf trocknen Anhöhen, Bergwiesen; sparsam auf Elbwiesen, in Weinbergen, bei Langebrück. — Juli, August. ♃.

407. **A. Cervaria L.** (Peucedanum Cervaria.) Hirsch=Grundheil. Die lange und dicke Wurzel ist äußerlich schwarz, und hat oben einen schwarzen Haarbüschel. Der Stengel 3 — 4 Fuß hoch, kahl, gestreift, ästig, graugrün=röthlich. Die Blätter sind doppelt gefiedert; die Blättchen ei=länglich, 3lappig, doppelt gesägt mit kurz=stachelspitzen Sägezähnen, unten kreuzweis stehend; die Blattstiele bilden Scheiden. Die

Dolde ist groß, flach; die Blüthen erst röthlich, dann weiß. Die Hüllen wenig blättrig, die Hüllchen haarförmig, abwärts gebogen.

Auf waldigen Anhöhen, z. B. um Dresden in Weinbergen bei Wachwitz, auf der Bosel, bei Gröbern, am Hirschberge. — Juli, August. ♃.

408. **A. Oreoselinum L.** (**Peucedanum Oreoselinum.**) Wahrer Grundheil. Der Stengel ist aufrecht, 2theilig ästig, gestreift, kahl, markig, 2 — 2½ Fuß hoch. Die Blätter kahl, an der Wurzel langgestielt, 3fach gefiedert; von den abwechselnd stengelständigen sind die unteren 2fach, die oberen 1fach gefiedert; die Blättchen länglich, 2, 3 — 5spaltig, mit spitzigen Zipfeln und am Grunde keilförmig; die Fiederstiele stehen mehr als rechtwinklig ab. Der gemeinschaftliche Blattstiel ist gerinnt, am Grunde erweitert, Stengel umfassend. Die Dolde und Döldchen etwas gewölbt, weiß; Hülle und Hüllchen vielblättrig, zurückgeschlagen.

Auf trockenen, sandigen Höhen, vorzüglich im Niederland, z. B. bei Königsbrück, Lausa, Hermsdorf, Loschwitz, auf der Bosel; um Bautzen bei Grubschütz, Preuschwitz, Radibor. — Juli, August. ♃.

409. **A. Meum L.** (**Meum athamanticum, Aethusa Meum.**) Bärwurz. Die Wurzel hat einen dunkelbraunen Haarbusch; der Stengel ist aufrecht, gefurcht, kahl, oben ästig, fußhoch. Die Blätter sind doppelt gefiedert zusammengesetzt, mit haarförmig zertheilten, quirlförmigen Fiedern; die Blattstiele breitscheidig. Die Dolden vielstrahlig, die äußeren Strahlen am längsten; die Döldchen vielblüthig, weiß oder röthlich. Die Hülle einblättrig; die Hüllen 3 — 5blättrig; borstenartig.

Auf Bergwiesen und an Gebirgsbächen, z. B. bei Wesenstein und Glashütte bis Altenberg, Tharand bis Dippoldiswalde. — Juli. ♃.

Benutzung. Der Hirsch-Grundheil wird zu Vieharzneien benutzt; der wahre Grundheil hat arzneiliche Kräfte für Menschen.

CXLVI. Bupleurum. Hasenohr.

Der Kelch ist bloß ein schwacher Rand; die Blumenblätter sind stumpf, einwärts gerollt. Die 5blättrigen Hüllchen meist länger als die Döldchen. Die Frucht eirund, stumpf, 5rippig, kahl, oder mit warzigen Körnern.

410. **B. rotundifolium L.** Rundblättrig Hasenohr.

Der Stengel ist spannen- oder fußhoch, kahl, weißlich, aufrecht, abwechselnd ästig, die Nebenstengel gehen durch die Blätter. Die Blätter sind rundlich, ganzrandig, graugrün, genervt, glatt, mit einer Endspitze. Die 6—7strahligen, end- und winkelständigen Dolden haben keine Hülle; die Döldchen tragen kleine gelbe Blumen; die 5blättrigen, eirunden Hüllchen sind größer als die Döldchen.

Auf Aeckern unter der Saat, z. B. bei Neudorf und Strehlen in der Umgegend von Dresden. — Juni. Juli. ⨀.

411. **B. longifolium L.** Längliches Hasenohr. Der Stengel ist aufrecht, einfach, 1—2 Fuß hoch, kahl und leicht gestreift. Die unteren Blätter sind lang-gestielt, ganzrandig, die oberen geherzt-eiförmig, stengelumfassend. Die endständige Dolde ist 6—8blättrig, ungleich, die Hülle 3—5blättrig; die vielblumigen, gelben Döldchen haben 5blättrige, eirunde, weichstachlige Hüllchen.

Auf Bergen, z. B. sparsam auf dem Spitzberge, bei Oelsa, in der Gegend von Dresden. — Juli. ♃.

412. **B. falcatum L.** Sichelblättriges Hasenohr. Der Stengel ist aufrecht, eckig, ästig, hin- und hergebogen, 2—3 Fuß hoch. Die kahlen, ganzrandigen Blätter sind nervig; die des Stengels umfassend. Die vielstrahlige Dolde hat eine 2—5blättrige Hülle; die kleinen gelben Döldchen 5blättrige, lanzettige, spitze Hüllchen.

In der Lausitz auf steinigen Anhöhen bei Hörnitz und Nieda häufig.

Benutzung unbekannt.

2. Unvollkommene Dolden.

CXLVII. Sanicula. Sanikel.

Der **Kelch** ist fast unmerklich; die **Blumenblätter** einwärts gebogen, an der Spitze eingeschnitten. Die Dolde ist meist 4strahlig; die Döldchen dicht kugelig; die Hülle ist in etliche schmale, zum Theil gezahnte Blättchen getheilt, die nur auswärts am Stengel sitzen; die Hüllchen umgeben den ganzen Nebenstengel. Die Staubfäden sind länger als die Blümchen, die Griffel zurückgebogen. Die Frucht 2fächrig, eirund, ohne Rippen, hakig-borstig, mit tief gespaltenem bleibendem Kelche.

413. **S. europaea L.** Europäischer Sanikel. Der Stengel ist fußhoch, kahl, aufrecht, glänzend, gefurcht, und trägt bloß die Dolde mit einer blattähnlichen Hülle. Die Wur-

zelblätter sind langgestielt, glänzend, in 5 — 7 Lappen getheilt, deren jeder wieder mehrmals eingeschnitten ist, mit borstigen Sägezähnen am Rande. Die Dolden sind ungleich, 4 — 5=strahlig. Die Strahlen 3spaltig; die ungestielten Blümchen röthlich=weiß, von vermischtem Geschlecht, mit unfruchtbaren Scheibenblumen.

In Wäldern und Gebüschen, auf den höheren und niedrigeren Bergen der Oberlausitz; bei Tharand, Cossebauda, im plauenschen Grunde u. s. w. — Juni, Juli. ♃.

B e n u t z u n g. Das Kraut wird unter die Wundkräuter gerechnet. Es wird nur von Schafen und Ziegen gefressen.

CXLVIII. Eryngium. Mannstreu.

Viele ungestielte Blümchen stehen auf einem gemeinschaftlichen, kegeligen, mit Spreublättchen besetzten Fruchtboden, und haben eine gemeinschaftliche, vielblättrige Hülle, größer als der Blüthenkopf. Der besondere K e l c h ist 5blättrig, aufrecht, spitzig, größer als das Blümchen; die 5 B l u m e n b l ä t t e r an der Spitze eingebogen. Die Frucht verkehrt eirund, fast riefenlos, mit Kelch und Spreu gekrönt.

414. E. c a m p e s t r e L. Feld=Mannstreu. Der Stengel ist ästig, sperrig=gefurcht, hellgrün; die Blätter an der Wurzel lang gestielt, oben umfassend, fiedrig=lanzettförmig, starr, netzartig geadert, dornig gezahnt. Die weiß=röthlichen, kleinen Blumen stehen in gestielten, kopfförmigen Dolden, zwischen borstigen, starren, langen Spreublättchen. Die Hüllen sind doppelt so lang als der Kopf, stachlig gezahnt.

An Wegen, Mauern, Ackerrändern, z. B. im Elbthale; um Leipzig; in der Lausitz nicht einheimisch. — Juli, August. ♃.

B e n u t z u n g. Die Wurzel wurde sonst unter die eröffnenden Wurzeln gezählt, und innerlich als Arzenei gebraucht.

CXLIX. Hydrocotyla. Wassernabel.

Der K e l c h fehlt; die 5 B l u m e n b l ä t t e r sind eirund=spitz, abstehend, ungetheilt. Die Dolde hat eine 4blättrige Hülle. Die Frucht glatt rundlich, aderig, mit schmaler Fuge und 5 feinen Riefen, deren 2 deutlicher bogig sind.

415. H. v u l g a r i s L. Gemeiner Wassernabel. Der Stengel ist kriechend, wurzelnd, rund und kahl; die Blätter rundlich, schildförmig, am Rande stumpf gekerbt, blaßgrün, kahl, auf der Rückseite netzförmig geadert. Die winkelständigen Blumenstiele sind kürzer als die Blattstiele; die Dolde

klein, oft in der Mitte sprossend; die Blüthen klein, röthlich.

In Teichen und auf Sumpfboden, z. B. bei Moritzburg, Seifersdorf, im Nordgrunde bei Dresden; an Teichrändern und Gräben der Lausitzer Heiden und an ihrer Gränze bis Hollsche und Radibor. — Juli, August. ♃.

Benutzung unbekannt. Ist den Schafen schädlich.

CL. Astrantia. Astrantie.

Der Kelch ist 5zähnig, spitzig, aufrecht, bleibend; die Blumenblätter eingebogen, zweitheilig. Die kurzgestielten Blümchen, meist unfruchtbar, bilden einfache Dolden; die gemeinschaftliche Hülle besteht aus doppelten Blättchen an jedem Strahl, die besondere aus vielen lanzettigen, gefärbten, offenstehenden Blättchen, von gleicher Größe oder länger als die Dolden. Die Frucht ist vom Kelche gekrönt, 5riefig runzlig.

416. A. major L. Große Astrantie. Der Stengel ist aufrecht, gestreift, oft ästig, 1—2 Fuß hoch. Die Wurzelblätter 5lappig, ungleich eingeschnitten und gesägt, auf scheidigen Stielen; am Stengel 3—5theilig, mit lanzettigen Lappen, einzeln stehend; die obersten breiter, an der Vereinigung der Doldenstiele hüllenartig. Die Hüllchen bestehen aus grün und roth gestreiften, 1—2zähnigen Blättchen, welche länger als die rothen Strahlen sind.

Auf Bergen, bergigen Waldungen, z. B. im plauenschen Grunde hinter dem Wasserpalais, um Friedewalde bei Radeburg; in der Lausitz nicht selten im Rosenthale bei Hirschfelde. — Juni—August. ♃.

Benutzung unbekannt.

3. Ordnung, Trigynia: Drei Griffel oder Narben.

CLI. Viburnum. Schneeball. (Caprifoliae nat. Syst.)

Der Kelch ist klein, oberständig, 5zähnig mit 2 Nebenblättchen, bleibend; die Blumenkrone etwas glockenförmig, in 5 stumpfe, zurückgebogene Lappen getheilt. Die Griffel sehr kurz; die Beere einsamig.

417. V. Opulus L. Gemeiner Schneeball. Der Strauch wird 8—10 Fuß hoch, sehr ästig; die Zweige, so wie di

Blattstiele stehen einander gegenüber; letztere sind an ihrer Basis mit Drüsen und 2 Nebenblättchen versehen. Die Blätter sind 3lappig, spitz-gezahnt. Die Afterdolden endständig, gestielt, flach; die Blüthen des Strahles groß, unfruchtbar, unregelmäßig, schneeweiß; die der Scheibe kleiner, fruchtbar; in's Gelbliche spielend. Die Beeren sind roth, saftig, kugelig, gekrönt.

In Gebüschen auf Wiesen gemein. — Mai. ♄.

418. V. Lantana L. Wolliger Schneeball. Der Strauch wird mannshoch, mit ausgespreizten Zweigen. Die Blattstiele sind weißfilzig; die Blätter geherzt, gesägt, adrig, runzlig, hinten weißfilzig. Die weißen Blumen stehen in endständigen Afterdolden; die Beere ist saftig, schwarz, gekrönt.

In Zäunen, schattigen Hecken hie und da. — Mai, Juni. ♄.

Benutzung. Der gemeine Schneeball dient zu Hecken; das Holz zu mancherlei kleinen Arbeiten. Aus dem Holze des wolligen werden Pfeifenröhre verfertigt.

CLII. Sambucus. Flieder. (Caprifoliae nat. Syst.)

Der Kelch ist klein, 5theilig, bleibend; die Blumenkrone radförmig, 5spaltig. Anstatt des Griffels finden sich bloß 3 Narben. Die Beere ist 3samig.

419. S. Ebulus L. Zwerg- oder Attich-Flieder. Der Stengel ist einfach, kahl, gefurcht, krautartig, zerbrechlich, 2—3 Fuß hoch. Die Blätter ungleich gefiedert, weich behaart, dunkelgrün; die Blättchen ei-lanzettig, an der Basis ungleich, gesägt, mit großen gezähnten Blattansätzen. Die Blumen stehen in 3theiligen Afterdolden, auf behaarten Stielen; sie sind weißröthlich, von etwas betäubendem Geruche; die Beeren schwarz.

An Zäunen in Gebüschen; auf abgetriebenen Waldstellen bei Lauenstein, Altenberg. — Juni, Juli. ♃.

420. S. nigra L. Gemeiner Flieder. Der Stamm ist baumartig, markvoll; die Blätter gefiedert, mit schwarzgrünen, eiförmigen, gesägten Blättchen, ohne Nebenblättchen. Die weißen Blüthen stehen in einer flachen, 5theiligen Afterdolde; die Beeren sind schwarz, seltner weißgrün; die Blätter bisweilen weiß-gefleckt.

An Zäunen um die Dörfer. — Juni, Juli. ♄.

421. S. racemosa. Traubiger Flieder. Der Stengel ist 6—8 Fuß hoch. Die graugrünen Blätter sind einfach

gefiedert; die Blättchen lanzettig, gezahnt, lang zugespitzt, auf beiden Seiten kahl. Die Blumen sind gelbgrünlich, sehr klein, und stehen in länglichen Traubenbüscheln dicht beisammen. Die Beeren sind roth.

An buschigen Abhängen; in den Wäldern der oberen Lausitz gemein. — April—Juni. ♃.

Benutzung. Die Beeren v. S. Ebulus färben violett; das Kraut soll zur Vertreibung der Mäuse dienen. In Hinsicht der arzneilichen Kräfte ist wenig Unterschied von S. nigra, dessen Blüthen als Schweiß treibendes Mittel bekannt sind, so wie das aus den Beeren bereitete Mus. Der Geruch des blühenden Strauches erregt Schläfrigkeit; die weiße Schale des Stammes und der Aeste, so wie die jungen Sprossen, bewirken Erbrechen und Purgiren. Das gelbe Holz gleicht dem Buchsbaum und kann auf gleiche Weise verarbeitet werden. — Die Blätter von S. racemos. werden von den Hirschen, die Beeren von den Drosseln begierig gesucht.

CLIII. Corrigiola. Hirschsprung. (Portulaceae nat. Syst.)

Der Kelch ist 5theilig, die Blumenkrone 5blättrig, unzertheilt; an der Stelle der Griffel finden sich bloß 3 Narben. Die 3eckige Nuß reift im Kelche.

422. C. littoralis L. Ufer-Hirschsprung. Die Wurzel treibt mehrere kriechende, eckige, purpurpunctirte Stengel. Die stiellosen Blätter stehen einander gegenüber, und sind länglich, fleischig, am Rande durchsichtig, mit kleinen mondförmigen Nebenblättern. Die weißlichen, gehäuften, gestielten Blümchen sind end- und seitenständig, mit borstenförmigen Deckblättern. Hat ganz getrenntes, auch vermischtes Geschlecht; die männlichen Pflanzen sind stets sehr klein.

An sandigen, feuchten Ufern, z. B. an Teichufern bei Moritzburg, Lausa, am Elbufer im Gehege, Gauernitz gegenüber. — August, September. ☉.

Benutzung unbekannt.

CLIV. Amaranthus. Amaranth. (Chenopodeae nat. Syst.)

Getrenntes Geschlecht. Der Kelch der männlichen Blüthe besteht aus 3—5 lanzettigen, aufrechten, gefärbten Blättern; die Krone fehlt; 3—5 Staubfäden tragen quer aufliegende Staubbeutel. — Der Kelch der weiblichen Blüthe

ist eben so; der Fruchtknoten trägt 2—3 Griffel. Die einsamige, gekrönte Kapsel öffnet sich mit einem Deckel.

423. A. Blitum L. Mayer-Amaranth. Die schwachen, saftigen, gestreiften Stengel liegen darnieder, und richten sich nur hin und wieder in die Höhe. Die langgestielten Blätter stehen wechselsweis, und sind stumpf eirund oder eingedrückt-ganzrandig, weißlich und weißgeadert, oder röthlich und rothgeadert. Die ährиggeknäulten, grünlichen Blumen sind winkel- und endständig; die Kelche spitz 3blättrig mit 3 Staubbeuteln.

Im Gartenland und an Schuttstellen, auf Straßen; in der Lausitz selten, z. B. in Niesky, Muskau. — Juli, September. ⊙.

424. A retroflexus L. Gebogener Amaranth. Der Stengel ist kurzwollig, bleichgrün, aufrecht; die Blätter eirhombisch stumpf, oder mit kurzer Borste, hinten heller, etwas wellig. Die Blumenknäule stehen aufrecht straußig; die Blüthen haben 5 Staubbeutel. Die Nebenblätter sind stachelspitzig, doppelt so lang als die ausgerandeten, weichstachligen, glänzenden Kelche.

Auf Schutt bei Pillnitz, an aufgeschütteten Stellen am Elbufer; in der Lausitz an Schuttstellen, Mauern in Höfen von Cunnersdorf, Berthelsdorf, Bernstadt. — Juli—September. ⊙.

425. A. hypochondriacus L. Dunkler Amaranth. Die Pflanze wird mehrere Fuß hoch; die Blätter sind rautenlänglich mit Stachelspitze, die Mitte beiderseits schmutzig roth. Die Blüthenknäule dicht ährig, steif aufrecht, dunkelroth, mit 5 Staubbeuteln.

Auf Kartoffelfeldern, Mist, in Weinbergen, Gärten verwildert. — Juli, August. ⊙.

Benutzung. Das Kraut wird von gemeinen Leuten wie Spinat gegessen.

CLV. Alsine. Miere. (Caryophylleae nat. Syst.)

Der Kelch hat 5 hohle, länglich zugespitzte Blättchen; die 5 Blumenblätter sind gleichgroß, kürzer als der Kelch. Die Kapsel ist 1fächrig, 3klappig, vielsamig.

426. A. media L. Gemeine Miere. Die ästigen Stengel sind gestreckt, fast fußlang, und haben wechselsweise von einem Knoten zum andern eine haarige Linie. Die eirund zugespitzten, ganzrandigen Blätter stehen einander paarweis

gegenüber, auf gewimperten Stielen. Die Blümchen, welche auf kleinen Stielchen aus den Blattwinkeln hervorkommen, sind weiß und fast bis zur Basis gespalten; der Kelch etwas behaart. Variirt mit der Zahl der Staubfäden von 4—10.

Unkraut in Gärten, auf Feldern, an Zäunen. — Im ganzen Jahre blühend. — ⊙.

4. Ordnung, Tetragynia: Vier Griffel.

CLVI. Parnassia. Parnassie. (Capparides nat. Syst.)

Der Kelch ist in 5 länglich-spitze, offen stehende Lappen zertheilt; die 5 rundlichen, hohlen, offenstehenden Blumenblätter sind gestreift. In der Mitte der Blume befinden sich 5 gestielte, herzförmige Nectarien, mit staubbeutelähnlichen Drüsen gefranzt.

Die Kapsel ist 4fächerig.

427. P. palustris L. Sumpf-Parnassie. Die Wurzel treibt mehrere einfache, eckige, gewundene, ½ Fuß hohe, einblumige Stengel, welche in der Mitte mit einem rundlichen, den Stengel umfassenden Blatte besetzt sind. Die Wurzelblätter sind lang gestielt, geherzt-rundlich, ganzrandig, hellgrün, adrig. Die endständige, einzelne Blume ist weiß und gestreift, mit bleibendem Kelche.

Auf Sumpfwiesen häufig, z. B. um den Augustusberg, bei Pulsnitz, Moritzburg, in der Oberlausitz. — August, September. ♃.

Benutzung unbekannt.

5. Ordnung, Pentagynia: Fünf Griffel.

CLVII. Armeria. Grasnelke. (Plumbagineae nat. Syst.)

Die Blumen stehen kopfförmig auf spreuigem Fruchtboden, mit röhriger, zurückgebogener Hülle. Der gemeinschaftliche Kelch ist vielblättrig; der besondere einblättrig, ungetheilt, gefaltet, vertrocknet. Die Blumenblätter sind 5theilig, unten eng, oben trichterförmig ausgebreitet. Die Kapsel einsamig, vom Kelche bedeckt.

428. A. vulgaris. (Statice Armeria L.) Gemeine Grasnelke. Aus der Wurzel kommen viel schmale, grasartige,

gerinnte, schwach milchhaarige Blätter, zwischen denen mehrere blattlose, ½—1 Fuß hohe Stengel erscheinen, mit anliegenden Borsten; jeder trägt eine kugelförmige blaßrothe Blüthe; deren gemeinschaftlicher Kelch aus vielen häutigen, röthlichen, über einander liegenden Schuppen besteht. Unter dem Blumenkopfe befindet sich eine braungelbe, zerschlitzte, Stengel umfassende Scheide.

Auf Sandboden, an Rainen, Grasplätzen; doch auch auf besserem Boden, wie z. B. in der Lausitz auf dem Rengersdorfer und Taucher Kirchhof zu Bautzen. — Juni — September. ♃.

Benutzung. Dient allenfalls zur Befestigung des Sandbodens.

CLVIII. Linum. Flachs. (Hypericineae nat. Syst.)

Der Kelch hat 5 kleine, lanzettige, aufrechte, bleibende Blättchen. Die 5 Blumenblätter sind oben breiter, stumpf, trichterförmig offenstehend. Die Kapsel ist 10fächrig, 5klappig, 10samig.

429. L. usitatissimum L. Gemeiner Flachs. Die faserige Wurzel treibt meist nur einen aufrechten, einfachen, oben blüthenästigen, schlaffen Stengel, mit wechselsweise stehenden lanzettigen, stiellosen Blättern. Kelch und Kapseln sind weichstachlig; die schön blauen Kronenblätter gekerbt.

Häufig angebaut, und oft als Unkraut in den Feldern. — Juni, Juli. ☉.

430. L. catharcticum L. Purgir-Flachs. Die dünnen fadenförmigen, aufrechten Stengel sind spannenhoch, an der Basis einfach, oben gabelästig; die Blätter ungestielt paarweise entgegenstehend, ei-lanzettig, ganzrandig. Die Kronenblätter sind gespitzt, lanzettig, leicht ausgerandet, weiß, mit gelbem Nagel; die Blumenstiele vor der Blüthe überhängend.

Auf sumpfigen Wiesen gemein. — Juni, Juli. ☉.

Benutzung. Der Gebrauch des gemeinen Flachses zur Bereitung linnenen Zeuges ist bekannt; aus den Saamen bereitet man das Leinöl, so wie aus dem Rückstand die für das Vieh anwendbaren Leinkuchen. — Der Purgir-Flachs hat abführende Kräfte.

CLIX. Drosera. Sonnenthau. (Cistineae n. Syst.)

Der bleibende Kelch ist tief 5spaltig; die 5blättrige vertrocknende Blumenkrone hat verkehrt-eirunde, in einen kurzen Nagel verschmälerte Blätter. Griffel 3--5 Fuß tief, fast bis auf den Grund, gespalten, so daß derer 6, seltner 8—10 vorhanden scheinen. Die Kapsel ist 1fächerig, 3—5 klappig, vielsamig, von dem vergrößerten Kelche und den vertrockneten Blumenblättern umschlossen.

431. **D. rotundifolia L.** Rundblättriger Sonnenthau. Der Schaft ist 3—6 Zoll lang, stielrund, kahl, und trägt am Ende eine anfangs zurückgekrümmte, einseitsrandige, zuletzt aufrechte und häufig zweispaltige Blüthentraube. Die Blätter entspringen alle aus der Wurzel und liegen rosettenartig auf dem Boden; sie sind lang gestielt, kreisrund, etwas saftig, oben reichborstig, am Rande mit rothen Drüsen gefranzt, welche einen wasserhellen Saft ausschwitzen. Die Blüthen weiß.

Auf Torfmooren, sumpfigen Wiesen, z. B. häufig in der Nähe von Königsbrück, auch um Bautzen; im Oberlande seltner. — Juni—September. ⊙.

432. **D. intermedia.** Mittler Sonnenthau. Dem vorigen ähnlich. Der Schaft ist 1—2 Zoll hoch, aus knieförmig gebogener Basis aufsteigend, nur wenig länger als die Blätter. Die Blätter sind spatelförmig oder verkehrt-eirund keilförmig.

An denselben Standorten.

433. **D. longifolia L.** (D. anglica.) Länglich blättriger Sonnenthau. Der Schaft ist aufrecht, doppelt oder dreifach länger als die Blätter. Die Blätter länglich-keilförmig.

Ebendaselbst.

Benutzung. Diese Pflanze ist von den Homöopathen wieder unter die Heilmittel aufgenommen worden.

6. Ordnung, Polygynia: Viele Griffel.

CLX. Myosurus. Mäuseschwanz. (Ranunculaceae nat. Syst.)

Die 5 Kelchblättchen sind mit der Seite der Basis angewachsen, die 5 Blumenblätter leicht abfallend, kürzer

als der Kelch, mit röhrigen Nägeln. Man findet 5—10 Staubbeutel. Die Früchte sind im pfriemenförmigen Fruchtboden eingewachsen.

434. M. minimus L. Kleinster Mäuseschwanz. Mehrere einfache, nackte, 1—2 Zoll hohe, halbrundliche Schäfte tragen jeder eine grünliche oder blaßgelbe Blume. Die Blätter stehen kreisförmig an der Basis des Schaftes, und sind gleichbreit-linealisch, dicklich, ungetheilt, dunkelgrün. Der Fruchtboden verlängert sich nach der Blüthezeit pfriemförmig bis zur Länge des Schaftes, und ist mit dem bloß liegenden Samen bedeckt.

An feuchteren Stellen auf den Feldern, besonders lehmigen, gemein. — April, Mai. ⊙.

Benutzung. Hat zusammenziehende Kräfte und soll Durchfälle stillen.

VI. Klasse.

Hexandria: Zwitter mit sechs Staubbeuteln auf fast gleich langen Fäden.

1. Ordnung, Monogynia: Ein Griffel oder Narbe.

†. Blumen mit Kelch und Kronen.

CLXI. Berberis. Sauerdorn. (Berberideae nat. Syst.)

Der Kelch hat 6 eiförmige, gelb gefärbte, abfallende Blätter, die wechselsweise kleiner sind. Die 6 Blumenblätter sind rundlich-hohl, mit 2 Honigdrüsen am Nagel eines jeden. Die Staubbeutel getheilt; der Griffel fehlt, die Narbe ist rund, mit einem scharfen Rande. Die Beere 2samig.

435. B. vulgaris L. Gemeiner Sauerdorn. Der Strauch wird 8—10 Fuß hoch, mit abwechselnden Zweigen, deren weiße oder aschgraue Rinde endlich Risse und Runzeln bekommt. An den Aesten stehen unter jedem Reis, Blatt- oder Blüthentriebe 3 gerade, starre Stacheln. Die Blätter kommen büschelförmig, und sind verkehrt-eiförmig, wimprig-gezahnt, hellgrün. Die endständigen, hängenden Blüthentrauben

sind gelb; die Staubfäden haben unten ein Gelenk, wodurch sie, bei Berührung, auf den Fruchtknoten geschleudert werden. Die längliche rothe Beere mit schwärzlichem Nabel reift im Herbste.

In Zäunen, Hecken, Laubgebüschen, z. B. am Spreeufer bei Oehne unweit Bautzen; in den Dörfern verwildert. — Mai, Juni. ♄.

Benutzung. Das gelbe Holz wird zu eingelegten Arbeiten gebraucht; aus den Aesten fertigt man Pfeifenröhre und Ladstöcke. Der Saft der Beere kann die Stelle des Zitronensaftes vertreten; auch verfertigt man in den Apotheken daraus einen Syrup. Holz, Rinde und Wurzel färben gelb; der Saft mit Alaun bereitet giebt eine rothe Farbe.

CLXII. Peplis. Purzel, Afterquendel. (Salicariae nat. Syst.)

Der Kelch ist glockig, mit 12 abwechselnd größeren Spalten; die 6 schnell vergehenden Blumenblätter stehen auf demselben. Die Kapsel ist 2fächrig, vielsamig, ohne Klappen.

436. P. Portula L. Gemeiner Afterquendel. Die Stengel sind gleich von unten ästig, gestreckt, wurzelnd, fingerlang, saftig, röthlich. Die Blätter gestielt, gegenüberstehend, eirund, kahl, ganzrandig. Die kleinen, ungestielten, röthlichen Blumen stehen einzeln in den Blattwinkeln, der Kelch hat röthliche Streifen.

Auf nassen, überschwemmten Stellen, z. B. am Elbufer; bei Radeberg; in der Lausitz. — Juli, August. ☉.

†† Blumen mit Scheiden.

CLXIII. Leucojum. Knotenblume. (Liliaceae nat. Syst.)

Anstatt des Kelches findet sich eine glatte Scheide; die Blumenkrone ist glockenförmig, mit 6 gleichen und eirunden, an der Spitze verdickten Blättern. Die Staubbeutel sind doppelt, die Griffel keulenförmig; die Kapsel dreifächerig.

437. L. vernum L. Frühe Knotenblume. Die Wurzel besteht aus einer Zwiebel, welche meist 6 flache, stumpflanzettförmige Blätter treibt. Der Schaft ist aufrecht, 3—5 Zoll hoch, zweischneidig, 1—2blumig; die Blume überhän=

gend, weiß, mit gelbgrünen Flecken an den Spitzen der Kronenblätter.

In Grasgärten, auf feuchten Wiesen, z. B. bei Königstein, Gauernitz, auf den Nassen bei Meißen, im plauenschen Grunde; in den Wäldern an der Pleiße und Elster; in der Lausitz zwischen Euldorf und Großhennersdorf, bei Ober-Rennersdorf, bei Groß-Schönau, Hörnitz. — März, April. ♃.

CLXIV. Galanthus. Schneeglöckchen. (Narcissi nat. Syst.)

Den **Kelch** vertritt eine weiß und grün gestreifte, gefurchte Scheide; die **Blumenkrone** ist 6theilig, ihre 3 äußeren Theile sind stumpf abstehend, die 3 inneren aufrecht, ausgerandet. Die Staubbeutel gegen einander geneigt, mit einer Granne versehen; der Griffel pfriemförmig; die Kapsel 3fächrig.

438. **G. nivalis L.** Gemeines Schneeglöckchen. Aus der kleinen weißlichen Zwiebel kommen meist nur 3 gleichbreite, etwas gerinnte Blätter, mit schwieligen Spitzen. Der Schaft ist spannenhoch, schwach, kantig, einblumig, mit überhangender Blüthe, deren größere Blumenblätter weiß sind, die inneren aber auswendig mit einem herzförmigen gelbgrünen Flecke bezeichnet, und inwendig mit gelbgrünen Linien versehen.

Auf Wiesen und Grasplätzen, z. B. in Thälern bei Wesenstein, Plauen. — März, April. ♃.

CLXV. Allium. Lauch. (Liliaceae nat. Syst.)

Die **Blumen** sind glockig-offenstehend, bleibend, 6blättrig; sie stehen in gedrängten Dolden, mit 1—2 Hüllenscheiden. Die Staubfäden sind unter sich oder mit den Blumen verwachsen. Die Kapsel obenstehend, 3fächrig, mit kantigen Samen.

a. Mit flachen Stengelblättern und Zwiebel tragender Dolde.

439. **A. Scorodoprasum L.** Acker- oder Rockenbollen-Lauch. Die Zwiebel besteht aus vielen kleinen Zwiebeln, die in eine weiße Haut eingeschlossen sind. Der 2—3 Fuß hohe Stengel ist vor der Blüthezeit oberwärts schlangenartig umgebogen, später aufrecht, mit scharf gefranzten flachen Blättern und 2schneidigen Blattscheiden. Die rundliche Dolde, mit gleichlanger Hülle, enthält purpurröthliche

gestielte Blumen, mit ansehnlichen Zwiebeln zwischen denselben; die Staubfäden sind kürzer als die Blume, und abwechselnd 3zähnig.

Auf Wiesen, in waldigen Gegenden, z. B. an der Bautzner Straße im Walde, im zschooner Grunde; bei Leipzig im Rosenthale, auf der Vogelwiese. — Juni, Juli. ♃.

b. Mit runden oder röhrigen Stengelblättern und Zwiebel tragender Dolde.

440. A. vineale L. Weinbergs-Lauch. Die weiße Zwiebel ist aus vielen einzelnen Zwiebelchen zusammengesetzt. Der aufrechte, 2 Fuß hohe, rundliche Stengel trägt röhrige Blätter. Die dichte rundliche Dolde hat eine zerrissene, kurz gehörnte Blumenscheide; zwischen den purpurfarbigen Blüthen stehen rothe Zwiebelchen, die sich in lange gekrümmte Spitzen endigen. Die Staubfäden sind größer als die Blume, abwechselnd gezahnt.

In Weinbergen in der Lößnitz, bei Loschwitz; bei Leipzig auf der Vogelwiese. — Juni, Juli. ♃.

441. A. oleraceum L. Gemeiner Lauch. Die Zwiebel ist einfach, zugespitzt, und treibt einen 2—3 Fuß hohen, aufrechten, rundlichen Stengel. Die röhrigen Blätter sind oben flach, auf der Rückseite gefurcht, beiderseits scharf; die 2blättrige Blumenscheide bauchig, langzugespitzt. Die Dolde ist kleiner als die Scheide, rundlich, und enthält fast lauter Zwiebeln, zwischen denen die einzelnen langgestielten Blüthen vorragen; die äußeren Kronenblätter haben einen grünen Rückennerv, die innern sind weißlich und roth; die Staubfäden zahnlos, von der Länge der Blumen.

In Grasgärten, Wiesen, Weinbergen, z. B. im plauenschen Grunde und sonst. — Juli, August. ♃.

c. Bloß mit Wurzelblättern und nacktem Blüthenstengel.

442. A. ursinum L. Bären-Lauch. Die weiße Zwiebel ist abwärts faserig, und treibt einen stumpf 3seitigen, ½—1 Fuß hohen Stengel. Die Blätter sind eirund-lanzettig, ganzrandig, gestielt, graugrün, mit scheidigen Blattstielen. Die kurze Blüthenscheide ist 2spaltig; 10—12 weiße Blumen stehen in gleichhoher Dolde ohne Zwiebeln; die ungezähnten Staubfäden sind kürzer als die Blumen.

In schattigen Wäldern, z. B. um Leipzig im Rosenthale, im Schleußiger Holze, auf der Bürgeraue häufig; in

der Lausitz an der Nordseite des Schönbrunner Berges bei Großhennersdorf, im Walde zwischen Groß-Schönau und Waltersdorf; auf der Lausche; hinter Tharand am Wege nach Dorfhayn; bei Meißen. — April — Juni. ♃.

443. A. acutangulum. Kantiger Lauch. Der blattlose, 2eckige Schaft wird an 2 Fuß hoch. Die Blätter sind gleichbreit, am Rücken gefurcht, kürzer als der Schaft. Die gleichlang gestielten, blaßrothen Blumen stehen in halbrunden Dolden, ohne Zwiebeln. Die Staubfäden sind ungezähnt.

Nicht selten an sonnigen Bergabhängen bei Sörnewitz, Loschwitz, Plauen; um Leipzig im Rosenthale, bei Connewitz. — Mai — Juli. ♃.

444. A. schoenoprasum L. (Sibiricum.) Schnittlauch. Die kleinen einfachen Zwiebeln sind länglich und dicht gehäuft. Der röhrige, 5—6 Zoll hohe Schaft ist so lang als die aufrechten, pfriemig-fadenförmigen, röhrigen, spitzigen Blätter. Die Blumenscheiden sind kurz, roth linirt, die rothen Blumen stehen in kurzen Dolden, ohne Zwiebeln; die Staubfäden sind pfriemförmig.

Gemein am Elbufer. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Die mehresten Arten der Lauch-Zwiebeln werden in der Küche benutzt. Der Bären-Lauch theilt der Milch und Butter einen Knoblauch-Geschmack mit.

†††. Blumen ohne Kelch.

CLXVI. Convallaria. Maiblume. (Sarmentaceae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt; die Blumenkrone ist glocken- oder röhrenförmig, 6spaltig, mit aufsitzenden kürzeren Staubfäden, und längerem fadenförmigen Griffel mit 3eckiger Narbe. Die Frucht ist eine kugelrunde, 3samige Beere, welche vor der Reife gefleckt ist.

445. C. majalis L. Gemeine Maiblume. Die kriechende, holzige Wurzel ist gegliedert, und treibt meist 2 eirund-lanzettige, ganzrandige, glatte, etwas feste, unten scheidige Blätter. Der Schaft schießt neben den Blättern auf, ist spannenhoch, einfach, mit einseitiger, oben etwas nickender Traube, und weißen, kurz gestielten, nickenden, glockigen, wohlriechenden Blumen, deren Einschnitte zurückgebogen sind. Die Beeren sind hellroth. — Abarten: mit röthlichen Blumen; mit 5—8spaltigen Blumen und gleichzähligen Staubfäden; mit 2 Blättern.

In feuchten Waldungen und Thälern. — Mai, Juni. ♃.

446. C. **verticillata** L. Quirlblättrige Maiblume. Die Wurzel ist lang und kriechend; der Stengel aufrecht, 1—2 Fuß hoch, einfach, kantig, beblättert, an der Basis kahl. Die stiellosen, länglich-gleichbreiten, spitzen, ganzrandigen, kahlen, unten graugrünen Blätter stehen meist zu 4—5 quirlförmig um den Stengel herum. Die walzigen, weißen, an der Spitze grünen, niederhängenden Blumen stehen in den Blattwinkeln auf 2, 3—4blumigen Stielen. Die Beeren sind violett.

In bergigen Gebüschen, z. B. auf dem Lausitzer Grenzgebirge, auf der Lausche, den Haindorfer Bergen und der Tafelfichte; in der Dresdner Gegend bei Langebrück, Eschdorf, Kunnersdorf, Naundorf, hinter Dippoldiswalde, häufig bei Altenberg im Ladenbusche. — Juni. ♃.

447. C. **Polygonatum** L. Weißwurzel-Maiblume. Die weiße Wurzel ist lang, kriechend, mit Siegel ähnlichen Eindrücken auf ihren Knoten; der Stengel 1—1½ Fuß hoch, aufrecht, an der Spitze überhängend, zweikantig. Die Blätter stehen wechselsweise, sind ei-länglich, stengelumfassend, graugrün, aufwärts und nach einer Seite gerichtet, mit Rippen nach der Länge durchzogen. Die winkelständigen, einzelnen oder doppelten, 1 selten 2blumigen Blüthenstiele stehen hängend den Blättern entgegen, und tragen längliche, weiße, an der Basis und Spitze grünliche Blumen, mit bärtigen Einschnitten. Die Staubgefäße sind kahl; die Beere schwarzblau.

In Gebüschen, Gebirgswaldungen; in der Lausitz am Sohlander Rothstein, auf der Landskrone, dem Jauernicker Berg, am Flins bei Oehne unweit Bautzen. — Mai, Juni. ♃.

448. C. **multiflora** L. Vielblüthige Maiblume. Der vorigen sehr ähnlich. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, einfach, bis zum Ursprung der Blätter rund, sodann kantig, an der Basis gefleckt, an der Spitze überhängend. Die Blätter wie bei voriger, doch meist wagerecht. Die winkelständigen, einzelnen, ästigen, 3—5blumigen Blüthenstiele tragen weiße, oben grüne, trichterförmige, kleinere, fast unbärtige Blumen. Die Staubgefäße sind behaart; die Beeren rothblau.

In Gebüschen, Laubhölzern, an Bächen, z. B. im Rosenthal bei Leipzig. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Die Blätter der gemeinen Maiblume geben mit Kalk eine schöne grüne Farbe; aus den Blüthen bereitet man ein abgezogenes Wasser und Essig. — Die Wur-

zel der Weißwurzel=Maiblume giebt ein gutes Stärkemehl; die Sprossen genießt man wie Spargel.

CLXVII. **Hyacinthus.** Hyacinthe. (Liliaceae n. Syst.)

Der Kelch fehlt; die Blume ist bauchig, oben walzig und enger, 6zahnig, mit aufgehefteten Staubfäden; die Narbe stumpf. Der Fruchtknoten ist 3seitig mit 3 Honiggruben.

449. **H. comosus L.** (Muscari comosum.) Schopf=Hyacinthe. Die eirunde, weiße Zwiebel bringt rinnenförmige, stumpfe Blätter und einen einfachen, 12—18 Zoll hohen Schaft. An dessen Spitze fehlt die einfache, schlaffe, 10—12 Zoll hohe Blumentraube mit braun= und grüngelblichen, eckig=walzenrunden Blüthen, deren oberste unfruchtbar und länger gestielt sind, und einen Schopf bilden.

Auf Aeckern, Grashügeln, z. B. sparsam auf Feldern im Elbthale zwischen Pirna und Dresden; in der Oberlausitz auf Feldern mit gutem Boden, häufig bei Hörnitz, Ober=Ullersdorf; bei Krottau in Böhmen. — Mai, Juni. ♃.

450. **H. racemosus L.** (Muscari racemosum.) Trauben=Hyacinthe. Die eirunden Zwiebeln treiben schlaffe, herabhängende, auch liegende, gleichbreite Blätter, welche oben mit einer Furche versehen und auf der unteren erhaben und kielförmig sind, die kurze, blaue, gedrängte Traube ist ei=länglich, die oberen Blüthen sind unfruchtbar und stiellos.

Auf Grashügeln, in Weinbergen; sparsam auf Wiesen bei Wesenstein; in der Lausitz auf steinigen Feldern am Fuß der Basaltberge, z. B. an der Landskrone, am Schönauer Hutberg, am Heinrichsberg bei Herrnhut. — April, Mai. ♃.

CLXVIII. **Anthericum.** Zaunblume. (Liliaceae n. S.)

Kelch und Blüthenscheide fehlen; die Blumenkrone ist 6blättrig, offenstehend; die faden= und pfriemförmigen Staubfäden stehen im Boden, die Staubbeutel quer aufgelegt; der Griffel ist etwas gekrümmt. Am Fruchtknoten finden sich in 3 Furchen 3 Honig ausschwitzende Oeffnungen. Die Kapsel ist 3fächrig eirund mit kantigem Samen.

451. **A. ramosum L.** Aestige Zaunblume. Die Blätter sind grasartig, flach, linienförmig, ganzrandig. Der Schaft ist 1—3 Fuß hoch, rund, kahl, gestreift, oben in Aeste zertheilt; an dem Anwachswinkel eines jeden Seitenstengels befindet sich ein linienförmiges Blatt, oben immer kleiner werdend. Die Blumen sind weiß, und stehen in wenigblumiger ausge=

breiteter Rispe; 3 Blumenblätter sind wechselsweise schmäler, 3 Staubfäden kürzer als die anderen; den Staubweg mit runden, gestielten Drüsen besetzt.

In waldigen Gebirgsgegenden, z. B. in Weinbergen bei Meißen, Sörnewitz, Loschwitz, an der Priesnitz; in der Lausitz auf Sandboden im Niederland an sonnigen, dürren Stellen, z. B. bei Niesky hinter Heinreichsruh, bei Sänitz. — Juni, Juli. ♃.

452. A. Liliago L. Astlose Zaunblume. Sie unterscheidet sich von der vorhergehenden besonders durch breitere, kürzere, an der Spitze herabgebogene Blätter. Der Schaft ist einfach; die Blumen traubig aufrecht, weiß, mit abwärts geneigtem Griffel; die Blüthen sind größer, wie bei vorigem.

Auf hohen, waldigen Orten, z. B. in den königl. Weinbergen zu Cossebaude; auch auf der Bosel und bei Meißen. — Juni, Juli. ♃.

CLXIX. Ornithogalum. Vogelmilch. (Liliaceae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt. Die Blumenkrone hat 6 lanzettförmige, am untern Theile aufrecht stehende, oben mehr ausgebreitete, bleibende Blätter. Die aufrechten Staubfäden sind an der Basis breiter, der Griffel pfriemförmig. Die 3fächerige Kapsel steht in der trocknen Krone, und enthält rundliche Samenkörner.

452. O. minimum L. Kleinblüthige Vogelmilch. Der schlaffe, sehr zarte Schaft trägt 1—3 Blüthen. An der Wurzel steht ein einzelnes, fadenförmiges, zugespitztes, dem Stengel gleichlanges Blatt; die in der Nähe der Blüthe befindlichen stehen wechselsweise, an Länge ungleich, das äußerste ist am breitesten und längsten. Die Blüthenstiele haben borstenartige Nebenblättchen, und einzelne, abstehende Haare; die Kronenblätter sind gelb, von außen grün, fast gleichbreit, spitz, zart.

Auf Aeckern, Brachen, in Gärten; in Gebüschen am Spreeufer bei Oehne unweit Bautzen; auf Anhöhen im Gesträuche über Loschwitz bei Dresden; in plauenschen Grunde hinter dem Wasserpalais. — April, Mai. ♃.

454. O. arvense. Acker-Vogelmilch. Der Schaft wird an 2 Zoll hoch. Aus der Wurzel entspringen 2 halb walzenförmige, gerinnte, gleichbreite, gekrümmte Blätter. Die Hüllen stehen einander gegenüber. Die Afterdolde ist ästig,

vielblumig, behaart; die Blumenblätter sind gelb, spitz, lanzettig, außen feinhaarig. Einzelne Zwiebeln.

Auf Aeckern; auf fettem Lehmboden unter der Saat, z. B. um Dehne bei Bautzen, bei Görlitz am Fußweg nach Cunnersdorf. — April. ♃.

455. O. stenopetalum. Schmalblüthige Vogelmilch. Ein flaches, gleichbreites, gekrümmtes Wurzelblatt. Die Dolde hat 2 Hüllblätter; die Blumenblätter sind lanzett-gleichbreit, fast stumpf, kahl, gelb. Die Zwiebel besteht aus einer ältern und 2 jüngeren.

Auf Aeckern, Wiesen und in Gebüschen des besseren Bodens gemein, seltner im Sand. — April, Mai. ♃.

456. O. spathaceum. Scheiden-Vogelmilch. Der Schaft ist fast röhrenrund, einblättrig, mit meist 3 doldenartig stehenden Stielen, 3blättriger Hülle und gleichbreit fadenförmigen, steifen Blättern.

In feuchten Gebüschen, z. B. in der Lausitz bei Klein-Welka, im Groß-Welkaer Thale, am Wege nach Schmochtitz. — April. ♃.

457. O. luteum L. Gelbe Vogelmilch. (O. sylvaticum.) Ein 3rippiges, spatel-lanzettiges, zugespitztes, aufrechtes, rückenkantiges Blatt, und 2 gegenüberstehende Hüllblätter. Die Blumenblätter sind gelbgrün, länglich, stumpf, kahl; die Dolden und Zwiebeln einzeln.

Unter Strauchwerk, auf schattigen Grasplätzen. — April, Mai. ♃.

458. O. umbellatum L. Dolden-Vogelmilch. Der Schaft ist aufrecht, 3—4 Zoll hoch, umgeben von den gleichbreiten, glänzenden, mit einer weißen Mittelrippe versehenen Wurzelblättern; die weißen Blüthen sind äußerlich grünlich und stehen auf einblüthigen Stielen, die mit einem lanzettförmigen, weißlichen Deckblatt versehen sind. Die pfriemenförmigen Staubfäden sind wechselsweise kürzer und schmäler, die Zwiebel ist einfach.

Auf Feldern und Wiesen des besseren Bodens, z. B. im plauenschen Grunde; in der Lausitz bei Jänkendorf, Görlitz, Großhennersdorf. — April, Mai. ♃.

459. O. nutans L. Ueberhängende Vogelmilch. Der aufrechte Schaft wird über fußhoch; die langen, gleichbreiten Blätter sind linien- und rinnenförmig, stumpf und gestreift. Die Traube ist einseitig, mit hängenden, großen, weißgrünlichen Blumen, und einem langen Deckblatt an jedem Stiele. Die Staubfäden sind 3spitzig.

Auf Wiesen und Grasplätzen; häufig im Schloßgarten zu Königsbrück; an der Weißeritz und im großen Garten bei Dresden. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung unbekannt.

CLXX. Scilla. Meerzwiebel. (Liliaceae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt. Die Blumenkrone hat 6 eiförmige, ausgebreitete, abfallende Blätter, und fast um die Hälfte kürzere Staubfäden, nebst einem einfachen Griffel. Die rundliche, vielsamige, 3fächrige Kapsel springt 3fach auf.

460. Sc. amoena L. Schöne Meerzwiebel. Treibt 1—4 einfache, eckige Schafte. Die langen, lanzettförmigen Blätter liegen meist auf der Erde. Die abwechselnden Blüthenstiele sind kürzer als die schön himmelblauen, weit aus einander stehenden, etwas nickenden, flachen Blumen, mit stumpfen und sehr kurzen Deckblättern. Die Staubfäden sind hellblau, der Fruchtknoten gelb.

In Gras- und Baumgärten, z. B. im Schloßgarten zu Königsbrück. — Mai, Juni. ♃.

461. Sc. bifolia L. Zweiblättrige Meerzwiebel. Die dichte, rundliche Zwiebel steckt tief, und treibt einen spannenhohen Schaft, nebst 2 fleischigen, gleichbreiten, gestreiften Blättern an der Wurzel. Die lockere, aufrechte Traube hat keine Deckblätter; die Kronenblätter sind an der Basis grün, nach der Spitze hin blau und mit einem dunklern Strich durchzogen; die Staubfäden blau, der Fruchtknoten 6furchig.

Auf Grasplätzen und Elbwiesen bei Posta, Heidenau, Sörnewitz. — Mai. ♃.

Benutzung. Zierpflanzen.

CLXXI. Asparagus. Spargel. (Asparageae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt. Die kelchähnliche Blumenkrone ist tief 6spaltig aufrecht, die 3 inneren Lappen sind vorn zurückgebogen; die Staubfäden, mit schildförmigen Staubbeuteln, sind bis zur Hälfte mit den Blumenblättern verwachsen. Der kurze Griffel hat 3 gebogene Narben. Die runde, beerartige, 3fächrige Frucht enthält in jedem Fache 2 Samen. Man findet fruchtbare und unfruchtbare Blüthen beisammen.

462. A. officinalis L. Gemeiner Spargel. Der Stengel ist unbewehrt, krautartig, rund, aufrecht, ästig, mit borstenförmigen, hellgrünen, büschelartigen Blättern, und einem weißen Afterblatte unter jedem Büschel. Die einblüthigen

Stiele treten meist einzeln aus den Blattbüscheln hervor, und tragen grüne hängende Blumen mit 2 häutigen Nebenblättchen. Die Beere ist glänzend roth.

Auf Wiesen in Grasgärten, Weinbergen. — Juli. ♃.

Benutzung. Der in den Gärten gezogene Spargel wird als Gemüse benutzt. Die Wurzel sowohl, wie die jungen Sprossen besitzen harntreibende Kräfte.

CLXXII. Lilium. Lilie. (Liliaceae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt. Die Blumenkrone ist glockenförmig, 6blättrig, mit stumpfen, verdickten, zurückgebogenen Spitzen; auf der innern Mitte der Blätter findet sich eine röhrige Rinne als Honiggefäß. Die pfriemförmigen Staubfäden tragen quer aufgelegte Staubbeutel, die Narbe ist dreieckig. Die Kapselklappen sind durch ein gegittertes Haar verbunden.

463. L. Martagon L. Türkenbund-Lilie. Die Wurzel ist schuppig und gelb, der Stengel 2—3 Fuß hoch, einfach, aufrecht, rothgefleckt. Die lanzett-länglichen Blätter stehen unten in bestimmten Entfernungen quirlförmig um den Stengel herum, oben einzeln und wechselsweise. Die hängenden, braunrothen, schwarzgefleckten Blumen haben zurückgerollte Blätter und gewimperte Rinne; Staubbeutel und Narben sind gelb.

In Thälern bei Plauen, Boxdorf, an der Bosel; in der Lausitz auf dem Sohlander und Jauernicker Berg, im Rosenthal zwischen Burkersdorf und Hirschfelde, bei Hörnitz; auf der Lausche. — Juni, Juli. ♃.

464. L. bulbiferum L. Feuer-Lilie. Der gerade, einfache, 1—2 Fuß hohe Stengel ist mit vielen, zerstreut ansitzenden, dunkelgrünen, stumpf lanzettförmigen, fleischigen Blättern besetzt, zwischen deren obersten vorzüglich kleine Zwiebelchen sitzen. Oben stehen die glockigen, aufrechten, etwas offenen, feuerrothen, innerlich erhaben braunstreifigen Blumen.

In schattigen Niederungen, z. B. um Altenberg. — Juli. ♃.

Benutzung. Als Zierpflanze in Gärten.

††††. Unvollkommene Blumen.

CLXXIII. Acorus. Kalmus. (Aroideae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt, statt dessen bricht aus der Seite des Blattes eine walzenförmige Kolbe ohne besondere Scheide her-

vor, die mit kleinen Blümchen über und über bedeckt ist. Die 6blättrige Blume ist sehr klein, die Blätter sind hohl. Die Staubfäden sind dick und etwas länger als die Blume; der Griffel fehlt, die Narbe ist platt; die Beere 3fächrig, kapselartig.

465. A. Calamus L. Gemeiner Kalmus. Die lange kriechende Wurzel ist mit vielen Zwiebeln und kleinen Fäserchen versehen. Die schwerdtförmigen Wurzelblätter sind gegen 3 Fuß lang; aus einer Seitenfurche kommt ein einzelner, stumpfer, fingerlanger Kolben, welcher mit grünen Blümchen in regelmäßigen spiraler Reihen dicht bedeckt ist.

In Teichen und an Wassergräben häufig. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Die scharfe und gewürzhafte Wurzel dient als stärkendes und reizendes Heilmittel; sie wird überzuckert genossen.

†††††. Gräserähnliche Gewächse.

CLXXIV. Juncus. Binse. (Junceae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt. Die Blumenkrone besteht aus 5 spelzenähnlichen Blättern unter dem Fruchtknoten, von denen 3 wechselsweise mehr auswärts stehen. Saubfäden und Griffel sind kurz, letzterer mit 3 fadenförmigen, haarigen Narben. Die Kapsel ist 1samig, 3lappig, mit 3 Scheidenränden in der Mitte der Klappen.

a. Mit nackenden Halmen.

466. I. conglomeratus L. Knäulblüthige Binse. Treibt mehrere, 1—2 Fuß hohe, runde, kahle, mit festem Mark gefüllte Halme mit gestreiften, stumpfen Scheiden; an der Wurzel stehen wenige, den Halmen ähnliche Blätter. Zwei bis 3 Zoll unter der weichen, geraden Spitze sitzen die braunen rundlichen Blüthenköpfchen an der Seite des Halmes, auf gleichlangen Stielen, dicht gedrängt, mit 3 Staubbeuteln, und sehr kurzem Griffel. Die Kapsel ist verkehrt eirund, stumpf, wenig länger als die bleibende Krone.

An feuchten Stellen, Teichufern. — Juni, Juli. ♃.

467. I. effusus L. Flatter-Binse. Die nackten Halme sind höher, bleicher, mit lockerem Mark gefüllt, an der Spitze pfriemförmig. Die Blumen stehen in einer Afterdolde an der Stengelseite, aber mit ästigen, ungleichen, ausgespreizten Stielen, und haben 6, bisweilen nur 3 Staubfäden. Die Kapsel ist keulenförmig, an der Spitze abgestumpft.

Gemein auf Torfboden, an Gräben, Teichen. — Juni, Juli. ♃.

368. I. glaucus. Graue Binse. Die graugrünen Halme sind 1—2 Fuß hoch, gerieft, an der Spitze pfriemförmig, gekrümmt, an der Basis mit braunen, glänzenden Schuppen versehen; das Mark ist fächerig. Die Rispe ist seitenständig, die Blüthenstiele fadenförmig, aufwärts gerichtet, der Griffel länger als bei vorigen; mit 6 Staubbeuteln. Die Kapsel länglich, zugespitzt, schwärzlich, mit bleibenden Griffel gekrönt.

Auf sumpfigen Stellen, z. B. auf den nassen Wiesen, bei Wildberg, Cotta in der Dresdner Gegend; in der Lausitz, um Zittau sehr gemein; um Bautzen bei Teichnitz, Baruth. — Juni — August. ♃.

460. I. filiformis L. Faden-Binse. Der nackte Halm ist ½—1 Fuß hoch, dünn, glatt, an der Spitze überhängend. Die kleine Rispe steht oft weit unter der Stengel-Mitte, und besteht aus 3—8 Blüthenstielen, welche 1, selten 2 Blüthen tragen. Der Griffel ist sehr kurz, die Kapsel eirundlich.

Auf feuchten Wiesen und in Sümpfen, z. B. bei Leipzig, um Möckern, Schönfeld; in der Dresdner Gegend am Teiche bei Lausa, im obern Loschwitzer Grunde, bei Scharfenberg, Weißig, Radebeil. — Juni, Juli. ♃.

470. I. squarrosus L. Sparrige Binse. Der Halm ist fußhoch, rundlich oder undeutlich 3kantig, steif, mit vielen borstenförmigen, rinnenartigen, 3kantigen, steifen, ausgesperrten Wurzelblättern, die doppelt kürzer sind als der Halm. Der Blüthenbüschel, theilt sich aufwärts in mehrere ab, und ist bei jeder Abtheilung mit einem häutigen, scheidenartigen, spitzigen Blättchen umgeben. Die braunen Spelzen sind spitz-ei-lanzettig; die Kapseln verkehrt-eirund, stumpf, gespitzt.

Auf Sand- und Torfboden, an trockenen und feuchten Stellen in der Heide gemein. — Juli, August. ♃.

471. I. capitatus. Kopf-Binse. Der nackte, fadenförmige Halm ist 1—3 Zoll hoch, und hat wenige borstenartige, gerinnte Wurzelblätter, mit einem meist einzelnen, ansitzenden, mit einer Hülle versehenen Blumenköpfchen am Ende; das Köpfchen ist 3—5—6blüthig, die Hülle fast 5blättrig; die Kapsel länglich, stumpf.

Auf überschwemmt gewesenen Stellen; auf feuchten, san-

bigen Aeckern in den niederen Gegenden der Lausitz häufig. — Juli, August. ♃.

b. Mit blättrigen Halmen.

472. I. compressus. Platte Binse. Die kriechende Wurzel treibt einen Halm von ½ Fuß Höhe, welcher platt ist, und in der Mitte ein langes Blatt hat, so wie oben ein kürzeres, wo der Blumenstrauß hervorkommt. Die Wurzelblätter sind schmal, lang, von der obern Seite hohl wie eine Rinne, sie kommen aus der Wurzel buschweise hervor. Der endständige, gerispete Strauß ist mit hellbraunen kleinen Blumen besetzt; die Spelzen sind ei=länglich stumpf, halb so lang als die kugelige Kapsel; der Griffel ist kürzer als der Fruchtknoten.

An feuchten Stellen in der Lausitz hie und da, doch sparsam; am Elbufer. — Juli, August. ♃.

473. I. Tenageja. Jährige Binse. Der Halm ist ½ Fuß hoch, aufrecht, dünn, mehrfach doldentraubig gerispet, die Blätter linienförmig, borstig, gerinnt; die Aeste tragen einseitig traubige, bräunliche Blumen, mit ei=länglich spitzen Spelzen, die wenig länger sind als die rundliche Kapsel.

An überschwemmten Orten hie und da; nicht selten am Teiche bei Lausa. — Juli. ☉.

474. I. bufonius L. Kröten=Binse. Die Wurzel treibt mehrere runde, beblätterte, 2theilige Halme von 2 — 6 Zoll Höhe; die Blätter sind linealisch, gerinnt. Die Blumen sitzen einzeln, sowohl an dem Theilungsort, als an den Seiten und den Spitzen der Stengel; ihre Spelzen sind spitz lanzettig, länger als die abgestumpfte Kapsel.

Auf feuchten Aeckern, und sonst an nassen, überschwemmten Orten überall gemein. — Juli, August. ☉.

475. I. obtusiflorus. Stumpfblüthige Binse. Der aufrechte, runde Halm hat 2 röhrige, querfächrige Blätter. Die Blumen stehen in endständigen Rispen mit seitlichen, rückwärts stehenden Aesten, und sind aus rundlichen Köpfen zusammengesetzt; ihre stumpfe Spelzen sind fast so lang wit die eirunde spitze Kapsel. Die Nebenblätter sind silberweiß.

Sparsam auf torfigem Waldboden. — Juli, August. ♃.

476. I. acutiflorus L. Spitzblüthige Binse. (I. sylvaticus.) Mehrere 2 Fuß und darüber hohe, aufrechte, runde Halme, auf kriechender Wurzel. Die Blätter sind lang, zugespitzt, dick, knotig=gegliedert. Die Rispe ist groß, sehr ästig und ausgebreitet, sowohl grün als braun; die Spelzen

zugespitzt, die äußeren kürzer, alle aber kürzer als die eiförmig zugespitzte Kapsel.

An sumpfigen Stellen überall gemein. — Juli, August. ♃.

477. J. lampocarpus. Glanzfrüchtige Binse. (J. articulatus L.) Der Halm ist meist liegend, im Trocknen aufrecht, hand- oder fußhoch, etwas zusammengedrückt. Die knotig-gegliederten Blätter stehen abwechselnd, und sind röhrig, an der Basis scheidig, innen durch Querwände in Fächer getheilt. Die endständige, 2theilig-ästige Rispe besteht aus Büscheln von ungestielten Blumen; ihre Spelzen sind braun, grün gestreift, lanzettig, gleichlang, die 3 äußeren nur spitz, kürzer als die spitze, lanzettige, schwarzbraun glänzende Kapsel.

Auf sumpfigen Plätzen; um Dresden am Teiche bei Lausa, an der Priesnitz. — Juli, August. ♃.

478. J. subverticillatus. Quirlblüthige Binse. Die ½—1 Fuß hohen, oft wurzelnden, fadenförmigen Halme sind bisweilen geknieet, an der Spitze ästig, an der Basis knollig. Die gedrängten borstenförmigen Wurzelblätter sind kaum deutlich knotig; am Halme stehen wenige, etwas breitere. Die seiten- und gipfelständigen, 3—5blüthigen Köpfchen sind von kleinen, weißen Deckblättchen umgeben; die Spelzen spitz-lanzettig, kürzer als die stumpf-längliche Kapsel, und länger als die 3 Staubfäden.

Auf Sumpfwiesen, z. B. bei Moritzburg, Radeberg. — Juli, August. ♃.

479. J. pilosus. (Luzula pilosa.) Haarige Afterbinse. Die Halme sind ½ Fuß hoch, aufrecht, einfach, beblättert; die Blätter linien-lanzettig, am Rande mit weißen Haaren bewimpert. Die Afterdolde hat 1—3blumige, ungleiche Stiele, wovon die untersten herabgebogen sind; die Spelzen sind glänzend braunröthlich, spitz eirund, kürzer als die 3eckige, stumpf eirunde, stachelspitzige Kapsel.

In Gebüschen und schattigen Wäldern auf besseren Boden gemein. — April, Mai. ♃.

480. J. campestris. L. Feld-Afterbinse. (Luzula campestris.) Der Halm wird 3 Zoll bis 1 Fuß hoch, und trägt nur wenige Blätter; die übrigen kommen buschweise aus der Wurzel hervor, sind gleichbreit, am Rande lang behaart. Am Ende des Stengels stehen 3—6 eirunde, braune Aehren, ungleich gestielt, die mittlere stiellos, nach der Blüthe überhangend; die Spelzen sind lanzettig zugespitzt, und länger als

die stumpf-rundliche, stachelspitzige Kapsel; die Staubbeutel sind gelb.

An dürren Rasenplätzen gemein. — März—Juli. ♃.

481. J. multiflorus. Vielblüthige Binse. (Luzula erecta, aufrechtblüthige Afterbinse.) Die dünnen, über Fuß hohen Halme tragen schmale, einzeln behaarte Blätter, nebst 5—20 eirunden, aufrechten, bräunlichen, ungleich gestielten Aehren in Afterdolden; die äußeren Spelzen sind lanzettig, die inneren eirund, zugespitzt, fast so lang als die eirunde Kapsel.

In bergigen Waldungen, z. B. um Dresden bei Ullersdorf, Weißig, Lausa, Potschappel. — Mai, Juni. ♃.

482. J. albidus. (Luzula albida.) Weißliche Afterbinse. Wird öfters über 3 Fuß hoch, aufrecht, mit einzeln lang gefranzten Blättern. Die doppelt zusammengesetzte Doldentraube hat meist 3blüthige Blumenstiele. Die spitz-lanzettigen Spelzen sind weißlich glänzend, und länger als die elliptisch 3seitige, geschnabelte Kapsel.

An schattigen Thalabhängen und in Gebirgswäldern. — Juni, Juli. ♃.

2. Ordnung, Trigynia: Drei Griffel.

CLXXV. Rumex. Ampfer. (Polygoneae nat. Syst.)

Der Kelch hat 3 stumpfe, zurückgebogene, die Blume 3 eiförmige, gegen einander geneigte Blätter, die nicht abfallen. Die Staubfäden sind haarförmig und sehr kurz, die 3 Narben federig. Die 3eckige Nuß reift im vergrößerten Kelche.

†. Mit Zwitterblüthen.

483. R. crispus L. Krauser Ampfer. Der Stengel wird oft bis 3 Fuß hoch, ist eckig, gefurcht, theilt sich in Nebenstengel, an welchen die häufigen grünlichen Blumen gestielt gedrungen quirlförmig beisammen sitzen, und dichte Rispen bilden, die an der Basis einige Blätter haben. Die inneren Klappen oder Kronenblätter sind herz-eirund unzertheilt, an einer ist die Basis der Mittelrippe körnig verdickt. Die untersten Blätter sind stumpf, die übrigen lanzettig, wellig, gespitzt, am Rande gekräuselt, feingekerbt.

An Wegen, auf Schuttstellen, Wiesen, Feldern und an Gräben. — Juni — September. ♃.

484. R. obtusifolius L. Stumpfblätteriger Ampfer. Die Wurzel ist innen gelblich; der gefurchte, oberwärts schärfliche Stengel wird 3—4 Fuß hoch. Die Blätter sind gestielt, an der Wurzel herzförmig, stumpf, einen Kreis bildend; am Stengel herzei=länglich, aderig, oft blutrothrippig. Die großen, häutigen Scheiden braun und eingerissen. Die grünen Blüthen bilden meist blattlose, nicht engrispige Quirltrauben. Die Klappen sind ei=länglich, selten einzeln gezahnt, alle 3körnig, verdickt.

An Gräben, Hecken, Schuttstellen, in Dörfern an nassen, trocknen, auch grasigen Orten gemein. — Juli, August. ♃.

485. R. Oxylapathum. Spitzer Ampfer. Die Blätter sind spitz, länglich, gestielt, wellig, ganzrandig, nach oben zu schmäler. Die Quirle der Trauben weniger dick, und enger, wie bei vorigem; die Klappen breit herz=eirund, wenig gezahnt, ungleich, nur die größern mit deutlicher Schwiele.

Kommt mit vorigem vor. — Juli. ♃.

486. R. conglomeratus. Geknäuelter Ampfer. (R. Nemolapathum.) Der Stengel wird etwa 2 Fuß hoch, mit wagerecht abstehenden Aesten. Die unteren Blätter sind herzei=länglich, die oberen lanzettig, wenig wellenförmig. Die beblätterten, entfernten Blüthenquirle stehen nur oben dichter; die Klappen sind länglich, stumpf, ganzrandig, alle körnig=schwielig.

An Bächen, Gräben und in feuchten Gebüschen. — Juli, August. ♃.

487. R. maritimus L. See=Ampfer. Die Wurzel ist inwendig roth, und treibt über 1 Fuß hohe, von unten an ästige, gefurchte, gelblich=grüne, zuweilen röthliche Stengel. Die Blätter am Stengel sind gleichbreit lanzettförmig, an den Aesten linienförmig. Die kleinen, grünröthlichen oder goldgelben Blüthen stehen in dichten Quirlen um die Zweige herum, und sind oben dicht beblättert; alle Klappen sind körnig, schmal rautenförmig und lanzettig spitz, mit geraden, pfriemförmig=seitlichen, langen Zähnen.

Nicht selten an Ufern von Teichen, der Elbe; in der Lausitz bei Hollscha, Großhennersdorf und Draußendorf, doch selten. — Juli, August. ♃.

488. R. Hydrolapathum. Riesen=Ampfer. Der Stengel ist 4—5 Fuß hoch, eckig, gefurcht, kahl; die Blätter herz=lanzettig, spitz, graugrünlich, kerbig, an der Basis verschmälert; die Blattstiele oben geebnet, die Länge des Blattes

nahe an 2 Fuß. Die Blüthen stehen in fast dichter Trauben-Rispe; die 3eckig eirunden Klappen sind fast gezähnelt, alle mit länglicher Schwiele.

Am Ufer der Elbe; an tiefen Gräben, Teichen und Bächen hie und da im Ober- und Niederlande der Lausitz, z. B. bei Zittau, Nieder-Gurig, Ritschen. — Juli, August. ♃.

489. R. aquaticus L. Wasser-Ampfer. Die Blattstiele sind etwas ausgehöhlt, die Wurzelblätter ei-herzförmig, groß und breit. Die Blüthen stehen sehr dicht in langen, traubenförmigen Aehren am Ende der Zweige, mit wenigen, sehr schmalen oder kleinen Blättern vermischt. Die Blumenblätter sind breit eirund, fast ohne alle Spur eines Körnchens.

An Teichufern in Moritzburg; an Flußufern, z. B. an der Neiße bei Görlitz und Zittau; an der Spree hie und da; am Löbauer Wasser bei Weißenberg. — Juni, Juli. ♃.

490. R. sanguineus L. Rother Wald-Ampfer. Der aufrechte Stengel ist 2—3 Fuß hoch, ästig, gefurcht, röthlich; die Blätter gestielt, etwas wellig, herzförmig zugespitzt, die Rippen und Blattstiele mit rothem Safte angefüllt (welcher bei der Abart, R. viridis, fehlt). Die röthlichen Blüthen sind kurz gestielt, stehen quirlförmig, und bilden unterbrochene, fast blattlose Endtrauben; die äußere Blumenklappe ist mit einem großen, kugeligen, rothen Körnchen versehen.

An Gräben und Bächen in Thälern, Laubhölzern und anderwärts. — Juli, August. ♃.

††. Zweihäusige Blumen.

491. R. Acetosa L. Gemeiner Sauer-Ampfer. Männliche und weibliche Blüthen stehen auf verschiedenen Pflanzen, deren furchig gestreifter Stengel an 2 Fuß hoch wird. Die untersten Blätter sind lang gestielt, die am Stengel länglich und pfeilförmig, sauer schmeckend, mit häutigen Blattansätzen. Die grünen Blümchen sind roth eingefaßt, und stehen in ästigen Quirltrauben fast ohne Blätter; die Klappen sind herzrundlich, ganzrandig, statt der Schwiele haben sie eine Schuppe.

Gemein auf Grasplätzen und Wiesen. — Mai, Juni. ♃.

492. R. Acetosella L. Kleiner Sauer-Ampfer. Der Stengel ist handhoch, sehr ästig, die Blätter gleichbreit spontonförmig. Die Blumen wie vorige, nur kleiner, die Klappen eirund, ohne Schuppen.

Auf trocknen, dürren Brachfeldern, an Wegrändern. — Mai—Juli. ♃.

Benutzung. Die Blätter des Sauer-Ampfers können genossen werden, auch kann man aus denselben Sauerkleesalz bereiten. — Der kleine Ampfer giebt ein gutes Schaffutter. — Der Saft der Wurzel des krausen Ampfers soll äußere Schäden heilen; die Wurzel des See-Ampfers wird zum Färben empfohlen.

CLXXVI. Triglochin. Dreizack. (Junceae nat. Syst.)

Die kelchähnliche, 6blätterige Blume steht unter dem Fruchtknoten, und hat 3 ausgehöhlte äußere, und 3 innere aufrechte Blätter; in den 3 äußeren finden sich wechselsweise eben so 3 Staubgefäße, wie die übrigen 3 in den inneren Blättern. Die 3 federartigen Narben sind aufsitzend. Die Kapsel ist 3- oder 6fächerig, an der Basis aufspringend; die Fächer 1samig.

493. T. palustre L. Sumpf-Dreizack. Zeichnet sich aus durch 3fächerige, 3eckige, unten etwas verdünnte Kapseln. Die scheidige Zwiebelwurzel treibt gleichbreite, gerinnte, scheidige Blätter, und einen ½—1 Fuß hohen, aufrechten, einfachen, fast 3eckigen Schaft, länger als die Blätter, mit vielblüthiger, endständiger, lockerer Traube, die aus vielen kleinen grünröthlichen Blumen, mit angedrückten Blüthenstielen, besteht.

Auf feuchten, sumpfigen Wiesen in den niederen Gegenden der Lausitz; auf Sumpfwiesen bei Meißen, Niederau, Potschappel, an Teichen bei Cotta, Möckritz; um Leipzig auf der Vogelwiese, bei Schönfeld u. s. w. — Juni, Juli. ♃.

494. T. maritimum L. Meer-Dreizack. Unterschieden durch 6fächerige, gefurchte, eiförmige Kapseln und 6 Narben. Alle Theile größer wie bei vorigem; mehrere halbwalzenrunde, oben eckige, gefurchte Schafte, und breitere, mehr fleischige, graugrüne Blätter; die längeren und dichteren Trauben sind zuletzt gebogen.

Auf feuchten, salzigen Triften, z. B. um Leipzig bei Schönfeld, Kleindölzig auf Sumpfwiesen; häufig bei Kötschau und zwischen Döllnitz und Merseburg. — Juni, Juli. ♃.

CLXXVII. Scheuchzeria. Scheuchzerie. (Junceae nat. Syst.)

Die 6blätterige, kelchähnliche Blume steht unter dem Fruchtknoten, die Staubfäden im Blumenboden. Die 3—4 Fruchtknoten haben keine Griffel, sondern seitwärts aufsitzende Narben. Die Frucht besteht aus 3 aufgeblasenen, 2klappigen, 2samigen, zusammenhängenden Kapseln.

495. Sch. palustris L. Sumpf-Scheuchzerie. Der hand-, selten fußhohe, rundliche, aufrechte Halm hat gewöhnlich 3 Gelenke, und wenige gleichbreite, gekielte, fleischige, unten scheidige Blätter. Die Endrispe ist traubenartig, 4—5-blüthig, mit abwechselnden, einblüthigen Blumenstielen, und gelbgrünen, scheidigen Deckblättern; die Krone ist grün oder bräunlich.

Auf sumpfigem Torfboden, z. B. in den Brüchen bei Tiefenfurt in der Görlitzer Heide; an den Moritzburger Teichen neben dem alten Schlosse, nicht alle Jahre. — April. ♃.

CLXXVIII. Colchicum. Zeitlose. (Liliaceae n. Syst.)

Der Kelch fehlt; die 6theilige Blumenkrone verlängert ihre Röhre bis in die Zwiebel, und ist in der Erde mit einer kurzen Scheide umgeben. Die Frucht besteht aus 3 pyramidalen, aufgeblasenen, vielsamigen Kapseln.

496. C. autumnale L. Herbst-Zeitlose. Die runde Zwiebel ist mit einer braunen, trocknen Schale bedeckt, innerlich aber weiß und fleischig. Die nackte, röthliche, aufrechte Blume blühet im Herbste dicht an der Erde, wenn die Wurzeln von dem alten Knollen abgestorben sind, und an den neuen Knollen neue Wurzeln erscheinen. Erst im Frühjahre erscheinen 3 lanzettige, gerinnte, etwas glänzende Blätter, welche die gefurchte Kapsel umgeben.

Auf fruchtbaren, feuchten Wiesen gemein, z. B. um Leipzig; in der Zittauer Gegend bei Klein-Schönau. — August—October. ♃.

Benutzung. Die Wurzel ist verdächtig, und erregt heftiges Erbrechen; in kleinen Gaben dient sie als Heilmittel.

3. Ordnung, Polygynia: Viele Fruchtknoten.

CLXXIX. Alisma. Froschlöffel. (Alismaceae n. Syst.)

Der 3blätterige Kelch ist bleibend; die Krone hat 3 rundlich-flach ausgebreitete Blumenblättchen. Die Staubfäden sind pfriemförmig, und kürzer als die Blume. Viele Fruchtknoten ohne Griffel mit länglichen Narben werden zu platten Früchten.

497. **A. Plantago L.** Gemeiner Froschlöffel. Der Schaft ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, 3kantig, kahl, quirlästig; die wurzelständigen Blätter langgestielt, gerippt, ganzrandig, eiförmig, oft auch fast herzförmig spitz. An jedem Ästquirl finden sich 3 Deckblätter; die gestielten, röthlich-weißen Blüthen stehen quirlförmig; die Früchte sind stumpf kopfförmig.

In stehenden Gewässern, Gräben und Teichen. — Juni — August. ♃.

498. **A. natans.** Schwimmender Froschlöffel. Die Stengel sind kriechend, und schlagen an den Gelenken Wurzel; die Blätter eiförmig stumpf, schwimmend, oder lanzett-gleichbreit, durchsichtig, untergetaucht. Die wenigen einfachen Stiele stehen in den Winkeln und an der Spitze; jeder trägt eine weiße Blüthe, und hat an der Basis ein scheidenartiges Deckblatt. Die Kapseln sind zusammengedrückt.

In stehenden Wassern; in der Lausitz bloß in Linda, Heidersdorf und bei Moys gefunden. — Juni — August. ♃.

Benutzung. Ihrer Schärfe wegen verdächtig. Der gemeine Froschlöffel wurde einst gegen den Biß toller Hunde empfohlen.

VII. Klasse.

Heptandria: Zwitter mit sieben Staubbeuteln.

1. Ordnung, Monogynia: Ein Griffel.

CLXXX. Trientalis. Triental e. (Primulaceae n. S.)

Der Kelch hat 7 schmale, lanzettige, bleibende Blätter; die radförmige Krone ist auch 7theilig, und hat eiförmig-

spitze, unten zusammenhängende Blätter, auf deren Nagel die haarförmigen Staubfäden aufsitzen; der fadige Griffel hat eine kugelige Narbe. Die Frucht ist eine saftlose, runde, dünnhäutige, einfächerige Beere.

499. Tr. europaea L. Europäische Trientale. Der aufrechte, einfache Stengel wird etwa fingerlang; er ist oberwärts fast sternförmig von 6—7 dicht stehenden, ausgebreiteten, ansitzenden, ei-lanzettigen, ganzrandigen, platten Blättern umgeben, unter denen, in einiger Entfernung, noch einige kleinere dicht am Stengel anliegen. Ein bis zwei endständige, dünne, 1blumige Blüthenstiele tragen weißröthliche Blüthen, mit lanzettigen Kronenblättern.

An feuchten, schattigen Stellen der Wälder und Berge, z. B. bei der Grönmetzmühle unweit Königsbrück; häufig bei Zinnwald, Lauenstein, Königstein, in Thalabhängen bei Sörnewitz u. s. w. — Mai, Juni. ♃.

CLXXXI. Aesculus. Roßkastanie. (Sapindaceae nat. Syst.)

Der Kelch ist 1blätterig, 5zähnig, bauchig; auf demselben stehen 4—5 ungleiche, am Rande wellenförmige, gefärbte Blumenblätter. Staubfäden und Griffel sind gekrümmt, die Narbe 3fach gespalten. Die Kapsel ist 3fächerig, meist nur 2samig.

500. A. Hippocastanum L. Gemeine Roßkastanie. Ein hoher, schöner Baum, mit langgestielten Blättern, welche meist aus 7 fingerförmig gestellten, verkehrt-eiförmigen, gesägten, unten braunfilzigen Blättchen bestehen; die Knospen sind braun, glänzend und klebrig. Die schönen, weißen, purpurroth gesprenkelten Blüthen stehen in aufrechten, pyramidalischen, 6—8 Zoll langen Sträußen; die oberen sind meist männlich, die unteren Zwitter. Die Kapsel ist stachelig.

Wird angepflanzt. — Mai. ♄.

Benutzung. Das Holz und die Wurzel dienen zu Tischler- und Drechslerarbeiten; die Rinde enthält Färbe- und Gerbestoff, und wird von den Aerzten häufig anstatt der Chinarinde verschrieben. Die Früchte braucht man zur Mästung des Viehes.

CLXXXII. Calla. Schlangenkraut. (Aroideae n. S.)

In einer 1blätterigen, eirunden, abstehenden, spitzen Scheide erhebt sich ein walziger Kolben, welcher in spiralen

Reihen mit Fruchtknoten besetzt ist, um welche meist 7 Staubbeutel stehen. Die vielfächerigen Beeren sind vielsamig.

501. C. palustris L. Sumpf-Schlangenkraut. Die kahlen, kriechenden Stengel wurzeln ein; die Blätter sind herz-eirund, zugespitzt, ganzrandig, gestreift, glatt, auf langen Stielen, die mit der Basis den Stengel umfassen. Der Schaft ist dick; die Scheide eirund zugespitzt, ganzrandig, den Schaft umfassend, innen weiß, von außen grün; der Kolben walzenförmig, abgestumpft; die Beeren purpurroth.

In Sümpfen bei Loschwitz, Lausa, Königsbrück; in den Sümpfen der Lausitzer Heiden; außerhalb derselben nur bei Nieder-Gurig. — Juni, Juli. ♃.

VIII. Klasse.

Octandria: Zwitter mit acht Staubbeuteln.

1. Ordnung, Monogynia: Ein Griffel.

CLXXXIII. Oenothera. Nachtkerze. (Onagrariae nat. Syst.)

Der Kelch besteht aus einer langen Röhre, oben 4theilig zurückgeschlagen, abfallend. Die Krone hat 4 große, herzförmige, flache Blätter. Die Staubfäden sind pfriemförmig, krumm, und kürzer als die Blume, die Staubbeutel quer aufliegend; der fadenförmige Griffel trägt eine 4spaltige, zurückgeschlagene Narbe. Die Kapsel länglich, 4fächerig, 4klappig, untenstehend, mit nacktem Samen.

502. Oe. biennis L. Zweijährige Nachtkerze, Rapontika. Der Stengel ist 3—4 Fuß hoch, warzig, zottig, unten rund, oben eckig; die Blätter eilänglich, ansitzend, wechselständig, weichhaarig, am Rande schwach gezahnt. Die großen, gelben Blumen stehen traubig auf der Stengelspitze in den Blattwinkeln, und öffnen sich nur im Schatten, nach Sonnen-Untergang und bei trübem Wetter.

Auf sandigen, feuchten Stellen, Schutthaufen, an Gräben, Aeckern, Angern, z. B. am Elbufer; in den niederen Gegenden der Lausitz, um Niesky, auch bei Großhennersdorf. — Juli, August. ♂.

Benutzung. Die wohlriechenden Blumen werden von den Bienen besucht; die Wurzel wird als Salat genossen.

CLXXXIV. **Epilobium.** Weidenrose. (Onagrariae nat. Syst.)

Der oberständige, röhrige Kelch ist gefärbt, 4theilig, abfallend; die 4 Kronenblätter stehen an der Theilung des Kelches. Die Staubfäden sind pfriemförmig; der Griffel fadenförmig, die Narbe meist in 4 zurückgerollte Theile gespalten. Die gleichbreit säulenförmige Kapsel ist 4klappig, die Samen mit Wollhaaren.

—

†. Mit niedergebogenen Staubgefäßen.

503. E. **angustifolium** L. Schmalblätterige Weidenrose. Drei bis vier Fuß hohe, aufrechte, runde, röthliche, oben ästige Stengel, mit zerstreuten, ansitzenden, gleichbreit lanzettigen, zugespitzten, ganzrandigen, aderigen, kaum gezahnten, unten graugrünen Blättern. Die rothen, seltner weißen, ansehnlichen Blüthen stehen in aufrechter, endständiger Traube, vor der Blüthe abwärts hängend; der Kelch ist röthlich, milchhaarig, die Krone kaum ausgerandet, der Blüthenstaub bläulich.

Auf Holzschlägen vorzüglich, in Wäldern. — Juli, August. ♃.

††. Mit aufrechten Staubgefäßen und 2spaltigen Kronenblättern.

504. E. **hirsutum** L. Behaarte Weidenrose. Vier bis fünf Fuß hoher, unten 4kantiger, aufrechter, zottiger Stengel, von unten auf entgegengesetzt ästig, mit eirund-lanzettigen, umfassenden, scharf gesägten, rauchen Blättern. Einzelne große, regelmäßige, purpurne Blumen in den Blattwinkeln, doppelt so groß als der Kelch, mit 2spaltigen Blättern. Der Fruchtknoten ebenfalls zottig; die Wurzel sprossend.

An Gräben und Bachufern, z. B. um Zittau; auf den Nassen bei Meißen, an der Müglitz; um Leipzig bei Kleinbölzig. — Juli, August. ♃.

505. E. **pubescens**. (hirsutum β. L.) Weichhaarige Weidenrose. Der Stengel ist 2 Fuß hoch, wenig ästig, wollig oder feinhaarig; die Blätter lanzett-länglich, etwas gezahnt, weichhaarig, die oberen wechselsweise stehend, ansitzend, die unteren einander gegenüber, kurz gestielt. Die Endrispe hat

kleine Deckblätter; die abwechselnden Blüthen sind kleiner und blasser als bei vorigem, fast so groß als der Kelch; die Krone ausgerandet; die Narbe 4theilig.

An Gräben, kleinen Bächen, nassen Stellen, z. B. in der Lausitz um Herrnhut, im Rosenthale bei Hirschfelde; in der Meißner Gegend bei Niederau, Sörnewitz. — Juli, August. ♃.

506. **E. Montanum L.** Berg-Weidenrose. Die kriechende Wurzel ist oberwärts mit rothen Knöspchen besetzt; der Stengel 1—1½ Fuß hoch, rund, feinhaarig, oben ästig, röthlich. Die eirunden, gezahnten, kurzgestielten, unterhalb etwas behaarten Blätter stehen unten einander gegenüber, oben abwechselnd. Die kleinen, hellrothen Blüthen sind ⅓ länger als der Kelch, mit 2spaltigen Kronenblättern, stehen abwechselnd in den Blattwinkeln, und bilden eine schlaffe Endrispe. Narbe 4theilig.

In Wäldern an Bergabhängen, auf Schuttstellen. — Juni—August. ♃.

507. **E. roseum.** Rosenrothe Weidenrose. Der Stengel ist 1—1½ Fuß hoch, ästig, rundlich, 2—4streifig, oben weichbehaart; die Blätter ei-lanzettig, gestielt, gesägt, glatt, die oberen wechselständig, die unteren gegenüberstehend; die Blattstiele laufen in einer deutlichen Linie am Stengel herab. Die kleinen, nickenden Blumen sind rosenroth oder weißlich, dunkler geadert, so groß als der Kelch, mit ausgerandeten Kronenblättern. Die Narbe ist ungetheilt kopfig; der Fruchtknoten dicht mit weißen Zotten besetzt.

In Gärten, an Gräben, Schuttstellen gemein. — Juni—August. ♃.

508. **E. tetragonum L.** Vierkantige Weidenrose. Der Stengel ist unterwärts gewöhnlich 4eckig, nach oben zu aber mehr rund, und hat vor jedem Blattwinkel zu beiden Seiten herablaufende Erhöhungen oder Streifen. Die Blätter sind fast ungestielt, lanzett-länglich, gesägt, die unteren gegenüberstehend. Die kleinen rothen Blüthen bilden eine Endtraube; die Narbe ist anfangs unzertheilt keulenförmig, später 4spaltig.

Auf feuchten Wiesen, an Bächen und Gräben. — Juni, Juli. ♃.

509. **E. palustre L.** Sumpf-Weidenrose. Der Stengel ist aufrecht, rund, glatt, röthlich, nur unter den Blättern gestreift; die Blätter entgegenstehend, fast stiellos,

lanzettig, wenig gezahnt oder ganzrandig. Die kleinen blaßrothen Blumen sind winkelständig, tief ausgerandet, länger als der Kelch; die Narbe unzertheilt.

Auf nassen Wiesen, an Gräben, Ufern. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Die seidenartigen Haare der Samen können, mit Wolle oder Haaren vermengt, zu Geweben benutzt werden.

CLXXXV. Vaccinium. Heidelbeere. (Ericeae nat. Syst.)

Der Kelch besteht aus einem bloßen Rande am Fruchtknoten; die becher-glockenförmige Blumenkrone ist 1blätterig, 4—5spaltig, mit zurückgerollten Spitzen. Die Staubfäden stehen auf der Basis des Kelches, die 5—10 Staubbeutel sind gespalten, und haben jeder auf dem Rücken noch 2 borstige Ansätze; die Narbe ist stumpf; die Beere 4fächerig, vielsamig.

†. Mit abfallenden oder jährigen Blättern.

510. V. Myrtillus L. Gemeine Heidelbeere. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, holzig, eckig, strauchig; die Blätter eiförmig, am Rande sägezähnig, glatt, netzartig. Die einzelnen, röthlichen, nickenden Blumen stehen in den Blattwinkeln auf kurzen Stielen, mit 4—5spaltiger Krone, auch wohl 10 Staubbeuteln. Die Beeren sind anfangs grün, dann roth, zuletzt schwarzblau und bereift.

In Wäldern aller Art. — Mai, Juni. ♄.

511. V. uliginosum L. Sumpf-Heidelbeere. Der Stengel ist höher, braunrindig, mit runden Aesten; die Blätter verkehrt eiförmig, stumpf, ganzrandig oder an der Spitze ausgerandet, unten graugrün, mit zarten Adern durchzogen. Die Blüthen sind blaßroth, und stehen einzeln oder gepaart, mit 4spaltiger Krone und 8 Staubbeuteln. Die blaue gekrönte Beere ist inwendig weißlich.

In den Torfsümpfen der Heide; in Wäldern bei Altenberg, Zinnwald, Geising. — Juni, Juli. ♄.

††. Mit immer grünen Blättern.

512. V. Vitis idaea L. Rothe Heidelbeere, Preißelbeere. Der aufsteigende Stengel wird etwa $\frac{1}{2}$ Fuß hoch,

und hat eiförmige, umgerollte, ganzrandige, lederartige, unterwärts weißliche, mit kleinen Punkten versehene Blätter, die bisweilen, besonders die jüngeren, an der Spitze schwach gezahnt sind. Die weißröthlichen, meist 4spaltigen Blumen stehen in einer kurzen, nickenden Endtraube. Die Beere ist roth.

Gemein in den Heidewäldern; auf den Sandsteingebirgen der Lausitz. — Juni, Juli. ♄.

513. V. Oxycoccos L. (Schollera Oxycoccos.) Moosbeere. Der Stengel ist fadig, glatt, holzig, kriechend und wurzelnd; die Blätter wechselständig, eirund, ganzrandig, am Rande umgerollt, hinten graugrün. Meist 3 lange, rothe Stiele, am Ende mit einzelnen, nickenden, weißpurpurnen Blumen; die Krone ist 4spaltig, zurückgerollt; die Staubbeutel ohne Ansatz. Die Beere ist roth und gefleckt, saftig.

In den Torfsümpfen der Heide, auch bei Moritzburg, Radeberg u. s. w. — Juni. ♄.

Benutzung. Die gemeine Heidelbeere dient roh und gesotten zur Speise, der Saft zur Färbung der Weine; die Sumpf-Heidelbeere hat etwas betäubende Eigenschaften. Die Preißelbeeren werden mit Zucker eingemacht und genossen; so auch die Moosbeere.

CLXXXVI. Erica. Heide. (Ericeae nat. Syst.)

Der bleibende, 4blätterige Kelch steht unter dem Fruchtknoten, und ist einfach oder doppelt; die Krone ebenfalls bleibend, 4spaltig, glockenförmig. Die Staubfäden stehen auf dem Fruchtboden, die Staubbeutel sind 2spaltig, mit borstigen Fortsätzen; die Narbe 4eckig und 4spaltig; die Kapsel 4klappig.

514. E. vulgaris L. (Calluna vulgaris.) Gemeine Heide. Der strauchig-holzige, zähe, aufrechte Stengel ist ästig, und ½—1 Fuß hoch, mit entgegenstehenden, 4reihigen, pfeilförmigen, ansitzenden, kleinen Blättern, die bisweilen behaart, und unterhalb ihrer Basis gespalten sind. Die gestielten, etwas nickenden, hellrothen oder weißen Blumen stehen in einseitiger, aufrechter Traube, mit doppeltem Kelche und glockiger Krone; der Griffel ragt hervor.

In trocknen Wäldern; gemein im Niederlande. — Juli—September. ♄.

575. **E. Tetralix** L. Torf-Heide. Der Stengel ist aufrecht, rundlich, 1 — 2 Fuß hoch, ästig, jung sehr zottig, die Blätter stehen quirlförmig zu 4, und sind schmal-eirund, gewimpert. Die schön rothen, gestielten Blumen bilden nickende Köpfchen; die Kronen sind eiförmig, bauchig, der Kelch bewimpert. Die schwärzlichen Staubbeutel begrannt, der Griffel in der Krone verborgen. Zwei Deckblätter sind an den Kelch angedrückt, ein drittes etwas davon entfernt.

Auf Torfboden an sumpfigen Stellen, z. B. einzeln auf Torfwiesen hinter Königsbrück nach Krakau zu. — Juli, August. ♄.

Benutzung. Dient besonders zur Bienenzucht.

CLXXXVII. Daphne. Seidelbast. (Thymeleae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt; die abfallende Krone ist flach trichterförmig, ihre Mündung 4spaltig; die Staubfäden sitzen in der Röhre. Die runde Steinfrucht ist einsamig.

576. **D. Mezereum** L. Gemeiner Seidelbast. Der baumartige Strauch wird 2 — 3 Fuß hoch, und blüht vor der Entwickelung der Blätter, die rothen, stiellosen Blüthen stehen zu 3 beisammen. Die spatel-länglichen Blätter bilden anfangs über den Blüthen einen Schopf, werden aber später abwechselnd, und sind ganzrandig und kahl. Die Frucht ist roth.

In Laubgebüschen bei Wesenstein, Plauen, Meißen; in Bergwäldern der Oberlausitz unter andern Sträuchern. — März, April. ♄.

Benutzung. Giftig. Das ganze Gewächs ist blasenziehend; die Beeren erregen starkes Erbrechen und Purgiren. Wird innerlich und äußerlich als Heilmittel angewendet.

CLXXXVIII. Acer. Ahorn. (Sapindaceae nat. Syst.)

Der Kelch ist 5theilig, bleibend und gefärbt; die 5blättrige, kelchähnliche Blumenkrone steht unter dem Fruchtknoten. Zwei verwachsene Fruchtknoten mit 2 Griffeln geben 2 einsamige verbundene, aufwärts geflügelte Früchte. Man findet Zwitter und männliche Blumen auf einer Pflanze.

577. **Ac. pseudoplatanus** L. Traubenblüthiger Ahorn. Der Baum erreicht an 40 Fuß Höhe, hat eine graue Rinde, entgegenstehende, ausgebreitete Aeste, und herabhängende Zweige. Die Blätter sind langgestielt, gegenüberstehend, oben

glatt, unten blässer und graubehaart, mit 5 ungleichen Lappen, die ungleich gezahnt sind. Die grüngelblichen, langgestielten Blumen bestehen aus männlichen und Zwittern, haben behaarte Blüthenstiele und bilden lange, hängende Endtrauben.

In Bergwäldern hie und da; z. B. in der Lausitz auf den Königshainer Bergen, auf dem Löbauer Berge. — April, Mai. ♄.

578. **Ac. platanoides L.** Spitzer Ahorn. Erreicht fast die Höhe des vorigen. Die glatten, glänzenden Blätter sind 5, bisweilen 7lappig zugespitzt, auch am Rande mit scharfen zahnförmigen Spitzen versehen, und enthalten Milchsaft. Die Blumen sind größer, nebst dem Kelche grüngelb, und stehen schirmförmig in aufrechten Doldentrauben beisammen.

In Bergwäldern hie und da; häufiger angepflanzt. — April, Mai. ♄.

579. **Ac. campestre L.** Gemeiner Ahorn. Weit niedriger als voriger, mit rissiger, nur an den Aesten glatter Rinde. Die entgegenstehenden, gestielten, kleinen Blätter sind herzförmig, hinten behaart, 5lappig stumpf, ausgerandet oder ganzrandig. Die grünlichen Blumen stehen in kurzen, aufrechten Doldentrauben am Ende der Zweige auf behaarten Blüthenstielen.

In Wäldern, Hecken, Gärten. — Mai. ♄.

Benutzung. Das Holz wird zu eingelegten und Drechsler-Arbeiten benutzt; aus dem Safte kann Zucker bereitet werden.

2. Ordnung, Digynia: Zwei Griffel.

CLXXXIX. Chrysosplenium. Goldmilz (Saxifrageae nat. Syst.)

Der gefärbte 4—5theilige Kelch steht über dem Fruchtknoten; die Krone fehlt. Die Staubfäden sind sehr kurz, in den ersten Blumen finden sich 10; die Griffel pfriemförmig, von der Länge der Staubfäden. Die 2klappige, vielsamige Kapsel ist mit den Griffeln gekrönt.

520. **Ch. alternifolium L.** Wechselblättrige Goldmilz. Der einfache, aufrechte, 3kantige Stengel ist 2—3 Zoll hoch und oben gabelästig. Die herz-nierenförmigen, gekerbten, blaßgrünen, glänzenden, saftigen Blätter stehen gestielt am Stengel wechselsweise, an der Wurzel kreisförmig unge-

stielt. Die endständigen kleinen, gelbgrünen Blumen stehen fast doldig dicht an den Blättern.

In schattigen, feuchten Gebüschen, vorzüglich an Bächen. — April, Mai. ♃.

521. **Ch. oppositifolium L.** Paarblättrige Goldmilz. Der Stengel ist zarter, 4kantig, bisweilen ästig; die Blätter kleiner, gegenüberstehend; rundlich, wenig gekerbt, kürzer gestielt, blaßgrün. Die Blumen sind den vorigen ähnlich, doch kleiner und sparsamer.

An gleichen Orten mit vorigem, doch seltener; z. B. im plauenschen Grunde, bei Pillnitz, Radeberg, Königsbrück; im Macherschen Holze, bei Grimma am Hospital — April, Mai. ♃.

Benutzung unbekannt.

3. Ordnung, Trigynia: Drei Griffel.

CXC. Polygonum. Knötrich. (Polygoneae n. Syst.)

Der Kelch fehlt; die kelchähnliche, unter dem Fruchtknoten befindliche Krone ist 4—6theilig. Die 5—10 Staubfäden sind kurz und pfriemförmig, so auch die 2—3 Griffel. Die Krone umschließt das rundliche oder eckige Nüßchen.

†. Mit einfacher Aehre.

522. **P. Bistorta L.** Wiesen-Knötrich. Die kriechende Wurzel ist holzig, dick, gedreht; der Stengel ganz einfach, aufrecht, 2—3 Fuß hoch, und endigt sich mit einer dichten, walzigen Aehre von fleischrothen Blüthen, welche auf kleinen Stielchen stehen, 8—10 Staubfäden und 3 Griffel, zwischen sich aber silberweiße lanzettige Deckblätter haben. Die ganzrandigen, welligen, unten mattgrünen Blätter sind herz-eirund, spitz, am Stengel stiellos, an der Wurzel in den Stiel herablaufend.

Auf feuchten, sumpfigen Wiesen, z. B. um Koitsch bei Königsbrück, bei Pulsnitz. — Mai — Juli. ♃.

††. Mit weniger als 8 Staubfäden.

523. **P. amphibium L.** Wasser-Knötrich. Die Blumen bilden eine hellrothe, eirunde, ährige, aufrechte Traube, und haben 5 Staubfäden nebst 2 Griffeln. Es giebt 2 Abarten: die eine, **P. natans**, hat einen platten, auf dem Wasser schwimmenden Stengel, mit stumpfen, haarlosen, länglich-lanzettigen, gestielten, lederartigen Blättern; die andere, **P. terrestre**, hat

einen haarig scharfen, aufrechten Stengel, und spitzere, oben hellgrüne, unten grauliche, rauche Blätter.

Sowohl in Teichen schwimmend, als an Teichrändern nirgends selten. — Juni — August. ♃.

524. **P. Persicaria L.** Flöhkraut-Knötrich. Die röthlichen oder weißen Blumen stehen dicht beisammen in fast aufrechter, eirund-länglicher Aehre, und haben 6 Staubfäden und einen zur Hälfte gespaltenen Griffel, kahle Blumenstiele nnd Kelche. Der Stengel ist aufrecht, oder an der Basis gestreckt, 2 Fuß hoch, rund, oft röthlich; die Blätter wechselständig, eilanzettig bis länglich, zugespitzt, ganzrandig, grün oder schwarz gefleckt. Die tutigen Blattansätze sind gefranzt.

An Wegen, feuchten Stellen, auf Gartenbeeten — Juli, August. ⊙.

525. **P. Lapathifolium L.** Abart des vorigen. Die Blätter sind oft wellig, die Tuten stumpf, fein kurzgefranzt; die Blumenstiele und Kelche drüsig scharf, die Trauben dicht, stumpf, grünlich.

Standort und Blüthezeit mit vorigem gleich.

526. **P. nodosum.** Wahrer Knötrich. Der dick-knotige Stengel erreicht eine Höhe von 4 Fuß, und trägt gerispete Trauben mit halb so großen Blumen wie die vorigen, von verschiedener Farbe, und mit zurückgebogenem Griffel. Die spatelförmigen Blätter sind entweder kahl und grün, oder haben schwarze Mittelflecken, oder sind hinten weiß und graufilzig.

Gleicher Standort, besonders unter Sträuchern.

527. **P. minus.** Kleiner Knötrich. Mehrere, $\frac{1}{2}$ Fuß hohe, gestreckte und wurzelnde Stengel, mit gleich breit-lanzettigen Blättern, und engen, langfranzigen Blätrer-Ansätzen. Die aufrechten, unterbrochenen Aehren haben blaßrothe Blumen, mit 5 Staubfäden und anfangs 1, später 2 Narben.

An Gräben, Bächen, auf nassen Wiesen, in Dörfern, Wäldern. — Juli, August. ⊙.

528. **P. Hydropiper L.** Scharfer Knötrich. Der Stengel ist aufrecht, glatt, 1 — $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, rund, ästig, mit verdickten Knoten und borstig franzigen Tuten. Die Blätter sind spatel-länglich, ganzrandig, glatt, wellig, ungefleckt. Die kleinen, purpurröthlichen, auswendig drüsigen Blumen stehen in einer dünnen, fast nickenden Aehre; sie haben 6 Staubfäden und einen über die Hälfte gespaltenen Griffel. Der Geschmack ist scharf beißend.

In feuchtem Boden, an Schuttstellen, Gräben überall. — Juli — September. ⊙.

†††. Mit 8 Staubfäden.

529. P. aviculare L. Vogel-Knötrich. Die krautigen, ästigen, ausgebreiteten Stengel sind stets gestreckt. Die stiellosen Blätter sind länglich oder eirund; die Tuten gerippt, zerrissen. Die hell- oder dunkelrothen, bisweilen weißen Blumen haben 8 Staubfäden und 3 Narben; sie stehen einzeln, oder zu 2—3 in den Blattwinkeln.

Auf Feldern, Wegen, Grasplätzen gemein, auch zwischen dem Straßenpflaster. — Juni — October. ⊙.

530. P. Fagopyrum L. Buchweizen-Knötrich. Der aufrechte Stengel ist saftig, röthlich, ästig, röhrig; die Blätter geherzt pfeilförmig, zugespitzt, gestielt, wechselständig, ganzrandig, oben ansitzend. Die weißen oder röthlichen Blumen stehen in dichten Bündeln am Ende oder in den Blattwinkeln; zwischen den 8 Staubfäden stehen 8 Honigdrüsen, der Griffel hat 3 Narben. Die Frucht ist 3eckig. Wird angebaut. — Juni — September.

531. P. Convolvulus L. Windender Knötrich. Die Stengel winden sich an anderen Pflanzen in die Höhe, und sind eckig und ästig. Die Blätter sind geherzt pfeilförmig, ganzrandig, glatt. Aus den Blattwinkeln kommen die wenigblüthigen Trauben mit weiß-grünlichen, abgestumpften Blumen, welche 8 Staubfäden und 3 Narben enthalten.

Auf Feldern unter dem Getreide häufig. — Juni — September. ⊙.

532. P. dumetorum L. Hecken-Knötrich. Windender, glatter, gestreifter, höherer Stengel; herzförmige, glatte Blätter. Die grünlichen, traubigen Blumen haben 8 weiße Staubbeutel und 3 Narben; die 3 äußeren Kronenblätter haben auf dem Kiele einen hautigen Flügel.

In Hecken und Gebüschen überall. — Juni—Sept. ♃.

Benutzung. Der Buchweizen-Knötrich dient als Nahrungsmittel und liefert den bekannten Grütze; das junge Kraut giebt ein gutes Futter für das Vieh; die Blumen werden von den Bienen aufgesucht. Der Wiesen-Knötrich hat zusammenziehende Eigenschaften, und man führt die Wurzel in den Apotheken; auch seine Blumen geben den Bienen Nahrung. — Die anderen Arten sind von keinem besonderen Nutzen, werden auch vom Vieh nicht gern gefressen.

4. Ordnung, Tetragynia: Vier Griffel.

CXCI. Paris. Einbeere. (Sarmentaceae n. Syst.)

Der Kelch hat 4 zugespitzte, bleibende Blätter, die Krone 4 schmälere, pfriemförmige. Die Staubfäden sind lang, die Staubbeutel seitwärts mitten an die Fäden angewachsen; die 4 Griffel stehen aus einander. Die Frucht ist eine 4eckige, 4fächrige Beere.

533. **P. quadrifolia L.** Vierblättrige Einbeere. Der Stengel ist ganz einfach, rund, kaum 1 Fuß hoch, oberwärts quirlförmig von 4, selten 5 eirunden, stiellosen, ganzrandigen, glatten Blättern umgeben. In der Mitte derselben steht die dünn gestielte, gelbgrünliche, ausgebreitete einzelne Blume; die Staubfäden sind grün, lang und zugespitzt, die Staubbeutel gelb, die Griffel bräunlich, die saftige Beere schwarz oder dunkelbraun.

In schattigen Laubwäldern, z. B. im plauenschen Grunde, im Rosenthale bei Leipzig, auf den Bergen der Oberlausitz. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Gehört unter die verdächtigen Gewächse; sie tödtet die Hühner, und erregt bei Menschen Magenkrampf und Erbrechen.

CXCII. Adoxa. Bisamkraut. (Saxifrageae n. Syst.)

Der bleibende, 2—3spaltig gezahnte Kelch steht unter dem Fruchtknoten; die 4—spaltige Krone über demselben. Die 5—8 Staubfäden sind pfriemförmig, die 4—5 Griffel aufrecht, so lang als die Staubfäden. Die 4—fächrige Beere reift im bleibenden Kelche.

534. **A. moschatellina L.** Gemeines Bisamkraut. Der Stengel ist fingerhoch, aufrecht, einfach, 4kantig. Die Blätter sind blaßgrün: das einzelne Wurzelblatt lang gestielt, doppelt 3zählig, die beiden Stengelblätter kurz gestielt; gegenüberstehend, 3lappig. Die hellgrünen, bisamartig riechenden Blümchen bilden ein endständiges, 5blüthiges Köpfchen; das oberste Blümchen ist 5spaltig, 8männig, die 4 seitenständigen 5spaltig, 5—10männig.

In schattigen Gebüschen, an Baumwurzeln. — Mai. ♃.

Benutzung unbekannt.

CXCIII. **Elatine. Wasserpfeffer.** (Salicariae n. Syst.)

Der Kelch ist 4theilig; die 4blättrige Krone steht unter dem Fruchtknoten; der Griffel ist sehr kurz. Die Frucht besteht aus einer 4klappigen, platten Kapsel.

535. **El. Hydropiper L.** Teich-Wasserpfeffer. Der sehr ästige, zwieseliche Stengel kriecht unter dem Wasser, mit wurzelnden Gliedern, und trägt gegenüberstehende, längliche, stiellose Blätter. Die sehr kleinen, abwechselnden, einzelnen, rothen Blumen stehen in den Blattwinkeln, meist geschlossen. Die Fruchtstiele sind länger als die Frucht.

In Teichen, z. B. am Ufer des Moritzburger Mittel-Teiches; in der Lausitz im Schlamme des Lämmerbrunnens bei See, bei Creba am Bachufer hinter dem großen Teiche; um Leipzig bei Gerichshayn, Lindenthal. — Juni — August. ⊙.

536. **El. Alsinastrum L.** Quirlblättriger Wasserpfeffer. Der Stengel ist aufrecht, einfach, hohl, und trägt lanzettförmige, zu 8 in Quirlen stehenden Blättern. Die weißen, einzelnen Blumen stehen in den Blattwinkeln; die Kapsel ist 4eckig.

In Teichen, stehenden Sümpfen, z. B. auf den Nassen in der Meißner Gegend, bei der Mistschenke, bei Brockwitz; um Leipzig bei Lindenthal; in der Lausitz in Teichen der goldenen Aue, z. B. zwischen Preititz und Pliskowitz. — August, September. ⊙.

Benutzung unbekannt.

IX. Klasse.

Enneandria: Zwitter mit neun Staubbeuteln.

1. Ordnung. Hexagynia: Sechs Griffel.

CXCIV. **Butomus. Wasserlisch.** (Alismaceae n. Syst.)

Die schirmförmigen Blumen haben eine 3blättrige Hülle, aber keinen besondern Kelch; die Krone hat 6 rundliche, hohle Blätter, wovon wechselsweise 3 äußere kleiner und spitzer sind. Die 6 Kapseln sind 1fächrig; zwischen den 6 Fruchtknoten finden sich 6 Honigdrüsen.

537. **B. umbellatus L.** Doldiger Wasserlisch. Der Schaft ist aufrecht, rundlich, kahl, 3 — 4 Fuß hoch, höher als die Blätter. Die Wurzelblätter sind sehr lang, aufrecht, schwertförmig, 3seitig, mit etwas gedrehten Spitzen. An der Spitze des Schaftes steht die vielblüthige Dolde auf Blumenstielen mit Deckblättern versehen; die Blumen sind rosenroth, die 3 inneren Blätter etwas blässer, die 3 äußeren mit Grün gemischt.

In Bächen, Teichen, Lachen, z. B. im Neißufer zwischen Zittau und Hirschfelde, bei der draußendorfer Brücke; bei Brockwitz nahe an Meißen, im Gehege bei Dresden; am Elbufer vor Tolkewitz; um Leipzig bei Lindenau, Schönfeld. — Juni — August. ♃.

Benutzung unbekannt.

X. Klasse.

Decandria: Zwitter mit zehn Staubbeuteln.

1. Ordnung, Monogynia: Ein Griffel.

CXCV. Monotropa. Ohnblatt. (Ericeae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt; die Krone besteht aus 10 länglichen, aufrechten, an der Spitze sägeförmigen Blättern, wovon die 5 äußersten am Grunde Honig führende Aushöhlungen haben. Die Staubbeutel sind behaart, die Narbe 4spaltig, trichterförmig; die Kapsel 5klappig, mit 5 Scheidewänden auf der Mitte der Klappen. — So ist die oberste Blume beschaffen; die späteren seitenständigen sind meist 8blättrig, mit 8 Staubbeuteln und 4klappiger Kapsel.

538. **M. Hypopithys L.** Fichten-Ohnblatt, Fichten-Spargel. Die ganze Pflanze ist gelbbraun, die Wurzel fleischig, schuppig; der Stengel krautig, spannenhoch, rund, blattlos, mit einzelnen, eirund stumpfen, gleichfarbigen Schuppen bedeckt. Die gelbweißlichen, feinhaarigen Blumen stehen in einer dichten Endtraube, mit Nebenblättern, zur Blüthezeit abwärts geneigt, dann wieder aufrecht.

In Nadelwäldern auf den Wurzeln der Bäume. — Juni, Juli. ☉.

Benutzung. Wird trocken gegen den Husten des Viehes angewendet.

CXCVI. Pyrola. Wintergrün. (Ericeae nat. Syst.)

Der kleine, bleibende, 5zähnige Kelch steht unter dem Fruchtknoten; die Krone hat 5 runde, hohle, abfallende Blätter. Die Staubfäden sind pfriemförmig, die Staubbeutel niederhängend; die Narbe kopfförmig, 5warzig; die Kapsel 5fächrig, 5eckig, an den Winkeln aufspringend.

539. P. rotundifolia L. Rundblättriges Wintergrün. Der aufrechte, nackte Schaft ist ½ — 1 Fuß hoch, mit zerstreuten Deckblättern bedeckt, an der Wurzel kreisförmig mit gestielten, rundlichen, härtlichen, gekerbten, glatten Blättern umgeben. Oben stehen abwechselnd einzelne nickende, weißliche, seltner röthliche Blumen in einer einfachen Endtraube. Die Staubfäden sind aufsteigend, der keulige Griffel doppelt so lang als die Krone, krumm und abwärts gebogen.

In schattigen Gebüschen, z. B. bei Königsbrück; in der Gegend von Leipzig; in der höheren und niederen Gegenden der Lausitz. — Juni, Juli. ♃.

540. P. minor L. Kleines Wintergrün. In allen Theilen kleiner. Die Schaft ist aufsteigend, röthlich, nackt oder mit einem einzelnen Deckblatt versehen; die Wurzelblätter eirund, schwach gesägt, zugespitzt. Die kleinen, kugeligen, rosafarbenen Blumen stehen in dichterer Traube, und sind fein gekerbt; Staubfäden und Griffel gerade so lang als die Blume.

Mit jenem, doch seltner. — Juni, Juli. ♃.

541. P. chlorantha. Grünliches Wintergrün. Der Schaft ist mit 1 — 2 linienförmigen, häutigen Schuppen besetzt; die Blätter sind lederartig hart, spatel-rundlich. Die Blumen sind grünlich, die Staubfäden gegen einander geneigt, der Griffel abwärts stehend, wenig länger als die Blume.

Einzeln bei Grimma und Burgchemnitz; in der Dresdner Gegend bei Loschwitz, am Jungfernbach in der Heide, am Windberge, um das Augustusbad bei Radeberg. — Mai, Juni. ♃.

542. P. secunda L. Einseitiges Wintergrün. Der einfache, aufsteigende Stengel ist fingerlang, an der Wurzel mit gestielten, eirunden, zugespitzten, gekerbten, glänzenden Blättern besetzt. Die weißgrünlichen Blumen stehen in einer langen, einfachen, oben gekrümmter Traube, auf eine Seite hängend, mit wenigen Deckblättern; der Griffel ist gerade, und länger als die Blume.

In den Wäldern der oberen Lausitz, auch um Königsbrück am Vogelberge; um Leipzig im Lindenthaler Holze, im Bienitz, im Universitätsholze; bei Zinnwald; im Mordgrunde bei Dresden. — Juni, Juli. ♃.

543. P. umbellata L. (Chimophila umbellata.) Doldiges Wintergrün. Der Stengel ist 6 — 8 Zoll hoch, an der Basis gestreckt, holzig, ästig; die Blätter keilförmig, an der Basis verschmälert, stumpf, an der Spitze sägezähnig, lederartig, quirlförmig gestellt. Die offenen, geneigten, röthlichen Blumen stehen zu 3 — 6 in endständiger Dolde mit gefranzten Staubfäden und sehr kurzem Griffel.

In feuchten, moosigen Waldungen, z. B. bei Königsbrück, Herrnhut, um Niesky und See in der Lausitz; über Loschwitz und am Jungfernbache unweit Dresden; im Universitätsholz bei Leipzig. — Juni, Juli. ♃.

544. P. uniflora L. Einblumiges Wintergrün. Der Schaft ist ganz einfach, 2 — 3 Zoll hoch, einblumig; die Wurzelblätter eirundlich-stumpf, gekerbt, glatt, in den Blattstiel herablaufend. Die ansehnliche, große, weiße, nickende Blume hat einen stumpfen, drüsigen Kelch und graden Griffel.

In Wäldern an Bächen und Gräben, z. B. im böhmischen Grenzgebirge; auf dem Schönbrunner Berg bei Großhennersdorf, auf dem Löbauer Berg; im Friedewalde bei Radeburg; bei Dippoldiswalde, Zinnwald; gemein bei Radeberg und Pulsnitz. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Die gelind zusammenziehenden Blätter können zum Gerben benutzt werden; außerdem ist von ihrer Anwendung nichts bekannt.

CXCVII. Ledum. Porst. (Ericeae nat. Syst.)

Der Kelch ist sehr klein und 5zähnig; die Krone hat 5 eiförmige, hohle, offenstehende Blätter unter dem Fruchtknoten. Die Staubfäden sind fadenförmig und so lang als die Blume, die Narbe 5lappig. Die rundliche 5fächrige Kapsel ist vielsamig, unten aufspringend, und hat doppelte Scheidewände, aus jedem Fach tritt ein vom Fruchtboden ausgehender Faden vor.

545. L. palustre L. Gemeiner Porst. Der Stengel ist strauchartig, holzig, ästig, $1\frac{1}{2}$ — 3 Fuß hoch, und hat im ersten Jahre rostfarbige und rauche Aeste, später eine aschgraue Rinde. Die Blätter sind lanzettig-gleichbreit, häutlich, immer grün, am Rande hinten eingerollt, oben dunkelgrün, auf der

Rückseite rothfilzig. Die gestielten, weißen, starkriechenden Blumen bilden endständige Doldentrauben, und hängen vor der Blüthe nieder.

Auf Torfboden in den weiten Sümpfen der Heide überall gemein; auch bei Königsbrück. — Juli. ♃.

Benutzung. Gehört unter die betäubenden Gewächse, kann aber mit Vorsicht als Heilmittel angewendet werden. Der starke Geruch hält die Motten von den Kleidern ab. Die Bienenwärter benutzen den Porst, um die Bienen in die Stöcke zu locken. Schädlich ist der Gebrauch, dem Biere dadurch eine berauschende Kraft zu geben. Die Lauge der Pflanze wird zur Bereitung des Corduans verbraucht.

CXCVIII. Andromeda. Andromeda. (Ericeae nat. Syst.)

Der Kelch ist klein, 5theilig, gefärbt, bleibend, und steht über den Fruchtknoten; die Krone bauchig-glockig, in 5 zurückgeschlagene Lappen getheilt. Die Staubfäden sind kürzer als die Blume, die Staubbeutel doppel-hörnig, der Griffel länger als die Staubfäden, mit stumpfer Narbe. Die 5fächrige Kapsel hat Klappen, die der Scheidewand entgegengesetzt sind.

546. **A. polifolia L.** Polei-Andromeda. Der $\frac{1}{2}$—1 Fuß hohe, schwache Stengel ist an der Basis kriechend, dann aufsteigend, dem Porst ähnlich. Die wechselständigen lanzettigen Blätter sind glänzend, netzaderig, beiderseits glatt, hinten umgerollt und meergrün. Am Ende des Stengels stehen gehäufte, fadendünne, rothe Blumenstiele, mit nickenden blaßröthlichen Blumen und gefärbten, etwas mehligen Kelchen.

In den Torfsümpfen der Heide gemein. — Mai, Juni. ♄.

Benutzung. Die kleine Pflanze hat besonders den Nutzen, daß sie die lockeren Lagen des Torfes zusammenhält, und denselben vielen brennbaren Stoff mittheilt.

CXCIX. Arctostaphylos. Bärentraube. (Ericeae nat. Syst.)

Der kleine, 5theilige, bleibende Kelch steht über dem Fruchtknoten; die Krone ist bauchig-glockig mit 5spaltigem Saume, ihre Basis hat durchsichtige Stellen. Die Staubfäden sind halb so lang als die Blume, die Staubbeutel haben 2 Borsten; der Griffel ist keulig und so lang als die Blume. Die beerenartige Steinfrucht hat 5 Kerne.

547. A. Uva ursi. (Arbutus Uva ursi L.) Gemeine Beerentraube. Die kriechende dünne Wurzel treibt viele liegende, weit verbreitete, 1 — 2 Fuß lange, holzige und ästige Stengel. Die Blätter sind völlig ganzrandig, verkehrt eirund, lederartig, immer grün, hinten netzartig. Die kleinen Blüthen kommen in dichten, hangenden, weißröthlichen Traubenbüscheln an den Enden der Zweige hervor. Die Beere ist rund, roth, mehlig.

In der Heide an trocknen Stellen hie und da, z. B. um Niesky nicht selten; sparsam im Kieferwalde neben der Straße nach Radeberg. — Mai, Juni. ♄.

Benutzung. Die Pflanze hat zusammenziehende Kräfte, und wird gegen Harnbeschwerden angewendet. Außerdem benutzt man dieselbe zum Gerben und Färben.

2. Ordnung, Digynia: Zwei Griffel.

CC. Scleranthus. Knäuel. (Paronychiae nat. Syst.)

Der röhrenförmige, bleibende, unter dem Fruchtknoten stehende Kelch ist oberwärts in 5 spitze Blättchen getheilt, und trägt die kleinen Staubfäden nebst den haarförmigen Griffeln. Die beiden länglichen Samen reifen im Kelche.

548. Scl. annuus L. Jähriger Knäuel. Zerstreut liegende, schwache, oberwärts ästige Stengel, mit wenigen, gleichbreiten, pfriemförmigen, verwachsen ansitzend kleinen Blättern. Die grünen, schmal weiß gerandeten Blumen stehen in den Winkeln und am Ende in Häufchen, zur Fruchtzeit offen mit zugespitzten Zipfeln.

Auf Getreidefeldern, an Wegen gemein. — Mai, Juni. ⊙.

549. Scl. perennis L. Dauernder Knäuel. Unterscheidet sich von dem vorigen durch mehr gestreckte Stengel, Wurzeln mit kleinen Knollen, dickere und kürzere Blätter. Die Blumenzipfel sind breit gerandet, stumpf über der Frucht geschlossen. Die ganze Pflanze ist blaßgraulich und gleicht einem dürren Gewächse.

Gemein auf Sandboden. — Juni — September. ♃. — An den Wurzeln dieser Art findet sich die polnische Cochenille, deren man sich zum Färben bedient.

CCI. Saxifraga. Steinbrech. (Saxifrageae nat. Syst.)

Der bleibende Kelch ist in 5 kurze spitzige Blätter getheilt; die 5 Kronenblätter sind größer, flach, unterwärts

schmäler. Man findet 10—15 pfriemförmige Staubfäden. Die 2facherige, vielsamige Kapsel ist schnabelig von beiden Griffeln gekrönt, und springt zwischen denselben auf.

550. S. granulata L. Körniger Steinbrech. An der Wurzel befinden sich kleine, gehäufte, röthliche Körnchen. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, aufrecht, fast schmierig behaart, oben ästig. Die behaarten Blätter sind nierenförmig rundlappig, an der Wurzel gestielt, am Stengel ansitzend, wechselständig. Die weißen Blumen stehen büschelweise am Ende des Stengels; die Kelche sind behaart.

Auf Grasplätzen, grasigen Hügeln. — Mai. ♃.

551. S. tridactylites L. Dreitheiliger Steinbrech. Der Stengel ist fingerhoch, aufrecht, ästig, klebrig, behaart, meist röthlich, mit abwechselnden, stiellosen, keiligen, 3—5spaltigen, fleischigen und haarigen Blättern. Die kleinen weißen, unten gelblichen Blumen stehen auf langen, nackten Stielen; die Kronenblätter sind eirund, fast von derselben Länge wie der Kelch.

Auf Felsen, Mauern, Aeckern, z. B. in der Lausitz bei Oedernitz, Tiefenfurth, auf der Landskrone, auf dem Hirschberg bei Strawalde; im Elbthale bei Blasewitz, Scharfenberg; bei Potschappel; um Leipzig bei Möckern, Schkeuditz häufig. — Mai, Juni. ⊙.

Benutzung. Die erstere Art wurde früher gegen Harn- und Steinbeschwerden angewendet.

CCII. Gypsophila. Gypskraut. (Cariophylleae n. Syst.)

Der bleibende Kelch ist glockenförmig, eckig, in 5 eirunde Blättchen getheilt; die 5 eirunden Kronenblätter ansitzend, ohne Nägel. Die Kapsel ist kugelrund, 1fächrig, vielsamig.

552. G. muralis L. Mauer-Gypskraut. Der Stengel ist 1—4 Zoll hoch, aufrecht, rund, röthlich, gabelästig. Die Blätter sind verwachsen, gleichbreit, flach, kürzer als die Stengelknoten, einander gegenüber. Die weißlich purpurröthlichen Blumen stehen einzeln am Ende und in den Winkeln, mit ausgerandeten Kronen und röthlichem, blattlosem Kelch.

Auf Feldern, besonders an feuchteren, sandigen Stellen, z. B. gemein bei Radeberg, am Heller bei Dresden; sparsam bei Königsbrück; um Leipzig häufig bei Eutritzsch, Gundorf. — Juli — September. ⊙.

553. G. fastigiata L. Gleichhohes Gypskraut. Der $1\frac{1}{2}$ Fuß hohe, oben klebrige Stengel ist knotig, vor der Blüthe-

zeit gestreckt, dann aufrecht. Die Blätter sind lanzettförmig, gleichbreit, schwach 3kantig, glatt, stumpf, einseitig, saftig, an der Wurzel rasenartig, am Stengel sparsam. Die weißlich-rosenrothen Blumen stehen kurz gestielt in einer lockeren, ungleichen Doldentraube am Ende.

Auf trocknen Stellen, z. B. in der Lausitz häufig auf den Anhöhen südlich von Ritschen, auf dem weißen Berge bei Moholz. — Juli, August. ⊙.

Benutzung unbekannt.

CCIII. Saponaria. Seifenkraut. (Caryophilleae n. S.)

Der bleibende Kelch ist röhrenförmig und 5zähnig; die Krone hat 5 Blätter mit langen Nägeln. Die Staubfäden sind so lang als der Kelch, und 5 kommen später in die Höhe, als die andern. Die Kapsel ist länglich walzenförmig, 1fächrig, mit vielen kleinen Samen, und springt an der Spitze 4fach auf.

554. **S. officinalis L.** Gemeines Seifenkraut. Der Stengel ist 1½—2 Fuß hoch, aufrecht, rund, mit gegenüberstehenden zahlreichen, schön grünen, eirund-lanzettförmigen, verwachsen-ansitzenden, 3rippigen, ganzrandigen, glatten Blättern besetzt. Die weißen oder röthlichen, kurzgestielten Blumen stehen doldentraubig aufrecht, ihre Blätter an der Mündung mit 10 Kranzzähnen und ausgerandet, länger als der Kelch. Der Fruchtknoten ist gestielt.

An Zäunen, Hecken, z. B. am Elbufer an Mauern häufig; in Gebüschen an der Neiße bei Görlitz, auch bei Steinbach, Priebus. — Juli, August. ♃.

555. **S. Vaccaria L.** Kuh-Seifenkraut. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, rund, ästig, die Blätter verwachsen-ansitzend, immergrün, eiförmig gespitzt. Am Ende des Stengels und in den Blattwinkeln stehen die einzelnen, langgestielten rothen Blumen ohne Kranz, mit gesägten Blättern, nicht viel länger als der 5eckige, pyramidenförmige Kelch.

Auf Saatfeldern, z. B. um Leipzig bei Reudnitz, Connewitz; bei Dresden im Gehege, bei Briesnitz, Kötitz. — Juli. ⊙.

Benutzung. Die erste Art wird als Heilmittel in den Apotheken benutzt.

CCIV. Dianthus. Nelke. (Caryophylleae nat. Syst.)

Der Kelch ist lang, walzenförmig, 1blättrig, oben 5zähnig, unten mit 2—8blättrigen Schuppen umgeben; die

Krone hat 5 am Rande gekerbte Blätter mit langen Nägeln. Die Staubfäden sind so lang als der Kelch, und oben auswärts gebogen, die Griffel länger als die Staubfäden. Die Kapsel ist walzenförmig, 1fächrig, vielsamig, an der Spitze aufspringend.

†. Mit gehäuften Blumen.

556. D. Carthusianorum L. Karthäuser-Nelke. Der Stengel ist über 1 Fuß hoch, rundlich, etwas rauh-scharf, aufrecht, mit Knoten versehen. Die gleichbreit lanzettigen, schmalen, 3rippigen, fast scharfen Blätter stehen einander paarweise gegenüber. Oben am Stengel sitzen viele dunkelrothe oder punktirte Blumen büschelweise beisammen; die Kelchschuppen sind eirund zugespitzt so lang als der Kelch; die Kronen gekerbt, kranzbärtig.

Gemein an sonnigen Hügeln, Wegen; in der Lausitz an den Neißufern bei Rothenburg, Steinbach, Priebus. — Juni, Juli. ♃.

557. D. Armeria L. Grasnelke. Die Pflanze ist mehr oder weniger behaart. Der Stengel ist fußhoch, oben ästig; die Blätter lanzettig-gleichbreit, fast 3rippig, ganzrandig. Die Blumen stehen an den Enden der Aeste 3—4 schirmförmig beisammen; die Kelchschuppen sind so lang als der Kelch, lanzettig, zottig, gestreift; die Blumen roth, etwas kranzbärtig, inwendig weiß punktirt.

Auf trocknen Sandstellen, Anhöhen, z. B. im plauenschen Grunde; um Meißen bei Zschaschendorf, Spare, Scharfenberg; in der Leipziger Gegend; in der Lausitz in Arnsdorf, Kunnersdorf, Schönau bei Bernstadt. — Juni, Juli. ⊙.

558. D. prolifer L. Sprossende Nelke. Der Stengel ist fußhoch, aufrecht, schwach 4kantig, etwas ästig; dre Blätter gleichbreit, kahl, an der Basis verbunden. Die kleinen blaßröthlichen, kahlen Blumen stehen angehäuft in Köpfen; mehrere sind von 8 Schuppen, die hart und länger sind als die Kelche, umhüllt, nur eine blüht vorragend einzeln.

Gemein auf sonnigen Hügeln, z. B. am linkischen Bade bei Dresden; bei Meißen; in der Lausitz auf dem Gipfel der Landskrone, auf dem Jauernicker und Schönauer Berg; am hohen Neißufer bei Görlitz um die Obermühle. — Juni, Juli. ⊙.

††. Mit zerstreuten, einzelnen Blumen.

559. D. deltoides L. Triangel-Nelke. Die Sten-

gel sind 6 — 8 Zoll hoch, etwas liegend, gekniet, ästig; die Blätter gleichbreit, etwas stumpf, milchhaarig; paarweise ansizzend. Die einzelnen endständigen Blumen sind langgestielt, ihre Mündung kranzbärtig und daselbst mit vielen weißen Punkten besäet, die fast ein Delta bilden; die 2 ei-lanzettig spitzen Schuppen sind halb so lang als der Kelch.

Gemein an Wegen, Hügeln, Grasplätzen. — Juni — September. ♃.

560. D. superbus L. Busch-Nelke. Der Stengel 1½ — 2 Fuß hoch, geknieet, aufsteigend, rundlich, gabelästig; die Blätter lanzett-gleichbreit, hellgrün, scharfrandig, paarweise gestellt. Jeder Ast trägt 2 — 3 endständige Blumen, mit 4 eirundlich zugespitzten sehr kurzen Kelchschuppen. Die Kronen sind blaß blauroth, wohlriechend, bis an die Basis in viele haarförmige Lappen zerspalten, die Mündung bärtig.

Auf Wiesen und in Gebüschen, z. B. im plauenschen und zschooner Grund, im Hoflößnitzthale, bei Pirna, Meißen; im Bienitz bei Leipzig; in der Lausitz um Baruth; im Rosenthal bei Hirschfelde sehr häufig. — Juni — September. ♃.

561. D. Scynierii. Wald-Nelke. Der Stengel ist fast einfach, fußhoch; die Blätter lanzettig-gleich breit, fast gesägt, fast 3rippig. Die Kronenblätter sind roth, doppelt gesägt, kranzbärtig, dunkler punctirt; 4 — 6 zugespitzte eirunde, braune Schuppen sind halb so lang als die Kelchröhre.

An Teichen bei Börnersdorf, bei Göppersdorf, auch im höhern Erzgebirge an Waldrändern. — Juli. ♃.

562. D. caesius. Graublättrige Nelke. Die Pflanze ist meergrün, rasig, der Stengel spannenhoch 1—2blumig; die Blätter sind scharfrandig, schmal lanzettig. Die hellrothen Blumen sind tief gesägt, kranzbärtig; die Kelchschuppen rundlich gespitzt, sehr kurz.

An Klippen und Anhöhen im plauenschen Grunde, Hoflößnitzthale, auf Mauern in Potschappel. — Juni. ♃.

Benutzung. Die Blumen aller Arten werden von den Bienen besucht. D. superbus wird in Gärten angepflanzt und liefert viele Spielarten.

3. Ordnung, Trigynia: Drei Griffel.

CCV. Cucubalus. Taubenkropf. (Caryophylleae nat. Syst.)

Der Kelch ist 1blättrig, bauchig-glockig, 5zähnig und bleibend; die Blume 5blättrig mit Nägeln von der Länge des Kelches und 2zähnigem Kranze. Die Staubfäden sind wechselsweise kürzer, die Griffel länger als die Fäden, die Narben länglich, haarig, gebogen. Die Frucht ist eine 3fächrige Kapsel.

563. C. bacciferus L. Beerentragender Taubenkropf. Der Stengel ist schlank, 3—4 Fuß hoch, sehr ästig, weich behaart; die Aeste stehen paarweise und wagerecht ab, und winden sich um die Hecken. Die eirund zugespitzten, ganzrandigen, etwas zottigen, kurz gestielten Blätter stehen gegenüber. Die einzelnen, endständigen, hangenden Blumen sind weiß, mit 2spaltigen, gekerbten, entfernt stehenden Kronenblättern; die Kelche aufgeblasen, behaart, auswendig grün, inwendig weißlich. Die Frucht ist eine schwarze blaue Beere.

An Zäunen, Hecken herumkletternd, z. B. in Gebüschen an der böhmischen Grenze zwischen Zittau und Krottau; am Elbufer, im Gehege bei Dresden, bei Pirna, Cölln, Kötschenbroda, Gauernitz, Meißen. — Juni—August. ♃.

564. C. Behen L. (Silene inflata) Behen-Taubenkropf. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, unten gestreckt, dann aufsteigend, rund, oben ästig. Die Blätter sind ei-lanzettig, verwachsen-ansitzend, etwas fleischig, mattgrün. Die weißen Blumen bilden eine schlaffe, etwas geneigte Rispe, mit 2spaltiger Krone ohne Kranz; die Kelche sind eirundlich-bauchig, kahl, mit häufigen, oft röthlichen Adern durchzogen. — Man findet auch getrenntes Geschlecht.

Im Sandboden an Wegrändern und Rainen sehr gemein. — Juni—August. ♃.

565. C. Otites L. (Silene otites) Ohrlöffel-Taubenkropf. Hat ganz getrenntes Geschlecht. Mehrere 1—2 Fuß hohe, rundliche, weichbehaarte, oben klebrige Stengel. Die Wurzelblätter sind rasenartig gehäuft, keilförmig, gestielt; die am Stengel entgegengesetzt, verwachsen-ansitzend, spatelförmig, etwas weichbehaart. Die gelbgrünen, aufrechten Blumen sind wenig größer als der Kelch, mit unzertheilten Kronen ohne

Kranz, und stehen in Quirl-Rispen; die männlichen haben röthliche, die weiblichen grünstreifige Kelche.

In Gebüschen und auf grasigen Hügeln, z. B. um Dresden bei Kötitz, Weinböhla; gemein bei Großenhayn; bei Dürrenberg und an der Straße nach Halle. — Juni—August. ♃.

Benutzung. Die jungen Blätter vom C. Behen werden als Gemüse unter dem Namen Knärre genossen.

CCVI. Silene. Silene, Leimkraut. (Caryophilleae nat. Syst.)

Der Kelch ist eirund-bauchig, 5zähnig, bleibend; die Krone 5blättrig, mit Nägeln von der Länge des Kelches; um den Schlund befindet sich ein Kranz, der das Honiggefäß ausmacht. Die 1—3fächrige Kapsel reift im Kelche, und ist bisweilen gestielt, 3—6klappig.

566. S. nutans. L. Ueberhängende Silene. Die ganze Pflanze ist weichbehaart und klebrig, und hat mehrere, 1—2 Fuß hohe, rundliche, an der Basis etwas gebogene Stengel. Die Blätter sind lanzett-länglich, zugespitzt, ganzrandig, etwas scharf; die an der Wurzel rasenartig gehäuft, verkehrt lanzettförmig, gestielt, am Stengel stiellos, gegenüberstehend. Die Blumen sind weiß, und stehen in einer einseitigen, überhangenden Rispe; die Kronen sind 2spaltig, fein gekerbt, gekränzt, der Kelch klebrig behaart, walzenrund, 10streifig, mit kurzgestielten Kapseln.

Gemein in Wäldern, an Waldrändern, auf trocknen Grasplätzen. — Juni—August. ♃.

567. S. noctiflora L. Nachtblüthige Silene. Der aufrechte Stengel ist ½—1 Fuß hoch, zottig, etwas klebrig, und theilt sich in wenige Aeste. Die Blätter sind breit-länglich, ganzrandig und ungestielt. Am Ende des Stengels und der Aeste stehen die gestielten großen röthlich weißen, einzelnen, am Tage verschlossenen, Nachts und früh aufblühenden Blumen mit 2spaltigen Kronenblättern; der Kelch ist 10streifig, eirund, lang 5zähnig mit kurzgestielten Kapseln.

Auf Feldern überall im Elbthale; in der Lausitz um Niesky, Kleinwelka; um Leipzig auf Feldern bei Plagwitz, Connewitz, Lindenau; bei Merseburg. — Juli—Septbr. ☉.

568. S. nemoralis. Wald-Silene. Der Stengel ist über 2 Fuß hoch, zottig, klebrig, knotig, mit kreuzförmigen Aesten und spatel-eirunden Blättern. Die weißen, aufrechten

Blumen sind dicht gerispet, gekränzt; die Kelche keulig, 10streifig, einzeln behaart, die Kapseln kürzer als ihr Stiel.

Um Dresden in den engen Schluchten vor und hinter der Loschwitzer Presse, im Hoflößnitzthale, bei Zehista. — Juni, Juli. ♃.

169. S. gallica L. Französische Silene. Der meist einfache, zottig-borstige Stengel wird bis 1 Fuß hoch, und hat schmal spatelige Blätter mit kurzen Spitzchen. Die hellrothen aufrechten Blumen stehen in den obern Blattwinkeln traubig einseitig, mit 2spaltigen, gekränzten Kronenblättern; der Fruchtkelch ist 10streifig, länglich, bauchig, zottig, lang 5zähnig, die Kapseln kaum gestielt.

In der Elbgegend hin und wieder auf Feldern bei Wehlen, Utewalde, Rosenthal, Struppen. — Juni, Juli. ⊙.

570. S. Armeria L. Nelken-Silene. Der Stengel ist aufrecht, 1—2 Fuß hoch, mit klebrigen Knoten; die Blätter glatt, graugrün, unten verkehrt lanzenförmig, gestielt, oben ansitzend. Die rothen oder weißen fast 2theiligen Blumen stehen armdoldentraubig; die Krone ist ausgerandet, die Kelche keulig, gefärbt.

Im Getreide sparsam am neuen Kirchhofe bei Dresden, bei Lockwitz, Großenhayn. — Juli. ⊙.

Benutzung. Die Blumen werden von den Bienen besucht. Man kann die Gewächse zur Zierde in den Gärten anpflanzen.

CCVII. Stellaria. Sternmiere. (Caryophylleae nat. Syst.)

Der bleibende Kelch hat 5 lanzettige, offenstehende Blätter; die Blume 5 flache, 2theilige Kronenblätter. Die fadenförmigen Staubfäden sind wechselsweise kürzer, die Griffel haarförmig und von einander abstehend. Die Frucht ist eine 1fächrige, 6klappige, vielsamige Kapsel, der Fruchtboden höckerig schwammig.

571. St. nemorum L. Wald-Sternmiere. Der schlanke Stengel ist gegen 2 Fuß hoch, röhrig, aufrecht oder liegend, etwas rauch, oben 2theilig ästig. Die gegenüberstehenden Blätter sind weichbehaart, ganzrandig, blaßgrün; die unteren herz-ei-lanzettig, gestielt; die oberen schmäler und stiellos. Die endständige Blüthenrispe ist gabelästig; der Kelch kahl, mit weißhäutigem Rande und zottigem Grunde; die weißen offen-

stehenden Kronenblätter sind fast bis zur Basis getheilt, länger als der Kelch.

In schattigen Gebüschen, an Bachufern, z. B. im Lausitzer Oberland häufig; um Dresden bei Plauen, Briesnitz, Lockwitz; bei Leipzig im Rosenthal, auf der Bürgeraue. — Juni, Juli. ♃.

572. St. **Holostea** L. Großblumige Sternmiere. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, unten kriechend, dann aufrecht, schlank, 4kantig, mit Knoten versehen, oben 2theilig ästig, etwas scharf. Die gegenüberstehenden Blätter sind verwachsen-ansitzend, spitzlanzettig, feingesägt, am Rande etwas scharf. Die Blumen stehen auf langen behaarten Blüthenstielen, sind groß, weiß, mit 2spaltigen Kronenblättern; der lanzettige Kelch ist halb so lang als die Blume.

In Gebüschen, Hecken, auf waldigen Anhöhen, an Bächen. — Mai, Juni. ♃.

573. St. **graminea** L. Grasähnliche Sternmiere. Der Stengel ist 1—1½ Fuß hoch, unten kriechend, dann aufrecht, gekniet, schwach 4kantig, mehr oder weniger ästig. Die gegenüberstehenden Blätter sind gleichbreit, zugespitzt, kahl, verwachsen-ansitzend. Die einzelnen, weißen Blumen stehen auf fadenförmigen Stielen in Rispen, mit 2 kleinen, weißlich häutigen Deckblättern an den Aestchen; die Kronenblätter sind über die Hälfte 2theilig, kaum größer als die lanzettigen, gefranzten Kelchblätter.

Auf trocknen Wiesen, an Ackerrändern und in Gebüschen gemein. — Mai—Juli. ♃.

574. St. **glauca** (palustris.) Meergrüne Sternmiere. Der Stengel ist 4kantig, etwas steif, glatt; die Blätter stiellos, gleichbreit lanzettförmig, völlig ganzrandig, meergrün. Die weißen Blumen stehen armrispig auf haarlosen Blumenstielen; die Kronenblätter sind 2spaltig und länger als die lanzettig zugespitzten Kelchblätter.

An feuchten Stellen, sumpfigen Wiesen, Teichrändern, z. B. bei Moritzburg, Sörnewitz im Elbthale; im Rosenthale bei Leipzig. — Juni, Juli. ♃.

575. St. **uliginosum** (St. Alsine) Sumpf-Sternmiere. Der Stengel ist unten liegend, ästig, 4kantig, glänzend, 2—4 Zoll hoch. Die gegenüberstehenden Blätter sind stiellos, eirund, oben lanzettförmiger, an der Basis gefranzt, ganzrandig, glatt, an der Spitze etwas schwielig. Die weißen Blumen stehen afterdoldig gestielt in den Blattwinkeln und

endständig, sind kleiner als der Kelch, haben 2theilige Kronenblätter, einen haarlosen Kelch, und häutige Nebenblätter.

An quelligen Orten, Gräben, Bächlein und auf Sumpfwiesen gemein. — Mai, August. ♃.

Benutzung. Die meisten Arten werden theils von den Bienen besucht, theils von Vieh gefressen.

CCVIII. Arenaria. Sandkraut. (Caryophylleae n. S.)

Der Kelch ist bleibend, und hat 5 längliche, spitze, offenstehende Blätter; die 5 eirunden Kronenblätter sind unzerspalten. Die 1fächrige, vielsamige Kapsel öffnet sich oben mit 6 Zähnen.

576. A. erpyllifolia L. Quendelblättriges Sandkraut. Mehrere 2—4 Zoll lange, verbreitet ästige, weichbehaarte Stengel, mit eirundlich-spitzen, scharfen, ganzrandigen, stiellos gegenüberstehenden Blättern. Die gestielten, einzelnen, kleinen weißen Blumen sind halb so lang als der scharfe Kelch.

Gemein auf Feldern und trocknen Stellen. — Juli, August. ☉.

577. A. trinervia L. Dreirippiges Sandkraut. Der Stengel ist schlank, meist aufrecht, ästig, weichbehaart, 3—4 Zoll hoch. Die Blätter sind eirund, spitz, gestielt, weichbehaart; ganzrandig, 3rippig, gegenüberstehend. Die einzelnen kleinen weißen Blumen sind kaum so lang als der außen scharfe, unmerklich 3rippige Kelch.

Im Waldschatten und in feuchteren Gebüschen des besseren Bodens häufig. — Mai, Juni. ☉.

578. A. rubra L. (Alsine rubra) Rothes Sandkraut. Die Stengel sind ästig gestreckt, etwas scharf, oben drüsig behaart; die Blätter entgegengesetzt, fadenförmig, feingespitzt, kürzer als die Glieder, mit 2 eirunden, häutigen, scheidigen, weiß-glänzenden Afterblättchen. Die rothen, (bisweilen weißen) Blumen sind gestielt, einzeln stehend, etwas größer als die Kelche; man findet 4—10 Staubbeutel, bis 5 Griffel.

Auf trocknen Feldern, an Wegrändern überall; auf Sandboden um Dresden. — Juni—August. ☉.

579. A. tenuifolia L. Dünnblättriges Sandkraut. Der fadenförmige, gekniete, rispenartige Stengel ist vielästig, 2theilig, 3—6 Zoll hoch. Die Blätter sind borstenförmig, glatt, halbrund, kürzer als die Glieder. Die weißen Blumen stehen büschelig rispig, ihre Kelche sind zugespitzt, gestreift, länger als die Kronen und kürzer als die Kapsel.

Auf trocknen Feldern, z. B. in der Lausitz um den Guttauer Steinbruch; an Mauern in Dresden-Antonsstadt; bei Königsbrück; am Mühlgraben im plauenschen Grunde. — Juni, Juli. ⊙.

Benutzung unbekannt.

4. Ordnung, Pentagynia: Fünf Griffel.

CCIX. Spergula. Spark. (Caryophylleae nat. Syst.)

Der bleibende Kelch hat 5 eiförmige-offenstehende Blätter; die Blume 5 hohle, eirunde Kronenblätter, größer als der Kelch. Die Staubfäden sind pfriemförmig und kurz, die Griffel fadenförmig und zurückgeschlagen. Die Kapsel ist eirund, 1fächrig, 5klappig.

580. Sp. arvensis L. Gemeiner Spark. Die Stengel sind aufrecht, ästig, knotig, verbreitet, weichbehaart, etwas klebrig, bis 1 Fuß hoch; die Blätter fleischig, gleichbreit, borstenförmig, glatt, bis zu 20 quirlförmig beisammen stehend. Die Rispe ist gabelästig ausgebreitet; die weißen gestielten Blumen sind fast so groß als der mit einem häutigen Rand versehene Kelch. Der schwarze, runde Same ist schwach gerandet.

Häufig angebaut, besonders im Niederland und auch als Unkraut auf sandigen Feldern häufig. — Juni, Juli. ⊙.

581. Sp. pentandra L. Fünffädiger Spark. Unterscheidet sich von dem vorigen durch die Kleinheit aller Theile. Die Stengel sind einfacher, glatter, niedriger; die fleischigeren und kürzeren Blätter stehen sparsamer beisammen. Die wenigen Blumen haben 5 Staubbeutel, der Kelch ist nur schwach häutig gerandet; der Same ist flacher, und mit stärkerem Rande versehen. Unter jedem Quirl stehen 2 kleine, weißhäutige Afterblätter.

Auf Sandboden, besonders in der Heide auf Holzschlägen sehr häufig; bei Pillnitz; auf den Cölner Höhen bei Bautzen; um Leipzig bei Schönefeld, Muldenstein, Düben. — April, Mai. ⊙.

582. Sp. nodosa L. Knotiger Spark. Einfache ästige, fadenförmige, knotige Stengel, mit wenigen drüsigen Haaren. Die gegenüberstehenden Blätter sind verwachsen, fadenförmig; in den Winkeln stehen kleinere gehäufte. An der

Spitze des Stengels steht ein einzelnes weißes Blümchen auf langem Stiel; doppelt so groß als der Kelch.

An Teichufern und auf sumpfigen Wiesen in der Lausitz; im Elbthale bei Weinböhla, Oberau; um Leipzig bei Schönfeld, Kleindölzig, Lindenthal, Benndorf. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Der gemeine Spark dient, besonders in den Heidegegenden, als gutes Viehfutter.

CCX. Cerastium. Hornkraut. (Caryophylleae n. Syst.)

Der bleibende Kelch hat 5 eirunde, lanzenförmige, offenstehende Blätter; die 5 Kronenblätter sind aufwärts gerichtet, 2spaltig. Die fadenförmigen Staubfäden sind kürzer als die Blume, man findet 5—10 Staubbeutel. Die einfächetige Kapsel hat 10 Zähne an der Spitze.

583. C. vulgatum L. Knaulblüthiges Hornkraut. Die Stengel sind an der Basis gestreckt, dann aufsteigend, handhoch, dicht weich behaart, oben gabelästig zertheilt. Die Blätter sind eirund-länglich, ganzrandig, zottig, verwachsen. Die weißen Blumen sind so lang als der Kelch, dicht geknäuelt, die Stiele kürzer als der Kelch, später länger; die Nebenblätter und Kelche krautig, fast zottig, die Haare über die Spitze ragend.

Auf Feldern, an Wegen, Rainen, z. B. um den Kuchengarten und Connewitz bei Leipzig; auf sandigen, feuchten Triften an der Straße nach Königsbrück, Langebrück, Lausa. — Mai—September. ⊙.

584. C. viscosum L. (C. triviale.) Klebriges Hornkraut. Die liegenden und aufsteigenden Stengel sind zottig-klebrig, mit drüsentragenden Haaren; die Blätter länglich-stumpf, dick, oben stiellos. Die an den Enden beisammenstehenden weißen Blumen haben schmale, 2spaltige Kronenblätter, meist so lang als der weißrandige Kelch; die Stiele sind meist länger als die Kelche, diese und die Nebenblätter häutig-gerandet, anfangs mit violetter Spitze. Die unteren Zweige sind wurzelnd.

Gemein im Grase und auf sandigen, etwas feuchten Aeckern. — April—October. ⊙.

585. C. semidecandrum L. Kleines Hornkraut. Der Stengel ist aufrecht, an der Basis gestreckt, bis handhoch, einfach oder ästig, nicht wurzelnd, oben klebrig. Die Blätter sind ei-länglich, stumpf, zottig, ganzrandig, an der Wurzel gestielt, am Stengel verwachsen. Die Blüthenstiele

sind länger als der Kelch, die weißen Kronenblätter ausgerandet, kürzer als der Kelch, meist mit 5 Staubbeuteln und haarig=drüsigen Kelchblättern. Die Nebenblätter und Kelche sind breit häutig, die Spitze meist gezähnelt, kahl.

Gemein auf Aeckern, Triften, Sandplätzen. — März, April. ☉.

586. C. arvense L. Feld-Hornkraut. Wächst rasenartig, mit unten gestreckten, dann aufsteigenden, etwas behaarten, ½ Fuß hohen Stengeln. Die Blätter sind gleichbreit lanzettig, gegenüber ansitzend, behaart, ganzrandig. Die weißen, endständigen Blumen sind zweispaltig, doppelt größer als der randhäutige Kelch.

An Wegrändern, Rainen, Brachfeldern. — Mai — August. ♃.

587. C. aquaticum L. Wasser=Hornkraut. Der Stengel ist schwach, 2—4 Fuß hoch, ästig, gestreckt und kletternd, oben zottig=klebrig. Die Blätter sind herz=eiförmig, behaart, ansitzend oder unten gestielt. Die einzelnen Blumenstiele stehen in den obern Blattwinkeln; die weißen, tief 2spaltigen Kronenblätter sind länger als der drüsig behaarte Kelch. Die Samenkapseln sind rundlich, und hängen niederwärts.

In Hecken, an Bächen in Laubhölzern, an Gräben und nassen Orten. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Werden von den Bienen besucht.

CCXI. Lychnis. Lychnis. (Caryophylleae nat. Syst.)

Der 1blätterige, bleibende Kelch ist länglich, 5zähnig; die Blume hat 5 Blätter, deren Nägel so lang als der Kelch sind, die Mündung aber aus flachen, meist gespaltenen Platten bestehet. Die Staubfäden sind länger als der Kelch, die Staubbeutel quer aufliegend, die Griffel länger als die Staubfäden. Die Kapsel ist eirund, 10klappig, gestielt.

588. L. flos Cuculi L. Kukuks=Lychnis. Die Stengel sind 1—2 Fuß hoch, aufrecht, gefurcht, oben gerispetästig; die Blätter lanzett=länglich, ganzrandig, gegenüberstehend, glatt, am Stengel verwachsen=ansitzend. Die 3—4spaltigen, hell purpurrothen, am Schlunde gezahnten Blumen sind langgestielt end= und winkelständig, der Kelch röthlich, die Kapsel eirund.

Auf feuchten Wiesen, Grasplätzen. — Mai, Juni. ♃.

589. L. diurna. (L. dioica flore rubro L.) Wald-Lychnis. Der Stengel ist haarig, scharf, aufrecht, ästig, 1—2 Fuß hoch; die Blätter ei-lanzettig, behaart, dunkelgrün. Die röthlichen Blumen stehen aufrecht, fast stiellos, mit 2spaltigen Kronen und meist getrenntem Geschlechte; die Griffel sind behaart; der männliche Kelch ist länglich, der weibliche eirund aufgeblasen. Die rundliche Kapsel hat zurückgekrümmte Spitzen.

In Laubwäldern, besonders an Bachufern, z. B. im Spreethale, bei Löbau, Herrnhut; bei Plauen, im Nordgrunde bei Dresden, bei Medingen; um Leipzig bei Lindenau, Leutzsch, Connewitz. — Mai, Juni. ♃.

590. L. dioica L. (L. vespertina.) Feld-Lychnis. Der Stengel ist behaart, 2 Fuß hoch, ästig, weich, graulich; die ei-lanzettigen Blätter ganzrandig, weich behaart, grau. Die großen, weißen, zweihäusigen und wohlriechenden Blumen blühen gegen die Nacht hin auf; die Griffel sind haarlos; die kegelförmige Kapsel hat gerade Spitzen.

An Wegen, Feldrändern, Hecken und Schuttstellen. — Mai — Juli. ♃.

591. L. Viscaria L. (Viscaria vulgaris.) Gemeine Pechnelke. Der aufrechte Stengel ist 1—2 Fuß hoch, glatt, gefurcht, unter den Knoten mit einem braungrünlichen, klebrigen Leim überzogen. Die Blätter sind lanzettig, am Grunde bewimpert, verwachsen ansitzend an den Gelenken. Die schön rothen, aufrechten Blumen stehen quirltraubig gerispet; ihre Kronen sind stumpf, etwas wellig, unzertheilt; die Kapsel ist 5klappig, eirund, 5fächerig.

An trocknen Höhen und Abhängen sehr gemein. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCXII. Agrostemma. Rade. (Caryophylleae n. Syst.)

Der bleibende Kelch ist bauchig-röhrig, lederartig, in 5 lange, spitze Zähne zertheilt, länger als die Krone; die Blume hat 5 stumpfe unzertheilte Blätter mit Nägeln und Kranz, der die Mündung fast schließt. Die Staubfäden sind unten vereinigt, 5 derselben kommen später zum Vorschein. Die 1fächrige, vielsamige Kapsel ist ei-länglich, aus 5 Schalenstücken bestehend.

592. A. Githago L. Korn-Rade. Der Stengel ist aufrecht, 2—3 Fuß hoch, rauch-behaart, oben ästig; die Blätter gegenüber verwachsen-ansitzend, gleichbreit-lanzettig,

behaart, etwas rauhscharf. Die schönen rothen, seltner weißen Blumen stehen einzeln auf langen Stielen, wenig ausgerandet, so lang, oder kürzer als die Kelch-Abschnitte.

Gemein in Getreidefeldern. — Juni, Juli. ☉.

Benutzung. Wird von den Bienen besucht. Wenn zu viel Samen mit dem Getreide vermahlen wird, so wird das davon bereitete Brod der Gesundheit nachtheilig.

CCXIII. Oxalis. Sauerklee. (Geraneae nat. Syst.)

Der kleine bleibende Kelch ist 5theilig, spitz; die 5 stumpfen, ausgeschnittenen Kronenblätter sind an den Nägeln verbunden. Die haarförmigen Staubfäden sind abwechselnd kürzer, verwachsen; die 5seitige Kapsel ist 10fächerig, 5klappig.

593. O. Acetosella L. Gemeiner Sauerklee. Aus der schuppigen, gegliederten Wurzel kommen langgestielte, 3zählige Blätter, mit hellgrünen, ganzrandigen, weichbehaarten, verkehrt-herzförmigen, ausgerandeten, zurückgeschlagenen Blättchen. Zwischen den Blättern der längere, 1blumige Schaft, mit der nickenden, weißen, rothaderigen, feingekerbten Blume, deren Griffel so lang sind als die Staubgefäße. Die Kapsel ist kahl.

An schattigen, feuchten Stellen in Gebüschen; vorzüglich im Moos alter Baumstämme. — Mai, Juni. ♃.

594. O. stricta L. Steifer Sauerklee. Die schuppige Wurzel ist ausdauernd; der Stengel aufrecht, selten die unteren Aeste gestreckt, 6—8 Zoll hoch. Die Blätter sind 3zählig, mit langen, halbrunden Stielen; die Blättchen verkehrt-herzförmig, hellgrün, ausgerandet. Die gelben, ganzrandigen Blumen stehen 2—3doldig auf halbrundem Stiele in den Blattwinkeln. Die Kapseln sind fast haarlos, mit aufrechten Stielen.

Als Unkraut in Gärten, auch in feuchten Gebüschen. — Juni—September. ♃.

595. O. corniculata L. Gehörnter Sauerklee. Aus der ästig-faserigen Wurzel kommen gestreckte Stengel mit feinhaarigen Aesten. Die 3zähligen Blätter stehen auf röhrenrundlichen Stielen mit Afterblättern am Grunde. Die gelben Blumen haben ausgerandete Kronenblätter; die Fruchtstiele sind zurückgeschlagen.

Im Gartenlande um Meißen; auf Feldern vor dem Petersthore bei Leipzig, bei Eutritzsch. — Mai—September. ☉.

Benutzung. Die Pflanze enthält eine angenehme Säure, und kann als Gemüse genossen werden. Die beiden letzteren Arten geben gutes Viehfutter.

CCXIV. Sedum. Mauerpfeffer. (Sempervivae nat. Syst.)

Der bleibende, fleischige Kelch ist spitz 5theilig; die Krone hat 5 lanzettige, unzertheilte, offenstehende Blätter. An den 5 griffellosen Fruchtknoten finden sich 5 Honigschuppen. Die 5 Kapseln sind einfächerig, vielsamig.

596. S. Telephium L. Knolliger Mauerpfeffer, fette Henne. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, unten gekrümmt, dann aufrecht, rundlich, einfach, ganz kahl. Die Blätter sind flach, länglich, gesägt, fleischig, zerstreut ansitzend. Die grünlich-weißen, seltner röthlichen Blumen bilden eine zusammengesetzte Afterdolde.

Gemein an Hecken, in Gebüschen, auf Mauern und Felsen. — Juli, August. ♃.

597. S. album L. Weißer Mauerpfeffer. Die Stengel sind 4—6 Zoll hoch, oben ästig; die Blätter länglich-stumpf, rundlich, ansitzend. Die weißen Blumen bilden eine ästige Afterdolde, mit walzig-stumpfem Kelch und Krone.

Gemein auf Mauern, Dächern und Felsen, z. B. bei Meißen, Merseburg; in der Lausitz bei Prischwitz und Marienstern; auf dem Tollenstein. — Juli, August. ♃.

598. S. acre L. Scharfer Mauerpfeffer. Die 2—3 Zoll hohen, ästigen, aufsteigenden Stengel wachsen dicht beisammen, und haben ei-walzig stumpfe, stiellose, höckerige, saftige, aufrechte, wechselsweise Blätter, von scharfem Geschmack. Die aufrechten, gelben Blumen stehen in 3theiligen Afterdolden; die gelben Kelchblätter sind 3eckig.

An dürren Plätzen, Mauern, Felsen. — Juni—August. ♃.

599. S. sexangulare L. Sechszeiliger Mauerpfeffer. Wenigere und weniger ästige Stengel, doch etwas größer. Die fast eiförmigen, röhrenrundlichen, verwachsen ansitzenden, höckerigen, etwas aufrechten, 6reihig dachziegeligen Blätter haben keinen scharfen Geschmack. Die Blumen sind etwas größer, die Kronenblätter spitzer, die Kelchblättchen gleichbreit.

Auf trocknen, sonnigen Stellen, Mauern. — Juni, Juli. ♃.

600. S. villosum L. Behaarter Mauerpfeffer. Der Stengel ist 3—6 Zoll hoch, krautartig, aufsteigend, meist einfach, rothpunktirt. Die kleinen, zungenförmigen, blaßgrünen

Blätter sitzen stiellos wechselsweise am Stengel, und sind behaart, so wie die Blumenstiele. Die violetten Blumen bilden Afterdolden, und haben zottig-klebrige Kelche.

Auf sumpfigen Wiesen, in Gräben, z. B. um Dresden hinter dem Heller, bei Possendorf; in der Lausitz in feuchten Gebüschen am Sohlander und Löbauer Berge. — Juni, Juli. ♃.

601. S. reflexum L. Zurückgebogener Mauerpfeffer. Der Stengel ist einfach, fußhoch, unten mit Schößlingen. Die Blätter sind pfriemig, zerstreut, fleischig, zugespitzt, mit abstehender, stumpfer Basis, die untersten zurückgekrümmt. Die gelben, vor dem Blühen überhängenden Blumen bilden Afterdolden, und haben spitze Kronen und Kelche.

Gemein an Felsen und Mauern, auf dürren, sandigen Höhen. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Die Blumen werden von den Bienen gesucht. Sedum Teleph. und acre gehörten ehedem unter die arzneilichen Gewächse.

XI. Klasse.

Dodecandria: Zwitter mit eilf bis zwanzig Staubbeuteln.

1. Ordnung, Monogynia: Ein Griffel.

CCXV. Portulaca. Portulak. (Portulaceae n. Syst.)

Der abfallende, 2spaltige, platte Kelch steht über dem Fruchtknoten; die 5 Kronenblätter sind mit den Staubfäden walzig verwachsen. Man findet bis zu 6 Narben. Die Kapsel springt rundum auf.

602. P. oleracea L. Gemüse-Portulak. Der Stengel ist meist gestreckt, röthlich, fleischig, 4—6 Zoll hoch. Die Blätter sind fleischig, stumpf, dick, glänzend glatt, abwechselnd ansitzend. In den Blattwinkeln finden sich die gehäuft ansitzenden, gelblichen Blümchen.

Wird angebaut; in der Lausitz wild bei Görlitz auf Felsen am diesseitigen Neißufer unterhalb der Brücke; in Creba im Sande sehr häufig. — Juni, Juli. ☉.

CCXVI. Asarum. Haselwurz. (Aristolochiae n. Syst.)

Der Kelch ist 3spaltig, glockenförmig, lederartig, gefärbt, bleibend auf dem Fruchtknoten verwachsen, die Lappen aufrecht, an der Spitze eingeschlagen; die Krone fehlt. Die pfriemförmigen Staubfäden tragen die Staubbeutel an der Seite. Die Narbe ist in 6 zurückgeschlagene Lappen getheilt. Die vielsamige, lederartige, halb 6fächerige Kapsel ist mit dem Kelche gekrönt.

603. **A. europaeum L.** Gemeine Haselwurz. Aus der kriechenden Wurzel kommen 2 gegenüberstehende, langgestielte, ganzrandige, lederartige, glänzende, nierenförmige Blätter, welche oben dunkelgrün, unten blässer, und etwas röthlich sind. Zwischen denselben sitzt die außen zottige und grünröthliche, innen dunkelbraune Blume auf einem kurzen Wurzelstiele dicht an dem Boden.

Unter Haselsträuchern in Thälern bei Pirna, Dohna, Plauen; in der Lausitz auf den Basaltbergen, z. B. auf der Landskrone, auf den Großhennersdorfer Bergen. — März, April. ♃.

Benutzung. Die scharf und bitter schmeckende Pflanze erregt Brechen und Purgiren; man hat sie neuerdings unter die homöopathischen Mittel aufgenommen.

CCXVII. Lythrum. Weiderich. (Salicariae n. Syst.)

Der Kelch ist röhrenförmig, gestreift, mit 12 abwechselnd kürzeren Zähnen, und steht unter dem Fruchtknoten. Die Blume hat 6 offenstehende Blätter, die zwischen den Kelchzähnen angewachsen sind. Die Narbe ist kopfig; die längliche Kapsel 2fächerig, 2klappig, vielsamig.

604. **L. Salicaria L.** Gemeiner Weiderich. Der Stengel ist 3—5 Fuß hoch, aufrecht, ästig, 4eckig, bisweilen 6—8kantig. Die Blätter stehen gegenüber, bisweilen zu 3—4; sie sind stiellos, halb stengelumfassend, geherzt lanzettförmig, unten am Rande weich behaart, an den Blumen roth gefärbt. Die rothen Blumen stehen quirlähņig, mit 12 Staubbeuteln und leicht welligen, lanzettförmigen Kronenblättern; der Kelch ist röthlich, 12streifig.

An Bächen und in feuchten Gebüschen häufig. — Juli, August. ♃.

605. **L. Hyssopifolia L.** Ysopblätteriger Weiderich. Der Stengel ist 6—8 Zoll, auch wohl fußhoch, eckig, ästig,

Die stiellosen, gleichbreit spitzen Blätter stehen wechselsweise. Die röthlichen, winkelständigen Blumen sind wenig größer als der Kelch, haben 6—12 Staubbeutel, 4—6 Blätter und 6—8 Kelchzähne.

Auf feuchten Aeckern, z. B. um Leipzig bei Gohlis, Lindenau, Kleindölzig; im Elbthale bei Brockwitz, Niederau, Gröbern, Weinböhla; in der Lausitz an Teichrändern und feuchten Schuttstellen, z. B. in Diehsa, See, bei Radibor. — Juli—September. ⊙.

Benutzung. Die Blumen werden von den Bienen besucht. Die erstere Art wird von allem Vieh gern gefressen; auf die Kornhaufen gelegt, soll diese Pflanze den schwarzen Kornwurm abhalten.

2. Ordnung, Digynia: Zwei Griffel.

CCXVIII. Agrimonia. Odermennig. (Rosaceae nat. Syst.)

Der gezahnte Kelch unter dem Fruchtknoten hat ein 2lappiges Nebenblatt; die 5 ausgerandeten Kronenblätter haben kurze Nägel. Die haarförmigen Staubfäden sind kürzer als die Blume. Der Kelch erhärtet zur Frucht mit 2 Samen.

606. A. Eupatorium L. Gemeiner Odermennig. Der Stengel ist aufrecht, ganz einfach, kantig, behaart. Die wechselständigen Blätter sind unterbrochen und ungleich gefiedert, stiellos; die Blättchen eirund und tief gesägt, das letzte gestielt, zwischen denselben sitzen wieder andere ähnliche, aber viel kleinere, an der haarigen Mittelrippe. Am Ende des Stengels stehen die einzelnen gelben Blumen in einer aufrechten, langen und dünnen Aehre; die Kronenblätter sind doppelt länger als der Kelch, der bei der Reife hackrig-stachelig wird.

An Schuttstellen, in Hecken und Sträuchern, auf trocknen Anhöhen gemein. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Die Pflanze ist bitter und zusammenziehend, weshalb man dieselbe unter die Wundkräuter gerechnet hat. Die Blätter dienen zum Gerben; bloß Schafe und Ziegen fressen dieselben.

3. Ordnung, Trigynia: Drei Griffel.

CCXIX. Reseda. Resede. (Resedaceae nat. Syst.)

Der unter dem Fruchtknoten befindliche Kelch ist 4—6theilig; die 4—6 Kronenblätter sind zerschlitzt, das oberste an der Basis mit einer Honigdrüse versehen. Staubfäden finden sich 11—15, mit aufgerichteten, kurzen Staubbeuteln; Narben 3—5. Die einfächerige, vielsamige, eckig=bauchige Kapsel öffnet sich oben.

607. **R. Luteola L.** Farbe=Resede, Wau. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, gestreift, ästig. Die stiellosen, flachen, ganzrandigen Blätter sind schmal lanzettig, am Grunde zu beiden Seiten mit einem Zähnchen versehen. Die vielen kleinen und grüngelben Blumen bilden eine endständige, ährige Traube; sie haben 4 Kelchzipfel, 5 Kronenblätter, wovon das oberste 5theilig, die beiden seitenständigen 3spaltig, die beiden untersten kleineren unzertheilt sind. Die 20—24 Staubgefäße hängen durch den untern Spalt des Kelchs herunter.

An Wegen, Schuttstellen, Ackerrändern, z. B. im Spreethale bei Oehne, dem Flins gegenüber; bei Dresden am Fahrwege nach Strehlen, im kleinen Gehege, bei Kölln; in der Leipziger Gegend bei Connewitz, Eutritzsch, Stötteritz, Dürrenberg. — Juni, Juli. ☉.

608. **R. lutea L.** Gelbe Resede. Der Stengel ist an 2 Fuß hoch, zur Hälfte auf der Erde liegend, rund, ästig, gestreift. Alle Blätter sind 3spaltig, die untersten sperrig gefiedert, die oberen 3theilig=gleichbreit, wellig. Die blaßgelben, langgestielten Blumen stehen in einer blattlosen Endähre beisammen; der Kelch ist ungleich tief 6spaltig; die Krone hat 6 ungleiche Blätter; die 16—20 Staubfäden krümmen sich aus dem unteren Theile der Blume nach oben.

An Wegen, kiesigen Stellen, Anhöhen, z. B. um Kötschau bei Leipzig; bisweilen am Elbufer, auf Wiesen am Dohnaer Schlage. — Juni, Juli. ♂.

Benutzung. Der Wau wird zum Färben benutzt, und giebt alle Farben zwischen weiß und gelb; er kommt in jedem Boden leicht fort, wenn er nur nicht sumpfig oder zu fett ist.

CCXX. Euphorbia. Wolfsmilch. (Euphorbiaceae n. S.)

Der bauchige, gefärbte, gezahnte, bleibende Kelch steht unter dem hervorragend gestielten Fruchtknoten. Auf seinem

Rande stehen 4—5 verschieden gestaltete Kronenblätter mit kurzen Nägeln. Die 12 geknieten, fadenförmigen Staubfäden brechen zu verschiedenen Zeiten hervor, und tragen jeder 2 Beutel. Die Blumen bilden eine Dolde. Die rundliche Kapsel ist dreiknöpfig, dreifächerig, und springt mit Schnellkraft auf.

†. Mit dreispaltiger Dolde.

609. **E. Peplus L.** Garten-Wolfsmilch. Der kahle Stengel ist 6—10 Zoll hoch, aufrecht, ästig, unterwärts röthlich. Die wechselständigen Blätter sind ganzrandig, gestielt, spatel-eirund, nur an der Spitze schwach ausgerandet. Die Dolden sind 3spaltig, 2theilig, mit 3 eirunden Hüllenblättern; die kleinen grünen Blumenblätter halbmondförmig; die Kapsel rückenkantig.

Im Gartenland und auf gebauten Aeckern des besseren Bodens häufig. — Juni—September. ⊙.

610. **E. exigua L.** Kleine Wolfsmilch. Der Stengel ist etwa handhoch; öfters auch liegend, und hat gleichbreite, zerstreut ansitzende Blätter. Die Dolde ist 3—5spaltig, 2theilig, mit lanzettförmigen, am Grunde ungleichen Hüllen; die 4 gelblichen Kronenblätter sind halbmondförmig, zweihörnig, die Kapsel eben.

Im Elbthale auf Stoppelfeldern gemein. — August. ⊙.

††. Mit vierspaltiger Dolde.

611. **E. Lathyris L.** Kreuzblätterige Wolfsmilch. Der Stengel ist aufrecht, saftig, 2—3 Fuß hoch. Die graugrünen, harten, ganzrandigen, länglichen Blätter stehen in 4 Reihen abwechselnd. Die Dolde hat 4 ansitzende, unten eingedrückte, ei-lanzettige, zugespitzte Hüllenblätter; sie besteht aus 4 Strahlen, die sich nachher in 2 theilen, und 2blätterige Schirmdecken haben. Die Blumen sind gelblich-grün, die Kapsel runzelig.

Hie und da in Gärten und Weinbergen. — Juli, August. ♂.

†††. Mit fünfspaltiger Dolde.

612. **E. dulcis L.** Süße Wolfsmilch. Der Stengel wird bis 1 Fuß hoch, und ist hin und wieder mit lanzettförmig stumpfen, vorn gezähnelten Blättern besetzt. Der Schirm besteht aus 5 Strahlen, mit 5 eiförmigen, fein ge-

zähnelten Hüllblättchen, jeder Strahl theilt sich wieder in 2 andere, mit 2 ähnlichen Hüllchen. Die kleinen, rundlichen Kronenblätter sind purpurfarben, die Kapseln warzig behaart.

In schattigen Waldungen, z. B. im plauenschen Grunde; um Leipzig bei Connewitz, Leutzsch, Grimma; in der Lausitz im Oberlande. — Mai, Juni. ♃.

613. E. Helioscopia L. Sommer-Wolfsmilch. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, rund, aufrecht, schwach behaart, an der Basis bisweilen ästig; die Blätter zerstreut abwechselnd, keilförmig, gegen die Spitze hin gesägt, fast kahl. Die Dolde ist 5theilig, dann 2theilig; die 5 Hüllblätter fein gesägt, verkehrt-eirund; die grünen Kronenblätter sind rundlich, die Kapsel glatt.

Auf Aeckern und in Gärten gemein. — Juli—September. ⊙.

614. E. platyphyllos. L. Flachblättrige Wolfsmilch. Der Stengel wird bis 2 Fuß hoch, und trägt abwechselnd sitzende, lanzettförmige, feingesägte, graugrüne, unten zottige Blätter. Die Dolde ist 5theilig, die 5 herabgebogenen, lanzettigen Hüllblätter haben einen haarigen Kiel; die Hüllchen der weiteren Theilung sind eirund, hinten behaart; die Kronenblätter gelb, fast kreisrund, unzertheilt; die Kapseln warzig.

Auf fruchtbarem Boden, Aeckern, Gartenbeeten, z. B. in der Lausitz um Bautzen bei Nieder-Gurig, am Flins bei Dehne; im Elbthale bei Pesterwitz, Cossebaude, Niederau, Zschaschendorf, in der Hoflößnitz. — Juli, August. ⊙.

††††. Mit vielspaltiger Dolde.

615. E. Esula L. Gemeine Wolfsmilch. Der Stengel ist fußhoch, die unteren Aeste tragen keine Blumen. Die Blätter stehen wechselsweise, und sind lanzett-gleichbreit, ganzrandig, spitz, graugrün. Die Dolde ist meist 12spaltig, dann 2theilig, die Hüllchen geherzt-rundlich, klein, spitzig; die Kronenblätter gelb, halbmondförmig; die Kapseln kahl, punctirt.

Auf Steinmauern, an Feldrändern und Wegen. Juni —September. ♃.

616. E. Cyparissias L. Cypressen-Wolfsmilch. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, die oberen Aeste tragen Blumen, die unteren sind unfruchtbar. Die Blätter sind lanzettförmig, gleichbreit, zerstreut ansitzend, mit meist umgerollten Rande; die an den Nebenästen sehr schmal, borstenartig, dicht beisammen stehend. Die Dolde ist bis 15spaltig, dann 2thei-

lig; die Haupthülle vielblättrig, gleichbreit, zurückgebogen, die Nebenhüllchen fast herzförmig, gelb, innen röthlich. Die Krone ist gelb, halbmondförmig; die Kapsel rundlich 3eckig, erhaben punctirt.

Im Sandboden auf Schuttstellen, Brachfeldern, Wegen. — April—September. ♃.

Benutzung. Alle Arten haben einen scharfen Milchsaft, welcher heftiges und schmerzliches Purgiren verursacht. Derselbe soll die Hüneraugen an den Füßen zum Verschwinden bringen.

4. Ordnung, Dodecagynia: Zwölf Stempel.

CCXXI. Sempervivum. Hauswurz. (Sempervivae nat. Syst.)

Der unter dem Fruchtboden befindliche bleibende Kelch ist in 6—14 spitzige Theile getheilt; die Blume besteht ebenfalls aus 6—14 lanzenförmigen hohlen Blättern, die etwas länger als der Kelch sind. Die Zahl der Staubfäden und Fruchtknoten kommt den Kelch- und Blumenblättern gleich; an der Basis der Fruchtknoten finden sich Honigschuppen. Die zugespitzten einfächrigen Kapseln öffnen sich nach innen.

617. S. tectorum L. Dach-Hauswurz. Die Wurzelsprossen sind zuerst im Röschen geschlossen, dann abstehend; die dicken saftigen Blätter sind eirund-lanzenförmig, auf der äußern Seite erhaben, inwendig hohl, glatt, am Rande mit Härchen besetzt, öfters röthlich. Aus deren Mitte kommt der fußhohe, fleischige, ganz einfache, an der Spitze getheilte Stengel, welcher die fleischrothen, einseitigen Blumen in abstehenden, gekrümmten Trauben trägt. Blumenblätter und Kelche sind drüsig.

Auf alten Mauern und Dächern. — Juli, August. ♃.

618. S. soboliferum. Rundknospige Hauswurz. Die Blätter gleichen denen der vorigen Art, nur sind sie etwas kleiner, und bilden halbgeschlossene Rosen; die Knospentriebe sind fast rundlich gestielt, abfallend. Die traubendoldigen Blumen sind gelbgrün, mit 6 länglich-stumpfen, außen behaarten, gefranzten Blättern.

Bei Altenberg auf Ackerrändern, bei Pirna, in Zehista, Dittersbach, Pillnitz auf Mauern. — Juni, Juli. ♃.

619. S. hirtum L. Blätter, Stengel und Kronblätter-Spitzen sind borsthaarig.

Auf alten Mauern in der Bautzner Gegend häufig, z. B. in Salzförstgen, Stiebitz, Uhna; auf Felsen am Spreeufer und am Neißufer bei Hirschfelde; auf dem Oderwitzer Spitzberg und dem Schülerberg bei Zittau. — Juli, August. ♃.

Benutzung. Die Blätter haben eine kühlende Kraft, und man wendet sie äußerlich gegen Brandschäden und Verletzungen an.

XII. Klasse.

Icosandria: Zwitter mit zwanzig und mehrern Staubgefäßen im Kelche.

1. Ordnung, Monogynia: Ein Griffel.

CCXXII. Philadelphus. Pfeifenstrauch. (Cunoniaceae nat. Syst.)

Der 4—5theilige Kelch steht über dem Fruchtknoten; die Blume hat 4—5 Kronenblätter und einen 4spaltigen Griffel. Die 4—5fächrige Kapsel ist vielsamig.

620. Ph. coronarius L. Jasmin-Pfeifenstrauch. Der Strauch wird 6 und mehre Fuß hoch, mit gegenüberstehenden, eirund-länglichen, gezahnten, dunkelgrünen Blättern. Die weißen wohlriechenden Blumen stehen auf 1blumigen Stielen in lockeren Trauben.

In Zäunen, Hecken, Lauben; wild im Thale der Müglitz, und bei Seiffersdorf. — Mai, Juni. ♄.

CCXXIII. Prunus. Kirsche, Pflaume. (Amygdaleae nat. Syst.)

Der bleibende, fleischige Kelch umgiebt den Fruchtknoten, ist glockenförmig, und in 5 stumpfe Theile gespalten; die Blume hat 5 Kronenblätter. Die 20—30 Staubfäden sind pfriemförmig, der Griffel fadenförmig. Die Frucht ist eine rundliche glatte Steinfrucht, ihre Nuß hat erhabene Streifen.

621. P. **Padus** L. Trauben-Kirsche, Faulbaum. Kommt vor als Baum oder Strauch. Die gestielten, abfallenden, wechselständigen Blätter sind herz-eirund, zugespitzt, doppelt-gesägt, fast runzlig, und haben 2 Drüsen an ihrem Stiele. Die weißen starkriechenden Blumen hängen traubenförmig in einer Reihe an einem langen Stengel; die Kronenblätter sind gezähnelt. Die kugelige Frucht ist schwarz.

In Laubgehölzen, an Zäunen, Hecken. — Mai. ♄.

622. P. **Cerasus** L. Gemeine Kirsche. Die dünnen Aeste sind abwärts gebogen; die Blätter eirund-lanzettförmig, glatt, gleichgesägt, zusammengefaltet. Die Afterblättchen gezähnt, drüsig. Die Dolden sind fast ungestielt, die Blumen weiß und langgestielt, mit stumpfen, zurückgebogenen Kelchzipfeln. — Man hat davon sehr verschiedene Sorten.

Wird angebaut. — April, Mai. ♄.

623. P. **Avium** L. Vogelkirschen. Der Baum erreicht eine ziemliche Höhe, und hat eine weißgraue, rissige Rinde. Die Blätter sind eirund-lanzettförmig, am Rande sägenartig gezahnt, unterwärts etwas weichbehaart; die Stiele haben 2 Drüsen. Die weißen Blüthen stehen auf langen Stielen, deren mehrere aus einem Puncte kommen; die eigentliche Dolde ist stiellos. Die Früchte sind klein, meist schwarz, bisweilen roth.

In Wäldern; auch angepflanzt. — April, Mai. ♄.

624. P. **Armeniaca** L. Aprikosen. Der Baum hat eine weißgrau punctirte Rinde und große wulstige Knospen, in denen die Blätter zusammengerollt liegen. Die Blätter sind fast herzförmig, spitz, gezahnt, glänzend. Die frühzeitigen röthlichen Blüthen sind stiellos; die Frucht fein behaart, kugelig, gelblich, mit platter eiförmiger Nuß.

Angebaut. — April. ♄.

625. P. **domestica** L. Gemeine Pflaume. Ein Baum mit stachellosen Aesten. Die Blätter sind lanzettig-eirund, gesägt, kurz gestielt, auf beiden Seiten weichbehaart, die jüngeren zusammengerollt. Die Blumenstiele sind meist einzeln, oder zu zweien; die Kelchzipfel gezähnelt, rauch, die Blumen weißlich. Die Frucht ist eirund, bereift, blau; außerdem giebt es noch verschiedene Abarten, mit grünen, gelben, rothen Früchten.

Angepflanzt. — Mai. ♄.

626. P. **insititia** L. Kriechen-Pflaumen. Der baumartige Strauch hat wechselsweis stehende, in einen Dorn ver-

laufende Aeste. Die Blätter sind eiförmig, kurz gestielt, gesägt, hinten zottig, zusammengerollt. Die Blüthenstiele stehen meist paarweise, und tragen weiße Blumen. Die Frucht ist rundlich, blau.

Wild sparsam bei Plauen, Potschappel. — Mai. ♄.

627. P. spinosa L. Schlehdorn. Der Strauch ist voll Knoten und Stacheln, hat ein hartes, zähes Holz und eine schwärzliche glatte Rinde. Die Blätter sind ei-lanzettig, gesägt, hinten behaart. Die Blüthenstiele stehen einzeln; die weißen Blüthen erscheinen vor Entwickelung der Blätter. Die kugelige, dunkelblaue Frucht hat einen herben zusammenziehenden Geschmack.

Gemein in Hecken und Gebüschen. — April, Mai. ♄.

Benutzung. Das Holz des Faulbaumes wird von Drechslern und Tischlern zu allerhand kleinen Arbeiten benutzt; die innere Rinde färbt grün, die Früchte werden von den Vögeln gesucht. — Der Gebrauch der Kirschen, Pflaumen und Aprikosen ist bekannt genug. Das Holz wird von Tischlern, Instrumentmachern und Drechslern verarbeitet. — Die Blüthen des Schlehdornes werden in den Apotheken geführt; die Früchte können eingemacht werden. Die Rinde giebt, mit Lauge gekocht, eine rothe, die unreifen Früchte aber mit Vitriol eine schwarze Farbe.

CCXXIV. Amygdalus. Mandel. (Amygdaleaen. Syst.)

Der Kelch steht unter dem Fruchtknoten und ist 5spaltig; die Blume hat 5 Kronenblätter. Die Steinfrucht ist meist filzig, ihre Nuß runzlig.

628. A. communis L. Gemeine Mandel. Der Baum hat gestielte, gesägte Blätter, deren unterste Sägezähne, so wie der Obertheil des Stieles Drüsen haben. Die gepaarten, röthlichen Blumen haben ausgerandete Kronenblätter. Die Frucht ist länglich, breit, trocken, mit netzförmig durchlöcherter Steinschaale; ihr Geschmack süß oder bitter.

Wird in Gärten gezogen. — Im Frühjahre. ♄.

629. A. naua L. Zwerg-Mandel. Ein Strauch mit schmal lanzettförmigen, unterwärts verdünnten, abwechselnden, hellgraugrünen Blättern. Die schönen hellrothen Blumen erscheinen frühzeitig, zu 4 aus Einer Knospe. Die kleinen, saftlosen, wolligen, länglichen Früchte haben einen bittern Kern.

In Gärten. — April. ♄.

630. A. Persica L. Pfirsich-Mandel. Der baumartige Strauch hat schmal lanzettförmige Blätter mit scharfen Sägezähnen, und einzelne, ansitzende, hellrothe Blumen. Die rundliche Frucht ist fleischig, saftig, etwas wollig.

In Weinbergen und Gärten. — April. ♄.

Benutzung. Der Gebrauch der Mandeln als Zusatz zu Backwerk ist bekannt; die süßen und bitteren werden auch als Arzneimittel gebraucht. Der Genuß der bitteren ist schädlich.

2. Ordnung, Digynia: Zwei Griffel.

CCXXV. Poterium. Becherblume. (Rosaceae nat. Syst.)

Eine Pflanze mit vermischtem Geschlechte. Die männlichen Blumen bilden eine Aehre, und haben einen 3blättrigen, gefärbten, abfallenden Kelch, und 4 eiförmige, offenstehende, an der Basis zusammengewachsene Kronenblätter; nebst vielen haarförmigen Staubfäden. Die weiblichen Blumen sitzen in derselben Aehre über den männlichen, haben einen gleichen Kelch und eine 1blättrige, kurze, rundliche Blumenröhre mit einer radförmigen, in 4 flache Lappen getheilten Mündung, 1—2 Fruchtknoten und 2 pinselförmige Narben. Die 2fächrige Nuß entsteht aus der verhärteten Blumenröhre.

631. P. Sanguisorba L. Gemeine Becherblume. Die aufrechten, meist eckigen, rothstreifigen, unten milchhaarigen, ästigen Stengel werden mehrere Fuß hoch. Die gefiederten Blätter bestehen aus abwechselnden und gegenüberstehenden, eirunden, gezahnten, netzadrigen Blättchen. In den Winkeln stehen die langgestielten, grünen, dann braunen Kopf-Aehren; die weiblichen Blüthen haben rothe, die männlichen gelbe, abwärts hängende Staubbeutel.

Auf trocknen Wiesen und Anhöhen, z. B. in der Lausitz auf dem Schafberg bei Baruth, auf dem Hutberg bei Herrnhut; um Dresden auf den Höhen des plauenschen und zschooner Grundes, des Müglitzthales. — Mai, Juli. ♃.

Benutzung. Hat gelind zusammenziehende Kräfte, und dient als gutes Futterkraut, da das Vieh die Pflanze gern frißt, so lange sie jung ist.

CCXXVI. Crataegus. Weißdorn. (Rosaceae nat. Syst.)

Der Kelch ist 5zähnig, glockig, bleibend, die Blume hat 5 rundliche, hohle Blätter. Die Staubfäden sind pfriemförmig, die beiden oder mehrere Griffel fadenförmig, mit knopfiger Narbe. Die Frucht ist eine wenig saftige, rundliche, oben mit einem Nabel bezeichnete Beere mit 2 Steinsamen.

632. C. Oxyacantha L. Gemeiner Weißdorn. Der Strauch ist mit spitzigen harten Stacheln versehen. Die wechselständigen Blätter sind stumpf, meist 3spaltig, glatt, gesägt, in den Stiel ablaufend, mit 3spaltigen Mittellappen. Die weißen Blumen stehen in Doldentrauben, haben rosenfarbene Staubbeutel und meist 2 Griffel; die Kelchzipfel sind lanzettförmig, spitz, fast kahl. Die Frucht ist anfangs grün, dann roth, und hat ein trocknes, mehliges, gelbes Fleisch.

Häufig in Gebüschen und Hecken. — Mai, Juni. ♄.

633. C. monogyna. Eingrifflicher Weißdorn. Unterscheidet sich von jenem durch tiefer und schmäler 3spaltige, spitze Blätter; ihre Basis ist nicht gesägt, die Einschnitte sind geradlinig. Die Kelchzipfel sind zugespitzt, weichbehaart, und die Blume hat nur einen Griffel.

Mit vorigem, doch seltner. — Mai. ♄.

Benutzung. Der Weißdorn paßt sehr gut zu lebendigen Zäunen. Das harte Holz wird verarbeitet.

3. Ordnung, Trigynia: Drei Griffel.

CCXXVII. Sorbus. Eberesche. (Rosaceae nat. Syst.)

Der Kelch ist 5zähnig, bleibend; die Blume hat 5 rundliche, hohle Blätter. Die Staubfäden sind pfriemförmig, die Griffel fadenförmig, mit knopfiger Narbe. Die Beere ist rund, apfelähnlich, mit einem Nabel versehen, wenig saftig, 3samig.

634. S. torminalis. (Crataegus torminalis L.) Elzbeer-Eberesche. Der Baum hat tief 5—9lappige Blätter, deren 2 untere Lappen größer, abstehend, alle aber spitz sind. Die weißen Blumen bilden Doldentrauben; die Früchte sind braun.

In der Umgegend von Dresden hin und wieder in Laubhölzern am Windberge, bei Dohna, an der Bosel. — Mai. ♄.

635. S. Aucuparia L. Gemeine Eberesche. Der schlanke Baum hat eine graue Rinde. Die Blätter sind ungleich gefiedert; die Blättchen lanzettig zugespitzt, doppelt-gesägt, glatt, nur die jüngeren hinten weißbehaart; der gemeinschaftliche Blattstiel weichbehaart. Die weißen Blumen bilden eine aufrechte, ästige Doldentraube; die Beeren sind roth. In Gebüschen und Laubwäldern gemein. — Mai, Juni. ♄.

Benutzung. Die Beeren werden von den Drosseln begierig gesucht, daher man sich derselben zum Fange dieser Vögel in Dohnen bedient. Das Holz ist mittelmäßig hart, und wird von Büchsenschäftern, Tischlern und Stellmachern verarbeitet.

4. Ordnung, Pentagynia: Fünf Griffel.

CCXXVIII. Mespilus. Mispel. (Rosaceae n. Syst.)

Der eirunde Kelch ist 5theilig und bleibend; die Blume hat 5 Kronenblätter. Die Frucht ist eine rundliche, breihaltige Beere mit 5 Steinsaamen.

636. M. germanica L. Gemeine Mispel. Der Strauch hat eine grau-braune Rinde und sperrige Aeste, mit einzelnen Stacheln in den Winkeln. Die Blätter sind lanzettförmig, feingesägt, weich, hinten filzig. Die ansehnlichen, weißen, einzelnen Blumen stehen aufrecht, die Kelche sind behaart, die Frucht braun.

In Wäldern, auf Bergen, z. B. um Leipzig bei Abtnaundorf, Brandis, Grimma, im Universitätsholz; um Dresden, im Buschwerke des plauenschen Grundes, bei Dohna, Niederwartha, auf der Bosel. — Mai. ♄. — Bei Veredlung und Gartenpflege legt dieser Strauch die Stacheln ab.

637. Mesp. Cotoneaster L. Zwerg-Mispel. Der Strauch ist ohne Dornen, und hat eirunde, völlig ganzrandige, hinten weißfilzige Blätter. Die kleinen, röthlichen, überhängenden Blumen stehen zu 2—3 am alten Holze, mit 2—5 Griffeln. Der Kelch und die rothe Apfelfrucht sind kreißelförmig, die Steinsamen dem Kelche angewachsen, oben nicht mit Fleisch bedeckt.

An den vordern Felsenabhängen des plauenschen Grundes sparsam; bei Naumburg und Schulpforte; in der Lausitz am südöstlichen Abhange der Landskrone, auf dem Sohlander Berge, auf dem Schönauer Hutberg. — Mai. ♄.

Benutzung. Die Früchte können genossen werden.

16*

CCXXIX. Pyrus. Apfel, Birne. (Rosaceae nat. Syst.)

Der bleibende Kelch ist länglich eirund, tief 5spaltig, mit abstehenden Lappen. Die Blume hat 5 große rundliche, hohle Blätter. Die Staubfäden sind pfriemförmig und kürzer als die Blume, die 5 Griffel fadenförmig, so lang als die Staubfäden. Die Frucht ist unterständig, fleischig, auswendig mit einem Nabel, inwendig mit 5 häutigen, 2samigen Fächern versehen.

638. P. communis L. Holzbirne, gemeine Birne. Der Baum erreicht ein hohes Alter, und hat graue, rissige Rinde. Die Blätter sind eirund zugespitzt, langgestielt, netzaderig, glatt und glänzend, gesägt; die jüngern hinten und am Rande weichbehaart. Die langgestielten, weißen Blumen stehen in Doldentrauben. Die Frucht verschmälert sich nach dem Stiele zu.

Zwischen den Feldern und in Gebüschen um die Dörfer; verdeckte Sorten werden in Gärten angepflanzt. — April, Mai. ♄.

639. P. Malus L. Holzapfel, wilder Apfel. Der Baum wird ansehnlich hoch, die Zweige des wilden sind häufig mit Stacheln versehen. Die Blätter sind ei-länglich, zugespitzt, gesägt, kurzgestielt, hinten wollig. Die meist röthlichen Blumen stehen in stiellosen Dolden. Die fleischigen Früchte sind rundlich, am Stiele ausgehöhlt, und oben mit einem Nabel versehen.

Zwischen Feldern verwildert; sehr verschiedene veredelte Sorten werden in Gärten angepflanzt. — Mai ♄.

640. P. Cydonia L. Quitte. Der braunrindige Strauch hat filzige junge Zweige. Die Blätter sind eirund, ganzrandig, hinten weißfilzig, und stehen auf filzigen Stielen. Die weißen, großen Blumen stehen einzeln in den Blattwinkeln; der Kelch ist filzig mit gezähnten, bleibenden Lappen. Die schön gelbe, hartfleischige, birn- oder apfelförmige Frucht ist mit einem braunen, abgehendem Filze überzogen.

Meist angepflanzt. — Mai, Juni. ♄.

Benutzung. Das röthliche, harte Holz des Birnbaumes wird von Drechslern und Tischlern verarbeitet; etwas weniger hart ist das des Apfelbaumes. Aus den Blüthen beider Arten sammeln die Bienen Honig. Die Früchte der wilden Arten werden sowohl frisch, wie getrocknet, gekocht genossen; die veredelten Sorten liefern das schönste Obst.

CCXXX. Spiraea. Spierstaude. (Rosaceae nat. Syst.)

Der bleibende, unter dem Fruchtknoten stehende Kelch ist in 5 spitze Streifen getheilt; mit 5 länglich runden Kronenblättern. Die fadenförmigen Staubfäden stehen auf dem Kelch; Griffel finden sich 3—5. Die 3 oder mehr häutigen, länglichen, zugespitzten, zusammengedrückten Kapseln sind 2fächrig, mit wenigen kleinen Samen.

641. Sp. Filipendula L. Knollige Spierstaude. Die Wurzel besteht aus runden Fäden, an deren Fäden eichelförmige Knollen hängen; der Stengel ist krautartig, 1—2 Fuß hoch. Die Blätter sind unterbrochen gefiedert; die Blättchen eilänglich, tief sägezähnig, auf beiden Seiten glatt, das obere 3lappig; zwischen denselben sitzen einige kleinere an der Mittelrippe. Die weißen oder röthlichen Blumen bilden rispige Afterdolden; die Blüthen mit 5—12 Griffeln.

Auf Wiesen und feuchten Grasplätzen, z. B. an der Elbe; um Leipzig bei Kleindölzig; in der Niederlausitz bei Kalau, Spremberg; in der Oberlausitz bei Türchau, am Schönauer Hutberge, am Stromberge. — Mai—Juli. ♃.

642. Sp. Ulmaria L. Sumpf-Spierstaude. Der krautartige, gefurchte Stengel wird 2—4 Fuß hoch, auf holzig faseriger Wurzel. Die hinten weißfilzigen Blätter sind ungleich gefiedert; die Blättchen ei-lanzettig, doppelt gesägt, das obere größere 3lappig. Die kleinen weißen Blumen, mit zurückgebogenen Kelchen, bilden dichte, doldentraubige Rispen; die Kapseln sind schraubig gewunden.

An Ufern und auf feuchten Wiesen gemein. — Juni—August. ♃.

643. Sp. Aruncus L. Bocksbart-Spierstaude. Der strauchartige Stengel wird 4—5 Fuß hoch. Die Blätter sind mehrfach zusammengesetzt; die Blättchen ei-länglich zugespitzt, doppelt gesägt, glatt. Die aus fadenförmigen Aehren zusammengesetzte Endrispe trägt kleine, gelblichweiße Blumen mit getrenntem Geschlechte, und gelbbraunen Kelchen, 2—5 Griffeln.

In Thälern unter Buschwerk, an Bächen, z. B. am Muldenufer bei Grimma; in der Oberlausitz bei Herrnhut, Kunnersdorf, bei Görlitz. — Juni—Juli. ♃.

644. Sp. salicifolia L. Weidenblättrige Spierstaude. Der strauchartige Stengel wird 4—6 Fuß hoch, mit gestielten, glatten, länglich lanzettförmigen, gesägten Blättern.

Die weißröthlichen Blüthen stehen in dichten zusammengesetzten Endtrauben.

In Hecken und Gärten angepflanzt und hie und da verwildert. — Juni—August. ♄.

645. **Sp. opulifolia L.** Der mehre Fuß hohe Strauch hat 3lappige, eingeschnittene, doppelt gesägte Blätter, und weiße doldentraubige Blumen mit 3—4 Griffeln.

In Gärten angepflanzt. — Juni, Juli. ♄.

Benutzung. Die Blumen werden von den Bienen gesucht.

5. Ordnung, Polygynia: Viele Griffel.

CCXXXI. Rosa. Rose. (Rosaceae nat. Syst.)

Der Kelch besteht aus einer bauchigen Röhre mit zusammengezogenem Halse, und einer abstehenden, in 5 lange lanzettige Lappen zertheilten Mündung; bisweilen sind 2 wechselsweise stehende Lappen gefiedert, der fünfte hat nur auf einer Seite einen Anhang. Die Blume hat 5 herzförmige Blätter. Die haarförmigen Staubfäden stehen auf dem Halse des Kelches; die Griffel sind oberhalb vereinigt. Die Frucht, worein sich der Kelch verwandelt, ist roth, fleischig, einfächrig, und enthält viele längliche, kurzhaarige, an der innern Seite des Kelches anhangende Samenkörner.

645. **R. canina L.** Hundsrose, Hagenbutte. Der Same wird 5—8 Fuß hoch, treibt viele Aeste und ist mit krummgebogenen röthlichen Stacheln besetzt. Die härtlichen Blätter sind gefiedert, glatt; die Blättchen eirund oder länglich, einfach oder doppelt gesägt, hinten meergrün oder behaart; die Blattstiele sind mit einzelnen starken Borsten besetzt, und haben gezahnte, große Nebenblätter. Die Blüthe ist blaßroth, weiß oder gelblich weiß; der Kelch rundlich oder ei-länglich, die Abschnitte schmal, wollig und zurückgebogen, abwechselnd gefiedert. Die rothe Frucht reift im September.

An Hecken, Zäunen, in Gebüschen gemein. — Juni. ♄.

Es giebt verschiedene Abarten, deren Unterscheidung dem Laien nicht wesentlich nothwendig ist.

646. **R. villosa L.** Der Stamm wird 5—8 Fuß hoch, ist ästig, und mit einzelnen pfriemförmigen, fast geraden, an der Basis zusammengedrückten Stacheln besetzt. Die gefiederten Blätter stehen auf filzig drüsigen Blattstielen und sind ungleich gepaart; die Blättchen ei-länglich, doppelt gesägt,

auf beiden Seiten und am Rande weichbehaart. Die Blüthe ist röthlich, der Kelch eirund, nebst dem Stiele drüsig borstig. Die scharlachrothe Frucht ist groß, rundlich, rauchhaarig.

In Weinbergsgassen, an Hecken und Feldrändern. — Juni, Juli. ♄. Auch von dieser Art giebt es verschiedene Varietäten.

647. **R. rubiginosa L.** Roßtrose. Der Stamm wird an 6 Fuß hoch, und ist mit gekrönten, gelblichen Stacheln besetzt. Die Blattstiele sind drüsig behaart; die Blättchen eirund spitz, doppelt drüsig gesägt, oben weichbehaart, hinten mit Drüsen besetzt, die einen den Borsdorfer Aepfeln ähnlichen Geruch verbreiten. Die hellrothen Blüthen stehen zu 2—4; die Kelche sind eirund, glatt, der Stiel borstig.

In Hecken, auf Hügeln, z. B. in der Nieder-Lausitz; bei Moritzburg, Meißen, Brockwitz, Kötschenbroda. — Juni — August. ♄.

648. **R. cinnomomea L.** Zimmtrose. Der Stamm wird 2—5 Fuß hoch, ist glatt, glänzend, rothbraun, und hat nur an der Basis der Blattstiele Stacheln, meist zwei etwas gekrümmte. Die Blättchen sind ei-länglich, gesägt, hinten meergrün, weichbehaart, die Blattstiele stärker. Die Blumen sind hellroth, in Gärten stets gefüllt; der Fruchtknoten kugelig und nebst den Stielen kahl.

In schattigen Hainen, an Hecken, z. B. im Rosenthale bei Leipzig; in Weinbergsgassen um Dresden; in der Nieder-Lausitz hie und da. — Mai, Juni. ♄.

Außer den hier angeführten Rosen-Arten werden in Gärten noch mehrere Arten gezogen, deren Beschreibung hier nicht am rechten Orte ist.

B e n u t z u n g. Die mehresten Sorten dienen als Zierpflanzen in Gärten und Blumentöpfen. Die Hagebutten werden sowohl gekocht, wie eingemacht, genossen.

CCXXXII. Rubus. Himbeere. Brombeere. (Rosaceae nat. Syst.)

Der K e l c h steht unter dem Fruchtknoten, ist bleibend, und hat oben 5 längliche, offenstehende Lappen; die B l u m e 5 rundliche, dem Kelch gleich lange Blätter. Die haarförmigen Griffel stehen an der Seite der Fruchtknoten. Der kegelförmige Fruchtboden trägt viele kleine, rundliche, vereinigte, einfächrige und einsamige Beerchen.

†. Strauchartige, mit holzigen Stengeln.

649. **R. Idaeus L.** Himbeere. Der rundliche Stamm wird 3 — 4 Fuß hoch, und ist mit geraden Stacheln besetzt. Die gefiederten Blätter bestehen unten aus 5zähligen, oben aus 3zähligen, eiförmigen, ungleich sägezähnigen, oben kahlen, unten weißfilzigen Blättchen, auf stachligen Stielen. Die Blumenstiele sind rinnenförmig, hackrig; die Blüthen weiß, winkelständig, traubig kurz gerispet bis zu 5 beisammen. Die Frucht ist roth, oder gelblich weiß.

In Wäldern und Gärten häufig. — Mai, Juni. ♄.

650. **R. caesius L.** Acker-Brombeere, Kratzbeere. Der rundliche, gestreckte, zerstreute, ästige Stengel ist blau bereift, mit ganz kurzen Dornen besetzt. Die Blätter sind 3zählig, seltner 5zählig; die Blättchen eiländglich, kahl oder hinten behaart, die seitenständigen oft zweilappig; die Blattstiele zerstreut stachlig. Die weißen Blüthen stehen traubendoldig auf zottigen fast stachligen Blumenstielen; der Kelch ist drüsig borstig, die Kronenblätter ausgerandet. Die schwarze Frucht ist blau bereift.

Auf Aeckern, an Hecken gemein. — Juni, Juli. ♄.

651. **R. fruticosus L.** Strauchartige Brombeere. Die starken, eckigen, 4 — 6 Fuß langen, zum Theil gestreckten, und überall einwurzelnden, zum Theil aufrechten Stengel sind mit fast geraden einzelnen Stacheln besetzt. Die Blättchen sind 5zählig, nur oben 3zählig, ei-länglich zugespitzt, doppelt gesägt, lederartig, hinten weißfilzig; die Blattstiele mit Stacheln versehen. Die weißen Blumen stehen locker, doldentraubig, gerispet, endständig; der Kelch ist etwas filzig, bei der Fruchtreife zurückgeschlagen. Die Frucht ist schwarz, von weinartig, süßsäuerlichem Geschmack.

In Hecken, Sträuchern, Wäldern häufig. — Juni, Juli. ♄.

652. **R. nemorosus.** Wald-Brombeere. Die Stengel sind rundlich, mehr oder weniger aufrecht oder gestreckt, 2 — 5 Fuß lang. Die Blätter sind wechselständig; die Blättchen eiländglich, 5 oder 3zählig, hinten vorzüglich an den Rippen weich behaart, ungleich sägezähnig, die seitlichen ansitzend; der Blattstiel selten stachlig. Die röthlichen oder weißen Blüthen bilden eine einfache Traube; die Kronenblätter sind eirund, bisweilen ausgerandet; der Kelch bei der Fruchtreife abstehend, die Frucht ist schwarzroth.

In Wäldern. — Mai — Juli. ♄.

653. **R. corylifolius.** Haselnußblättrige Brombeere. Der runde Stengel hat gerade Stacheln und ist einzeln borstig-drüsig. Die Blättchen sind 5zählig, ei-länglich zugespitzt, doppelt gesägt, hinten behaart, die seitlichen ansitzend, das obere gestielt. Die Ranken sind 5eckig. Die meist weißen Blumen stehen traubendoldig gerispet, ihre Kelche sind abstehend. Die Frucht ist blauschwarz.

In Hecken, Sträuchern, z. B. um Leipzig bei Lindenthal, im Bienitz; in Weinbergsgassen. — Juni, Juli. ♄.

††. Krautartige Stengel.

654. **R. saxatilis L.** Felsen-Brombeere. Die Pflanze hat lange, stachlige Ranken, und richtet sich nicht in die Höhe. Die Blätter stehen stets zu dreien beisammen, sind eiförmig zugespitzt, am Rande sägezähnig, unten blässer. Die Doldentraube besteht meist nur aus 3—6 weißen Blumen. Die Frucht ist roth, und besteht aus 2, 3—6 etwas größeren Beerchen, die nicht zusammengewachsen sind.

In schattigen, feuchten Laubwäldern, z. B. im Bienitz und Universitätsholze bei Leipzig; in der Oberlausitz bei Niesky, am Jauernicker und Schönbrunner Berge. — Mai, Juni. ♃.

Benutzung. Die Himbeeren werden sowohl frisch, wie eingemacht, genossen; auch bereitet man aus denselben mit Zucker einen angenehmen Syrup zur Labung in Krankheiten; durch Destillation derselben mit Weinessig erhält man einen lieblich schmeckenden Essig. — Auch die Beeren der Brombeer-Arten sind genießbar.

CCXXXIII. Fragaria. Erdbeere. (Rosaceae n. Syst.)

Der bleibende Kelch ist zur Hälfte in 10 Theile gespalten, deren 5 wechselsweise schmäler sind. Die 5 rundlichen Kronenblätter und Staubfäden stehen auf dem Kelche; die vielen hinfälligen Griffel stehen zur Seite an Fruchtknoten. Die Frucht ist keine eigentliche Beere, sondern ein eiförmiger, saftiger und gefärbter Samenträger, auf dessen Oberfläche die zahlreichen, kleinen, zugespitzten Samenkörnchen eingefügt sind.

655. **F. vesca L.** Wilde Erdbeere. Die Wurzel treibt auslaufende Ranken, die wiederum in der Erde wurzeln. Die Blättchen stehen zu 3 auf einem gemeinschaftlichen langen Stiele; sie sind eiförmig, tief sägezähnig, auf beiden Seiten

weichbehaart, hinten weißlich. An dem 2 — 3 Zoll hohen Schafte und den Blattstielen sind die Haare abstehend, an den Blumenstielen aber anliegend. Die Lappen des Fruchtkelches sind zurückgeschlagen, die Blüthe weiß, die Frucht roth, selten weiß.

In Wäldern, an Hügeln gemein. — Mai, Juni. ♃.

656. F. semperflorens. Immerblühende Erdbeere. Unterscheidet sich von der vorigen Art bloß durch die abstehenden Kelchlappen. Die Frucht ist länglich kegelig.

Blüht den ganzen Sommer auf gleichem Standort. ♃.

657. F. collina. Hügel-Erdbeere. Der rundliche Schaft ist aufrecht und, so wie die Blattstiele, mit abstehenden Haaren besetzt. Die Blätter sind lang gestielt, tief sägezähnig, überall milchhaarig, hinten seidenartig, das endständige kürzer als die seitlichen. Die Lappen des Fruchtkelches sind aufrecht anliegend, die Blüthe weiß, die Frucht etwas härtlich.

Auf Hügeln und sonnigen Anhöhen, z. B. in der Lausitz; bei Grimma und am Bienitz bei Leipzig. — Mai, Juni. ♃.

658. F. sterilis. Unfruchtbare Erdbeere. Der Stengel ist niederliegend ohne Sprossen. Die Bältter sind 3zählig; die Blättchen an der Spitze fast 3spaltig, unten seidenartig; die Haare der Blatt- und Blumenstiele sehr abstehend. Die Blüthen tragenden Zweige sind aufrecht, oft 2blüthig, die Blumen lang gestielt, mit verkehrt herzförmigen Kronblättern, so lang als der unten verdickte, sehr haarige Kelch. Die kleine Frucht ist saftlos, nicht abfallend.

Auf sonnigen Hügeln, doch seltner. — Juli. ♃.

Benutzung. Der Genuß der frischen und eingemachten Erdbeeren ist bekannt. In den Gärten zieht man veredelte Sorten.

CCXXXIV. Comarum. Siebenfingerkraut. (Rosaceae nat. Syst.)

Der bleibende Kelch ist groß, rothbraun gefärbt, offen, und bis zur Hälfte in 10 Theile gespalten, deren 5 wechselsweise kleiner sind. Die 5 Kronenblätter sind viel kleiner als der Kelch; die mehrsten Staubfäden auf dem Grunde des Kelches, die Griffel seitlich am Fruchtknoten. Der Fruchtboden ist halbkugelig, schwammig, mit vielen zugespitzen Samen besetzt.

659. C. palustre L. Sumpf-Siebenfingerkraut. Der Stengel ist unten liegend, dann aufsteigend, fußhoch und drü-

ber, oft rothbraun. Die langgestielten Blätter sind gefiedert, und bestehen aus 5 — 7 elliptischen, spitz=gesägten, hinten grau=grünen Blättchen; oberwärts sind sie 3zählig oder einfach. Kelch und Blumenblätter sind dunkel purpurfarbig.

In Sümpfen, auf feuchten Wiesen häufig, z. B. um Königsbrück, Langebrück, Lausa, Grimma. — Juni, August. ♃.

Benutzung. Mit der Wurzel kann man Wolle roth färben. Dient auch zum Gerben.

CCXXXV. Potentilla. Fingerkraut. (Rosaceae nat. Syst.)

Der Kelch ist etwas flach, und zur Hälfte in 10 Theile gespalten, deren 5 wechselsweise kleiner und zurückgebogen sind. Die Krone hat 5 rundliche Blätter; die Staubfäden stehen auf der Basis des Kelches, die Griffel seitlich an den Fruchtknoten. Die rundlichen Samen sitzen auf den gewölbten, saftlosen, behaarten Fruchtboden.

†. Mit gefiederten Blättern.

660. P. rupestris L. Felsen=Fingerkraut. Der Stengel ist 1 — 2 Fuß hoch, aufrecht, rundlich, meist purpurroth, weichbehaart, gabelästig. Die wechselständigen Blätter sind gefiedert, an der Wurzel 5 — 7zählig, am Stengel 3zählig; die Blättchen rundlich, an der Basis keilförmig, tief sägezähnig, mit ungetheilten Blattansätzen. Die einblumigen Blüthenstiele sind behaart; die Blume ist weiß, der Kelch an der Basis zottig.

In der Elbgegend sparsam, in Weinbergen der Hoflösnitz und bei Schieritz; in der Niederlausitz an Ackerrainen bei Falkenberg, Kaltenborn, Guben; in der Oberlausitz bei Kleinwelke. — Mai — Juli. ♃.

661. P. Anseriana L. Gänse=Fingerkraut. Der Stengel kriecht rankenartig umher. Die Blätter sind unterbrochen gefiedert; die Blättchen tief gesägt, länglich, hinten seidenartig, bisweilen auf beiden Seiten grün; die Blattansätze vielspaltig. Die einblumigen Blüthenstiele stehen einzeln in Blattwinkeln von der Länge der Blätter; die Blüthe ist goldgelb.

An Dorfwegen, auf Triften und Grasplätzen. — Mai — August. ♃.

662. P. supina L. Gestrecktes oder niedriges Fingerkraut. Der gestreckte, von seiner Basis an gabelästige, rund=

lich=eckige, behaarte Stengel ist ½—1 Fuß hoch, oberwärts röthlich. Die Wurzel= und Stengelblätter sind gefiedert, an den Aesten 3zählig; die Blättchen länglich, tief gesägt; die Blattansätze eiförmig, ganzrandig. Die Blumenstiele stehen einzeln in den Blattwinkeln, zur Blüthezeit fast aufrecht, später herabgebogen. Die kleine gelbe Blume ist fast so groß als der Kelch.

An Wegen, Dämmen, Schutthaufen hie und da, z. B. in der Niederlausitz bei Luckau, Sorau; in der Oberlausitz bei Ostritz; bei Dresden im kleinen Gehege, in Holzhöfen, an Mauern; um Leipzig bei Möckern, Leutzsch. — Juli — September. ⨀.

††. Mit gefingerten Blättern.

663. P. recta L. Aufrechtes Fingerkraut. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, steif aufrecht, einfach behaart, an der Basis etwas röthlich. Die Wurzelblätter sind langgestielt 7zählig, die oberen 5zählig stiellos; die Blättchen keilförmig länglich, tief gesägt, auf beiden Seiten zottig borstig; die einförmigen Blattansätze ganzrandig. Die schwefelgelben Blüthen stehen endständig afterdoldig; die verkehrt herzförmigen, ausgerandeten Kronenblätter sind größer als der rauhe Kelch.

Auf Mauern, Schutt, z. B. bei Sorau; in der Oberlausitz bei Görlitz, Haynewalde, auf dem Oybin, der Lausche; auf Bergabhängen im plauenschen Grunde, bei Spare, Dohna, Lockwitz, Posta, Rathen. — Juni, Juli. ♃.

664. P. argentea L. Silberweißer Fingerhut. Der etwa fußhohe Stengel ist aufsteigend, oben ästig, weißfilzig. Die Blättchen sind 5zählig, keilförmig, eingeschnitten, oben glänzend, unten weißfilzig, am Rande etwas umgerollt, an den Zweigen 3zählig oder einfach; die Blattansätze eirundlich zugespitzt. Die gelben Blumen, größer als der Kelch, bilden endständige Doldentrauben; Blumenstiele und Kelche sind filzig.

An Hügeln, Wegen, auf Rainen, Mauern gemein. — Juni — August. ♃.

665. P. verna L. Frühlings=Fingerkraut. Die Stengel sind breitbuschig, niederliegend, dann aufsteigend, behaart, oben ästig. Die Wurzelblätter sind gestielt, 5zählig, am Stengel 3zählig, stiellos; die Blättchen keilförmig verkehrt eirund, an der Spitze tief gesägt, auf beiden Seiten behaart; die Blattansätze schmal, zugespitzt, ganzrandig, die Blüthenstiele weichbe=

haart, aufrecht, 1blumig, der Kelch filzig, die gelben Kronenblätter verkehrt herzförmig, größer als der Kelch.

Auf Grasplätzen, Hügeln, Wegen. — April, Mai. ♃.

666. **subacaulis L.** Fast stengelloses Fingerkraut (Pot. cinerea.) Die liegenden Stengel sind etwa fingerlang. Die 3—5zähligen Blätter bestehen aus länglich verkehrt-eirunden, gekerbten Blättchen, mit einem weißen dichten Filz überzogen, der aus sternförmig gestellten Haaren besteht; die Blattansätze sind eirund. Die gelben Kronen sind länger als der Kelch.

Auf trocknen Sandplätzen, doch selten, z. B. an Wegen zwischen Großenhayn und Säuslitz; auf dem Brand bei Waldow in der Niederlausitz. — April, Mai. ♃.

667. **P. opaca L.** Mattgrünes Fingerkraut. Die Stengel sind dünn, schwach, röthlich, 2—6 Zoll lang, die äußeren gestreckt, die mittleren aufsteigend. Die Wurzelblätter sind 7—9zählig mit rothem Stiele, am Stengel 5—3zählig, kürzer gestielt, die obersten einfach; die Blättchen keilförmig lanzettig, tief gesägt, auf beiden Seiten abstehend behaart, am Rande gewimpert; die Blattansätze ei-länglich; etwas gezahnt. Die häufigen Blumenstiele sind 7blumig, der Kelch behaart; die Kronenblätter so lang als der Kelch, verkehrt herzförmig, gelb, mit einem braunen Fleck am Nagel.

Auf feuchten und trockenen Orten in Wäldern, unter Gesträuch, z. B. in der Niederlausitz bei Falkenberg, Langengrassau, Dahlitz, Pieskow; an Abhängen bei Plauen, Loschwitz. — Mai—Juli. ♃.

668. **P. reptans L.** Kriechendes Fingerkraut. Der Stengel kriecht auf der Erde fort, und schlägt hin und wieder Wurzeln. Die Blätter sind gestielt, 5zählig, beiderseits grün, keilförmig ei-länglich, spitz-gesägt, behaart; die Blattansätze ei-lanzettig, ganzrandig. Die winkelständigen einzelnen Blüthenstiele sind länger als die Blätter, die gelben Blüthen länger als der Kelch.

An Wegen, Triften, feuchten Grasplätzen. — Juli, August. ♃.

669. **P. hirta L.** Haariges Fingerkraut. Kommt der Pot. argentea nahe, bleibt aber niedrig, und unterscheidet sich dadurch, daß die fingerartigen Blätter an der Wurzel öfters 7zählig, am Stengel aber nur 5zählig, und am Rande mit spitzeren Zähnen versehen sind; die Blättchen sind keilförmig

und, so wie die aufrechten Blumenstengel, sehr behaart. Die kleinen Blüthen sind gelb.

Auf trocknen Hügeln und an Wegen. — April, Mai. ♃.

670. **P. alba L.** Weißes Fingerkraut. Die fadenförmigen, gestreckten Stengel sind 3 — 5 Zoll hoch, ästig, weißfilzig. Die Wurzelblätter sind langgestielt, 5zählig, am Stengel 3zählig; die Blättchen länglich, an der Basis verschmälert, an der Spitze mit zusammengeneigten Sägezähnen, oben grün, hinten seidenartig; die Blattansätze ei-lanzettig, zugespitzt. Die Blumenstiele sind sehr lang, weißfilzig, einblumig, die Kronenblätter weiß, verkehrt herzförmig, größer als der Kelch, der Fruchtboden dicht behaart.

Auf lichten Plätzen in Wäldern, an Hügeln und Gräben, z. B. im Bienitz bei Leipzig; hinter Loschwitz auf Anhöhen an der Priesnitz; im Spitzgrunde; in der Niederlausitz in den Höllenbergen bei Langengrossau, in der Kemlitzer Haide. — April, Mai. ♃.

†††. Mit 3zähligen Blättern.

671. **P. norvegica L.** Norwegisches Fingerkraut. Der Stengel ist 1 — 1½ Fuß hoch, aufrecht, gabelästig, abstehend behaart. Die Blätter sind 3zählig, unten gestielt und wechselständig, oben stiellos gegenüberstehend; die Blättchen länglich, spitz gesägt, auf beiden Seiten behaart; die Blattansätze ei-lanzettig zugespitzt, fast ganzrandig. Die 1blumigen Blüthenstiele stehen einzeln in den Blattwinkeln; die blaßgelbe Krone ist kleiner als der Kelch.

In ausgetrockneten Teichen, an Sümpfen, z. B. in der Niederlausitz an Teichen bei Bornsdorf, Neuzelle; in der Oberlausitz um Niesky, Königswarthe, Großhennersdorf: an Teichufern bei Moritzburg, Lausa. — Juli, August. ☉.

Benutzung. Das Kraut der meisten Arten hat eine zusammenziehende Kraft, und kann daher zum Gerben verwendet werden.

CCXXXVI. Tormentilla. Tormentille. (Rosaceae nat. Syst.)

Der flache Kelch ist zur Hälfte in 8 Theile gespalten, davon 4 wechselsweise kleiner und spitziger sind. Die Blume hat 4 flache herzförmige Blätter. Alles übrige ist wie bei Potentilla.

672. **T. reptans L.** Kriechende Tormentille. Der

Stengel wird über fußlang, ist liegend, fadig, oben bisweilen ästig. Die Blätter sind gestielt, 5—3zählig; die Blättchen verkehrt eirund, an der Basis keilförmig, vorn tief gesägt, unten anliegend behaart; die Blattansätze gesägt. Die goldgelben Blumen stehen auf langen, 1blumigen, winkelständigen, einzelnen Blüthenstielen.

Auf Waldwiesen und in Thälern, besonders in Haidegegenden. — Mai — Juli. ♃.

T. erecta L. Gemeine Tormentille. Die Wurzel ist dick, knotig und voll rothen Saftes. Die Stengel sind aufrecht, ästig, $\frac{1}{2}$ — 1 Fuß hoch. An der Wurzel sind die Blätter gestielt, auch wohl 5zählig, am Stengel stiellos, 3zählig; die Blättchen ei=lanzettförmig, tief gesägt, unten weichbehaart; die Blattansätze groß, gegenüberstehend, 4 — 6spaltig. Die einzelnen, 1blumigen Blüthenstiele stehen einander gegenüber in den Astwinkeln; die gelben Blumen sind länger als der Kelch.

Auf moorigen Waldboden und trocknen Wiesen sehr gemein. — Juni — September. ♃.

Benutzung. Die Wurzel der gemeinen Tormentille gehört unter die Heilmittel; sie giebt dem Leder eine rothe Farbe und enthält Gerbestoff.

CCXXXVII. Geum. Nelkenwurz. (Rosaceae n. Syst.)

Der Kelch ist zur Hälfte in 10 aufrechte Theile gespalten, davon 5 wechselsweise sehr klein und spitzig sind. Die Blume hat 5 rundliche Blätter. Die pfriemenförmigen Staubfäden stehen auf der Basis des Kelches; die langen, bleibenden grannigen Griffel stehen fast auf den Spitzen der Fruchtknoten. Der saftlose, säulenförmige Fruchtboden trägt viele, mit dem langen gekrümmten Griffel gekrönte Samen.

674. G. urbanum L. Gemeine Nelkenwurz. Der aufrechte, 1 — 2 Fuß hohe Stengel ist behaart, oben ästig. Die Wurzelblätter sind leierförmig gefiedert, die 3 obersten Fiedern derselben am größten; die Stengelblätter stehen wechselsweise, 3zählig oder tief 3spaltig; die Blättchen sind fast keilförmig, tief gesägt, behaart; die Blattansätze groß, rund, stengelumfassend, gelappt. Die einzelnen, endständigen Blumenstiele tragen aufrechte, gelbe Blumen, größer als der Kelch. An den Samen bleiben röthliche, gebogene Grannen.

An Hecken, Gesträuch, schattigen Orten. — Juni — August. ♃.

675. G. rivale L. Bach=Nelkenwurz. Der 1 — 1$\frac{1}{2}$ Fuß

hohe Stengel ist aufrecht, behaart, oben ästig, überhängend. Die Wurzelblätter sind unterbrochen leierförmig gefiedert, am Stengel meist 3zählig; die Blättchen tief gesägt, behaart; die Blattansätze ei=lanzettig. Die Kelche sind haarig und roth, die Blumen überhängend, die Kronenblätter an der äußern Seite röthlich, an der innern bleichgelb. Der Fruchtgriffel ist gedreht, behaart.

Auf feuchten Wiesen und in Gebüschen, z. B. um Leipzig im Rosenthale, bei Schönfeld, Abtnaundorf, Leutsch, Connewitz; bei Maxen, Geising, Lauenstein. — Mai — Juli. ♃.

Benutzung. Die gewürzhafte Wurzel der gemeinen Nelkenwurz wird als Arzneimittel gebraucht.

XIII. Klasse.

Polyandria: Zwanzig und mehr Staubbeutel in Zwitterblumen stehen auf dem Fruchtboden.

1. Ordnung, Monogynia: Ein Griffel.

CCXXXVIII. Chelidonium. Schöllkraut. (Papavericeae nat. Syst.)

Der Kelch hat 2 eiförmige, hohle, stumpfe, abfallende Blätter, und steht unter dem Fruchtknoten. Die Krone besteht aus 4 rundlichen, flachen, offenstehenden Blättern. Der Griffel ist sehr kurz, die Narbe 2lappig. Die Frucht ist eine walzenförmige zweischalige Schote, mit vielen eirunden, glänzenden Samen, die mit einem Anhange versehen sind.

676. **Ch. majus L.** Gemeines Schöllkraut. Der Stengel ist aufrecht, ästig, zottig, über 2 Fuß hoch. Die Blätter sind herablaufend gefiedert; jedes Blättchen ist wieder in etliche Lappen getheilt, wovon die unteren kleiner, das obere am größten ist; sie sind am Rande weitläuftig gekerbt oder eingeschnitten, unten mattgrün. Die gelben Blumen wachsen schirmförmig, die Kronenblätter sind ganzrandig. Die ganze Pflanze giebt einen hochgelben Saft von sich.

An Mauern, Hecken, auf Schutt. — Mai — September. ♃.

Benutzung. Die Pflanze gehört unter die verdächtigen Pflanzen, wird aber von den Aerzten als Heilmittel angewendet.

CCXXXIX. **Papaver.** Mohn. (Papavericeae n. Syst.)

Der Kelch hat 2 eiförmige, hohle stumpfe Blätter, die endlich abfallen. Die Blume besteht aus 4 großen, rundlichen, unten engeren Blättern, wovon 2 gegenüberstehend, etwas kleiner sind. Die kurzen haarförmigen Staubfäden tragen aufrechte Staubbeutel; der Griffel fehlt, die Narbe ist flach tellerförmig mit strahligen Linien. Die Kapsel ist länglich oder kugelig, halb einfächerig, und öffnet sich mit Löchern unter der bleibenden Narbe. Alle Theile der Pflanze geben einen weißen Milchsaft.

677. **P. Argemone L.** Sand-Mohn, Keulen-Mohn. Der Stengel wird oft über 1 Fuß hoch, ist ästig, und dicht mit großen Haaren besetzt, welche zunächst an der Blume am häufigsten, überall aber fest an den Stengel angedrückt sind. Die Blätter sind doppelt halbgefiedert, mit gleichbreiten Zipfeln, die sich mit einer weichen Granne endigen. Der Kelch ist dünn mit Haaren besetzt, die Krone roth, unterwärts mit einem schwarzen Fleck besetzt, die Staubbeutel purpurroth und unten breit, die Narbe bis 5streifig. Die Kapsel ist keulenförmig, unten glatt, oben mit rauhen, in die Höhe stehenden Haaren besetzt.

Auf Getreidefeldern, besonders auf Sandboden. — Juni — August. ☉.

678. **P. dubium L.** Wilder oder zweifelhafter Mohn. Der Stengel ist an 2 Fuß hoch und so wie die Blüthenstiele, mit angedrückten Borsten besetzt. Die Blätter sind doppelt halbgefiedert, eingeschnitten. Die Blumen sind roth, etwas größer als bei vorigem; die Narbe bis 8streifig. Die länglich walzenförmige Kapsel ist glatt.

Auf Aeckern, Hügeln gemein. — Juni — September. ☉.

679. **P. Rhoeas L.** Klatschrosen-Mohn. Der Stengel ist aufrecht, fast 2 Fuß hoch mit abstehenden Borsten. Die Blätter sind halb gefiedert spitzlappig, tief gezahnt. Die Blumen stehen auf langen, abstehend borstigen Blüthenstielen; die Krone ist feuerroth, der Nagel schwarz, und die Staubbeutel schwärzlich oder grünlich, bei einigen der Nagel weiß, und die Staubbeutel gelb; die Narbe bis 14streifig; der Kelch behaart. Die Kapsel ist eirundlich kahl.

Unter der Saat, besonders unter Weizen. — Juni, Juli. ☉.

680. **P. somniferum L.** Betäubender Mohn. Der 2—3 Fuß hohe Stengel ist glatt und, so wie die eingeschnit-

tenen, stengelumfassenden, glatten Blätter, meergrün bereift. Die großen Blüthen sind blauroth, blaßweiß, auch bunt, mit glattem Stiel und Kelch. Die eirund kugelige Kapsel öffnet sich unter der Narbe; der Same ist schwarzblau oder weiß.

Auf Aeckern und in Gärten gebaut. — Juni — August. ⊙.

Benutzung. Aus den Blumen des Klatschrosen-Mohns bereitet man in den Apotheken einen Syrup. Aus dem Samen des betäubenden erhält man durch Auspressen ein wohlschmeckendes fettes Oel; der Same wird außerdem zu Kuchen und anderem Gebäck benutzt. Den Blumen gehen die Bienen nach.

CCXL. Nymphaea. Seerose. (Nymphaeaceae nat. Syst.)

Der unter dem Fruchtknoten befindliche, bleibende Kelch hat 4 — 5 lederartige, inwendig weiße Blätter. Die Blume besteht aus 15 — 20 Blättern, kleiner als der Kelch, die in mehreren Reihen auf dem Fruchtboden stehen, der kugelig erhoben den Fruchtknoten bekleidet. Die vielen Staubfäden sind kurz, platt und gekrümmt, an der inneren Fläche derselben sitzt der Staubbeutel in Gestalt einer langen Linie. Der Griffel fehlt; die Narbe ist schildförmig vieltheilig mit einer Honigdrüse. Die Frucht ist eine harte, eiförmige, fleischige, vielfächerige Beere, mit vielen rundlichen Samen.

681. N. alba L. Weiße Seerose. Die Wurzel ist gelblich, lang, steckt tief im Schlamme, und treibt bis an die Oberfläche des Wassers lange, runde Blattstiele, mit geherzt kreisrunden, ganzrandigen Blättern, die unten purpurröthlich sind, und mit der untern Seite auf dem Wasser schwimmen. Gleichlang sind die Blüthenstiele; die weißen, großen Blumen ragen über die Wasserfläche, ihre Kronenblätter sind in der ersten Reihe so groß wie der Kelch, in den folgenden immer kleiner. Die 16 — 20 Strahlen der Narbe sind aufsteigend.

In stehenden und fließenden Wässern, z. B. in der Spree bei Lübbenau, in Teichen bei Luckau, Moritzburg, Langebrück, der Umgegend von Königsbrück. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Die Blätter werden vom Vieh gefressen.

CXLI. Nuphar. Teichrose, Nixrose. (Nymphaeaceae nat. Syst.)

Der 5 — 6blättrige Kelch hat rundliche, hohle, innen gelbe Blätter, welche größer sind als die Kronenblätter, die in 2 Reihen auf dem Fruchtboden stehen, der mit der

schildförmig ungetheilten Narbe, und dem eingesenkten Fruchtknoten kronenförmig ist. Die Frucht ist eine vielfächrige Beere, die Samen ei-länglich.

682. **N. lutea.** (Nymphaea lutea L.) Gelbe Teichrose. Die langen, dicken, schwammigen Stengel sind oben 3seitig; die schwimmenden, großen, hellgrünen, unten netzadrigen, ganzrandigen, lederartigen Blätter sind herzförmig. Die 12—16 gekerbten, dottergelben Kronenblätter erreichen nicht die Größe des Kelches. Die ganzrandige, kreisrunde Narbe ist bis 20 streifig.

In Gräben und Teichen mit voriger. — Juni — August. ♃.

Benutzung. Wie vorige.

CCXLII. Actaea. Christophskraut. (Ranunculaceae nat. Syst.)

Die 4 runden, hohlen Blätter des Kelches sowohl, wie die 4 größeren, an beiden Enden zugespitzten Kronenblätter sind abfallend. Die Staubfäden sind haarförmig und oberwärts breiter; der Griffel fehlt, die Narbe ist aufsitzend. Die Frucht ist eine 1fächrige, eiförmige, glatte Beere, mit vielen halbzirkelförmigen, in 2 Reihen über einander liegenden Samen.

683. **A. spicata L.** Aehrenblüthiges Christophskraut. Der aufrechte, gekniete Stengel ist 1—3 Fuß hoch. Die Blätter theilen sich in 3, und diese wieder in 3 andere Blättchen; die Blättchen sind ei-länglich, zugespitzt, eingeschnitten-gesägt, kahl und glänzend. Die weißen Blumen bilden eine endständige traubige Aehre, die Kronenblätter fallen bald ab, wogegen die Staubfäden länger sitzen bleiben. Die Beere ist schwarz.

In waldigen Gegenden, z. B. in der Oberlausitz; am Windberge, bei Cossebaude, Utewalde, Königstein, bei Siebeneichen. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung unbekannt.

CCXLIII. Tilia. Linde. (Tiliaceae nat. Syst.)

Der abfallende Kelch hat 5 hohle gefärbte Blätter, fast so groß wie die Blume, welche aus 5 länglich stumpfen, an der Spitze eingekerbten Blättern besteht; an dem Blüthenstiele steht ein längliches, lederartiges, gefärbtes Nebenblatt. Der Fruchtknoten ist eirundlich, der Griffel walzenförmig. Die Kapsel ist lederartig, 5fächerig, an der Basis aufspringend, meist einsamig.

684. **T. parvifolia Ehrhardt.** Kleinblättrige Linde.

Beide Arten von Linden sind schöne Bäume, die eine Höhe von 30—60 Fuß erreichen, mit weit ausgebreiteten Aesten. Die Blätter dieser Art sind schief herzförmig, glatt, hinten heller, mit rostfarbenen Haarbüscheln in den Winkeln der Adern. Die Blüthenstiele sind vielblumig; die Blattstiele der oberen Blätter um die Hälfte länger als das Blatt. Die Frucht ist mit dem bleibenden glatten Griffel gekrönt. Die Blüthe ist weiß, grünlich=gelb.

In Laubhölzern, Dörfern, an Wegen. — Juli. ♄.

685. **T. grandifolia** Ehr. Großblättrige, oder Sommerlinde. Die Blätter sind größer, schief herzförmig, ungleich gesägt, hinten behaart, mit weißen Haarbüscheln an den Winkeln der Adern. Die Blüthenstiele sind meist 3blumig, die Blüthe blaß citronengelb; der Griffel abfallend, die Staubfäden unten in mehrere Parthien verwachsen.

Gleicher Standort, Blüthezeit oder früher. — ♄.

Benutzung. Die Blüthen sind als Heilmittel in den Apotheken vorräthig. Die Blätter werden von den Schafen gern gefressen, und nach den Blumen gehen die Bienen begierig. Aus dem Bast unter der äußeren harten Rinde verfertigt man Matten und Seile zum Verpacken. Das schöne, weiße Holz wird von Bildhauern, Drechslern und Tischlern verarbeitet. Der Kohle bedient man sich zum Schießpulver, von den jüngeren Zweigen aber als Reiskohle zum Vorzeichnen.

CCXLIV. Helianthemum. Sonnenröschen. (Cisteae nat. Syst.)

Der unter dem Fruchtknoten stehende bleibende Kelch hat 5 runde hohle Blätter, wovon 2 wechselsweise kleiner sind, die Blume besteht aus 5 runden, flachen, offenstehenden Blättern. Die haarförmigen Staubfäden sind kürzer als die Blume, der fadige Griffel hat eine platte Narbe. Die 1fächrige, 3klappige Kapsel enthält viele rundliche kleine Samen.

686. **H. guttatum.** (Cistus guttatus L.) Getüpfeltes Sonnenröschen. Der Stengel ist krautartig; die Blätter stiellos, gegenüberstehend, lanzettförmig, 3rippig, etwas behaart, die oberen wechselständig mit Blattansätzen. Die Blüthentraube hat keine Deckblätter; die Kronenblätter sind gelb mit einem purpurnen Fleck am Grunde; die abgeblühten Blumen hängen über.

Auf Anhöhen, Heidigten; auf trocknem Sandboden der Niederlausitz zwischen Sellendorf und Mahlsdorf, bei Wüster=

marke am Querbalg, bei Krausnick auf dem hohen Berge nach der Wasserburger Forst zu, zwischen Krinitz und Groß-Mehsow. — Juli, August. ⊙.

687. **H. vulgare.** (**Cistus Hel. L.**) Gemeines Sonnenröschen. Der holzige Stengel ist ½—1 Fuß lang, niederliegend, wollig, die krautartigen Aeste aufsteigend, mit lanzettförmigen Afterblättern. Die gegenüberstehenden Blätter sind länglich stumpf, am Rande umgebogen, wollig, unten mattgrün. Die gelben Blumen bilden endständige, überhängende, lockere Trauben; die Kelche sind behaart, ihre 3 größeren Blättchen gelblich mit grünen Rippen gestreift, die beiden andern grün und sehr klein.

Auf trocknen Grasplätzen, Triften, Hügeln, z. B. in der Nähe von Königsbrück, bei Spremberg, Kalau, Guben. — Mai — August. ♄.

Benutzung. Wird von Bienen besucht.

2. Ordnung, Trigynia: Drei Griffel.

CCXLV. Delphinium. Rittersporn. (Ranunculaceae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt. Die Blume hat 5 ungleiche Blätter, deren oberes sich hinterwärts in ein röhriges, gerades und langes, stumpfes Horn endiget, vorwärts aber stumpfer als die übrigen ist, welche ei- oder lanzettförmig sind; zwischen ihnen steht ein zweispaltiges, hinten hornförmiges Honigbehältniß. Die Staubfäden sind sehr klein, pfriemförmig, an der Basis etwas breiter, gegen das obere Blatt geneigt. Die verschiedenen Arten haben 1—5 Fruchtknoten, aus denen sich die hülsenartigen Kapseln bilden, welche viele eckige Samen enthalten.

688. **D. Consolida L.** Gemeiner Rittersporn. Der Stengel ist aufrecht, weichbehaart, 1—1½ Fuß hoch, ausgebreitet-ästig. Die Blätter stehen wechselsweise, und sind gleichbreit-gefiedert vieltheilig. Die dunkelvioletten, röthlichen, seltner weißen Blumen bilden eine endständige, armblüthige, rispige Traube; ihr inneres Nektarium ist 4lappig.

Auf Aeckern unter der Saat. — Juni — August. ⊙.

689. **D. Ajacis L.** Garten-Rittersporn. Der aufrechte, fast ungetheilte Stengel wird 1—2 Fuß hoch, und trägt mehrere, tiefzerspaltene Blätter. Die blauen, rothen, weißen, vollen und einfachen Blumen stehen in einer Aehre;

das Honigbehältniß ist 1blättrig, der Fruchtknoten rauch, der Sporn den Blumenblättern gleichlang.

In Gärten. — Juni, Juli. ⊙.

690. **D. elatum.** Hoher Rittersporn. Der aufrechte, rundliche, röhrige, ästige, behaarte Stengel wird 4 — 5 Fuß hoch. Die Blätter sind langgestielt, fast schildförmig, 3theilig, ihre Lappen vielspaltig, gezahnt. Die Blüthe ist dunkelblau, 2 Kronenblätter hängen bartartig herab; das Honigbehältniß ist 2blättrig.

In Gärten. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Die Blüthen werden von den Bienen besucht.

CCXLVI. Aconitum. Sturmhut. (Ranunculaceae nat. Syst.)

Der eigentliche Kelch fehlt. Die Blume besteht aus 5 ungleichförmigen Blättern, davon das oberste gewölbt und helmförmig ist, die beiden zur Seite stehenden sind breit, rundlich, und gegen einander geneigt, die beiden untersten länglich, abwärts gerichtet. Unter dem oberen Helmblatte sind 2 röhrige, überhängende, gestielte, mit einem Sporn versehene Honigbehältnisse verborgen. Die Staubfäden schließen unten zusammen und umgeben 3 — 5, selten 7 Pistille. Die Balgkapseln sind länglich, einfächrig, vielsamig, und springen mit der innern Naht der Länge nach auf.

691. **A. Lycoctonum.** Gelber Sturmhut. Der aufrechte Stengel ist über 2 Fuß hoch, etwas ästig, und besonders oben milchhaarig. Die wechselsweise stehenden Blätter sind handförmig getheilt, milchhaarig, mit 3spaltigen, keilförmigen, eingeschnitten sägezähnigen Lappen. Die blaßgelben, zottigen Blumen stehen abwechselnd in einer langen Endtraube; das Helmblatt endigt sich in einen walzenförmigen Fortsatz. Die 3 Kapseln sind kahl.

Sparsam in der Nachbarschaft von Lommatzsch unter Gebüschen. — Juli. ♃.

692. **A. Napellus.** Aechter Sturmhut. Die rübenförmige Wurzel treibt einen aufrechten, steifen, über 2 Fuß hohen, unten dicht beblätterten Stengel. Die gestielten, abwechselnden Blätter sind 5theilig, glänzend, oben dunkler, unten blässer grün; ihre Lappen 3theilig, gleichbreit eingeschnitten, nach oben stets weniger zertheilt. Die blauen Blumen stehen in meist endständiger Traube auf 1blumigen Stielen; der

eirunde Halm hat eine kurze gebogene Schnabelspitze. Die 3 Kapseln sind netzartig.

In Gärten. — Juni — August. ♃.

693. **A. altigaleatum Hayne.** Hochhelmiger Sturmhut. Ist dem vorigen sehr ähnlich. Die Blattlappen sind aber breiter, weniger zerschnitten. Der Helm ist höher, fast kegelig, mit breit lanzettiger gerader Schnabelspitze. Die Spitzen der dickern Früchte stehen aus einander.

Am Müglitzufer, bei Deuben im plauenschen Grunde, zwischen Pretschendorf und Höckendorf, bei Börnersdorf am Mühlberge, zwischen der Bosel und dem Scheunenberge. — Juli, August. ♃.

694. **A. variegatum.** Bunter Sturmhut. Der Stengel wird über 2 Fuß hoch, mit ausgebreiteten Aesten. Die glänzenden Blätter sind 3theilig, ihre Lappen keilförmig 3spaltig, gezahnt. Die Blüthentraube ist fast einfach und die untersten Stiele sehr lang; die Blüthe weißlich grün und hellblau. Das oberste Kronenblatt ist an der Spitze zurückgerollt, die beiden seitenständigen nach unten am Rande zurückgerollt, und die beiden untersten am Rande schief. Man findet 5 Griffel und 5 Kapseln.

In Gärten. — Juni — August. ♃.

Benutzung. Alle Sturmhut-Arten gehören unter die giftigen Gewächse. Als Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten bedient man sich des A. Napellus.

3. Ordnung, Pentagynia: Fünf Griffel.

CCXLVII. Aquilegia. Akelei. (Ranunculaceae n. S.)

Der Kelch ist regelmäßig, korollenartig, 5blättrig, abfallend; die Blättchen flach, abstehend. Die Blumenkrone ist 5blättrig; die Blätter zwischen den Kelchblättchen mit einem sehr kurzen Nagel eingefügt, trichterförmig, in einen Sporn verlängert; dessen schiefe Mündung die eiförmig längliche, stumpfe Platte des Blumenblattes bildet. Die Staubfäden stehen in mehreren Reihen hinter einander; zwischen den Staubfäden und Fruchtknoten finden sich 10 lanzettige häutige Schuppen in 2 Reihen. Die 5 länglichen Fruchtknoten gehen in lange, fadenförmige Griffel mit kleinen zurückgekrümmten Narben aus. Die 5 hülsenartigen, länglichen Kapseln sind einfächrig, oberwärts an der innern Seite aufspringend, mit vielen rundlichen, glänzenden Samen.

695. **A. vulgaris L.** Gemeiner Akelei. Der Stengel wird $1\frac{1}{2}$ — 2 Fuß hoch, ist stielrund, oberwärts in einige Aeste getheilt, vielblumig, grün oder braunroth. Die Blätter sind oben dunkelgrün, unten meergrün, an der Wurzel doppelt 3zählig, am Stengel 3zählig; die Blättchen rundlich, das mittlere 3spaltig, und länger gestielt, die seitlichen 2spaltig und kürzer gestielt, die Lappen tief gekerbt. Die überhängenden endständigen Blüthen sind blau oder violett, seltner rosenroth oder weiß; nach dem Verblühen richten sich die Blüthenstiele auf. Der Sporn der Blumenblätter ist an der Spitze fast zirkelförmig in einen einwärts gerichteten Haken gekrümmt, an der Spitze ein wenig verdickt und schwielig.

In Wäldern und auf Waldwiesen, z. B. in der Oberlausitz bei Görlitz, Oybin, Lausche, Hörnitz, am Schülerberge; bei Meißen; im Seifersdorfer Thale; bei Wesenstein, Berggießhübel, am Fuße des Windberges. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Dies Gewächs dient als Zierpflanze in den Gärten; die Blumen werden von den Bienen gern besucht. Gehörte früher zum Arzneivorrath.

CCXLVIII. Nigella. Schwarzkümmel. (Ranunculaceae nat. Syst.)

Der Kelch besteht aus 5 gefärbten, korollenartigen, regelmäßigen Blättchen. Die Blumenkrone ist 6 — 10blättrig; die Blättchen klein, Honiggefäßen ähnlich und am Ende des Nagels mit einer Honiggrube versehen, zweilippig; die Unterlippe größer 2spaltig, die obere kleiner, die Honiggrube deckend. Die Staubfäden stehen in 8 — 10 Reihen hinter einander; 5 — 10 Fruchtknoten sind am Grunde verwachsen und gehen in lange, kantige, pfriemförmige Griffel aus, welche auf ihrer innern Seite der Länge nach die Narbe tragen. Die Kapseln sind mit dem bleibenden Griffeln gekrönt, in den einwärts gerichteten Nähten aufspringend, vielsamig.

696. **N. arvensis L.** Acker-Schwarzkümmel. Der Stengel ist etwa $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, und treibt viele Aeste, welche nur eine Blume tragen. Die ansitzenden Blätter sind haarförmig zertheilt. Die Blumen sind hellblau, die Nektarien gelblippig, gefranzt.

Auf trocknen, sandigen Aeckern, z. B. in der Niederlausitz, am Wege von Lübben nach Alteno, bei Wilmersdorf an der Windmühle; auf Stoppelfeldern zwischen Pieschen und Meißen. — Juli, August. ☉.

697. N. sativa L. Wahrer Schwarzkümmel. Der Stengel ist meist einfach, aufrecht, gerieft und nebst den Blättern mit kurzen, abstehenden Härchen einzeln besetzt. Die Blätter sind 3fach=fiederspaltig=vieltheilig, mit lanzett=linealischen, spitzigen Zipfeln; die untersten sind gestielt, die obern sitzend. Die langgestielten Blüthen stehen einzeln am Ende des Stengels und der Aeste. Die 5 Kelchblätter sind benagelt, elliptisch, zugespitzt, weißlich oder bläulich überlaufen, auf der untern Seite mit grünen Adern durchzogen, und oft an der Spitze grün gefärbt. Die 8 Blumenblätter sind benagelt, grünlich, an der Basis mit einer Honiggrube versehen, welche mit einem eiförmigen, in eine lange Spitze auslaufenden Schüppchen (der Oberlippe) gedeckt ist, daselbst, so wie der Nagel blau gefärbt; die untere Lippe ist 2spaltig, mit einer blauen Querlinie und unter der Mitte mit einer dicken, grünen Drüse versehen. Die Staubgefäße stehen zu 5 hinter einander in 8 Abtheilungen. Die rundliche Kapsel ist mit den bleibenden Griffeln gekrönt.

In Gärten hie und da angebaut. — Juni, Juli. ⊙.

698. N. damascena L. Braut in Haaren. Der ästige Stengel wird über 1 Fuß hoch; die Blätter sind abstehend, vielfach, gefiedert, mit haarförmigen Blättchen. Die schön blauen Blumen stehen in blattähnlichen Hüllen; die Kapseln sind glatt.

In Gärten. — Juni, Juli. ⊙.

Benutzung. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig und Wachs. Die Samen, besonders von N. sativa, dienten sonst als Arzneimittel, und werden von den Landleuten bisweilen den Speisen als Gewürze zugesetzt.

4. Ordnung, Polygynia: Viele Griffel.

CCXLIX. Hepatica. Leberkraut. (Ranunculaceae nat. Syst.)

Der eigentliche Kelch fehlt, statt dessen findet sich nahe unter der Krone eine 3blättrige kelchähnliche Hülle. Die Blumenkrone ist 6blättrig. Mehrere Samen, mit kurzen und spitzen Griffeln gekrönt, stehen auf dem gewölbten Fruchtboden.

699. H. triloba. (Anemone hepatica L.) Gemeines Leberkraut. Mehrere hellblaue, einzelne Blumen erscheinen auf fingerlangem Schafte vor der Entwickelung der Blätter; die Hüllblätter sind eirund, stumpf, ungetheilt. Blüthen= und

Blattstiele sind behaart; die Blätter langgestielt, geherzt 3lappig, ganzrandig, glatt, unten weichbehaart.

In feuchten Waldungen, an Felsen und Gesträuch, besonders unter Haselsträuchern, z. B. im plauenschen Grunde; in der Oberlausitz; in der Niederlausitz bei Breslau, Bornsdorf u. s. w. — März, April. ♃.

Benutzung. Kraut und Blumen waren sonst officinell.

CCL. Pulsatilla. Küchenschelle. (Ranunculaceae nat. Syst.)

Anstatt des Kelches steht unter der Blüthe eine verschiedenartige, blättrige Hülle etwa in der Mitte des Schaftes. Die Blume hat 6 Kronenblätter. Die zahlreichen Früchte sind mit einem langen federartigen Fortsatze versehen, welcher von den bleibenden Griffeln gebildet wird.

700. **P. vernalis.** (Anemone vernalis L.) Frühlings-Küchenschelle. Der Schaft ist 4 — 6 Zoll hoch, aufrecht, zottig, einblumig, mit einer gleichbreit-zertheilten, stark behaarten Hülle über der Mitte. Die fast aufrechte, große, außen zottige, inwendig glatte Blume ist weiß, außen mit einem röthlichen oder violetten Anfluge. Die harten Wurzelblätter stehen rosenartig beisammen und sind gefiedert; die Blättchen lanzettig-3spaltig, ganzrandig oder sägezähnig und am Rande bewimpert.

In trocknen Waldungen, z. B. bei Frauenstein, in der Dresdner Heide, bei Pulsnitz; auf trocknen Hügeln in der westl. Niederlausitz bei Rietzneuendorf, Lubholz, an den Bergen zwischen Waltersdorf und Wüstermarke; in der Oberlausitz bei Oedernitz, und an einem Hügel bei Niesky. — April, Mai. ♃.

701. **P. patens.** (An. patens L.) Ausgebreitete Küchenschelle. Die 4 — 8 Zoll hohe Pflanze blüht vor dem Erscheinen der Blätter, und treibt meist nur einen einzelnen, dicht behaarten Schaft; die Hülle steht von der Blüthe entfernt, und besteht aus fingerförmig-vieltheiligen, sehr zottigen Blättchen. Die aufrechte, später etwas überhangende Blume ist außen zottig, hell und dunkel violett, inwendig kahl. Die gestielten Blätter sind 3zählig fingerförmig; das mittlere Blättchen 3spaltig, die seitlichen meist 2spaltig, die Lappen gleichbreit-lanzettig, eingeschnitten oder ganzrandig.

An trocknen Hügeln, doch selten, bei Guben. — April. ♃.

702. **P. vulgaris.** (An. Pulsatilla L.) Gemeine Küchenschelle. Die Blüthen erscheinen vor den Blättern. Der Schaft ist 2 — 6 Zoll hoch, aufrecht, stielrund, zottig, 1blu-

mig; die vielblättrige, zottige Hülle steht anfangs der Blüthe näher, später entfernt. Die erst purpurvioletten, dann hellblauen, meist aufrechten Blumen haben spitzige und nicht zurückgebogene, sondern aufrechte, außen seidenartig, behaarte Kronenblätter. Die Blätter sind 2—3fach gefiedert, behaart, mit linealisch-langzugespitzten, eingeschnittenen Fetzen.

Auf sonnigen Anhöhen, doch selten, auf der Dubener Heide, in der Gegend von Guben, Gassen. — April, Mai. ♃.

703. **P. pratensis.** (An. pratensis L.) Wiesen-Küchenschelle. Blüht vor der völligen Entwickelung der Blätter. Der Schaft ist einfach, aufrecht, stielrund, sehr zottig, 1blumig, 6—12 Zoll hoch; die Hülle vieltheilig, zottig, umgiebt anfangs die Blüthenknospe, steht aber später entfernt. Die Blüthen sind gestielt, hängend, der Blüthenstiel anfangs sehr kurz, bei der Fruchtreife fast aufrecht und sehr lang. Die Kronenblätter stehen glockenförmig, sind länglich-lanzettförmig, an der Spitze zurückgebogen, dunkelviolett bis schwarzroth, äußerlich sehr zottig. Die Früchtchen sind mit kurzen Haaren besetzt und durch die bleibenden Griffel federartig geschwänzt. Die Wurzelblätter sind doppelt-gefiedert, die jüngeren seidenartig-zottig, die älteren haarig; die Fiedern gewöhnlich ganzrandig, linien-lanzettförmig, etwas sichelartig, selten 2- oder 3spaltig.

Auf sandigen, sonnigen Triften und Anhöhen, in lichten Nadelwäldern, z. B. auf der Bosel bei Meißen, bei Strießen; in der Niederlausitz auf der Dubener Heide, bei Hindenberg, Falkenberg, Kottbus, Guben, Gassen, Triebel, Spremberg. — April, Mai. ♃.

Benutzung. Gehören zu den giftigen Gewächsen. Die Wiesen-Küchenschelle giebt gegenwärtig in der Homöopathie eins der schätzbarsten Heilmittel ab.

CCLI. Anemone. Windröschen. (Ranunculaceae n. S.)

Der eigentliche Kelch fehlt, statt dessen findet sich eine 3blättrige, von der Blume entfernte Hülle mit eingeschnittenen Blättchen. Die Blumenkrone ist 5—8blättrig. Die Früchte sind ungeschwänzt, mit dem kurzen spitzen Griffel gekrönt.

704. **An. sylvestris L.** Wildes Windröschen. Der 1—1½ Fuß hohe Stengel ist einfach, zottig, 1—2blumig, mit 3 gestielten Blättern, deren Blättchen 5theilig gelappt sind. Die Wurzelblätter sind 3—5theilig, mit keilförmigen, tief gezahnten, stumpfen Lappen. Die endständigen, überhän-

genden, großen, weißen Blumen haben 5 eirundlich stumpfe, außen zottige Kronenblätter. Die rundlichen, wolligen Samen tragen die bleibende Narbe.

An Hügeln, Rainen, auf Waldwiesen selten, z. B. bei Neuzelle. — Mai, Juni. ♃.

705. **An. nemorosa L.** Busch=Windröschen. Der einfache, einblumige, krautartige Stengel wird 3 — 6 Zoll hoch, und hat nach oben gegen die Blume zu 3 kurzgestielte Blätter, die aus einem Punkte hervorkommen, und deren jedes 3lappig eingeschnitten=gezahnt ist. An der Wurzel steht entweder gar kein, oder ein einziges langgestieltes Blatt, welches aus 3 länglichen, meist 3spaltigen, tief eingeschnitten=gezahnten Blättchen besteht. An der Spitze des Stengels befindet sich eine einzelne, glockig aufrechte Blüthe, meist mit 6 länglich=stumpfen, weißen oder außen röthlichen Kronenblättern. Die etwas behaarten Samen sind zugespitzt.

In Laubgebüschen und schattigen feuchten Orten überall. — April, Mai. ♃.

706. **An. ranunculoides L.** Ranunkelartiges Windröschen. Der Stengel ist wie bei der vorigen Art, die 3 Stengelblätter sind kurz gestielt, 3zählig, an der Spitze eingeschnitten gezahnt. Die Wurzelblätter fehlen gewöhnlich, oder sind 3 — 5zählig. Mehrentheils finden sich 2 Blüthenstiele, welche weichbehaart und einblumig sind. Die gelbe Blume hat 5 eilänglich=stumpfe Kronenblätter. Die Samen sind etwas behaart, gespitzt.

An feuchten, schattigen Orten, z. B. am Ufer der Müglitz, Weißeritz, im plauenschen Grunde; in der Niederlausitz um Bornsdorf, Lübben, Gassen. — April, Mai. ♃.

Benutzung. Gehören unter die verdächtigen Pflanzen. Die **A. nemorosa** soll bei dem Rindvieh die Ruhr, und bei den Schafen Blutharnen erregen. — Aus den Blüthen von **A. ranunc.** sammeln die Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

CCLII. Clematis. Waldrebe. (Ranunculaceae n. S.)

Der Kelch fehlt; die 4, 5 bis 6 Kronenblätter sind bleibend. Staubfäden und Pistille sind zahlreich. Die Früchte sind platt rundlich, mit federigem haardünnem Griffel gekrönt, auf erhabenem Fruchtboden.

†. Kletternde.

707. C. Viticella. Blaue Waldrebe. Die kletternden Stengel sind 10—15 Fuß hoch, und treiben viele sparrige Aeste. Der gedrehte Blattstiel hat einige Paar gegenüberstehende Stiele, die einfache oder 3zählige, oder doppelt gezweite Blättchen tragen; diese sind entweder ganz oder 3lappig, und werden am Ende immer kleiner und einfacher. Die schönen, blauen Blüthen erscheinen in den Blattwinkeln einzeln auf sehr langen Stielen, mit 2 ungestielten, meist 3lappigen Deckblättern; wenn die Blüthen nicht einzeln stehen, so theilt sich der Stiel und trägt 3 Blüthen. Die Kronenblätter sind etwas wellenförmig und netzaderig.

In Gärten, an Hecken. — Juni—August. ♄.

708. Cl. vitalba L. Gemeine Waldrebe. Der Stengel steigt 16—20 Fuß in die Höhe, hat 8 rundliche Ecken und gegenüberstehende Aeste. Die paarweise gegenüberstehenden Blätter sind gefiedert, gestielt, mit herz-eirunden, fast 3nervigen, langgestielten, sparsam gezahnten Blättchen, deren Oberfläche glänzend dunkelgrün ist; die gedrehten Blattstiele ranken empor. Die weißen Blumen stehen doldentraubig gerispet in den Blattwinkeln; die 4 kleinen Kronenblätter sind auf beiden Flächen filzig. Die etwas zusammengedrückten Früchte haben schlängelnde, federartige Schwänze.

In Hecken, Gebüschen, in Weinbergsgassen. — Juli — September. ♄.

709. Cl. Flammula L. Scharfe Waldrebe. Der Stengel wird selten über 3 Fuß hoch, die sperrigen Zweige sind gefurcht. Die gegenüberstehenden Blätter sind verschieden gestaltet; der Hauptstiel trägt 2 Paar gegenüberstehende Stiele, an deren Spitzen, so wie an seinen eigenen, 3 gestielten Blättchen stehen; weiter hinauf finden sich einfach gefiederte Blätter von 5 oder nur 3 Blättchen; die eiförmigen, langgespitzten Blättchen sind ungezähnt, 2—3lappig, 3—5rippig, auf beiden Flächen kahl, und endigen sich mit einem kleinen Stachel. Die weißen Blüthen bilden in den Winkeln kleine Schirmtrauben; die 4 Kronenblätter sind gestreift, am Rande behaart.

In Zäunen, Hecken. — Juli—September. ♄.

††. Aufrechte.

710. Cl. erecta L. Aufrechte Waldrebe. Die Stengel sind 2—5 Fuß hoch, aufrecht, stielrund, gestreift, kahl,

oben ästig, röhrig, grün oder röthlich. Die gegenüberstehenden Blätter sind ungepaart gefiedert, und haben gewöhnlich 7, seltner 5 oder 9 gestielte, spitzige, kahle, am Grunde 3nervige, bald herzförmig-eirunde, bald länglich-lanzettförmige Blättchen. Die endständigen Afterdolden haben gestielte Blüthen und fast linealische Deckblättchen. Die Krone ist 4—5blättrig, schmutzig weiß, die Blättchen gleich, linienförmig-länglich, 3nervig, ausgebreitet, länger als die Staubfäden. Der Same ist lang federartig geschwänzt.

An Zäunen und Hecken; auf Elbwiesen, im Gesträuche bei Zschaschendorf, Spaare, Niederwartha, Cossebaude. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Alle Arten sind **verdächtig**, und enthalten einen scharfen, Blasen ziehenden Saft. Sie dienen übrigens als Zierde in den Gärten. — Das feste Holz von **Vitalba** dient zu eingelegter Arbeit. — **Cl. erecta** ist neuerdings unter die homöopathischen Arzneimittel aufgenommen worden.

CCLIII. Thalictrum. Wiesenraute. (Ranunculaceae nat. Syst.)

Der **Kelch** fehlt; die **Blume** hat 4—5 runde, stumpfe, abfallende Kronenblätter. Die vielen Staubfäden sind platt, oberwärts breiter, viel länger als die Blume; die Griffel sehr kurz mit dicker, warziger Narbe. Die eirunden, gefurchten Samen stehen auf dem kleinen, flachen Fruchtboden, und sind mit der Narbe gekrönt.

711. Th. minus Willd. Kleine Wiesenraute. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, gestreift, schwach bereift, meist ästig. Die Blätter sind wechselständig, 3fach gefiedert, kahl; die Blättchen verkehrt-eirund, 3spaltig, eingeschnitten, hinten mattgrün. Die kleinen gelblichen, hängenden Blumen stehen in einer endständigen, ausgebreiteten Rispe.

Auf Wiesen, grasigen Hügeln, z. B. gemein auf Elbwiesen; in der Niederlausitz bei Zöllmersdorf, am Schwielungsee, bei Sorau, Gassen. — Mai—Juli. ♃.

712. Th. majus. Große Wiesenraute. Der gestreifte, blaugrüne Stengel wird an 6 Fuß hoch; aus einem Knoten des Stengels oder der Hauptäste entwickeln sich immer 2—3 Aeste, da sich an dem folgenden immer fast nur Einer entwickelt. Die Blätter sind zusammengesetzt, hinten blaugrün; die Blättchen ungleich herzförmig, meist 3theilig, spitz. Die ziemlich

langgestielten Blüthen haben 4 grünröthliche Kronenblätter, und sind hängend in beblätterten, wagerecht=ästigen, oben doldigen Rispen.

Auf Anhöhen neben dem plauenschen Grunde. — Mai — Juli. ♃.

713. **Th. flavum L.** Gelbe Wiesenraute. Der Stengel ist 2—4 Fuß hoch, kantig, gefurcht, glatt, beblättert. Die wechselständigen, glatten Blätter sind zusammengesetzt; die Blättchen keilförmig, 3theilig, unten mattgrün; die untern Blattstiele haben kurze Blattansätze. Die gelben, aufrechten Blumen stehen in einer aufrechten, vielästigen, zusammengezogenen Rispe.

In feuchten Wäldern, auf Wiesen, z. B. bei Dippoldiswalde, Pirna, Moritzburg; in der Niederlausitz. — Juni, Juli. ♃.

714. **Th. aquilegifolium L.** Akeleiblätterige Wiesenraute. Der $1\frac{1}{2}$—3 Fuß hohe Stengel ist stielrund, glatt, aufrecht, ästig, schwach gefurcht. Die Blätter sind zusammengesetzt, kahl, wechselständig, gestielt; die Blättchen ei=rundlich, stumpf, 3lappig, eingeschnitten=gezahnt, unten graugrün und netzaderig. Die eirundlichen, häutigen Nebenblätter sind umfassend. Die röthlichen, wohlriechenden Blüthen stehen in flachen, gerispeten, aufrechten Doldentrauben. Die 3eckigen Samen hängen herab.

Auf Wiesen und in Waldungen, z. B. in der Oberlausitz bei Königsbrück, Euldorf, Kleinwelke, Ebersbach; in bewässerten Schluchten an der Reder, Müglitz, Weißeritz, bei Siebeneichen u. s. w. — Mai — Juli. ♃.

715. **Th. angustifolium L.** Schmalblätterige Wiesenraute. Der aufrechte, glatte, einfache Stengel ist gefurcht. Die Blätter sind zusammengesetzt; die Blättchen lanzett=gleichbreit, eingerollt, glänzend, auf der Unterfläche blässer. Anstatt der Nebenblätter findet sich eine eingerissene, braune Haut. Die gelblichen Blumen stehen aufrecht in gerispeten, dichten Doldentrauben.

Auf Elbwiesen; auf Wiesen bei Zehista, Pirna, Niederau. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Die Blüthen werden von den Bienen besucht. Alle Arten enthalten Färbestoff. Die Wurzel der gelben soll wie Rhabarber wirken.

CCLIV. Ranunculus. Hahnenfuß. (Ranunculaceae nat. Syst.)

Der Kelch hat 5, seltner 3 eiförmige, hohle, etwas gefärbte, abfallende Blätter. Die Blume besteht aus 5 mehrentheils stumpfen Blättern, die am Nagel mit einer Honiggrube versehen sind, worüber sich meist eine Schuppe befindet. Die kurzen Griffel sind bleibend, die Narben verdickt. Viele eirunde, platte oder schiefe Früchte mit kurzen Griffeln stehen auf dem kegeligen Fruchtboden.

a. Im Wasser wachsend.

716. R. aquatilis L. Wasser-Hahnenfuß. Der kantige Stengel schwimmt. Die Blätter unter dem Wasser sind in viele haarförmige Blättchen, mit borstenförmigen, von einander abstehenden Lappen zertheilt, doch so, daß der ganze Umfang des Blattes rundlich erscheint. Die weißen Kronenblätter sind verkehrt-eirund, größer als der Kelch. Die Samen sind hackig-rauh.

In Teichen, Gräben, Sümpfen, auf überschwemmt gewesenen Orten. — Mai — August. ♃. — Auf überschwemmt gewesenen Stellen bleibt der Stengel kurz, fast aufrecht und mit vielfach zerschlitzten Blättern dicht bedeckt.

717. R. divaricatus (circinatus). Ausgebreiteter Hahnenfuß. Die Stengel schwimmen ebenfalls im Wasser; alle Blätter sind untergetaucht, vielspaltig, regelmäßig im Kreise gestellt, und so steif, daß sie außer dem Wasser auch ihre Lage behalten. Die Blüthe ist wie bei voriger Art.

Hin und wieder mit jenem, z. B. in den Spreearmen bei Lübbenau. — Mai — Juli. ♃.

718. R. heterophyllus. Verschiedenblätteriger Hahnenfuß. Die langen, schwachen, gabelästigen Stengel schwimmen unter dem Wasser. Die glatten, gestielten Blätter stehen abwechselnd; die untergetauchten sind haarförmig-vieltheilig, kurz gestielt, scheidig; die über dem Wasser rundlich-schildförmig, fast nierförmig, 3lappig, tief gekerbt, lederartig. Die gestielten Blüthen stehen einander gegenüber; die Kronen sind weiß mit gelben Nägeln.

In stehenden Gewässern, Gräben. — Mai — Juli. ♃.

719. R. fluitans (fluviatilis s. peucedanifolius). Fluthender Hahnenfuß. Der dicke, stielrunde, schwimmende Stengel wird 3—4 Fuß lang und drüber. Alle Blätter sind

unter Wasser, borstig vielspaltig, meist mehrmals 2—3theilig, ihre langen Fetzen stets unter einander und mit dem Stengel parallel schwimmend. Die weiße Blumenkrone ist länger als der Kelch. Die quer-runzeligen Samen sind kahl.

In Flüssen und Bächen. — Juni—August. ♃. — In der Weseritz, Pulsnitz u. s. w.

720. R. hederaceus L. Epheublätteriger Hahnenfuß. Der 4—8 Zoll lange Stengel ist kriechend, einwurzelnd. Alle Blätter sind gleichförmig, fast nierenförmig-rundlich stumpf, tief gekerbt. Die gestielte, kleine, weiße Blume ist nur wenig länger als der Kelch; der Same quer-runzelig, kahl.

In Gräben und fließenden Wässern, z. B. in der Berste. — Mai—August. ♃.

b. Auf dem Lande wachsend.

†. Mit einfachen, unzertheilten Blättern.

721. R. Lingua L. Zungenblätteriger Hahnenfuß. Der Stengel ist steif aufrecht, 2—5 Fuß hoch, stielrund, ästig, mehrblüthig, hohl, besonders oben weichbehaart. Die Blätter haben keine Stiele, sondern bilden unten Scheiden um die Stengel; sie sind lanzettförmig, oder fast schwerdtförmig, lang, zugespitzt, am Rande knorpelig fein gezahnt. Die großen, gelben Blüthen stehen auf langen Blüthenstielen, und haben einen ziemlich rauchen Kelch.

In Sümpfen, an Gräben, auf sumpfigen Wiesen, sowohl in der Lausitz, wie auf den Nassen bei Meißen; an Teichen bei Zschorne, Moritzburg, Pirna. — Mai—Juli. ♃.

722. R. Flammula L. Schmalblätteriger Hahnenfuß, Egelkraut. Der stielrunde, kahle, ästige Stengel liegt theils auf der Erde, theils wächst er aufrecht 1—2 Fuß hoch. Die Blätter sind bald breiter, bald schmaler, mehr oder weniger gesägt; die eirund-lanzettigen Wurzelblätter stehen auf Stielen, und sind scheidig, die oberen kurzgestielt oder stiellos gleichbreit. Die langen, einzelnen, 1blumigen Blüthenstiele tragen kleine, gelbe, glänzende, wie mit Lack überzogene Blumen.

An Gräben, in Sümpfen überall. — Juni—August. ♃.

723. R. reptans L. Schleichender Hahnenfuß. Scheint Abart des vorigen. Der fadenförmige Stengel liegt auf der Erde, schlägt hin und wieder Wurzeln, und beugt sich wechselsweise bald auf diese, bald auf jene Seite. Alle Blätter

sind gleichbreit, in den Stiel ablaufend. Die kleinen, gelben, glänzenden Blüthen stehen einzeln; ihre Kelche sind halb durchsichtig.

Auf feuchten Wiesen, an Teich- und Bachufern. — Juni, Juli. ♃.

††. Mit zerschnittenen und zertheilten Blättern.

724. R. aconitifolius L. Eisenhutblätteriger Hahnenfuß. Der Stengel ist krautartig, aufrecht, $1\frac{1}{2}$—3 Fuß hoch, und treibt einige Aeste. Die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, und sind handförmig 3—7theilig, ihre Lappen zugespitzt, sägeartig gezahnt; die Stengelblätter sind stiellos, gleichbreit, fingerförmig, zugespitzt. Die weißen Blumen stehen am Ende der Aeste und haben anliegende Kelche.

Bei Dippoldiswalde, Reichsstädt, Frauenstein, Altenberg an Bächen in Thälern; am Friedländischen Grenzgebirge. — Juni — August. ♃.

725. R. auricomus L. Goldgelber Hahnenfuß. Der Stengel ist über 1 Fuß hoch, glatt, oben etwas behaart, und zertheilt sich in mehrere Aeste. Die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, und sind herz-nierenförmig, am Rande tief gekerbt oder 3lappig, 3theilig nochmals gespalten. Die Stengelblätter sind stiellos, fingerförmig zertheilt, gleichbreit, ganzrandig; die Blattstiele gehen an der Basis in eine scheidige Haut über. Die Stengel tragen viele glänzende gelbe Blumen; der Kelch ist behaart, nicht zurückgebogen.

Auf trocknen und feuchten Wiesen, in Wäldern. — April — Juli. ♃.

726. R. sceleratus L. Blasenziehender Hahnenfuß. Die Wurzel besteht aus mehreren Fasern; der Stengel ist aufrecht, dick, 1—$1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, hohl, gerieft, sehr ästig, vielblumig, kahl, saftig, oben mit einigen angedrückten Haaren besetzt. Die Wurzelblätter sind langgestielt, handförmig, 3lappig und ungleich gekerbt, oder 3spaltig, der mittlere Fetzen 3lappig, die seitlichen 2spaltig und mit einigen Kerben versehen. Die untern Stengelblätter sind 3theilig, ihre Fetzen keilförmig, eingeschnitten-gezahnt; die obern gleichbreit, ganzrandig. Die kleinen Blüthen sind blaß-zitrongelb; die Kelchblättchen eirund, stumpf, zurückgeschlagen. Das Fruchtköpfchen ist länglich-walzenförmig.

An- und in Gräben, Sümpfen gemein. — Juni, Juli. ☉.

727. R. acris L. Scharfer Hahnenfuß. Der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, aufrecht, ästig, und, so wie die Blattstiele, mit angedrückten Haaren besetzt. Die Blätter sind auf beiden Seiten behaart; die unteren stehen auf langen Stielen, und sind 3—5theilig-vielspaltig, haben auch öfters einen rothbraunen Flecken, der sich von dem Stiele an über einen Theil des Blattes verbreitet; die obersten sind stiellos, gleichbreit. Die Blüthenstiele sind rund, behaart, der Kelch etwas zottig, abstehend, die Krone gelb und glänzend. Der Same ist mit dem kurzen Griffel gekrönt und schwach gerandet.

Auf Wiesen, Aeckern, Triften. — Mai—August. ♃.

728. R. lanuginosus L. Wolliger Hahnenfuß. Der Stengel ist 2—3 Fuß hoch, aufrecht, ästig, abstehend oder abwärts langhaarig. Die Blätter sind seidenhaarig, 3theilig, nochmals ungleich 3spaltig tief-zahnig, unten auf scheidigen Stielen, oben am Stengel fast stiellos, eilanzettförmig zertheilt; sie haben öfters einen blassen Flecken in den Winkeln ihrer Abschnitte. Die Blumen sind groß, mit glänzend gelben, ausgerandeten Kronenblättern und rauchen Kelchen. Der flach zusammengedrückte Same ist mit dem hakenförmigen Griffel gekrönt.

An Zäunen, in Wäldern, bewässerten Schluchten und Thälern. — Juni, Juli. ♃.

729. R. polyanthemos L. Vielblumiger Hahnenfuß. Die Wurzel ist faserig; der Stengel ist 1—2 Fuß hoch, an der Basis gekrümmt; oben ästig, vielblumig, und, so wie die Blattstiele, mit abstehenden Haaren bedeckt. Die unteren Blätter sind 3—5theilig, die Lappen vielspaltig, gefleckt, mehr oder weniger angedrückt behaart. Die oberen stiellos, gleichbreit. Die Blumenstiele sind gefurcht. Die Kelche behaart, abstehend, grünlich-gelb, die Kronenblätter gelb.

Auf Wiesen, Grasplätzen, in Wäldern. — Mai—August. ♃.

730. R. nemorosus De Cand. Hain-Hahnenfuß. Gleicht dem vorigen; der armblüthige Stengel und die Blattstiele sind abstehend behaart. Die Wurzelblätter sind 3—5theilig, ihre Abtheilungen breiter als bei vorigem, 3spaltig, keilförmig, gekerbt-gesägt. Die Blüthenstiele gefurcht, die Blumen dunkler und größer; der Fruchtboden behaart.

Im Kunnersdorfer Thale bei Görlitz; an waldigen Abhängen des Buschberges bei Weißig. — Juni—August. ♃.

731. R. repens L. Kriechender Hahnenfuß. Die Wur-

zel besteht aus einer Art von Knollen, von welchem einige runde Zasern auslaufen. Einige seiner Stengel kriechen und wurzeln auf der Erde, andere wachsen aufrecht, oder liegen auch etwas darnieder, werden etwa 1 Fuß lang, zertheilen sich in Aeste, und tragen viele Blumen. Die Wurzelblätter sind langgestielt, rauch, und bestehen aus 3 Blättchen, deren 3 Lappen keilförmig, eingeschnitten gezahnt, glänzend, auch wohl schwarz gefleckt sind; die Stengelblätter einfach, oder in 3 schmale Abschnitte gespalten. Die Blumenstiele sind gefurcht, die Blumen gelb und glänzend, der Kelch gespreizt, mit gelbem Rand.

Auf Wiesen, Aeckern, Triften überall. — Mai — August. ♃.

732. **R. bulbosus L.** Knolliger Hahnenfuß. Der Stengel ist $\frac{1}{2}$ — 1 Fuß hoch, zunächst der Wurzel zwiebelig, aufrecht, oben gefurcht, unten von den am Grunde breiteren Blattstielen bedeckt. Die Wurzel- und unteren Stengelblätter sind langgestielt, 3zählig, 3lappig, ihre Lappen eingeschnitten-gezahnt, der mittlere gestielt; die oberen Blätter sind fingerförmig, und umfassen den Stengel zum Theil mit ihrer scheidigen Basis; die Blätter sind am Blattstiele behaart. Die hochgelben Blüthen stehen auf langen, gefurchten Stielen am Ende der Stengel; die äußerlich zottigen, inwendig gelben, zurückgeschlagenen Kelchblättchen legen sich mit ihrer Spitze an den Blüthenstiel an.

Auf Triften, trocknen Wiesen, Aeckern. — Mai — September. ♃.

733. **R. Philonotis Ehrhardt.** Raucher Hahnenfuß. Die ganze Pflanze ist gelbgrün und mehr oder weniger behaart. Die Wurzel ist faserig büschelförmig; der Stengel $\frac{1}{2}$ — 1 Fuß hoch, aufrecht, ästig, abstehend behaart. Die Wurzelblätter sind 3zählig, 3lappig, die Lappen stumpf eingeschnitten-gezahnt, der obere gestielt, bisweilen mit einem weißen Punkt an den Spitzen der Blätter; die Stengelblätter sind 3theilig. Die gefurchten, zottigen Blüthenstiele tragen goldgelbe Blumen mit zuletzt zurückgeschlagenem Kelche. Die Frucht ist rauchpunktirt. — Unterscheidet sich von dem vorigen besonders durch den nicht zwiebelartig verdickten Stengel.

Auf feuchten Wiesen, Grasplätzen, Aeckern, z. B. um Luckau und in der westlichen Niederlausitz; im plauenschen Grunde bei Brockwitz, auf den Nassen bei Meißen. — Juni — August. ⊙.

734. **R. arvensis L.** Acker-Hahnenfuß. Der Stengel

ist fußhoch, sehr ästig, stielrund, unten kahl, oben weichbehaart, vielblumig. Die gestielten, behaarten Wurzelblätter sind eirund, gezahnt, am Stengel 3theilig, die obersten gleichbreit-vieltheilig. Die kleinen blaßgelben Blumen haben einen zottigen abstehenden Kelch. Die Früchte sind weichstachlig.

Auf feuchten Aeckern gemein. — Juni, Juli. ⨀.

Benutzung. Die meisten Arten besitzen eine ätzende Schärfe, und gehören deshalb unter die verdächtigen Gewächse. **R. Flammula** und **Lingua** sind den Schafen und Pferden schädlich und daher zum Futter ganz untauglich, obschon durch das Trocknen die Schärfe sich etwas verliert. — Noch nachtheiliger ist der **R.** sceleratus, indem derselbe bei dem Vieh Entzündungen der Eingeweide verursacht. — **R.** repens und lanuginosus sollen die wenigste Schärfe besitzen und dem Vieh unschädlich seyn. Uebrigens besuchen die Bienen die Blumen der meisten Arten.

CCLV. Ficaria. Butterblume. (Ranunculaceae nat. Syst.)

Der Kelch ist meist nur 3blättrig, die Blume dagegen hat 8—9, auch noch mehr Kronenblätter mit Honigschuppen an deren Nägeln. Die glatten Früchte sind wie bei **Ranunculus.**

735. **F. ranunculoides.** (**Ranunculus Ficaria L.**) Ranunkelartige Butterblume. Die Wurzel besteht aus vielen kleinen, länglich kugelförmigen Knollen, welche durch rundliche Zasern mit einander verbunden sind. Der Stengel kriecht auf der Erde und wird dann aufsteigend, ästig, glatt. Die gestielten Blätter sind herzförmig, am Rande eckig, saftig, auf der Oberfläche glatt und glänzend; die Stiele tragen in den Winkeln kleine Knollen. Die einzelnen, aufrechten, endständigen Blumen haben gelbe, glänzende Kronenblätter.

Auf Gartenland, an Aeckern, Hecken. — März, April. ♃.

Benutzung. Die Blumen werden von den Bienen gern besucht. Die Pflanze ist übrigens nicht ganz frei von Schärfe.

CCLVI. Adonis. Adonis. (Ranunculaceae nat. Syst.)

Der Kelch besteht aus 5 stumpfen, hohlen, einigermaßen gefärbten, abfallenden Blättchen. Die Blume hat 5, 6 oder mehrere länglich-stumpfe, glänzende Blätter ohne Nekta-

rien. Die fast kegelförmig-kantigen, gespitzten Früchte stehen ährenförmig auf dem walzigen Fruchtboden.

736. **A. aestivalis L.** Sommer-Adonis. Die Stengel sind fußhoch und höher, schwach, schlank, einfach, selten ästig. Die wechselständigen Blätter sind unten gestielt, oben stiellos, vielfach zerschlitzt, fiederspaltig. Die einzelne, endständige Blume hat gewöhnlich 8 Kronenblätter, ist fast um die Hälfte länger als der Kelch; ihre Farbe ist zinnoberroth mit einem schwarzen Flecke am Nagel; der Kelch häutig.

Auf Aeckern unter der Saat, z. B. bei Plauen, Röcknitz, Meißen; um Luckau, Guben, Kottbus. — Mai, Juni. ⊙.

Benutzung unbekannt.

CCLVII. Trollius. Kugel-Ranunkel. (Ranunculaceae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt. Die Blume besteht aus etwa 14 eirundlichen, leicht abfallenden Kronenblättern, die in mehreren Reihen stehen; zwischen ihnen und den Staubfäden befinden sich 10blättrige, gleichbreite, stumpfe, an der Basis röhrige Honiggefäße. Die eirunden, häutigen, vielsamigen Hülsen-Kapseln sind mit dem kurzen Griffel gekrönt.

737. **Tr. europaeus L.** Europäische Kugel-Ranunkel. Der Stengel ist aufrecht, 1—2 Fuß hoch, kahl, etwas ästig. Die Wurzelblätter sind lang gestielt, handförmig, in 5 unten am Stiel spitzig zusammenlaufende, oben ausgebreitete und wieder in 3 Einschnitte getheilte Lappen zerspalten, welche am Rande tief gezahnt sind; die Stengelblätter sind stiellos, 5 und 3theilig. Die endständigen, großen gelben Blumen öffnen sich niemals völlig, sondern bleiben kugelig geschlossen; die Kronenblätter haben die Länge der Staubfäden, die Honiggefäße sind meist kürzer.

Auf feuchten Wiesen, z. B. bei Sorau; häufig auf Bergwiesen bei Hellendorf, Gottleube, Geising, Altenberg. — Juni, Juli. ♃.

Benutzung. Dient bloß als Zierde in Gärten und wird von den Bienen besucht.

CCLVIII. Helleborus. Christwurz. (Ranunculaceae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt. Die kelchähnliche Blumenkrone ist groß, 5blättrig, bleibend, die Blättchen fastrund, stumpf, meist grün, doch auch gefärbt. Nach innen steht eine Reihe von

8—10 sehr kurzen, röhrig=tutenförmigen, 2lippigen Honiggefäßen. Die lederartigen, vielsamigen Hülsenkapseln enthalten elliptische, in 2 Reihen gestellte Samen, sind mit dem Griffel gekrönt, und öffnen sich innen und oben, so daß der Griffel sich mit spaltet.

738. **H. viridis L.** Grüne Christwurz. Der Stengel ist ½—1 Fuß hoch, gerade, mit 2spaltigen, 2blüthigen, blättrigen Zweigen. Die Blätter sind lederartig, den Winter hindurch grün; an der Wurzel langgestielt, und fingerartig in 9—10 lanzettige, am Rande doppelt=gesägte Lappen zerspalten; die des Stengels sind stiellos, 3spaltig, scheidig. Die überhängenden Blumen sind grasgrün, mit gelben Staubbeuteln, und haben ebenfalls einige zerspaltene, stiellose Blätter unter sich.

Auf waldigen, schattigen Orten, in Dorfgärten, z. B. in der Niederlausitz in Rüdingsdorf, Pelkwitz, Wierigsdorf, am Schwielungsee; bei Brockwitz und Meißen. — März, April; nach Ficinus auch Juni, Juli. ♃.

739. **H. niger L.** Schwarze Christ= oder Nieswurz. Die Wurzel ist vielköpfig, mit zahlreichen, runden Fasern besetzt, außen schwarz, innen schmutzig=weiß. Der Stengel ist aufrecht, stielrund, kahl, einfach, an der Spitze 1—2blumig. Die immer grünen, langgestielten Wurzelblätter sind fußförmig mit 7, selten 9 lederartigen, länglichen oder lanzettförmigen, spitzigen, gegen die Spitze hin mehr oder weniger deutlich sägezähnigen, am Grunde keilförmigen und ganzrandigen, oberhalb dunkelgrünen, glänzenden, unten blaßgrünen und matten Blättchen. Die großen Blüthen sind überhängend, weißlich, roth überlaufen.

Hie und da in Gärten. — December, Januar. ♃.

Benutzung. Beide Arten sind verdächtig. Die Wurzel von **H.** niger wird bei Krankheiten der Menschen und des Viehes mit Nutzen angewendet, erfordert aber große Vorsicht. Sie ist neuerdings unter die homöopathischen Heilmittel aufgenommen worden.

CCLIX. Caltha. Kuh= oder Dotterblume. (Ranunculaceae nat. Syst.)

Der Kelch fehlt. Die Blume hat 5 eiförmige, große, flache, offen stehende Blätter, aber keine Honiggefäße. Die vielen fadenförmigen Staubgefäße sind kürzer als die Blume.

Die eirunden, glatten Kapseln sind 2kantig zugespitzt, und enthalten mehrere Samen.

740. C. **palustris** L. Gemeine Kuhblume. Die Stengel sind $\frac{1}{2}$—1 Fuß hoch, kahl, gefurcht, saftig, oben ästig. Die Blätter sind nieren-herzförmig, gekerbt, spiegelglatt; die Wurzel- und unteren Stengelblätter gestielt, die oberen umgeben den Stengel. Die ansehnlichen, großen Blumen stehen aufrecht; ihre Blätter sind auf der äußeren Seite grünlich, innen aber gelb und gefurcht oder gestreift.

In Sümpfen, Gräben, auf feuchten Wiesen. — April—Juni. ♃.

Benutzung. Die noch grünen Blüthenknospen werden in Salzwasser geweicht, dann in Weinessig eingelegt, wo sie alsdann die deutschen Kapern liefern.

Lateinisches Register.

A.

	Seite.
Acer.	204
A. campestre.	205
A. platanoides.	205
A. pseudoplatanus.	204
Aconitum.	262
A. altigaleatum.	263
A. Lycoctonum.	262
A. Napellus.	262
A. variegatum.	263
Acorus.	188
A. Calamus.	188
Actaea.	259
A. spicata.	259
Adonis.	277
A. aestivalis.	278
A. autumnalis.	278
Adoxa.	209
A. moschatellina.	209
Aegopodium.	161
A. Podagraria.	161
Aesculus.	198
A. Hippocastanum.	198
Aethusa.	155
A. Cynapium.	155
A. Meum.	167
Agrimonia.	233
A. Eupatorium.	233
Agrostemma.	228
A. Githago.	228
Agrostis..	49
A. Spica venti.	49
A. arundinacea.	49
A. canina.	50
A. stolonifera.	50
A. alba.	50
A. capillaris.	50
Aira.	51
A. aquatica.	51
A. canescens.	53
A. cespitosa.	52
A. caryophyllea.	53
A. cristata.	51
A. coerulea.	51
A. flexuosa.	52
A. glauca.	52
A. montana.	52
A. praecox.	53
Alchemilla.	89
A. Aphanes.	90
A. vulgaris.	90
Alisma.	197
A. natans.	197
A. Plantago.	197
Allium.	179
A. acutangulum.	181
A. oleraceum.	180
A. schoenoprasum.	181
A. scorodoprasum.	179
A. sibiricum.	181
A. vineale.	180
A. ursinum.	180
Alopecurus.	42
A. agrestis.	43
A. geniculatus.	43
A. pratensis.	42
Alsine media.	173
A. rubra.	224
Amaranthus.	172
A. Blitum.	173
A. hypochondriacus.	173
A. retroflexus.	173
Amygdalus.	240
A. communis.	240
A. nana.	240
A. Persica.	241
Anagallis.	110
A. arvensis.	110
A. coerulea.	110
A. phoenicea.	110
Anchusa.	100
A. angustifolia.	100

	Seite.
A. arvensis.	100
A. officinalis.	100
Andromeda.	214
A. polifolia.	214
Andropogon.	48
A. Ischaemum.	48
Androsace.	106
A. elongata.	106
A. septentrionalis.	106
Anemone.	267
A. hepatica.	265
A. nemorosa.	268
A. patens.	266
A. pratensis.	267
A. Pulsatilla.	268
A. ranunculoides.	268
A. sylvestris.	267
A. vernalis.	266
Anethum.	150
A. graveolens.	150
Angelica.	153
A. Archangelica.	153
A. sylvestris.	153
Anthericum.	183
A. Liliago.	184
A. ramosum.	184
Anthoxanthum.	30
A. odoratum.	31
Anthriscus.	158
A. Cerefolium.	158
A. vulgaris.	158
Aphanes.	90
A. arvensis.	90
Aquilegia.	263
A. vulgaris.	264
Arbutus Uva ursi.	215
Arctostaphylos.	214
A. Uva ursi.	215
Arenaria.	224
A. rubra.	224
A. serpyllifolia.	224
A. tenuifolia.	224
A. trinervia.	224
Armeria.	174
A. vulgaris.	174
Arrhenatherum.	65
A. avenaceum.	65

	Seite.
Arundo.	68
A. arenaria.	69
A. calamagrostis.	69
A. epigejos.	68
A. Halleriana.	69
A. Phragmites.	68
A. pseudophragmites.	69
Asarum.	232
A. europaeum.	202
Asclepias.	140
A. Vincetoxicum.	140
Asparagus.	186
A. officinalis.	186
Asperugo.	104
A. procumbens.	104
Asperula.	81
A. cynanchica.	81
A. galioides.	81
A. odorata.	81
Astrantia.	170
A. major.	170
Athamanta.	166
A. Cervaria.	166
A. Libanotis.	166
A. Meum.	167
A. Oreoselinum.	167
Atriplex.	145
A. hastata.	146
A. hortensis.	146
A. angustifolia.	147
A. patula.	147
A. rosea.	146
A. tatarica.	146
Atropa.	118
A. Belladonna.	119
Avena.	65
A. elatior.	65
A. fatua.	66
A. flavescens.	66
A. orientalis.	67
A. pratensis.	67
A. pubescens.	67
A. sativa.	67
A. strigosa.	66
Avenaira.	52
A. caryophyllea.	53
A. flexuosa.	52
A. praecox.	53

Seite.

B.

Berberis. 177
B. vulgaris. 177
Blitum. 18
B. virgatum. 18
Borago. 103
B. officinalis. 103
Briza. 57
B. media. 57
Bromus. 62
B. arvensis. 63
B. giganteus. 64
B. inermis. 63
B. mollis. 62
B. pinnatus. 64
B. secalinus. 62
B. sterilis. 63
B. tectorum. 63
B. asper. 65
Bupleurum. 167
B. falcatum. 168
B. longifolium. 168
B. rotundifolium. 167
Butomus. 210
B. umbellatus. 211

C.

Calla. 198
C. palustris. 198
Callitriche. 17
C. autumnalis. 18
C. intermedia. 18
C. verna. 17
Calluna vulgaris. 203
Caltha. 279
C. palustris. 280
Campanula. 124
C. Cervicaria. 127
C. glomerata. 126
C. latifolia. 125
C. patula. 125
C. persicifolia. 125
C. rapunculoides. 126
C. Rapunculus. 125
C. rotundifolia 124

Seite.

C. Speculum. 127
C. Trachelium. 126
Carum. 165
C. Carvi. 165
Caucalis. 156
C. daucoides. 157
C. latifolia. 158
C. scandicina. 157
Centunculus. 87
C. minimus. 87
Cerastium. 226
C. aquaticum. 227
C. arvense. 227
C. semidecandrum. 226
C. triviale. 226
C. viscosum. 226
C. vulgatum. 226
Chaerophyllum. 159
Ch. aromaticum. 160
Ch. bulbosum. 159
Ch. hirsutum. 160
Ch. sylvestre. 159
Ch. temulum. 160
Chelidonium. 256
Ch. majus. 256
Chenopodium. 143
Ch. album. 144
Ch. bonus Henricus. 143
Ch. glaucum. 143
Ch. hybridum. 144
Ch. murale. 144
Ch. olidum. 145
Ch. opulifolium. 145
Ch. polyspermum. 145
Ch. rubrum. 143
Ch. urbicum. 144
Ch. viride. 144
Ch. Vulvaria. 145
Chimophila umbellata. 213
Chironia. 111
Ch. Centaurium. 111
Ch. inaperta. 111
Chrysosplenium. 205
Ch. alternifolium. 205
Ch. oppositifolium. 206
Cicuta. 154
C. virosa. 155

	Seite.
Circaea.	27
C. alpina.	28
C. intermedia.	28
C. lutetiana.	27
Cistus.	260
C. guttatus.	260
C. Helianthemum	261
Clematis.	268
C. erecta.	269
C. Flammula.	269
C. vitalba.	269
C. Viticella.	269
Colchicum.	196
C. autumnale.	196
Comarum.	250
C. palustre.	250
Conium.	162
C. maculatum.	162
Convallaria.	181. 90
C. bifolia.	90
C. majalis.	181
C. multiflora.	182
C. Polygonatum.	182
C. verticillata.	182
Convolvulus.	112
C. arvensis.	112
C. sepium.	112
Cornus.	88
C. mascula.	88
C. sanguinea.	88
Corrigiola.	172
C. littoralis.	172
Crataegus.	242
C. monogyna.	242
C. Oxyacantha.	242
C. torminalis.	242
Cucubalus.	220
C. bacciferus.	220
C. Behen.	220
C. Otites.	220
Cuscuta.	91
C. Epilinum.	92
C. Epithymum.	92
C. europaea.	91
C. vulgaris.	91
Cynanchum.	140
Cynoglossum.	101

	Seite.
C. officinale.	101
C. Omphalodes.	106
Cynosurus.	58
C. cristatus.	59
Cyperus.	41
C. flavescens.	41
C. fuscus.	41

D.

Dactylis.	58
D. glomerata.	58
Daphne.	204
D. Mezereum.	204
Datura.	113
D. Stramonium.	113
Daucus.	156
D. Carota.	156
Delphinium.	261
D. Ajacis.	261
D. elatum.	261
D. Consolida.	261
Dianthus.	217
D. Armeria.	218
D. Carthusianorum.	218
D. caesius.	219
D. deltoides.	218
D. prolifer.	218
D. Segnierii.	219
D. superbus.	219
Dipsacus.	77
D. fullonum.	78
D. pilosus.	78
D. sylvestris.	78
Drosera.	176
D. anglica.	176
D. intermedia.	176
D. longifolia.	176
D. rotundifolia.	176

E.

Echinospermum Lappula.	94
Echium.	105
E. vulgare.	105
Elatine.	210
E. Alsinastrum.	210
E. Hydropiper.	210

	Seite.
Elymus.	71
E. arenarius.	71
E. caninus.	71
E. europaeus.	71
Epilobium.	200
E. angustifolium.	200
E. hirsutum.	200
E. montanum.	201
E. palustre.	201
E. pubescens.	200
E. roseum.	201
E. tetragonum.	201
Erica.	203
E. Tetralix.	204
E. vulgaris.	203
Eriophorum.	40
E. angustifolium.	40
E. latifolium.	40
E. polystachium.	40
E. triquetrum.	40
E. vaginatum.	40
Eryngium.	169
E. campestre.	169
Erythraea.	111
E. Centaurium.	111
E. inaperta.	111
E. pulchella.	111
Euphorbia.	234
E. Cyparissias.	236
E. dulcis.	235
E. Esula.	236
E. exigua.	235
E. Helioscopia.	236
E. Lathyris.	235
E. Peplus.	235
E. platyphyllos.	236
Evonymus.	133
E. europaeus.	134

F.

Festuca.	59
F. aspera.	65
F. bromoides.	60
F. duriuscula.	60
F. arundinacea.	61
F. decumbens.	61
F. elatior.	61
F. fluitans.	61
F. glauca.	59
F. Myurus.	60
F. ovina.	59
F. pratensis.	61
F. rubra.	60
F. speciosa.	63
Fedia.	32
F. olitoria.	32
F. Auricula.	33
F. carinata.	33
F. dentata.	33
Ficaria.	277
F. ranunculoides.	277
Fragaria.	249
F. collina.	250
F. semperflorens.	250
F. sterilis.	250
F. vesca.	249
Fraxinus.	30
F. excelsior.	30

G.

Galanthus.	179
G. nivalis.	179
Galium.	82
G. Aparine.	84
G. boreale.	84
G. cruciatum.	85
G. hercynicum.	83
G. Mollugo.	83
G. montanum.	83
G. palustre.	82
G. rotundifolium.	84
G. saccharatum.	85
G. spurium.	82
G. saxatile.	84
G. sylvaticum.	84
G. uliginosum.	82
G. verum.	83
Gentiana.	140
G. Amarella.	141
G. Asclepiadea.	141
G. campestris.	142
G. Centaurium.	111
G. cruciata.	141
G. lutea.	142
G. Pneumonanthe.	141
G. pyramidalis.	142

	Seite.
Geum.	255
G. rivale.	255
G. urbanum.	255
Gladiolus.	33
G. communis.	33
G. imbricatus.	34
Glaux.	138
G. maritima.	138
Glyceria.	51
G. airoides.	51
G. aquatica.	51
G. fluitans.	61
Gratiola.	19
G. officinalis.	30
Gypsophila.	216
G. fastigiata.	216
G. muralis.	216

H.

Hedera.	137
H. Helix.	138
Helianthemum.	260
H. guttatum.	260
H. vulgare.	261
Helleborus.	278
H. viridis.	279
H. niger	279
Hepatica.	265
H. triloba.	265
Heracleum.	149
H. Sphondylium.	149
Herniaria.	147
H. glabra.	147
Hippuris.	17
H. vulgaris.	17
Holcus.	65. 76
H. avenaceus.	65
H. lanatus.	76
H. mollis.	76
Holosteum.	77
H. umbellatum.	77
Hordeum.	73
H. distichon.	74
H. hexastichon.	74
H. murinum.	73
H. pratense.	73
H. secalinum.	73

	Seite.
H. vulgare.	73
H. Zeoeriton.	74
Hottonia.	109
H. palustris.	109
Hyacinthus.	183
H. comosus.	183
H. racemosus.	183
Hydrocotyle.	169
H. vulgaris.	169
Hyoscyamus.	114
H. niger.	114

I.

Jasione.	123
J. montana.	123
Illecebrum.	133
I. verticillatum.	133
Impatiens.	132
I. noli tangere.	133
Imperatoria.	151
I. ostruthium.	151
Iris.	34
I. germanica.	34
I. pseudacorus.	34
I. pumila.	34
I. sibirica.	35
Juncus.	188
J. acutiflorus.	190
J. albidus.	192
J. articulatus.	191
J. bufonius.	190
J. capitatus.	189
J. campestris.	191
J. compressus.	190
J. conglomeratus.	188
J. effusus.	189
J. filiformis.	189
J. glaucus.	189
J. lamprocarpus.	191
J. multiflorus.	192
J. obtusiflorus.	190
J. pilosus.	191
J. squarrosus.	189
J. subverticillatus.	191
J. Tenageja.	190

	Seite.
K.	
Knauttia arvensis.	79
Koeleria cristata.	51
L.	
Laserpitium.	154
L. pruthenicum.	154
Ledum.	213
L. palustre.	213
Leersia.	45
L. oryzoides.	45
Lemna.	29
L. gibba.	29
L. minor.	29
L. polyrrhiza.	29
L. trisulca.	29
Leucojum.	178
L. vernum.	178
Libanotis montana.	166
Ligusticum Levisticum.	163
Ligustrum.	18
L. vulgare.	19
Lilium.	187
L. bulbiferum.	187
L. Martagon.	187
Linum.	175
L. catharcticum.	175
L. Radiola.	96
L. usitatissimum.	175
Lithospermum.	99
L. arvense.	100
L. officinale.	99
Lolium.	70
L. arvense.	70
L. perenne.	70
L. temulentum.	70
Lonicera.	127
L. Caprifolium.	128
L. nigra.	128
L. Periclymenum.	128
L. Xylosteum.	128
Luzula.	191
L. albida.	192
L. campestris.	191
L. erecta.	192
L. pilosa.	191
Lychnis.	227
L. dioica.	228
L. dioica flore rubro.	228
L. diurna.	228
L. flos Cuculi.	227
L. Vespertina.	228
L. Viscaria.	228
Lycium.	121
L. barbarum.	121
Lycopsis.	104
L. arvensis.	104
L. pulla.	104
Lycopus.	21
L. europaeus.	21
Lysimachia.	109
L. nemorum.	109
L. Nummularia.	109
L. thyrsiflora.	109
L. vulgaris.	109
Lythrum.	232
L. Hyssopifolia.	232
L. Salicaria.	232
M.	
Majanthemum.	90
M. Convallaria.	90
Melica.	54
M. ciliata.	54
M. nutans.	54
M. uniflora.	54
Menyanthes.	107
M. trifoliata.	108
Mespilus.	243
M. Cotoneaster.	243
M. germanica.	243
Meum.	167
M. athamanticum.	167
Milium.	48
M. effusum.	48
Molinia coerulea.	51
Moenchia quaternella.	95
Monotropa.	211
M. Hypopithys.	211

Seite.

Montia. 76
M. fontana. 77
Muscari comosum. 183
Muscari racemosum. 183
Myosotis. 96
M. arenaria. 98
M. arvensis. 98
M. cespitosa. 97
M. collina. 98
M. hispida. 98
M. intermedia. 98
M. Lappula. 99
M. saxiflora. 97
M. palustris. 97
M. repens. 96
M. scorpioides. 97
M. sparsiflora. 98
M. strigulosa. 97
M. sylvatica. 97
M. versicolor. 98
Myosurus. 177
M. minimus. 177

N.

Nardus stricta. 41
Nenuphar. 259
N. lutea. 259
Nicotiana. 115
N. rustica. 115
N. Tabacum. 115
Nigella. 264
N. arvensis. 264
N. damascena. 265
N. sativa. 264
Nonnea pulla. 104
Nymphaea. 258
N. alba. 258
N. lutea. 259

O.

Oenanthe. 165
O. fistulosa. 165
O. Phellandrium. 166
Oenothera. 199
O. biennis. 199

Seite.

Omphalodes. 105
O. scorpioides. 105
Ornithogalum. 184
O. arvense. 184
O. luteum. 185
O. minimum. 184
O. nutans. 185
O. spataceum. 185
O. stenopetalum. 185
O. sylvaticum. 185
O. umbellatum. 185
Oxalis. 229
O. Acetosella. 229
O. corniculata. 229
O. stricta. 229

P.

Panicum. 45
P. ciliare. 46
P. Crus galli. 46
P. glabrum. 45
P. glaucum. 47
P. miliaceum. 47
P. sanguinale. 45
P. verticillatum. 47
P. viride. 46
Papaver. 257
P. Argemone. 257
P. dubium. 257
P. Rhoeas. 257
P. somniferum. 257
Parietaria. 91
P. officinalis. 91
Paris. 209
P. quadrifolia. 209
Parnassia. 174
P. palustris. 174
Pastinaca. 150
P. sativa. 150
Peplis. 178
P. Portula. 178
Peucedanum. 151
P. officinale. 151
P. Silaus. 152
Phalaris. 44
Ph. arundinacea. 44

	Seite.
Ph. canariensis.	44
Ph. oryzoides.	45
Ph. phleoides.	44
Ph. picta.	45
Phellandrium aquaticum.	166
Philadelphus.	238
Ph. coronarius.	238
Phleum.	43
Ph. Boehmeri.	44
Ph. nodosum.	43
Ph. pratense.	43
Phragmites communis.	68
Physalis.	121
Ph. Alkekengi.	121
Phytheuma.	123
Ph. nigrum.	124
Ph. orbiculare.	123
Ph. spicatum.	124
Pimpinella.	163
P. dissecta.	164
P. magna.	164
P. nigra.	163
P. Saxifraga.	163
Pinguicula.	20
P. vulgaris.	20
Plantago.	86
P. indica.	87
P. lanceolata.	86
P. major.	86
P. maritima.	87
P. media.	86
P. psyllium.	87
Poa.	55
P. angustifolia.	56
P. annua.	55
P. aquatica.	55
P. bulbosa.	55
P. compressa.	57
P. nemoralis.	56
P. pratensis.	56
P. sudetica.	57
P. trivialis.	56
Polycnemum.	35
P. arvense.	35
Polygonum.	206
P. amphibium.	206
P. aviculare.	208
P. Bistorta.	206

	Seite.
P. Convolvulus.	208
P. dumetorum.	208
P. Fagopyrum.	208
P. Hydropiper.	207
P. Lapathifolium.	207
P. minus.	207
P. natans.	206
P. nodosum.	207
P. Persicaria.	207
P. terrestre.	206
Portulaca.	231
P. oleracea.	231
Potamogeton.	92
P. crispus.	93
P. compressus.	94
P. gramineus.	94
P. heterophyllus.	94
P. lucens.	93
P. natans.	92
P. pectinatus.	94
P. perfoliatus.	93
P. pusillus.	94
P. rufescens.	93
Potentilla.	251
P. alba.	254
P. anserina.	251
P. argentea.	252
P. cinerea.	253
P. hirta.	253
P. norvegica.	254
P. opaca.	253
P. recta.	252
P. reptans.	253
P. rupestris.	251
P. subacaulis.	253
P. supina.	251
P. verna.	252
Poterium.	241
P. Sanguisorba.	241
Primula.	107
P. elatior.	107
P. officinalis.	107
P. veris.	107
Prunus.	238
P. Armeniaca.	239
P. avium.	239
P. Cerasus.	239
P. domestica.	239
P. insititia.	239

	Seite.
P. Padus.	239
P. spinosa.	240
Psamma.	69
P. arenarium.	69
Pulmonaria.	101
P. angustifolia.	102
P. officinalis.	102
Pulsatilla.	266
P. patens.	266
P. pratensis.	266
P. vernalis.	266
P. vulgaris.	266
Pyrola.	212
P. chlorantha.	212
P. minor.	212
P. rotundifolia.	212
P. secunda.	212
P. umbellata.	213
P. uniflora.	213
Pyrus.	244
P. communis.	244
P. Cydonia.	244
P. Malus.	244

R.

Radiola Millegrana.	96
Ranunculus.	272
R. aconitifolius.	274
R. acris.	275
R. aquatilis.	272
R. arvensis.	276
R. auricomus.	274
R. bulbosus.	276
R. Ficaria.	277
R. Flammula.	273
R. fluitans.	272
R. hederaceus.	273
R. heterophyllus.	272
R. lanuginosus.	275
R. Lingua.	273
R. nemorosus.	275
R. peucedanifolius.	272
R. Philonotis.	276
R. polyanthemos.	275
R. repens.	275
R. sceleratus.	274

	Seite.
Reseda.	234
R. lutea.	234
R. luteola.	234
Rhamnus.	134
Rh. catarctica.	134
Rh. Frangula.	135
Rhynchospora.	35
Ribes.	136
R. alpinum.	136
R. grossularia.	137
R. nigrum.	136
R. rubrum.	136
R. Uva crispa.	137
Rosa.	246
R. cinnamomea.	247
R. canina.	246
R. rubiginosa.	247
R. villosa.	246
Rubus.	247
R. caesius.	248
R. corylifolius.	249
R. fruticosus.	248
R. Idaeus.	247
R. nemorosus.	248
R. saxatilis.	249
Rumex.	192
R. Acetosa.	194
R. Acetosella.	194
R. aquaticus.	194
R. conglomeratus.	193
R. crispus.	192
R. Hydrolapathum.	193
R. maritimus.	193
R. Nemolapathum.	193
R. obtusifolius.	193
R. Oxylapathum.	193
R. sanguineus.	194

S.

Sagina.	95
S. apetala.	95
S. erecta.	95
S. procumbens.	95
Salsola Kali.	147
Salvia.	22
S. nemorosa.	22
S. officinalis.	22

	Seite.
S. pratensis.	22
S. verticillata.	22
Sambucus.	171
S. Ebulus.	171
S. nigra.	171
S. racemosa.	171
Sanguisorba.	87
S. officinalis.	88
Sanicula.	168
S. europaea.	169
Saponaria.	217
S. officinalis.	217
S. Vaccaria.	217
Saxifraga.	215
S. granulata.	216
S. tridactylites.	216
Scabiosa.	79
Sc. arvensis.	79
Sc. columbaria.	79
Sc. ochroleuca.	80
Sc. succisa.	79
Scandix.	158
Sc. Anthriscus.	158
Sc. cerefolium.	158
Sc. pecten Veneris.	159
Scheuchzeria.	196
Sch. palustris.	196
Schoenus.	35
Sch. albus.	36
Sch. fuscus.	36
Scilla.	186
Sc. amoena.	186
Sc. bifolia.	186
Scirpus.	36
Sc. acicularis.	37
Sc. Baeothryon.	37
Sc. campestris.	37
Sc. caricinus.	38
Sc. cespitosus.	36
Sc. lacustris.	38
Sc. maritimus.	39
Sc. ovatus.	37
Sc. palustris.	37
Sc. radicans.	39
Sc. setaceus.	38
Sc. sylvaticus.	39
Sc. uniglumis.	38

	Seite.
Scleranthus.	215
Scl. annuus.	215
Scl. perennis.	215
Secale.	72
S. cereale.	72
S. cornutum.	73
Sedum.	230
S. acre.	230
S. album.	230
S. reflexum.	231
S. sexangulare.	231
S. Telephium.	230
S. villosum.	230
Selinum.	152
S. carvifolia.	152
S. palustre.	153
S. sylvestre.	153
Sempervivum.	237
S. hirtum.	238
S. soboliferum.	237
S. tectorum.	237
Seseli.	164
S. annuum.	164
Sherardia.	80
Sh. arvensis.	80
Silaus pratensis.	152
Silene.	221
S. Armeria.	222
S. gallica.	222
S. inflata.	220
S. nemoralis.	221
S. noctiflora.	221
S. nutans.	221
S. otites.	220
Sium.	161
S. angustifolium.	161
S. Falcaria.	162
S. latifolium.	161
Solanum.	119
S. Dulcamara.	119
S. humile.	120
S. melanocerasum.	120
S. miniatum.	120
S. nigrum.	120
S. tuberosum.	119
S. villosum.	121

	Seite.
Sorbus.	242
S. Aucuparia.	243
S. torminalis.	242
Spergula.	225
Sp. arvensis.	225
Sp. nodosa.	225
Sp. pentandra.	225
Spiraea.	245
Sp. Aruncus.	245
Sp. Filipendula.	245
Sp. opulifolia.	246
Sp. salicifolia.	245
Sp. Ulmaria.	245
Statice Armeria.	174
Stellaria.	222
St. Alsine.	223
St. glauca.	223
St. graminea.	223
St. Holostea.	223
St. nemorum.	222
St. palustris.	223
St. uliginosum.	223
Succisa pratensis.	79
Symphytum.	102
S. officinale.	102
S. tuberosum.	103
Syringa.	19
S. vulgaris.	19

T.

Thalictrum.	270
Th. aquilegifolium.	271
Th. angustifolium.	271
Th. flavum.	271
Th. majus.	270
Th. minus.	270
Thesium.	139
Th. alpinum.	139
Th. linophyllum.	139
Tilia.	259
T. grandifolia.	260
T. parvifolia.	259
Tordylium Anthriscus.	157
Tormentilla.	254
T. erecta.	255
T. reptans.	254

	Seite.
Trapa.	89
T. natans.	89
Trichodium caninum.	50
Trientalis europaea.	197
Triglochin.	195
T. maritimum.	195
T. palustre.	195
Triodia decumbens.	61
Triticum.	72. 74
T. caninum.	72
T. cereale.	75
T. repens.	75
T. vulgare.	75
Trollius europaeus.	278

U.

Ulmus.	148
U. campestris.	148
U. effusa.	148
U. octandra.	148
U. suberosa.	148
U. tetrandra.	148
Utricularia.	20
U. intermedia.	21
U. minor.	21
U. vulgaris.	20

V.

Vaccinium.	202
V. Myrtillus.	202
V. Oxycoccos.	203
V. uliginosum.	202
V. Vitis idaea.	202
Valantia.	85
Valeriana.	31
V. dioica.	31
V. officinalis.	32
V. Phu.	32
Verbascum.	115
V. Blattaria.	118
V. Lychnitis.	117
V. nigrum.	117
V. phlomoides.	116
V. phoeniceum.	11[illegible]

Seite.

V. Thapsiforme. 116
V. Thapsus. 115
Verbena. 28
V. officinalis. 28
Veronica. 23
V. agrestis. 26
V. Anagallis. 24
V. arvensis. 26
V. Beccabunga. 24
V. Buxbaumi. 26
V. Chamaedrys. 25
V. hederaefolia. 26
V. hybrida. 23
V. latifolia. 25
V. longifolia. 23
V. montana. 25
V. officinalis. 25
V. prostrata. 26
V. scutellata. 24
V. serpyllifolia. 24
V. spicata. 23
V. triphyllos. 27
V. verna. 27

Seite.

Viburnum. 170
V. Lantana. 171
V. Opulus. 170
Vinca. 122
V. minor. 122
Viola. 128
V. arenaria. 130
V. arvensis. 132
V. biflora. 131
V. canina. 130
V. ericetorum. 131
V. hirta. 129
V. lactea. 131
V. odorata. 130
V. palustris. 130
V. Riviniana. 131
V. sylvestris. 131
V. tricolor. 132
V. uliginosa. 129
Vitis. 135
V. vinifera. 135
Vulpia pseudomyurus. 60

Deutsches Register.

A.

	Seite.
Acker=Sternkraut.	80
Adonis.	277
Sommer=Adonis.	278
Afterquendel.	178
Gemeiner Afterquendel.	178
Ahorn.	204
Gemeiner Ahorn.	205
Traubenblüthiger Ahorn.	204
Spitzer Ahorn.	205
Akelei	263
Gemeiner Akelei.	264
Allermanns=Harnisch s. v. a. Siegwurz.	33
Amaranth.	172
Dunkler Amaranth.	173
Gebogener Amaranth.	173
Meyer=Amaranth.	173
Ampfer.	192
Geknäuelter Ampfer.	193
Gemeiner Sauer=Ampfer.	194
Kleiner Sauer=Ampfer.	194
Krauser Ampfer.	192
Riesen=Ampfer.	193
Rother Wald=Ampfer.	194
See=Ampfer.	193
Spitzer Ampfer.	193
Sumpfblättriger Ampfer.	193
Wässer=Ampfer.	194
Andromeda.	214
Polei=Andromeda.	214
Anemone s. v. a. Windröschen.	267
Angelika s. v. a. Engelwurz.	153
Apfelbaum.	244
Holzapfelbaum.	244
Aprikose.	239
Astrantie.	170
Große Astrantie.	170

B.

	Seite.
Baldrian.	31
Gemeiner Baldrian.	32
Großer Baldrian.	32
Kleiner Wiesen=Baldrian	31
Balsamine.	132
Gemeine Balsamine.	133
Bärenklau s. v. a. Heilkraut.	149
Bärentraube.	214
Gemeine Bärentraube.	215
Bartgras.	48
Gemeines Bartgras.	48
Bärwurz.	167
Becherblume.	241
Gemeine Becherblume.	241
Beinwell.	102
Gemeines Beinwell.	102
Knollwurzliges Beinwell.	103
Belladonna s. v. a. Tollkirsche.	118
Berberitze s. v. a. Sauerdorn.	177
Bibernell.	163
Große Bibernell.	164
Schlitzblättrige Bibernell.	164
Schwarze Bibernell.	163
Steinbrech=Bibernell.	163
Bilsenkraut.	114
Schwarzes Bilsenkraut.	114
Binse.	188
Faden=Binse.	189

	Seite.
Feld-Afterbinse.	191
Flatter-Binse.	188
Glanzfrüchtige Binse.	191
Graue Binse.	189
Haarige Afterbinse.	191
Jährige Binse.	190
Knäuelblüthige Binse.	188
Kopf-Binse.	189
Kröten-Binse.	190
Platte Binse.	190
Quirlblüthige Binse.	191
Sparrige Binse.	189
Spitzblüthige Binse.	190
Stumpfblüthige Binse.	190
Vielblüthige Binse.	192
Weißblüthige Afterbinse.	192
Binsengras.	36
Borstenförmiges Binsengras.	38
Eiförmiges Binsengras.	37
Einhülliges Binsengras.	38
Kleines Binsengras.	37
Nadelförmiges Binsengras.	37
Rasen-Binsengras.	36
Riedgrasartiges Binsengras.	38
See-Binsengras.	38
Sumpf-Binsengras.	37
Torf-Binsengras.	37
Ufer-Binsengras.	39
Wald-Binsengras.	39
Wurzelndes Binsengras.	39
Birnbaum.	244
Holzbirnbaum.	244
Bisamkraut.	209
Gemeines Bisamkraut.	209
Bluthirse.	45
Gefranzte Bluthirse.	46
Unbehaarte Bluthirse.	46
Bocksdorn.	121
Gemeiner Bocksdorn.	122
Boretsch.	103
Gemeiner Boretsch.	103
Borstengras.	41
Steifes Borstengras.	42
Borstdolde.	157
Wald-Borstdolde.	157
Braut in Haaren.	265
Brombeere.	247
Acker-Brombeere.	248
Felsen-Brombeere.	249
Haselnußblättrige Brombeere.	249
Strauchartige Brombeere.	248
Wald-Brombeere.	248
Bruchkraut.	147
Glattes Bruchkraut.	147
Buchweizen s. v. a. Buchweizen-Knötrich.	208
Butterblume.	277
Ranunkelartige Butterblume.	277

C.

Christophskraut.	259
Aehrenblüthiges Christophskraut.	259
Christwurz.	278
Grüne Christwurz.	279
Schwarze Christwurz.	279
Cypergras.	41
Braunes Cypergras.	41
Gelbes Cypergras.	41

D.

Dill.	150
Dinkel.	74
Dotterblume s. v. a. Kuhblume.	279
Dreizack.	195
Meer-Dreizack.	195
Sumpf-Dreizack.	195

E.

Eberesche.	242
Elzbeer-Eberesche.	242
Gemeine Eberesche.	243
Egelkraut.	273
Ehrenpreis.	23
Acker-Ehrenpreis.	26
Aechter Ehrenpreis.	25
Aehriger Ehrenpreis.	23
Bachbunger Ehrenpreis.	24
Bastard-Ehrenpreis.	23
Berg-Ehrenpreis.	25
Breitblättriger Ehrenpreis.	25
Buxbaums-Ehrenpreis.	26

Seite.
Dreiblättriger Ehrenpreis. 27
Epheublättriger Ehrenpreis. 26
Feld=Ehrenpreis. 27
Frühlings=Ehrenpreis. 27
Gamander=Ehrenpreis. 25
Gestreckter Ehrenpreis. 26
Langblättriger Ehrenpreis. 23
Quendelblättriger Ehrenpreis. 24
Schildsamiger Ehrenpreis. 24
Wasser=Ehrenpreis. 24
Einbeere. 209
Vierblättrige Einbeere. 209
Einblatt s. v. a. Parnassie. 174
Eisenhut s. v. a. Sturmhut. 262
Eisenkraut. 28
Gemeines Eisenkraut. 28
Elritzen s. v. a. Elzbeer=Eberesche. 242
Engelwurz. 153
Wahre Engelwurz. 153
Wald=Engelwurz. 153
Entengrütze s. v. a. Wasserlinse. 29
Enzian. 141
Gelber Enzian. 142
Gemeiner Enzian. 141
Kleiner Enzian. 141
Kreuzblättriger Enzian. 141
Pyramidaler Enzian. 142
Wiesen=Enzian. 142
Epheu. 137
Gemeiner Epheu. 138
Erdäpfel s. v. a. Kartoffel. 119
Erdbirne s. v. a. Kartoffel. 119
Erdbeere. 249
Hügel=Erdbeere. 250
Immerblühende Erdbeere. 250
Unfruchtbare Erdbeere. 250
Wilde Erdbeere. 249
Erdbeerspinat. 18
Ruthenartiger Erdbeerspinat. 18
Esche. 30
Gemeine Esche. 30

F.

Färberröthe, kleine. 81
Faulbaum. 135 u. 239

Seite.
Feldsalat. 32
Geöhrter Feldsalat. 33
Gezähnter Feldsalat. 33
Krummfrüchtiger Feldsalat. 33
Rapunzel=Feldsalat. 32
Fennig. 45
Gelbborstiger Fennig. 47
Grüner Fennig. 46
Hahnsporn=Fennig. 46
Hirsen=Fennig. 47
Quirlblüthiger Fennig. 47
Fetthenne s. v. a. Mauerpfeffer. 230
Fettkraut. 20
Gemeines Fettkraut. 20
Fichtenspargel. 241
Fieberklee s. v. a. Zottenblume. 107
Fingerkraut. 237
Aufrechtes Fingerkraut. 252
Fast stengelloses Fingerkraut. 253
Felsen=Fingerkraut. 251
Frühlings=Fingerkraut. 252
Gänse=Fingerkraut. 251
Haariges Fingerkraut. 253
Kriechendes Fingerkraut. 253
Mattgrünes Fingerkraut. 253
Niedriges Fingerkraut. 251
Norwegisches Fingerkraut. 254
Silberweißes Fingerkraut. 252
Weißes Fingerkraut. 254
Flachs. 175
Gemeiner Flachs. 175
Purgir=Flachs. 175
Flachs=Seide. 92
Flieder s. auch Hollunder. 19
Flieder. 171
Attich=Flieder. 171
Gemeiner Flieder. 171
Traubiger Flieder. 171
Zwerg=Flieder. 171
Flitterhafer. 52
Frauenmantel. 89
Gemeiner Frauenmantel. 90
Froschlöffel. 197
Gemeiner Froschlöffel. 197
Schwimmender Froschlöffel. 197

Seite.
Fuchsschwanz. 42
Acker=Fuchsschwanz. 43
Knieförmiger Fuchsschwanz. 43
Wiesen=Fuchsschwanz. 42

G.

Gänsefuß. 143
Dorf=Gänsefuß. 143
Gemeinster Gänsefuß. 144
Grauer Gänsefuß. 143
Mauer=Gänsefuß. 144
Rother Gänsefuß. 143
Schneeballblättriger Gänsefuß. 145
Stadt=Gänsefuß. 144
Stechapfelblättriger Gänsefuß. 144
Stinkender Gänsefuß. 145
Vielsamiger Gänsefuß. 145
Gauchheil. 110
Rother Gauchheil. 110
Blauer Gauchheil. 110
Geißblatt. 128
Gerste. 73
Bartgerste. 74
Gemeine Gerste. 74
Mauer=Gerste. 73
Mäuse=Gerste. 73
Sechszeilige Gerste. 74
Wiesen=Gerste. 73
Zweizeilige Gerste. 74
Gichtkraut s. v. a. Gnadenkraut. 20
Giersch. 161
Gemeiner Giersch. 161
Glanzgras. 44
Band=Glanzgras. 45
Kanarisches Glanzgras. 44
Rohr=Glanzgras. 44
Glaskraut. 91
Gemeines Glaskraut. 91
Gleiße. 155
Hunds=Gleiße. 155
Glockenblume. 124
Ausgebreitete Glockenblume. 125
Breitblättrige Glockenblume. 125
Gemeine Glockenblume. 126
Hirsch=Glockenblume. 127
Knaulblüthige Glockenblume. 126

Seite.
Pfirsichblättrige Glockenblume. 125
Rapunzel=Glockenblume. 125
Rapunzelartige Glockenblume. 126
Rundblättrige Glockenblume. 124
Spiegel=Glockenblume. 127
Gnadenkraut. 19
Gottesgnadenkraut. 20
Goldmilz. 205
Paarblättrige Goldmilz. 206
Wechselblättrige Goldmilz. 205
Grasnelke. 174
Gemeine Grasnelke. 174
Grundheil. 166
Bärwurz=Grundheil. 167
Hirsch=Grundheil. 166
Wahrer Grundheil. 167
Weihrauch=Grundheil. 166
Güldenkraut. 111
Schönes Güldenkraut. 111
Tausendgüldenkraut. 111
Vieläſtiges Güldenkraut. 111
Gypskraut. 216
Gleichhohes Gypskraut. 216
Mauer=Gypskraut. 216

H.

Haargras. 71
Europäisches Haargras. 71
Hund=Haargras. 72
Sand=Haargras. 71
Haarstrang. 151
Gemeiner Haarstrang. 151
Wiesen=Haarstrang. 152
Hafer. 53
Flughafer. 66
Früher Hafer. 53
Gemeiner Hafer. 67
Gold=Hafer. 66
Nelkenduftender Hafer. 53
Rausch=Hafer. 66
Ray=Hafer. 65
Weichhaariger Hafer. 67
Wiesen=Hafer. 67
Türkischer Hafer. 67
Haftdolde. 156
Breitblättrige Haftdolde. 157
Möhrenblättrige Haftdolde. 157

20

Seite.
Hagebutte. 247
Hahnenfuß. 272
Acker=Hahnenfuß. 276
Ausgebreiteter Hahnenfuß. 272
Blasenziehender Hahnenfuß. 274
Eisenhutblättriger Hahnenfuß. 274
Epheublättriger Hahnenfuß. 273
Fluthender Hahnenfuß. 272
Goldgelber Hahnenfuß. 274
Hain=Hahnenfuß. 275
Knolliger Hahnenfuß. 276
Kriechender Hahnenfuß. 276
Rauher Hahnenfuß. 276
Scharfer Hahnenfuß. 275
Schleichender Hahnenfuß. 273
Schmalblättriger Hahnenfuß. 273
Verschiedenblättriger Hahnenfuß. 272
Vielblumiger Hahnenfuß. 275
Wasser=Hahnenfuß. 272
Wolliger Hahnenfuß. 275
Zungenblättriger Hahnenfuß. 273
Hainsimse s. v. a. Afterbinse s. unter Binse. 188
Hartriegel. 88
Rothwerdender Hartriegel. 88
Hartriegel s. v. a. Rheinweide. 18
Haselwurz. 232
Gemeiner Haselwurz. 232
Hasenohr. 167
Längliches Hasenohr. 168
Rundblättriges Hasenohr. 167
Sichelblättriges Hasenohr. 168
Hauswurz. 237
Vorstige Hauswurz. 238
Dach=Hauswurz. 237
Rundknospige Hauswurz. 237
Heidekraut. 203
Gemeines Heidekraut. 203
Torf=Heidekraut. 204
Heidelbeere. 202
Gemeine Heidelbeere. 202
Rothe Heidelbeere. 202
Sumpf=Heidelbeere. 202
Heidenrose s. v. a. Sonnenröschen. 260

Seite.
Heilkraut. 149
Gemeines Heilkraut. 149
Hexenkraut. 27
Alpen=Hexenkraut. 28
Gemeines Hexenkraut. 27
Mittel=Hexenkraut. 28
Himbeere. 248
Hirschsprung. 172
Ufer=Hirschsprung. 172
Hirsegras. 48
Wald=Hirsegras. 48
Hollunder. 19
Gemeiner Hollunder. 19
Hollunder s. auch Flieder. 171
Honiggras. 76
Weiches Honiggras. 76
Wolliges Honiggras. 76
Hornkraut. 226
Feld=Hornkraut. 227
Klebriges Hornkraut. 226
Kleines Hornkraut. 226
Knaulblüthiges Hornkraut. 226
Wasser=Hornkraut. 227
Hottonie. 108
Sumpf=Hottonie. 108
Hundsgras. 58
Hundswürger. 140
Hundszunge. 101
Gemeine Hundszunge. 101
Hyacinthe. 183
Schopf=Hyacinthe. 183
Trauben=Hyacinthe. 183

J.

Jasione. 123
Berg=Jasione. 123
Jasmin. 238
Jelängerjelieber. 128
Johannisbeere. 136
Alpen=Johannisbeere. 136
Gemeine Johannisbeere. 136
Schwarze Johannisbeere. 136
Iris s. v. a. Schwerdtlilie. 34
Judenkirsche. 121
Gemeine Judenkirsche. 121

Seite.

K.

Kälberkropf. 159
Betäubender Kälberkropf. 160
Borstiger Kälberkropf. 160
Gemeiner Kälberkropf. 159
Gewürzhafter Kälberkropf. 160
Knotiger Kälberkropf. 159
Kalmus. 187
Gemeiner Kalmus 188
Kammgras. 58
Kammdolde. 158
Langfrüchtige Kammdolde. 158
Kardendistel. 77
Haarige Kardendistel. 78
Weber-Kardendistel. 78
Wilde Kardendistel. 78
Kartoffel. 119
Katzenschwanz s. v. a. Tannenwedel. 17
Kellerhals s. v. a. Seidelbast. 204
Kerbel. 158
Gemeiner Kerbel. 158
Kiebitzfett s. v. a. Fettkraut. 20
Kirsche. 238
Gemeine Kirsche. 239
Trauben-Kirsche. 239
Vogel-Kirsche. 239
Kleinling. 87
Wiesen-Kleinling. 87
Klettenkerbel. 158
Gemeiner Klettenkerbel. 158
Knäuel. 215
Dauernder Knäuel. 215
Jähriger Knäuel. 215
Knaulgras. 58
Gemeines Knaulgras. 58
Knopfgras. 35
Braunes Knopfgras. 36
Weißes Knopfgras. 36
Knorpelblume. 133
Quirlblüthige Knorpelblume. 133
Knorpelkraut. 35
Acker-Knorpelkraut. 35
Knotenblume. 178
Frühe Knotenblume. 178

Seite.

Knötrich. 206
Buchweizen-Knötrich. 208
Flohkraut-Knötrich. 207
Hecken-Knötrich. 208
Kleiner Knötrich. 207
Scharfer Knötrich. 207
Vogel-Knötrich. 208
Wahrer Knötrich. 207
Wasser-Knötrich. 206
Wiesen-Knötrich. 206
Windender Knötrich. 208
Kornelkirsche 88
Eßbare Kornelkirsche. 88
Königskerze. 115
Gemeine Königskerze. 115
Großblumige Königskerze. 116
Lychnisartige Königskerze. 117
Phlomisartige Königskerze. 116
Rothe Königskerze. 117
Schwarze Königskerze. 117
Veränderliche Königskerze. 118
Krummhals. 104
Acker-Krummhals. 104
Schwarzbrauner Krummhals. 104
Küchenschelle. 266
Ausgebreitete Küchenschelle. 266
Frühlings-Küchenschelle. 266
Gemeine Küchenschelle. 266
Wiesen-Küchenschelle. 267
Kugel-Ranunkel. 278
Europäische Kugel-Ranunkel. 278
Kuhblume. 279
Gemeine Kuhblume. 279
Kümmel. 165
Gemeiner Kümmel. 165

L.

Labkraut. 82
Berg-Labkraut. 83
Kletterndes Labkraut. 84
Morast-Labkraut. 82
Nördliches Labkraut. 84
Rundblättriges Labkraut. 84
Stein-Labkraut. 83
Sumpf-Labkraut. 82
Unächtes Labkraut. 82
Wahres Labkraut. 83
Wald-Labkraut. 84
Weißes Labkraut. 83

Seite.

Laichkraut s. v. a. Samenkraut. 92
Laserkraut. 154
Preußisches Laserkraut. 154
Lauch. 179
Bären=Lauch. 180
Kantiger Lauch. 181
Gemeiner Lauch. 180
Rockenbollen=Lauch. 179
Schnitt=Lauch. 181
Weinbergs=Lauch. 180
Leberkraut. 265
Gemeines Leberkraut. 265
Leersie. 45
Reißartige Leersie. 45
Leimkraut. 221
Lein s. v. a. Flachs. 175
Leinblatt. 139
Alpen=Leinblatt. 139
Wahres Leinblatt. 139
Lichtnelke s. v. a. Lychnis. 227
Liebfrauen=Bettstroh s. v. a. wahres Labkraut. 83
Liebstock. 163
Gemeiner Liebstock. 163
Lieschgras. 43
Böhmer's Lieschgras. 44
Knotiges Lieschgras. 43
Wiesen=Lieschgras. 43
Lilie. 187
Feuer=Lilie. 187
Türkenbund=Lilie. 187
Linde. 259
Großblättrige Linde. 260
Kleinblättrige Linde. 259
Lolch. 70
Acker=Lolch. 70
Ausdauernder Lolch. 70
Taumellolch. 70
Lonicere. 127
Deutsche Lonicere. 128
Gemeine Lonicere. 128
Schwarze Lonicere. 128
Löwenfuß s. v. a. Frauenmantel. 89

Seite.

Lungenkraut. 101
Gemeines Lungenkraut. 102
Schmalblättriges Lungenkraut. 102
Lychnis. 227
Feld=Lychnis. 228
Kuckucks=Lychnis. 227
Wald=Lychnis. 228
Lysimachie. 109
Büschelblüthige Lysimachie. 109
Gemeine Lysimachie. 109
Rundblättrige Lysimachie. 110
Wald=Lysimachie. 109

M.

Maiblume. 181
Gemeine Maiblume. 181
Quirlblumige Maiblume. 182
Vielblüthige Maiblume. 182
Weißwurzel=Maiblume. 182
Mandel. 240
Gemeine Mandel. 240
Pfirsisch=Mandel. 240
Zwerg=Mandel. 240
Manna=Hirse. 61
Mannsschild. 106
Langstieliges Mannsschild. 106
Nördliches Mannsschild. 106
Mannstreu. 169
Feld=Mannstreu. 169
Mastkraut. 95
Aufrechtes Mastkraut. 95
Blüthenblätterloses Mastkraut. 95
Liegendes Mastkraut. 95
Mauerpfeffer. 230
Behaarter Mauerpfeffer. 230
Knolliger Mauerpfeffer. 230
Scharfer Mauerpfeffer. 230
Sechszeiliger Mauerpfeffer. 230
Weißer Mauerpfeffer. 230
Zurückgebogener Mauerpfeffer. 230
Mäuseohr s. v. a. Vergißmeinnicht. 96
Mäuseschwanz. 176
Kleinster Mäuseschwanz. 177
Meerzwiebel. 186
Schöne Meerzwiebel. 186
Zweiblättrige Meerzwiebel. 186

	Seite.
Meisterwurz.	151
Gemeine Meisterwurz.	151
Melde.	145
Ausgebreitete Melde.	146
Garten=Melde.	146
Langblättrige Melde.	146
Rosenblumige Melde.	146
Schmalblättrige Melde.	147
Spontonförmige Melde.	146
Merk.	161
Breitblättriger Merk.	161
Schmalblättriger Merk.	161
Sichelblättriger Merk.	162
Wasser=Merk.	161
Miere.	173
Gemeine Miere.	173
Milchkraut.	138
Meerstrands=Milchkraut.	138
Mispel.	243
Gemeine Mispel.	243
Zwerg=Mispel.	243
Mohn.	257
Betäubender Mohn.	257
Keulen=Mohn.	257
Klatschrosen=Mohn.	257
Sand=Mohn.	257
Wilder Mohn.	257
Möhre.	156
Gemeine Möhre.	156
Montie.	76
Quell=Montie.	77
Moosbeere.	203
Mutterkorn.	5

N.

Nabelsamen.	105
Vergißmeinnichtartiger Nabelsamen.	105
Nachtkerze.	199
Zweijährige Nachtkerze.	199
Nachtschatten.	119
Bittersüß=Nachtschatten.	119
Gemeiner Nachtschatten.	120
Schwarzer Nachtschatten.	120
Natterkopf.	105
Gemeiner Natterkopf.	105

	Seite.
Nelke.	217
Busch=Nelke.	219
Gras=Nelke.	218
Graublättrige Nelke.	219
Karthäuser=Nelke.	218
Sprossende Nelke.	218
Triangel=Nelke.	218
Wald=Nelke.	219
Nelkenwurz.	255
Bach=Nelkenwurz.	255
Gemeine Nelkenwurz.	255
Nießwurz.	279
Nixrose.	258
Nonnee.	104
Bauchige Nonnee.	104

O.

Ochsenzunge.	100
Acker=Ochsenzunge.	100
Gemeine Ochsenzunge.	100
Odermennig.	233
Gemeiner Odermennig.	233
Oelsnig.	153
Ohnblatt.	211
Fichten=Ohnblatt.	211
Omphalode s. v. a. Nabelsamen.	105

P.

Parnassie.	174
Sumpf=Parnassie.	174
Pastinak.	150
Gemeiner Pastinak.	150
Pechnelke.	228
Gemeine Pechnelke.	228
Perlgras.	54
Einblüthiges Perlgras.	54
Gefranztes Perlgras.	54
Ueberhängendes Perlgras.	54
Wald=Perlgras.	54
Pfaffenröhrlein s. v. a. Spindelbaum.	133
Pfeifenstrauch.	238
Jasmin=Pfeifenstrauch.	238
Pfennigkraut.	110
Rundblättriges Pfennigkraut.	110

	Seite.
Pflaume.	238
Gemeine Pflaume.	239
Kriechen=Pflaume.	239
Porst.	213
Gemeiner Porst.	213
Portulak.	231
Gemüse=Portulak.	231
Preißelbeere.	202
Primel.	107
Frühlings=Primel.	107
Hohe Primel.	107
Purgirkraut s. v. a. Gnadenkraut.	19
Purzel.	178

Q.

Quecke.	75
Gemeine Quecke.	75
Quitte.	244

R.

Rade.	228
Korn=Rade.	228
Ranunkel s. v. a. Hahnenfuß.	272
Rapontika.	199
Rappwurzel.	123
Aehrige Rappwurz.	124
Rundliche Rappwurz.	123
Schwarze Rappwurz.	124
Rapunzel s. v. a. Rappwurz.	123
Rapünzchen s. v. a. Feldsalat.	32
Raygras.	70
Englisches Raygras.	70
Rebendolde.	165
Röhrige Rebendolde.	165
Resede.	234
Farbe=Resede.	234
Gelbe Resede.	234
Rheinweide.	18
Gemeine Rheinweide.	19
Rispengras.	55
Hain=Rispengras.	56
Jähriges Rispengras.	55

	Seite.
Knolliges Rispengras.	55
Mauer=Rispengras.	57
Riesengebirgs=Rispengras.	57
Scharfes Rispengras.	55
Schmalblättriges Rispengras.	56
Wasser=Rispengras.	55
Wiesen=Rispengras.	56
Rittersporn.	261
Garten=Rittersporn.	261
Gemeiner Rittersporn.	261
Hoher Rittersporn.	262
Roggen.	72
Gemeiner Roggen.	72
Rohr.	68
Rose.	246
Hundsrose.	246
Rostrose.	247
Zimmtrose.	247
Zottige Rose.	246
Roßkastanie.	198
Gemeine Roßkastanie.	198
Ruchgras.	30
Wohlriechendes Ruchgras.	31
Rüster.	148
Gemeine Rüster.	148
Kork=Rüster.	148
Langstielige Rüster.	148

S.

Salbei.	22
Gemeiner Salbei.	22
Hain=Salbei.	22
Quirl=Salbei.	22
Wiesen=Salbei.	22
Salzkraut.	147
Gemeines Salzkraut.	147
Samenkraut.	92
Durchwachsenes Samenkraut.	93
Flachstengliches Samenkraut.	94
Grasartiges Samenkraut.	94
Kammblättriges Samenkraut.	94
Kleines Samenkraut.	94
Krauses Samenkraut.	93
Leuchtendes Samenkraut.	93
Rothes Samenkraut.	93
Schwimmendes Samenkraut.	92
Sandkraut.	224
Dreirippiges Sandkraut.	224

	Seite.
Dünnblättriges Sandkraut.	224
Quendelblättriges Sand=kraut.	224
Rothes Sandkraut.	224
Sanikel.	168
Europäischer Sanikel.	168
Sauerdorn.	177
Gemeiner Sauerdorn.	177
Sauerklee.	229
Gehörnter Sauerklee.	229
Gemeiner Sauerklee.	229
Steifer Sauerklee.	229
Scharfkraut.	103
Liegendes Scharfkraut.	104
Schattenzauke.	90
Zweiblättrige Schattenzauke.	90
Scheuchzerie.	196
Sumpf=Scheuchzerie.	196
Schierling.	162
Gefleckter Schierling.	162
Schilf.	68
Land=Schilf.	68
Sand=Schilf.	69
Teich=Schilf.	68
Unächtes Schilf.	69
Wiesen=Schilf.	69
Schlangenkraut.	198
Sumpf=Schlangenkraut.	199
Schlehdorn.	240
Schlüsselblume.	107
Schmiele.	51
Berg=Schmiele.	52
Frühe Schmiele.	53
Gebogene Schmiele.	52
Graue Schmiele.	53
Große Acker=Schmiele.	49
Kammartige Schmiele.	51
Blaue Schmiele.	51
Nelkenartige Schmiele.	53
Rasen=Schmiele.	52
Wasser=Schmiele.	51
Schneeball.	170
Gemeiner Schneeball.	170
Wolliger Schneeball.	171
Schneeglöckchen.	179
Gemeines Schneeglöckchen.	179
Schöllkraut.	256
Gemeines Schöllkraut.	256

	Seite.
Schwaden.	61
Schwalbenwurz.	140
Gemeine Schwalbenwurz.	140
Schwarzkümmel.	264
Acker=Schwarzkümmel.	264
Wahrer Schwarzkümmel.	265
Schwerdtlilie.	34
Deutsche Schwerdtlilie.	34
Niedrige Schwerdtlilie.	34
Sibirische Schwerdtlilie.	35
Wasser=Schwerdtlilie.	34
Schwingel.	59
Fluß=Schwingel.	61
Härtlicher Schwingel.	60
Langgeschwänzter Schwingel.	60
Liegender Schwingel.	61
Mattgrüner Schwingel.	59
Rohriger Schwingel.	61
Rother Schwingel.	60
Schaf=Schwingel.	59
Trespartiger Schwingel.	60
Wiesen=Schwingel.	61
Seerose.	258
Weiße Seerose.	258
Seide.	91
Flachs=Seide.	92
Gemeine Seide.	91
Thym=Seide.	92
Seidelbast.	204
Gemeiner Seidelbast.	204
Seifenkraut.	217
Gemeines Seifenkraut.	217
Kuh=Seifenkraut.	217
Sesel.	164
Jähriger Sesel.	164
Sherardie.	80
Gemeine Sherardie.	80
Siebenfingerkraut.	250
Sumpf=Siebenfingerkraut.	250
Siegwurz.	33
Dachziegelförmige Siegwurz.	34
Gemeine Siegwurz.	33
Silau.	152
Wiesen=Silau.	152
Silene.	221
Französische Silene.	222
Nachtblüthige Silene.	221
Nelken=Silene.	222

	Seite.
Ueberhängende Silene.	221
Wald-Silene	221
Silge.	152
Kümmelblättrige Silge.	152
Sumpf-Silge.	153
Simse s. v. a. Binse.	188
Sinau.	90
Acker-Sinau.	90
Sinngrün.	122
Kleines Sinngrün.	122
Skabiose.	79
Acker-Skabiose.	79
Gelbe Skabiose.	80
Tauben-Skabiose.	79
Teufelsabbiß-Skabiose.	79
Sonnenröschen.	260
Gemeines Sonnenröschen.	261
Getüpfeltes Sonnenröschen.	260
Sonnenthau.	176
Langblättriger Sonnenthau.	176
Mittler Sonnenthau.	176
Rundblättriger Sonnenthau.	176
Spargel.	186
Gemeiner Spargel.	186
Spark.	228
Fünffädiger Spark.	225
Gemeiner Spark.	225
Knotiger Spark.	225
Spierstaude.	245
Bocksbart-Spierstaude.	245
Knollige Spierstaude.	245
Sumpf-Spierstaude.	245
Weidenblättrige Spierstaude.	245
Spindelbaum.	133
Gemeiner Spindelbaum.	134
Spurre.	77
Gemeine Spurre.	77
Stachelbeere.	137
Behaarte Stachelbeere.	137
Glatte Stachelbeere.	137
Stachelsamen.	99
Stechapfel.	113
Gemeiner Stechapfel.	113
Steinbrech.	215
Dreitheiliger Steinbrech.	216
Körniger Steinbrech.	216

	Seite.
Steinsamen.	99
Acker-Steinsamen.	100
Gebräuchlicher Steinsamen.	99
Sternmiere.	222
Grasähnliche Sternmiere.	223
Großblumige Sternmiere.	223
Meergrüne Sternmiere.	223
Sumpf-Sternmiere.	223
Wald-Sternmiere.	222
Strahlkraut.	96
Kleines Strahlkraut.	96
Straußgras.	49
Auslaufendes Straußgras.	50
Haarförmiges Straußgras.	50
Hunds-Straußgras.	50
Rohrartiges Straußgras.	49
Sturmhut.	262
Aechter Sturmhut.	262
Bunter Sturmhut.	263
Gelber Sturmhut.	262
Hochhelmiger Sturmhut.	263
Süßgras.	51
Fluß-Süßgras.	61
Schmielenartiges Süßgras.	51
Wasser-Süßgras.	55

T.

Tabak.	115
Bauern-Tabak.	115
Gemeiner Tabak.	115
Tännel s. v. a. Wasserpfeffer.	210
Tannenwedel.	17
Gemeiner Tannenwedel.	17
Taubenkropf.	220
Beerentragender Taubenkropf.	220
Behen-Taubenkropf.	220
Ohrlöffel-Taubenkropf.	220
Tausendgüldenkraut.	111
Teichrose.	258
Gelbe Teichrose.	259
Thesium s. v. a. Leinblatt.	139
Timotheusgras.	43
Tollkirsche.	118
Gemeine Tollkirsche.	118
Tormentille.	254
Kriechende Tormentille.	254
Gemeine Tormentille.	255

	Seite.
Trespe.	62
Acker=Trespe.	63
Dach=Trespe.	63
Futter=Trespe.	64
Gefiederte Trespe.	64
Grannenlose Trespe.	63
Hohe Wald=Trespe.	64
Roggen=Trespe.	62
Scharfe Trespe.	65
Taube Trespe.	63
Weiche Trespe.	62
Trientale.	197
Europäische Trientale.	198
Trollblume s. v. a. Kugel=Ranunkel.	278
Tunkagras s. v. a. Ruchgras.	31

U.

Ulme s. v. a. Rüster.	148

V.

Valantie.	85
Klebkrautartige Valantie.	85
Kreuzblättrige Valantie.	85
Veilchen.	129
Acker=Veilchen.	132
Dreifarbiges Veilchen.	132
Haariges Veilchen.	129
Hunds=Veilchen.	130
März=Veilchen.	130
Milchweißes Veilchen.	131
Rivins Veilchen.	131
Sand=Veilchen.	130
Sumpf=Veilchen.	130
Wald=Veilchen.	131
Zweiblumiges Veilchen.	131
Vergißmeinnicht.	96
Buntes Vergißmeinnicht.	98
Einzelnblüthiges Vergißmeinnicht.	98
Hackriges Vergißmeinnicht.	98
Hügel=Vergißmeinnicht.	98
Klettenartiges Vergißmeinnicht.	99
Kriechendes Vergißmeinnicht.	96
Mittles Vergißmeinnicht.	98
Rasen=Vergißmeinnicht.	97
Sand=Vergißmeinnicht.	98
Sparriges Vergißmeinnicht.	98
Sumpf=Vergißmeinnicht.	97
Wald=Vergißmeinnicht.	97
Vogelmilch.	184
Acker=Vogelmilch.	184
Dolden=Vogelmilch.	185
Gelbe Vogelmilch.	185
Kleinblüthige Vogelmilch.	184
Scheiden=Vogelmilch.	185
Schmalblüthige Vogelmilch.	184
Ueberhängende Vogelmilch.	185

W.

Waldmeister.	81
Hügel=Waldmeister.	81
Labkraut=Waldmeister.	81
Wohlriechender Waldmeister.	81
Waldrebe.	268
Aufrechte Waldrebe.	269
Blaue Waldrebe.	269
Gemeine Waldrebe.	269
Scharfe Waldrebe.	269
Warzendolde.	158
Kerbelartige Warzendolde.	158
Wasserfenchel.	166
Wasserlinse.	29
Dreispitzige Wasserlinse.	29
Höckrige Wasserlinse.	29
Kleine Wasserlinse.	29
Vielwurzlige Wasserlinse.	29
Wasserlisch.	210
Doldiges Wasserlisch.	211
Wassernabel.	169
Gemeiner Wassernabel.	169
Wassernuß.	89
Gemeine Wassernuß.	89
Wasserpfeffer.	210
Quirlblättriger Wasserpfeffer.	210
Teich=Wasserpfeffer.	210
Wasser=Schierling.	154
Giftiger Wasser=Schierling.	155
Wasserschlauch.	20
Gemeiner Wasserschlauch.	20
Kleiner Wasserschlauch.	21
Mittler Wasserschlauch.	20
Wasserstern.	17
Frühlings=Wasserstern.	17

	Seite.
Herbst-Wasserstern.	18
Mittel-Wasserstern.	18
Wau.	234
Wegdorn.	134
Glatter Wegdorn.	135
Purgir-Wegdorn.	134
Wegtritt.	86
Großer Wegtritt.	86
Indischer Wegtritt.	87
Lanzettiger Wegtritt.	86
Mittler Wegtritt.	86
Seestrands-Wegtritt.	87
Weidenrose.	200
Behaarte Weidenrose.	200
Berg-Weidenrose.	201
Rosenrothe Weidenrose.	201
Schmalblättrige Weidenrose.	200
Sumpf-Weidenrose.	201
Vierkantige Weidenrose.	201
Weichhaarige Weidenrose.	200
Weiderich.	232
Gemeiner Weiderich.	233
Ysopblättriger Weiderich.	233
Weinstock.	135
Edler Weinstock.	135
Weißdorn.	242
Eingrifflicher Weißdorn.	242
Gemeiner Weißdorn.	242
Weizen.	72. 74
Gemeiner Weizen.	75
Hunde-Weizen.	72
Wiesenknopf.	87
Gemeiner Wiesenknopf.	88
Wiesenraute.	270
Akeleiblättrige Wiesenraute.	271
Gelbe Wiesenraute.	271
Große Wiesenraute.	270
Kleine Wiesenraute.	270
Schmalblättrige Wiesenraute.	271
Winde.	112
Acker-Winde.	112
Zaun-Winde.	112
Windhalm.	49
Hoher Windhalm.	49
Sprossender Windhalm.	50
Windröschen.	267
Busch-Windröschen.	268
Ranunkelartiges Windröschen.	268
Wildes Windröschen.	267
Wintergrün.	212
Doldiges Wintergrün.	213
Einblumiges Wintergrün.	213
Einseitiges Wintergrün.	212
Grünliches Wintergrün.	212
Kleines Wintergrün.	212
Rundblättriges Wintergrün.	212
Wolfsfuß.	21
Gemeiner Wolfsfuß.	21
Wolfsmilch.	234
Cypressen-Wolfsmilch.	236
Flachblättrige Wolfsmilch.	236
Garten-Wolfsmilch.	235
Gemeine Wolfsmilch.	236
Kleine Wolfsmilch.	235
Kreuzblättrige Wolfsmilch.	235
Sommer-Wolfsmilch.	236
Süße Wolfsmilch.	235
Wollgras.	40
Breitblättriges Wollgras.	40
Dreieckiges Wollgras.	40
Scheidiges Wollgras.	40
Schmalblättriges Wollgras.	40

Z.

Zaunblume.	183
Aestige Zaunblume.	183
Astlose Zaunblume.	184
Zaunriegel s. v. a. Rheinweide.	18
Zeitlose.	196
Herbst-Zeitlose.	196
Zigeunerkraut s. v. a. Wolfsfuß.	21
Zirmet.	157
Zittergras.	57
Gemeines Zittergras.	57
Zottenblume.	107
Fieberklee-Zottenblume.	108
Zwenke.	64
Gefiederte Zwenke.	64
Schlanke Zwenke.	64

Druckfehler.

Seite	33	Zeile	9 lies Geöhrter.
=	37	=	17 l. hackerige.
=	40	=	4 von unten l. latifolium.
=	42	=	2 von unten l. einander.
=	49	=	6 von unten st. bereitet l. breitet.
=	54	=	6 von unten l. Einblüthiges.
=	77	=	15 l. vielsamige.
=	—	=	22 l. ungleiche.
=	84	=	10 v. u. streiche nach breit das,
=	85	=	16 l. Gal. Moll.
=	86	=	9 v. u. l. viele Blüthen.
=	87	=	18 l. Pfriemenspitzen.
=	89	=	10 st. vergekehrt l. verkehrt.
=	—	=	21 st. bruchig l. bauchig.
=	96	=	15 st. Schreckhügel l. Schenkhügel.
=	97	=	18 st. loxiflora l. laxiflora.
=	99	=	2 st. ganz-randigen l. ganzrandigen.
=	—	=	2 st. untere l. unteren.
=	—	=	3 st. obere l. oberen.
=	101	=	19 st. obere l. oberen.
=	—	=	19 nach wollig, setze ein Komma.
=	102	=	10 st. Bieritz l. Bienitz.
=	104	=	16 st. Gefahr l. Gehege.
=	113	=	7 v. u. st. Erebo l. Ereba.
=	119	=	11 st. Kaschwitzer l. Knaschwitzer.
=	121	=	22 st. reichbehaart l. weichbehaart.
=	—	=	26 st. reichen l. weichen.
=	122	=	12 v. u. nach minor L. setze: Kleines Sinngrün.
=	125	=	12 st. aber l. haben.
=	127	=	14 v. u. st. Bieritz l. Bienitz.
=	135	=	14 v. u. st. viniverae l. viniferae.
=	141	=	16 v. u. nach Pneumonanthe L. setze: Gemeiner Enzian.
=	151	=	3 st. Imperotaria l. Imperatoria.
=	154	=	9 st. ward l. wird.
=	155	=	19 st. Wurzer l. Wurzel.
=	156	=	8 st. Gegemittel l. Gegenmittel.
=	157	=	10 v. u. st. Anthrisius l. Anthriscus.
=	160	=	17 nach hirsutum L. setze: Borstiger Kälberkropf.
=	169	=	10 v. u. st. Hydrocotyla l. Hydrocotyle.
=	170	=	13 v. u. st. um l. im.

Druck von Sturm und Koppe in Leipzig.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rückert, Ernst Ferdinand,

Flora von Sachsen, ein practischer und bequemer Wegweiser auf heimathlichen botanischen Excursionen durch die Pflanzenwelt des Kö nigreichs Sachsens, der sächsischen Herzogthümer und sächsischen Grenzprovinzen für unstudirte Freunde vaterländischer Pflanzenkunde, d.i. einfache und deutliche Beschreibung sämmtlicher, im Königreiche Sachsen und dessen anliegenden Provinzen wildwachsenden Pflanzen, mit genauer
Bd.: 1

Grimma [ca. 1844]

Phyt. 606 s-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10303049-2